



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Lateinamerikanische Aspekte zu Humanismus und Identität  
ausgehend von Arbeiten Erich Fromms und Paulo Freires

Verfasser

Georg Blaha

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. Phil.)

Wien, 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 296

Studienrichtung lt. Studienblatt: Philosophie

Betreuer: Prof. Dr. habil. Heinz Krumpel



# Inhaltsverzeichnis

1. Formale Herangehensweise .....	1
1.1 Eine Frage zu Beginn .....	5
1.3 Der Inhalt .....	7
1.4 Interkulturelle Aspekte – Anthropologie, Astronomie und Aberglaube.....	8
1.5 Wer ist anders? .....	13
2. Historisch-personale Voraussetzungen.....	22
2.1 Thematisierung .....	22
2.2 Historischer Rahmen.....	23
2.2.1 Theologie.....	24
2.2.2 Marxismus.....	26
2.2.3 Der unbekannte Marx.....	27
2.3 Orthodoxie und Orthopraxie.....	30
2.4 Interkulturelle Philosophie und Humanismus.....	34
3. Die Furcht Vor Der Freiheit - Escape from Freedom - Fear of Freedom.....	39
3.1 Geschichte als Charaktersache.....	43
3.1.1 Machbarkeit der Geschichte.....	45
3.1.2 Evolutionäre Geschichtsphilosophie .....	46
3.1.3 Produktionsbedingungen und Geschichte .....	47
3.1.4 Geschichte und Gesellschaftscharakter.....	49
3.1.5 Transzendenz und Geschichte .....	50
3.2 Individualität, Einsamkeit und Ohnmacht .....	52
3.2.1 Geboren zur Freiheit .....	53
3.2.2 Das verlorene Spiel der Moderne .....	55
3.3 Medusa im Spiegel der Seele - Charakterzüge .....	70
3.3.1 Die anthropologischen Reiter - Fromms Struktur der Charaktere .....	73
3.3.2 Der autoritäre Charakter .....	74
3.3.3 Der Destruktive Charakter .....	80
3.3.4 Wie du mir, so ich dir - Der Konformistische Charakter .....	82
4. Die Pädagogik der Unterdrückten - Bildung als Praxis der Freiheit .....	87
4.1 Freire und das CIDOC .....	89
4.1 Mensch ohne Menschlichkeit - Die Enthumanisierung .....	91

4.2 Der klingende Kassenchor - Das Bankiers-Konzept der Erziehung.....	97
4.3 Von der Magie zur Tat - Der Dialog.....	100
4.3.1 Bildung, Forschung und Geschichte.....	101
4.3.2 Wachsen am Wort .....	104
4.4 Die Methode der Problemformulierenden Bildung.....	106
4.4.1 Revolution .....	111
4.4.2 Die Kulturelle Synthese,.....	115
5. Vom Licht zum Antlitz - Unter Anderen das Humanum selbst .....	118
5.1 Freiheit und Identitäten .....	120
5.1.1 Brüchige Identitäten.....	124
5.1.2 Gibt es solidarische Perspektiven der Identität? .....	126
5.2 Freiheit, Macht, Angst.....	127
5.3 Befreiung ohne Freiheit .....	135
Literaturverzeichnis .....	143
Anhang.....	150

*A man said to the universe: "Sir! I exist!" - "This," replied the universe, "does not fill me with the sense of obligation."*

Steven Crane - The Red Badge Of Courage.

## 1. Formale Herangehensweise

Diese Diplomarbeit stellt anhand zweier Autoren dar, welche Möglichkeiten zur Generierung von Themen zu Fragen von Humanismus und Identität aus der lateinamerikanischen Situation entstehen, wenn die Inhalte von Erich Fromms Werk *Furcht Vor Der Freiheit* und Paulo Freires Pädagogik *Der Unterdrückten* einander unter sozialphilosophischen Perspektiven angenähert werden. Dazu erachte ich es als notwendig erst eine Klärung des Themas vorzunehmen und danach eben die lateinamerikanische Situation darzustellen sowie die wesentlichen historischen Motivationen zu erörtern. In Folge werden die Werke hinsichtlich der Arbeitsmotivation diskutiert und die Ergebnisse dieser Kapitel schließlich zur Erläuterung von humanistischen Beiträgen zur lateinamerikanischen Identität herangezogen.

Soviel vorweg: Beide Autoren betrachten das Humanum, das menschliche Sein als geschichtliches Wesen, das sich hinsichtlich anderer Menschen und nicht irgendwelcher Dinge transzendiert. Nicht nur die Bedingungen der Welt sind es, welche das Leben bestimmen; der eigentlich bestimmende Aspekt im Leben des Menschen ist der Andere, der in jeder Entwicklung, Arbeit und im Denken - Freire wird sagen: Das Wort als Reflexion und Aktion<sup>1</sup> - waltet. Der Mensch ist dabei nicht induziert, er ist bereits als Person im Selbst anwesend. Reflexion wendet sich damit immer an den Anderen, den es zu erkennen gilt.

Eines der leitenden Zitate (p.18 dieser Arbeit) von Erich Fromm lautet, um den Grad der Dummheit zu reduzieren, brauche man nicht mehr Bildung, sondern einen anderen, lebensbejahenden und mutigen Charakter. Von der Praxis einer Bildung, die ein klares Bewusstsein sowohl für die Bedingungen des eigenen Lebens als auch die Bedingungen des Sozialen eröffnet, handelt Freires Schaffen. Fromm stellt eine europäische

---

<sup>1</sup> „Befreiung ist ein Vorgang der Praxis: die Aktion und Reflexion von Menschen auf ihre Welt, um sie zu verwandeln.“ - Paulo Freire, p.64 sowie: „Im Wort begegnen wir zwei Dimensionen: der <<Reflexion>> und der <<Aktion>> in so radikaler Interaktion, daß, wenn eines auch nur teilweise geopfert wird, das andere unmittelbar leidet.“ und weiter: „Menschlich existieren heißt, die Welt benennen, sie verändern. Einmal bei Namen benannt, erscheint die Welt wiederum den Benennern als Problem und verlangt von ihnen neue Benennung. Menschen wachsen nicht im Schweigen, sondern im Wort, in der Arbeit, in der Aktion-Reflexion.“ - Paulo Freire, p.71

Kulturtradition dar, welcher Freire - vor allem im Zusammenhang mit der politischen Realität Südamerikas - die Begriffe der kulturellen Invasion, die zur Struktur der Unterdrückung gehört, und die kulturelle Synthese entgegenstellt.

In der abschließenden Zusammenfassung – Kapitel 5. - werden wir den Begriff des Subjekts ansprechen und die besprochenen Werke hinsichtlich der zentralen Begriffe von Angst und Ohnmacht kontextualisieren. Diese Begriffe deuten bereits eine Anlehnung an phänomenologisches und existenzialphilosophisches Gedankengut an. Freires Bezug dazu ist über Husserl gegeben, während er bei Fromm über Sein und Zeit von Martin Heidegger zu erkennen ist, jedoch insgesamt weit distanzierter bleibt. So lehnt er in epikureischer Nonchalance die Angst vor dem Tod als irrational ab.

Die Kongruenzen ergeben sich meiner Ansicht nach durch den Gegenstand der Untersuchung und die zugrunde liegende Frage: Was ist der Mensch? Was ist das eigentliche Sein des Menschen? Welche Prozesse hindern es an seiner Entfaltung?

Die Leser und Leserinnen dieses Textes werden finden, dass die Darstellung Erich Fromms übergewichtig ausgefallen ist. Der Grund dafür liegt darin, dass Erich Fromms Werk eine meiner ersten und nie versiegenden intellektuellen Quellen war. Auch die sprachliche Nähe und einfache Verfügbarkeit Fromms ließ Freires Gesamtwerk in dieser Arbeit in den Hintergrund treten. Ein weiterer Grund mag auch sein, dass Fromms Buch einfach umfassender ist. Dieses Manko soll aber meine Verehrung für Paulo Freire, die er sich nicht nur durch seine Bücher, sondern auch - wenn nicht in erster Linie - durch sein Leben und seine Taten erworben hat, nicht schmälern. Und damit sage ich auch, dass es mir nicht wichtig ist, die Autoren zu kritisieren, vielleicht gar zu beweisen, dass sie veraltet wären. Mein Anliegen ist es, das Bemühen zweier in die Zeitgeschichte verstrickte Menschen aus philosophischer, eher phronetischer Sicht nachvollziehbar und fruchtbar zu halten. Ich sehe es nicht als Aufgabe, Erich Fromm und Paulo Freire als mehr oder weniger erfolgreich oder wirkmächtig zu beurteilen. Wichtiger ist es, die Kritik auf unsere Zeit anzuwenden, weshalb die praktischen Belange des Freilegens und Erarbeitens humanistischer Ansätze wichtiger sind als literarische und epistemische Kategorisierung. Etwas nicht völlig zu entsprechen, was von Anfang an unerreichbar ist, weil der Vorsatz eben die Geschichte nicht vollendet, die er beginnt, ist der Frage nachgestellt, ob und wie intellektuelles Gedankengut zu Belangen im Leben vieler beiträgt.

Diese Arbeit steht vor der Schwierigkeit, in einem Umfeld puren Denkens mit geschichtlichen Erfahrungen, persönlichen Empfindungen und schlichtweg irrationalen Argumenten zu hantieren. Das sind meine Bedingungen der Möglichkeiten durchwegs im Sinne von Fromm: "Was gut oder schlecht für den Menschen ist, ist keine metaphysische Frage, sondern ein empirisches Problem, das mit Hilfe der Analyse der menschlichen Natur und der Wirkung, die gewisse Bedingungen auf den Menschen haben, zu lösen ist."

– Erich Fromm, p.192

Die Philosophie hat auch die Aufgabe, faule Ausreden und leere Versprechungen zu entlarven und zu sagen, was Sache ist. Wenn wir dem Wesen einer Sache nachgehen, um herauszufinden, was das wirklich ist, motiviert uns dazu die Frage, was wir damit anfangen können - auch wenn wir es nicht unbedingt tun werden. Nicht nur die Welt ist Sache, auch ihr Zustand und der der Menschen darin. Die Sache verändert sich, indem ihr Zustand geändert wird, der unterdrückte Mensch kann sich befreien. Die Tugenden des Elends gehören zur Philosophie ebenso wie der Kategorische Imperativ - und ich denke, sie bestimmen den Lauf der Welt. Was verstehe ich unter den Tugenden des Elends? Die Wirkung von Armut zu ertragen, indem die rationalen Möglichkeiten zu ihrer Beseitigung angestrebt werden. Alle Menschen gehen in ihren Urteilen fehl; egal ob moralisch oder pragmatisch, zumindest historisch und diese Unterscheidung sehe ich schon als fehlerhaft an. Deshalb bleibt es der Philosophie heute überlassen, die Fragen zu finden, die zu stellen sind. Die Antworten sind nur im Zusammenhang der Welt - der Umwelt nämlich und was der Mensch aus ihr macht - und der Geschichte zu erkennen. Sind wir uns im Klaren darüber, vor welchen Aufgaben wir stehen? Oder geben wir unser Bestes für die falsche Sache?

Wir Menschen leben, weil andere gelebt haben. Wenn wir wirklich arbeiten, so tun wir etwas für die Zukunft – und damit nicht für uns selbst. Wenn unser Leben es den Nächsten leichter und verständlicher macht, ist es die Mühe wert. Diesen Wert erkenne ich in Erich Fromm und Paulo Freire, diesem humanistischen Wert gilt mein Bemühen. Humanistisches Philosophieren benötigt wohl auch einen anderen, noch zu schaffenden, Zugang zur Offenheit, um etwas über die Menschheit zu sagen zu haben. Interkulturelles Philosophieren ist nicht möglich ohne am Menschen und an seiner Geschichte interessiert zu sein. Beide Autoren waren gezwungen, vor Gewaltregimen zu fliehen. Gerade die ausgewählten Bücher setzen sich distanziert und intellektuell damit auseinander. Gewalt

wird nicht romantisch geleugnet, kein moralischer Appell zum Frieden ist zu finden. Dennoch finden wir in beiden das Streben, Gewalt und Unterdrückung zu durchschauen und zu beenden - was sehr viel sinnvoller ist. Wenn Geschichte als Phänomen des Menschen selbst aufzufassen ist, erkennen wir darin, dass sie nicht durch das Streben zum Tod, sondern das Bemühen um Leben und Geborgenheit gekennzeichnet ist. Damit erhebt sich Kultur über Instinkt, Rationalität über Willkür und das Leben über den Augenblick des Jetzt.

Die Kapitel sind für die notwendige Übersichtlichkeit numerisch gegliedert. Zitate werden im Text gebracht, wo sie als Verbindungspunkte von Erläuterungen und Gedankengängen dienen. Dabei werden sie so originalgetreu wie möglich mit Hervorhebungen und Rechtschreibung, so wie ich sie im Text gefunden habe, wiedergegeben. Ich kenne den Vorwurf, dass ich gerne essayistisch schreibe, die Lesbarkeit vor den Inhalt stelle. Das gelingt nicht immer, weil vieles ein ebenes Gleitstück, um einen Begriff aus dem Skisport zu entlehnen, bleiben muss. Es ist die Absicht eines Autors, das Engagement wissenschaftlicher Recherche und die Hitze mancher Diskussion auch in seine Texte einfließen zu lassen. Die Schreibtische der Philosophie standen Künstlerwerkstätten immer näher als Laboratorien.

Es ist mir ein Anliegen, mich bei jenen Menschen zu bedanken, die mich, ob sie es wussten oder wollten, begleitet, unterstützt und oft inspiriert haben. Von meinen Freunden möchte ich Jutta Prenner, Deniz Görgen und seiner Familie sowie Rainer Felseisen danken. Eine besondere Stelle nimmt meine Partnerin und Gefährtin Ildiko Horvath ein.

Von den akademischen Freunden danke ich den Mitgliedern der Forschungsgruppe Philovision, insbesondere Maria Rechnitzer und Ellen Büll für ihre Bemühungen sowie den Studierenden der Veranstaltung Lateinamerikanische Identität, die mit vielen engagierten und kritischen Gesprächen ihre Beiträge geleistet haben. Damit bedanke ich mich auch für die Fragen von Professor Heinz Krumpel<sup>2</sup>, die mich dazu gebracht haben, diese Gedankengänge zu verfolgen, und für seine Aufmunterungen und Geduld, während diese Seiten erarbeitet worden sind.

---

<sup>2</sup> Die wohl wichtigste war im Wintersemester 2007: „Wann hat denn Philosophie angefangen?“



Besonderer Dank geht an die Kinder in meinem Leben: Claudia, Gizem, Aylin und Attila ganz besonders, deren Spontaneität und Kreativität mir immer sowohl Freude als auch Motivation waren.

Dabei will ich auch an meine Großmutter Stefanie Arzt-Weiß denken, deren Offenheit und Kritik, Sprachgewandtheit und Zuwendung mir bleibende Werte vermittelt haben. Ebenso denke ich an meinen zu früh verstorbenen Schwager Peter Jung, dessen Zuspruch, Lebensfreude und nicht zuletzt offene Auseinandersetzung mit geisteswissenschaftlichen Thematiken meine Ansichten über Humanismus geprägt haben.

Meiner Tochter Sophie gilt all mein Dank für alle Freude meines Lebens.

## **1.1 Eine Frage zu Beginn**

Kennen wir uns? Die Frage danach, was wir über andere wissen, macht klar, was wir über uns zu sagen haben, was wir beachten, was wir Bedeutung geben. Was wir sagen wollen, drückt aus, was wir über uns sagen können. Wir dürfen sagen, dass der Andere jenes Potenzial ist, das wir anstreben müssen, um nicht nur unser selbst bewusst, sondern auch zur Auseinandersetzung mit uns selbst fähig zu werden. Der Andere definiert die Ratio, deren eines Ende das Eigene ist. Die Rationalität nimmt lebendigen Bezug auf den Menschen. Während sie das Eigene fragend überschreitet, steigt sie in die Fluten der Geschichte.

Im Zeitalter der Gebrauchsanweisungen und Bedienungsanleitungen steht die Philosophie selbst oft im Rampenlicht wie in einem intellektuellen Kuriositätenkabinett. Die phänomenalen Leistungen der echten und ernst zu nehmenden Wissenschaften werden in schillernden Bildbänden für ein staunendes Publikum veröffentlicht, in akademischen Liturgien Eingeweihter der wissenschaftsgläubigen Gemeinde vorgebetet, in digitalen Präsentationen als Populärwissenschaft massentauglich gemacht und in Kultstätten des Kalküls vervielfältigt. Was moderne Gesellschaften hervorbringen vermögen, das sind sie auch bereit am Altar der Wissenschaft zu opfern.

Nun ist es ein durchaus üblicher Ansatz, den kalkulierenden Kontrahenten mit kulturhistorischen Argumenten zu begegnen, um den eigenen Anspruch der Philosophie auf Rationalität zu verteidigen. Dabei reicht ein Blick auf die Welt wie sie ist, um die von den Verklärungen der Vernunft nur wenig geschönten alten Gewalten des Aberglaubens zu erspähen. Es kämpfen Welten der Freiheit und Menschenrechte gegen Reiche voller Aberglaube und Unterdrückung, sagt man. Keine Diskussion über Sinn und Zweck naturwissenschaftlicher Arbeit kann auf metaphysische Begründungen verzichten, wenn sie ernst genommen werden will. Werte sind das Fundament politischer Taten und Untaten, wir wollen Werte schaffen und mutig in entfernten Ländern verteidigen und deren Kultur mit unseren Errungenschaften bereichern - heißt es. Die Technik dafür braucht Material und Energie. Und ohne Technik ist der Westen wehrlos. Reichen dann die vermittelten Werte aus, um Menschen davon zu überzeugen? Oder sind diese Werte nur so viel wert wie Kugeln in der Kammer sind?

Spätestens seit Platons Symposion hat die Philosophie deutlich gemacht, dass sie ihre Arbeit den höheren Dingen widmet. Ihre Texte und Diskussionen spielten im Konzert der Mächtigen oft tonangebend mit. Selbst noch in demokratischen Gesellschaften pflegt sich die Liebe zur Weisheit nicht mit den Hoi Polloi einzulassen. Die Philosophie empfängt ihre Adepten gerne im Elfenbeinturm. Meiner Überzeugung nach ist die Zeit reif, in den Katakomben der Ideengeschichte nach Gedankengängen von Vernunft und Kultur zu forschen, in denen die Welt sich aufregt und wenn sie an die Oberfläche bricht, in Aufständen oder nekrophilen politischen Bewegungen, für Angst und Schrecken unter jenen humanistischen Eliten sorgt, die sich am transzendenten Ideal des vorgehaltenen Spiegels messen.

Ich denke, dass es nicht darum gehen kann, komplexe Konstruktionen von Gedankengebäuden als philosophische Meisterwerke hinzustellen. Wenn die menschliche Realität nicht die Basis philosophischen Denkens bildet, hat die Philosophie der Menschheit auch nichts zu sagen. Die Realität besteht darin, dass die Stimmen von Armut und Not durch Gewalt und Unterdrückung zum Schweigen gebracht werden. Ob es möglich sein wird Lösungen anzubieten oder nicht, ist zweitrangig. In erster Linie ist zu erkennen, woran die Fragestellung rührt, was sie lösen, wovon sie sich befreien will.

### 1.3 Der Inhalt

Ist eine Arbeit über einen Psychoanalytiker und einen politischen Denker eine philosophische Arbeit? Wir wollen Möglichkeiten erkunden, Menschen zur Sprache kommen zu lassen. Sprache als Werkzeug zur Befreiung, sogar als humanistischer Wert. Die Beseitigung von Aberglauben ist notwendig, um die Realität der Dinge im Zuge ihrer Verwirklichung zu verstehen. Letztlich den Vollzug der Welt selbst zu verstehen. Kulturhistorische Argumente sind dafür nur eingeschränkt brauchbar und zwar in dem Maße als sie sich auf eine Kultur und Historie beziehen - wobei Kultur und Historie beinahe synonym verwendet werden können, wenn wir Kultur als Abbild der Produktivität und Effektivität menschlicher Planung betrachten. Ich sehe in der Menschheit heute ein Projekt sich entwickeln, das wir mit der Schaffung von Artefakten begonnen haben. Nicht ausschließlich die Nutzung von Werkzeugen ist es, welche die Existenz des Menschen auszeichnet. Vielleicht mehr noch als das ist es die Vermittlung von Bedeutungen über viele Generationen hinweg, welche es ihm ermöglicht, die schier unbewältigbare Aufgabe zu unternehmen, sich selbst zu verstehen.

Verstehen ist bereits eine Gemeinschaftsleistung. Sprache ist Verständigung, der Ruf sucht nach jemand, die Antwort bezieht sich auf jemand, die Frage klingt in Ruf und Antwort nach. Der Mensch steht als Mensch menschlich in der Menschheit; der Mensch spricht vom Menschen über den Menschen zum Menschen. Und hat in seiner Geschichte seinen Angstkörper von Mächten der Natur auf menschliche Machtkörper übertragen. Mit diesem Verständnis des Menschen als kooperierendes, gemeinschaftsbezogenes und sich über verschiedene Horizonte austauschendes Lebewesen will ich auch ein politisches Verständnis für die Macht des Menschen über andere betrachten.

Die artifizielle Fertigung von Symbolwelten würde alleine so wenig ausreichen, um das Humanum zu beschreiben, wie es die Ausbreitung der Machtsphäre wäre. Die treibende Kraft im Subjekt selbst, welche es sowohl an die Symbole seiner Gemeinschaft bindet als auch dazu führt, diese immer wieder mit neuer Gestalt und Inhalt zu beleben, liegt in der Psyche, wo in der Konfrontation von Welt und Wahrnehmung beide ihre Spuren eingravieren und im selben Moment verschütten. Daraus erklärt sich die Beschäftigung mit den Aussagen der Sozialpsychologie und den Dialogen der Kritischen Pädagogik. Die Psyche hat nichts Göttliches an sich. Sie ist fehlgeleitet und malträtiert, überschätzt und

minderwertig und kaum dazu im Stande, sich selbst zu begreifen. Umso wichtiger ist es, zu entdecken, was auf sie wirkt, wie es wahrgenommen und interpretiert wird, letztlich das eigene Handeln formt und leitet, damit auch dem Ich eine Substanz verleiht.

#### **1.4 Interkulturelle Aspekte – Anthropologie, Astronomie und Aberglaube**

Wir sehen, welche Probleme daraus entstehen, wenn wir mit Quellen konfrontiert werden, die Menschen und Ereignisse außerhalb des eigenen kulturhistorischen Horizontes als unmittelbar einer kosmogonischen Geisterwelt zugehörig ansehen - nur in dieser Sichtweise verstehen wollen und damit die produktive Kraft der unzähligen Einzelinteressen ausblenden. Doch steht es niemand zu, die jeweilige Einzigartigkeit nur deswegen zu leugnen, weil die Massenhaftigkeit des gleichen Problems, wie der Not, so erdrückend erscheinen muss. Daraus entsteht bereits die Frage, ob es denn nicht wiederum genau der Aberglaube wäre, den wir zu beseitigen uns einbilden, den wir mit dem starren Fokus unserer eigenen Brille reproduzieren, weil uns die Welt, die wir zu verstehen unterrichtet wurden, keine Mittel mitgegeben hat, um ihre eigenen Unschärfen ins Auge zu fassen? Welche Umstände leiten das Denken zu seiner Befreiung und welche suchen seine Beherrschung?

Hierzu ein Exkurs über die Anthropologie Der Mythen, wie sie von Elke Mader in ihrem gleichnamigen Buch präzise und verständlich dargestellt wird. Mader stellt die Mythen der Amazonaskulturen vor und vergleicht die Natur-Kultur Dichotomie von Claude Lévi-Strauss mit einigen weiter führenden Konzepten. Es muss auch klar sein, dass es kein Denken im Hier und Dort gibt, Menschenbilder sind verwirrend verwoben, klar und unscharf, uralt und ständigem Wandel ausgesetzt. Diese sehen Interaktionen zwischen dem Menschen und seiner Umwelt sowohl mit starker sozialer Betonung als auch unter historischen und ökonomischen Aspekten. So schildert Mader die Forschungen Descolas, der Mythen als praxisnahe Erklärungshilfen des Alltags versteht. „Es handelt sich hierbei um Prinzipien der Konstruktion sozialer Realität, welche sich primär in den Beziehungen zwischen den Menschen und ihrer natürlichen Umgebung manifestieren. (...) Der Animismus beruht demzufolge auf einer sozialen Kontinuität zwischen Natur und Kultur: In diesem Prozess werden den natürlichen Phänomenen menschliche Attribute zugeschrieben, dieselben Kategorien, die das menschliche Leben organisieren, prägen

auch die Beziehungen zwischen Mensch und Natur. Das Verhältnis des Menschen zur Umwelt stellt sich daher als ein Feld sozialer Beziehungen und sozialer Praktiken dar.“

- Elke Mader, pp.48

Dem stellen Tânia Stolze-Lima und Kai Arhem eine „perspektivische Qualität“ gegenüber, welche sich dadurch auszeichnet, dass die „Seelen“ der Tiere, der Menschen und der Toten einander auf unterschiedliche Weise wahrnehmen können. „Während Menschen normalerweise Menschen als Menschen, Tiere als Tiere und Geister als Geister (falls sie tatsächlich Geister sehen), betrachten Geister die Menschen oft als Tiere und somit als Beute, die Tiere wiederum sehen die Menschen als Geister oder als andere Tiere. (...) So betrachtet der Jaguar Blut als Maniokbier, für den Geier kommen Maden gegrilltem Fleisch gleich.“ - Elke Mader, p.49.

Diese Perspektiven erweitert Viveiros de Castro noch um eine vergleichende Sichtweise. Er nennt die europäisch-naturwissenschaftliche Ansicht einen „ontologischen Multikulturalismus“ (Mader p.49), der sich dadurch auszeichnet, dass der Körper die Gemeinsamkeit der Wesen ist. „Im Rahmen der Eroberung Amerikas wurde deshalb auch lange diskutiert, ob die Eingeborenen eine Seele haben und dadurch der Kategorie Mensch zuzuordnen seien. (...) Im Gegensatz zu diesem Modell geht der indianische Multinaturalismus von der Gleichartigkeit des Geistes bzw. der 'Seele' aller Wesen aus, die jedoch verschiedene Körper oder 'Naturen' besitzen. Während alle BewohnerInnen des Kosmos eine Seele und Subjektivität, also auch Geist und Kultur besitzen, unterscheiden sie sich voneinander durch ihren Körper, der das Spezifische und jeweils andere einer Kategorie von Subjekten ausmacht. Aus diesem Grund ertränkten Indianer während der Eroberungskriege europäische Gefangene, um an der Reaktion ihres Körpers zu erkennen, ob sie Menschen oder Geister sind.“ - Elke Mader, pp.49.

Mader erzählt in Anthropologie Der Mythen mythische Geschichten, welche sie danach kommentiert und kritisiert. Ein wichtiger Punkt ihrer Kritik ist dabei immer, dass die Überlieferungen den aktuellen Gegebenheiten angepasst werden. Beibehalten werden oft Orte oder Räume in der Geographie, aus denen aus den oben geschilderten Perspektiven ihre Bewohner Bedeutung entnehmen – ebenso wie Nahrung und Rohstoffe. „Die Yanésa und auch andere Gruppen der südlichen Arawak-SprecherInnen können heute sowohl ihre mythische Geschichte als auch andere vergangene Ereignisse aus der Landschaft lesen.

In der Landschaft finden sich 'Topogramme' – spezielle Orte und Formen, die durch Mythen und historische Ereignisse Bedeutung erlangten – sowie 'Topographie'. Darunter versteht man eine Reihe von Topogrammen, die in einer bestimmten Abfolge angeordnet sind. Topographie kann man erkennen und lesen, wenn man sie von bestimmten hoch gelegenen Orten aus betrachtet oder sich durch den Raum bewegt, entlang eines Flusses, eines Pfads oder – in der heutigen Zeit – einer Straße.“- Elke Mader, p. 53

Als Beispiel überliefert uns Mader die Wanderungen der Salzfrau, welche hier zusammengefasst werden sollen: Unsterbliche Wesen bringen die Welt in ihre heutige Form. Die mächtige Salzfrau Pareni verwandelt ihre untauglichen Ehemänner einen nach dem anderen in Tiere. Gleiches tat ihr Bruder Pachakamui mit der Hilfe eines mächtigen Zwerges auf seinem Rücken, wobei er auch die Söhne und Töchter Parenis verwandelte. Im darauf folgenden Kampf bleibt Pareni nur eine Tochter, die übrigen Kinder waren unter anderem auch zu Fischen geworden, der letzte – geliebte - Ehemann zu einem Gürteltier. Entlang wichtiger Flüsse führt die Wanderung der beiden Frauen auf der Suche nach einer geeigneten Wohnung für die Fisch-Geschwister. Mader erzählt den Abschluss dieser Mythe folgendermaßen: „Während ihrer Wanderungen urinierten die Göttin und ihre Tochter, an diesen Stellen entstanden Salzquellen, Steinsalz oder salzhaltiger Ton, an dem die Papageien so gerne lecken. Diese Orte tragen Namen wie Chimiato (Wasser des Salzlochs), Tivíha (Salzquelle) oder Potiaríni (salziges Wasser) und erinnern an die Wanderungen der mythischen Salzfrau Pareni. Als Pareni an den Oberlauf des Rio Perene kam, verwandelte sie sich und ihre Tochter in das Steinsalz der Salzminen. Heute hat die Göttin die Gestalt eines großen Hügels, der in den Sprachen der Matsiguenga, Ashaninka und Asheninka Pareni genannt wird und der von oben bis unten von einer rötlichen Salzader durchzogen ist. Am Fuße dieses Hügels entspringt auch ein Fluss, der Salzwasser führt. Neben Pareni steht ihre Tochter in der Gestalt eines kleineren Hügels, der eine weiße Salzader beherbergt. Der Perene Fluss, den sie entlang wanderte, bis sie einen Platz zum Ruhen fand, ist ebenfalls nach der Göttin benannt.“ - Elke Mader, p.52

Kann das für unseren westlichen Verstand etwas anderes als Aberglaube sein? Jedoch finden wir darin ethische Anteilnahme, über Eheschließung und Verwandtschaft, und eine biophile Epistemologie, die Herkunft der Artenvielfalt, welche die Welt selbst als Ort des Lebens und Sterbens als Bedingung für Erhalt und Erneuerung erkannt hat. Identität hat auf diese Weise mit dem Leben in der Landschaft und der Beziehung zu angehörigen

Menschen zu tun. Das sachliche Wissen, welches wir an den Schulen verbreiten, tendiert auch heute noch dazu, die Repetierbarkeit von Wissen für die Multiplizierbarkeit von Waren einzusetzen. Bedenken wir auch, dass biophile oder animistische Kulturen mit westlicher industrieller und szientistischer Kultur überflutet werden und ihre Angehörigen sowohl das eine als auch das andere kennen und nachgerade dazu gezwungen sind, damit etwas anzufangen.

Der Mythos, der doch auch im Griechischen Erzählung oder Geschichte heißt, teilt die empfundene und erlebte Welt mit und legt sie für seine Empfängerschaft offen. Mit dem Logos, der ebenso Wort, Sprache, Übereinkunft heißt, bezweckt die objektivitätsverbundene Wissenschaftlichkeit nichts anderes als eine solche Offenlegung der Geheimnisse der Welt – in Form von Naturgesetzen, die wir beherrschen können.

In den natur-bewussten Kulturen zeichnet sich ein zyklisches Weltbild ab, wogegen das westliche Denken von jeher von Zielen und Zwecken in teleologischer Weise geprägt wurde. Dies als Grundlage für Kritik an technik- und profitverliebter Nekrophilie in der westlichen Gesellschaft, könnte genau jene Argumente liefern, welche den Debatten um Wirtschaftskrise, Klimawandel und demokratisches Bewusstsein in Europa so oft abgeht. Fern jeglicher Esoterik und Aberglaubens eine rationale Denkstruktur für einen lebensbejahenden gesellschaftlichen Charakter. Wir wollen an dieser Stelle weniger Kritik an der heutigen Gesellschaft üben (das geschieht im Kapitel 5), sondern aufweisen, wie sich Gesellschaften durch Ideen verändern.

Es ist das Denken von Vorstellungen der Welt, welche die Welt des Menschen zu einer anderen macht – auch wenn sich an den beobachteten Tatsachen nicht das Geringste ändert, ihre Lesbarkeit ist vorher und nachher in einer anderen Sprache verfasst. Wie schwer und gewaltsam Denkstrukturen zu ändern sind, ist eine grundlegende Problematik dieser Arbeit, weshalb hier der zuvor angesprochene Wandel im buchstäblichen Weltbild abgehandelt werden soll. Bekannt als Kopernikanische Wende hatten es mathematische Fakten schwer, sich gegen lange eingesessene Ansichten durchzusetzen. Wer heute für ein geozentrisches Weltbild argumentiert, würde sich lächerlich machen, obwohl er im späten Mittelalter vielleicht zu den besten Gelehrten gezählt hätte. Jürgen Hamel stellt gekonnt dar, wie schwer es das neue Wissen hatte, in der Gesellschaft Raum zu greifen und damit die Kultur von grundauf zu ändern – möglicherweise mehr als es das Christentum mit den Göttern der Mexika tat.

Es war nicht einfach eine geglückte mathematische Formel, die physikalische Fragen geschickt und elegant löste: „Mit dem heliozentrischen Weltbild wurde die sichtbare räumliche Auszeichnung des Menschen, wie es die christlich-aristotelische Kosmologie konstruierte, gestürzt und in eine intellektuell anspruchsvollere, doch physisch nicht nachvollziehbare Erhebung des Menschen transformiert, da die Erde nun als Planet unter anderen ihre Bahn um die Sonne zog. Die alte Wertehierarchie von 'oben' und 'unten' verlor ihren Sinn, wie schon von Nicolaus von Oresme angedeutet, die Erde wurde vom Makel der Minderwertigkeit befreit, sie war genauso vollkommen oder unvollkommen wie die anderen Planeten als Geschöpfe Gottes, da Gott ihnen allen gleichermaßen nahe ist. Gerade hierin lag ein neuer Ansatz des Selbstbewußtseins in der Bestimmung der Stellung des Menschen im Kosmos. Denn die Nivellierung der räumlichen Existenz des Menschen bedeutet in religiöses Denken übersetzt, daß der Mensch durch sein Tun fähig ist, ohne die Auszeichnung der Existenz in der Weltmitte sein Leben zu gestalten. Infolge der Entfernung der Erde aus dem Weltzentrum war der einfache teleologische Gedanke, daß die ganze Weltmaschinerie auf den Menschen hin konstruiert sei, neu zu durchdenken.“

- Jürgen Hamel, p.57

Allerdings dürfen wir in einer abwägenden Debatte um Mythos und Logos auch nicht außer Acht lassen, dass die Öffnung des Weltbildes gleichzeitig als Deckmantel für andere Motivationen verwendet wird. So führten sowohl die Mexikas und Inka als auch die Conquistadoren ihre Unternehmungen in Weltbildern aus, welche dem unseren durch und durch fremd erscheinen müssen. Die Amerikas waren zwar entdeckt, die Kopernikanische Wende allerdings noch nicht vollzogen. So dürfen wir uns auch auf Tzvetan Todorovs Analysen von Colóns <sup>3</sup> Aufzeichnungen berufen, es ging letztlich um materielle Schätze und weltliche Macht. Sowohl Mythos als auch Logos lassen sich sehr gut zur Kompensation dieser Motivationen nutzen, um ihnen eine Rechtfertigung zu verleihen.

Während weder zyklisches noch lineares Denken ein echtes Ende der Zeit kennen, dürfen wir die Vermutung anstellen, dass unser Weltbild aus Lebensabschnitten und Terminplanungen die zwecklose Vernichtung von Ressourcen zur Produktion überflüssiger

---

<sup>3</sup> Todorov verwendet den spanischen Namen in Anlehnung an Las Casas Deutung als Christus Bringer und ersten Siedler und schreibt: „Es ist deshalb vielleicht auch kein Zufall, daß wir gleichfalls drei Triebkräfte der Eroberung ausmachen konnten: Die erste ist menschlich (der Reichtum), die zweite göttlich und die dritte hat mit der Freude an der Natur zu tun.“ - Todorov, p.23



Güter zum kulturellen Primat erhoben hat, wie das auch Franz Martin Wimmer in *Interkulturelle Philosophie*<sup>4</sup> schreibt: "Dass die Verfügung über Erdöl und Uran von so hohem Wert ist, dass ihr andere Werte unterzuordnen sind, ist eine Aussage, die viel universeller akzeptiert wird, als jemals eine religiöse Erlösungsbotschaft akzeptiert worden ist." - Franz Martin Wimmer p.14

Aus diesem Grund verstehe ich die vorliegende Arbeit als praktische Anwendung philosophischer Gedanken, die sich gerade darum bemühen, entlarvt zu werden. Wenn wir so wollen, soll hier eine hermeneutische Anthropologie der Demaskierung unternommen werden - eine interkulturelle Phronesis, wenn wir uns gestatten wollen, diese vernachlässigte Vokabel hier zu gebrauchen, wenn wir die Wirklichkeit des Anderen durch den Anderen erkennen wollen; also nicht nur seine Früchte genießen, sondern auch seine Arbeit tun. Diese Arbeit, das menschliche Antlitz wahrheitsgetreu nachzuzeichnen, benötigt den Willen zu autonomem Handeln. So geht diese Arbeit der Frage nach, wie sich aus Entfremdung und Verängstigung als historische Phänomene denn wiederum Authentizität, Autonomie und Geborgenheit entlarven lassen.

### **1.5 Wer ist anders?**

Die Frage nach dem Menschen wird aus dem Jenseits der Angst ins Diesseits der Sprache transponiert. Angst hat keine Bedeutung, sie verweist ausschließlich auf mich. Der Mensch bringt die Sprache zur Welt, um den Anderen damit zu begleiten. Dabei intoniert Sprache nicht nur Welt, sondern auch Verstandensein und Verstehenmachen. Verstehen ist Erläuterung, ist zu verstehen geben. Hier muss der Hinweis erfolgen, dass der Umgang mit Angst noch keine Bewertung erfahren hat. Gerade die besprochenen Werte stellen dar, wie Angst sich hinter Verständlichkeit verbergen kann und der eigentliche handelnd-konstruierende grammatische Faktor bleibt, der dem Menschen Sprache anlegt wie Kostüm und Maske (siehe dazu das Bild über die Armeen der Grammatik von Antoine Furétieres, die im Internet leicht auffindbar sind). Solange der Mensch aus Angst versteht, versteht er weder sich noch die Welt oder den Anderen. Wir können niemand anordnen, dass man sich nicht fürchten solle. Die Möglichkeit gibt es aber, den Grund von Furcht und Angst zu beseitigen.

---

<sup>4</sup> Franz Martin Wimmer, *Interkulturelle Philosophie*; UTB 2470, 2004

Es geht um die Verfügbarkeit der Welt. Um das Zueinander, das andere Menschen aus einem Jenseits oder noch weiter aus der Fremde der Sprache zu uns ruft. Es geht in den interkulturellen Aspekten der vorliegenden Texte keinesfalls darum, aus Handgreiflichkeiten - wie Taschenrechnern oder Maschinenpistolen - ein genealogisches Primat abzuleiten, vermittels dessen eine Seite so klug wäre der anderen etwas anzusagen zu haben. Wenn neben der beobachteten Distanz zu Werken und Inhalten ein Ziel verfolgt wird, so ist es, diese Distanz als korrigierende Ratio den eigenen Maßstäben anzulegen.

Folgende Gedanken leiten dabei diese Arbeit:

- Wenn eine Kulturgemeinschaft ein Gut hervorgebracht hat und eine andere noch nicht oder niemals, so liegt das nur an Bedarf und Möglichkeit für dieses Gut in beiden. Die menschliche Gemeinschaft ist eine der wechselseitigen Partizipation an Bedürfnis und Möglichkeit.
- Wenn eine Kulturgemeinschaft Güter des Wissens oder Waren von einer anderen übernimmt, so liegt das daran, dass sie danach Bedarf hat, jedoch nicht die Möglichkeit. Gleiches gilt für Werte und Errungenschaften wie Solidarität und Gutes Leben oder Medizin, Buddhismus und jede Kunst.
- Wenn eine Kulturgemeinschaft eine andere dazu bringen will, ihre Güter anzunehmen, so wird dies über militärische oder strukturelle Gewaltmaßnahmen erfolgen. Die Conquista und Kolonialismus sind naheliegende Beispiele für diese These. Mit Waren werden auch gesellschaftliche Strukturen und ihre Wirkung transportiert, wenn auch nicht notwendigerweise rezipiert.
- Eine Produktionsgemeinschaft, deren Kapital auf Zeit statt auf Wert umgelegt wird, verfällt der Entfremdung. Der Begriff der gesellschaftlich notwendigen Arbeitszeit zwingt jede Herstellung aus der menschlichen Aufmerksamkeit von Wachen, Streben und Schaffen in eine chronische Entäußerung der Interessen.

- Eine Kulturgemeinschaft, die ihre eigenen Güter zum Ausgleich von Bedürfnissen und Interessen aus fremden Produktionsgemeinschaften bezieht, ist der Entfremdung unterlegen (eine besondere Ironie der Geschichte liegt darin, dass britische Nobelkarossen jetzt in indischem Besitz produziert werden). Ein Schritt der modernen industriellen Fertigung ist es, selbst ökonomische Aufgaben durch Auslagerung zu entfremden (die Lösung von Personalfragen liegt vermehrt darin, das Problem nach Südostasien zu verlagern), sodass der Kapitalist selbst sich seinem Tun entfremdet und sich ans Geld halten muss.

Auch der kulturelle Genuss und menschliche Bezug ist entfremdet, findet in wachsendem Maß hinter dem Horizont statt und muss immer heftiger verfolgt werden. Wir können dabei an den Ferntourismus in angeblich unberührte Natur und zu natürlichen Menschen denken. Es gibt für den Kosmopolitanismus dabei jedoch woanders nicht wirklich etwas zu entdecken, was er nicht zuhause auch zu übersehen bereit wäre. Auf gesellschaftlicher Ebene zeigt sich Entfremdung darin, dass menschliche Beziehungen nach ihrer Funktionalität und Kompatibilität beurteilt werden sowie bürokratisch verwaltbar sind. Wie immer in den Geisteswissenschaften ist das Beobachtete dem Beobachter weit voraus, weshalb diese Thesen auf empirisch sicherem Fels stehen. Der Philosophie gelingt es niemals Geschichte zu machen. Ihr Erfolg liegt darin begründet, besser als irgendeine andere Wissenschaft, Notwendigkeit und Möglichkeit von Lösungen über die Wellenberge der Geschichte hinaus auszumachen.

Die Philosophie verschafft uns Abstand zu Standpunkten anstatt in sie einzudringen. Die Philosophie antwortet auf die Angst nicht, indem sie Erkenntnisse aufgreift, um sie als Werkzeug der Herrschaft zu gebrauchen. Das ist das machtvollste Wissen der einäugigen Aufklärung gewesen, das Sicherheit erreichen und Zweifel ausrotten will - mitsamt der Zweifler, die wohl das am vehementesten verfolgte Volk der Welt sind, und schauen wir nur auf die lange Liste kurzzeitiger und umso schrecklicherer Diktaturen. Kants Ziel, die Befreiung von selbstverschuldeter Unmündigkeit, ist aktuell geblieben. Die Kraft der Vernunft wollen wir hier jedoch in keinem Sinn als übermenschlich, sondern als kooperativ und logisch betrachten. Die hier angewandte Logik ist nicht argumentativ schlüssig, sondern narrativ plausibel und damit relevant für die Deutung des eigenen Lebens. Dieser narrative Logos erläutert dem Subjekt die Welt in der Form der Sprache zur autonomen

Loslösung aus dieser Form. Ob richtig oder falsch, spielt kaum eine Rolle – was sich mit der sprachlich erfassten Wirklichkeit anfangen lässt, hat erlangt Bedeutung.

Die Mutterschaft der Sprache gebietet ein Verstehen, welches die Ursachen von Angst ans Licht der Welt holt. Wir lassen dabei die mythologische Bedeutung von Mutterschaft als sowohl lebenspendend als auch todbringend nicht außer Acht <sup>5</sup> und machen uns damit die Gefahr von zu enger Abhängigkeit bewusst. Auch schildert Walter Beltz <sup>6</sup> die sumerische Sitte aus frühgeschichtlicher Steinkupfer- und Bronzezeit, den König zu Ehren der Königin regelmäßig zu opfern. Erst dadurch sind Distanz und kaleidoskopierende Beobachtung der verwirrend unscharf schillernden Aspekte wirklich möglich. Verfügbar gemachte Ursachen von Angst sind rationale Gründe, die sich mit der Welt verbrüdern und naturgegebenes Vertrauen schaffen. So erreichen sie das Wesen der Menschheit als dynamisch kooperierendes Übermaß an Vorstellungskraft.

In diesem Sinne versteht sich die vorgelegte Arbeit als kulturanthropologisch und sozialetisch. Die hier vorgestellten Autoren können durchaus als Symbole für das Schicksal des Zwanzigsten Jahrhunderts gelten. Erich Fromm flüchtet vor den Nationalsozialisten aus Deutschland, Paulo Freire vor dem Faschismus in Brasilien. Sie begegnen einander am CIDOC in Cuernavaca, Mexiko.

Interkulturelle Auseinandersetzung mit Lateinamerika heißt, sich mit Kulturen zu befassen, deren Wesen heterogen, widersprüchlich und mehrdeutig ist. Eine gewaltsame Hegemonie hat sich dort ausgebreitet, die auch nach der Revolution nach europäischem Vorbild zur Leitkultur – ökonomisch, künstlerisch und intellektuell - wird, in der um die Vorherrschaft über Schreibstuben und Katheder ebenso wild gekämpft wird wie auf den Schlachtfeldern. Daneben existieren autochthone Kulturen weiter, die als verloren gelten, und doch deutliche Spuren im Alltag hinterlassen.

---

<sup>5</sup> *Aus manchen Matriachaten ist das Töten von Mädchen als Fruchtbarkeitsopfer bekannt, an Stellen des Mutterkults wurden oftmals auch Tote aufgebahrt, ebenso ist das Opfern von Männern bekannt (siehe Einträge „Fruchtbarkeit“ bzw. „Herrin der Tiere“ im Wörterbuch der Symbole)*

<sup>6</sup> *„Ihre Städte sind noch ohne Mauern, ihre Bewohner leben vom Ackerbau der Großfamilie. Noch herrscht das Matriachat. Die heilige Königin repräsentiert als Göttin Innana Stamm, Stadt und Land. Erst mit Ausgang des Reiches Sumer hat das Patriachat den endgültigen Sieg errungen. Die 'alten' Götter der späten sumerischen Überlieferung waren ausnahmslos Göttinnen; (...) Ihre Gatten waren alle niedrigeren Ranges. Die heiligen Königinnen hatten früher zwei Männer, wie aus einer Inschrift von Urukagina von Lagas hervorgeht (ca. 2350 v.u.Z.), der diese Sitte aber für seine Zeit ablehnt. Wir wissen, daß der heilige König nach Jahresfrist geopfert und daß für ihn ein neuer gewählt wurde, damit die matrilineare Erbfolge bewahrt bleibt. Ihre notwendige Ablösung wurde zunächst durch die 'Opferung eines Stellvertreters' und dann endgültig abgeschafft.“ - Beltz, p.7*

Und schließlich heute: Beispielgebende Nachahmung auf eigene Weise. Wir erkennen die lateinamerikanischen Gedanken wieder, weil sie uns in europäischen Kleidern begegnen und in europäischer Sprache, jedoch nach lateinamerikanischer Façon. Das lateinamerikanische Denken kommt von drüben, es ist kein Denken aus Europas Bibliotheken mehr, es trägt seine Geschichte mit sich, eine andere als die westliche, die es auch zu hinterfragen gilt – gerade die Geschichte der 1950er und 1960er Jahre besitzt mythische Anziehungskraft. Wo Erich Fromm einem im Faschismus versinkenden rassistischem Europa entflieht, wird Freire zum politischen Flüchtling. Beide stehen sowohl marxistischen Ideen als auch theologischen nahe.

Was wenig beachtet wird, ist der Einfluss, welchen die lateinamerikanische Variante aufklärerischen Denkens in ihren sozialen, theologischen und politischen Aspekten vor allem auf die Emanzipationsbestrebungen auf der Südhalbkugel hat, und welche Wechselwirkungen, Similaritäten und Genealogien über diese südliche Brücke der Befreiung wandern. Damit ist Interkulturalität auch eine historische Frage. Im Sinne der Differenzierung, der Anerkennung der Geschichte und gerade zum Zweck der Klarheit der eigenen Geschichte liegt es in unserer Verantwortung, die Relikte der Reflexion zu bergen und ihre Bedeutungen zu erkennen.

Meine Untersuchung geht dem Klang der Zwischenmenschlichkeit, dem Appell des Anderen, nach, wobei ich mich in hohem Maße auf Erich Fromm berufe. Viele seiner Zitate haben mich beeindruckt, so das bereits genannte, dass wir für weniger Dummheit nicht mehr Bildung, sondern einen anderen Charakter benötigen<sup>7</sup>. Oder aus Furcht Vor Der Freiheit<sup>8</sup> der Hinweis: „Wenn jemand stärker unterdrückt wird, als er sublimieren kann, so müssen wir ihm erlauben, weniger unterdrückt zu werden.“ - ein Satz mit Folgen, den ich gerne als den moralischen Imperativ Fromms bezeichne.

Es wird auch darauf ankommen zu sehen, wie Menschen ihre eigene Unterdrückung zulassen. Sie verhilft ihnen zu ihrem Leben, jedoch werden sie davon beherrscht, wenn

---

<sup>7</sup> Das genaue Zitat aus *Jenseits Der Illusionen* lautet: „...Intelligenz ist – abgesehen von der angeborenen Fähigkeit – weitgehend eine Funktion der Unabhängigkeit, des Mutes und der Lebendigkeit; Dummheit ist ihrerseits ein Resultat der Unterwürfigkeit, der Angst und des inneren Abgestorbenseins. (...) Um das allgemeine Niveau der Dummheit zu reduzieren, brauchen wir nicht mehr Intellekt, sondern eine andere Art von Charakter: Menschen, die unabhängig und unternehmungslustig sind und das Leben lieben.“ - Erich Fromm, *Jenseits Der Illusionen* pp.169

<sup>8</sup> Erich Fromm, p.17

sie sich der Unterdrückung nicht bewusst sind. Diese Bewusstwerdung ist als conscientizacao ein zentraler Aspekt in der Pädagogik Paulo Freires, wobei sich Fromm auch mit dem Widerstand gegen dieses neue und unbequeme Bewusstsein auseinandersetzt. Erich Fromm war bereits ein berühmter Psychoanalytiker und dabei, an den philosophischen Grundlagen seiner Sozialpsychologie zu arbeiten, als er Paulo Freire begegnete, wobei ich denke, dass beider Flüchtlingsschicksal die Frage nach Freiheit und Identität besonders beeinflussen musste. Ihre Begegnung fand am CIDOC - Centro Intercultural de Documentación - in Cuernavaca (Fromms langjähriger Wohnsitz in Mexiko) statt, wo sie unter anderem Fromms Buch Furcht Vor Der Freiheit diskutierten <sup>9</sup>. Diese Diskussionen flossen in Freires bedeutendstes Werk Pädagogik Der Unterdrückten ein. Gerade an der Bankiers-Methode – die mit der Wirtschaftskrise und den Studentenprotesten neue Aktualität erlangt hat – sehen wir den Einfluss Fromms, wenn Freire vehement dagegen argumentiert, dass Menschen als Werkzeuge für Profit benutzt werden, schlimmer noch, ohne ihr Wissen, ohne darüber aufgeklärt worden zu sein als Material zur Kapitalakkumulation: „Jede Situation, in der einige wenige andere daran hindern, sich im Prozeß der Forschung zu engagieren, ist eine Situation der Gewalt. - Menschen ihrer eigenen Entscheidung zu entfremden, heißt, sie in Objekte zu verwandeln. Diese Bewegung der Forschung muss auf Humanisierung gerichtet sein – des Menschen geschichtliche Berufung.“ - Paulo Freire, p.69

Erich Fromms Leben, seine Arbeit ohne Zentrum und ohne Grenzen erschien für mich passend, um sie für die Diskussion der lateinamerikanischen Identität heranzuziehen. Fromms Gedanken zum Menschenbild, das sich aus so unterschiedlichen Quellen wie der Bibel, Spinoza und Marx nährt, drückten sich in seinen politischen Anschauungen und Schriften aus. Freire konnte die rationale Kritik Fromms auf die reale Situation Lateinamerikas anwenden und eine Utopie entwickeln, die nicht ein Reich strenger Vernunft, sondern die humanistische Befreiung des Menschen anstrebt.

Fromm hat in den Traumsymbolen die universelle Kodierung des menschlichen Bewusstseins gesehen, was er in mehreren Büchern zu Religion und Mythos dargelegt hat. Damit wendet er sich vom freudschen Denken ab, wo dieses Wirkung und Rückwirkung zwischen Gesellschaft und Person nicht anerkennen will. Der Gedanke dahinter lautet: Wenn die artifiziellen Symbole der Kulturen in einem geschichtlichen

---

<sup>9</sup> Auf das CIDOC wird im Kapitel 4 näher eingegangen werden.

Zusammenhang betrachtet werden, lassen sich psychologische Muster darin erkennen, die einen Zugang zu jenen Antworten liefern, welche in historischer Zeit auf brisante Fragen gefunden wurden.

Symbole im öffentlichen Raum stellen den Zusammenhang zwischen einer Persönlichkeit und ihrer Kultur her. Es sind Gemälde, Skulpturen, Bauten, Zeichen, Tempel, Pyramiden - letztlich materialisiertes Gedankengut und heute zählen wir wohl auch die Medienwelt dazu; und müssen wir dabei nicht an die Topogramme denken, die weiter oben beschrieben wurden? Damit nähern wir uns den zentralen Fragen der Arbeit, die um einen produktiven Freiheitsbegriff kreisen. Was macht eine Kultur aus einer Persönlichkeit? Welchen Beitrag leistet eine Persönlichkeit zu einer Kultur und welchen Anteil nimmt sie daran, was kann die Gesellschaft von ihr verlangen und was muss sie ihr dafür zu geben bereit sein?

Die Arbeit wird sich daher auch mit Problemen der Befreiungstheologie und Befreiungsphilosophie auseinandersetzen. An den Horizonten der Freiheit lassen sich aus Sicht des Nordens Menschenrechte, Handel und Wohlstand erkennen, während im Süden dahinter nach Nahrung, Kleidung und Bildung gesucht wird. Freiheit ist in Lateinamerika keine Mission, sie ist das kritische Projekt der Befreiung, zu wissen, worum es im Leben von Menschen geht.

Ein weiteres, wesentliches Konzept im Werk von Erich Fromm ist die Rationalisierung. Dieser Punkt muss für die Philosophie von Interesse sein, da sich hier auch die Urteilsfähigkeit von der Willkür scheidet. Gerade in der Annäherung an das Unbekannte werden Begründungen - oder wie oben: Rechtfertigungen - herangezogen, die sich besser als Rationalisierung, damit als Aussagen über das hinter dem Eigenen Verborgene, über Ängste, Erwartungen und Handlungsparadigmata darstellen lassen, denn als Integration offenkundiger Widersprüche in das bestehende Weltbild. Dass diese Rationalisierung dann meist auch gewalttätige Folgen zeitigt, beweist ein Blick in die Geschichte, den auch die Religionen wagen sollten.

Von Juan Ginés de Sepúlveda (1490-1573) kennen wir recht irrationale Darstellungen der aztekischen Welt<sup>10</sup>: „Denn diese Barbaren bringen oft unschuldige Menschen auf ihren frevelhaften Altären dar und sie beerdigen die Frauen lebendig gemeinsam mit den toten Männern. Die Barbaren der Neuen Welt der Herrschaft des spanischen Königs zu unterwerfen gebieten die guten Sitten, nicht damit sie durch Furcht und Gewalt dazu gezwungen werden, Christen zu werden, sondern damit sie motiviert werden, die Gesetze der Natur zu befolgen, durch die alle Menschen verbunden werden, welche sie aber durch Ehebruch und Menschfresserei auf das Hässlichste verletzen.“

- J.G.d.Sepúlveda, *De Novo Orbe*

Unbeachtet lässt Sepúlveda bei seinen Schilderungen, dass sich die spanische Herrschaft längst durchgesetzt hatte und die beschriebenen Praktiken zu den Legenden der Eroberung zählten. Nigel Davies schildert allerdings ähnliche Erzählungen von vor 1550 auf indianischer Seite: „Nicht ungewöhnlich war es, daß die Bekehrung teilweise doch noch auf Widerstand stieß. Einige parodierten die Messe, indem sie Maiskuchen anbeteten. Eltern der oberen Klassen versteckten ihre Kinder und schickten an deren Stelle Kinder von Sklaven in den Religionsunterricht. Zauberer und Magier hatten in früheren Jahren versucht, die Indianer davon zu überzeugen, daß das für die Taufe benutzte Wasser Blut sei, daß Frater tote Männer seien und ihre Kutten Leichentücher (...) Eine andere Auslegung derartiger Geschichten behauptete, daß die Ordensbrüder niemals Kinder gewesen und in ihren Kutten geboren worden seien.“ - Davies, p.274

Es ist wohl nicht weit hergeholt, in Sepúlvedas Ausführungen dieselbe Dynamik apologetischer Propaganda zu vermuten, die noch kurz zuvor gegen den Islam angewandt worden war - und damit zwar umso plausibler jedoch auch selbstgerechter klingen musste. Immer wird argumentativ gestisch wiederholt, wie die Machtausübung an einer gesellschaftlichen Pyramide hinabfließt und im Boden als Abschaum versickert. Letztendlich wird das metaphysische Argument zur brutalen Realität. Sepúlvedas verspätete Begründung des Herrschaftsanspruches christlichen Glaubens und königlicher Macht rechtfertigt christliche sadistische Schandtaten, die längst stattgefunden hatten. Folter, Verbrennungen, Epidemien und Versklavung waren bereits lange zuvor gängige Praxis der Unterwerfung und Missionierung (vgl. Davies pp.272).

---

<sup>10</sup> *Juan Ginés de Sepulveda – De Orbe Novo in Florilegium Latinum - Robert Wallisch, Skriptum 2006 p.5*  
Übersetzung durch den Autor.



Fromm zeigt, wie im Grunde irrationale Rationalisierung den Menschen auf Abwehrmechanismen zurück wirft, die ihm verhelfen, den Belastungen der Freiheit zu entkommen – was uns wiederum auf den Apotropäismus in verschiedenen Kulturen und Ritualen hinweist. Es scheint so, als wäre der Rationalitätsbegriff Fromms ein sozialer und solidarischer, wobei auch die utopische Rationalität Paulo Freires auf diese Solidarität angewiesen ist. Ich sehe den wichtigsten moralischen und politischen Beitrag lateinamerikanischen Denkens im Solidaritätsbegriff der Befreiung und der conscientizacao - der Bewusstwerdung Freires, wodurch politischen Handlungen ein humanes Antlitz verliehen werden kann. Es sollte in Folge möglich sein, aus dem Begriff des Universellen von Fromm und dem Autonomiebegriff Freires mit Referenz auf Averroes ein humanistisches Denken als Teilnahme am Universellen darzustellen – was jedoch erst Inhalt späterer Arbeiten sein kann.

## 2. Historisch-personale Voraussetzungen

Die Newtonsche Schaukel ist ein bekannter und dekorativer Zeitvertreib. In einem Gestell hängen mehrere Metallkugeln hintereinander aufgereiht. Und es ist immer wieder faszinierend, dem uhrwerkmäßigen Ticken zu lauschen, wenn eine der Kugeln gehoben und fallen gelassen wird. Besonders faszinierend, dass immer die gleiche Anzahl an Kugeln wie von Zauberhand auf der einen Seite abhebt wie auf der anderen aufprallt - während Kugeln dazwischen scheinbar ungerührt bleiben. Dieses Energieerhaltungsgesetz ist ebenso in einem anderen beliebten Dekorationsgegenstand zu beobachten. Ein handlicher Glaskasten wird mit farbigen Flüssigkeiten befüllt, die sich in ihrem spezifischen Gewicht und ihrer Farbe unterscheiden. Bewegt man nun diesen Glaskasten, erzeugt man damit bewundernswerte und erstaunliche Wellen- und Strudelmuster.

Warum sollten kulturelle und historische Erinnerungen nicht ebenso unmerklich ihre Spuren im Geflecht von Gesellschaften hinterlassen, bis sie zu geschichtsträchtigen Ereignissen, künstlerischen Meisterwerken und wissenschaftlichen Errungenschaften führen? Wir wissen, dass scheinbar immer Gewalt und Zerstörung als Ergebnis auf sozialen Drucks folgen. Hier nicht, hier wollen wir die Möglichkeiten der Öffnung und der schöpferischen Kraft in den Vordergrund stellen. Der Sieg des Pazifismus liegt darin, dem Feind die Angst vor der Niederlage zu nehmen. Ist die Angst weg, ist auch der Zwang zu siegen beseitigt. Es geht nicht vordergründig darum, gegen den Krieg zu sein, sondern Gewalt als Komponente menschlicher Kultur zu verstehen und ihre Wirkung zur Lösung von Konflikten – auch wenn das im ersten Moment absurd erscheint – zu nutzen. Pazifismus besiegt nicht, er befreit von Angst und Zwang.

### 2.1 Thematisierung

Der Begriff Freiheit wird erstmals in Sumer, 24tes Jh. v.u.Z., erwähnt. Als Rechtsbegriff sollte sie dazu dienen, das Volk vor Menschen mit Macht sowie vor dem Missbrauch von Macht und Privilegien zu beschützen<sup>11</sup>. Ich möchte Befreiung als Erklärung oder

---

<sup>11</sup> Edward Muller in: *Freedom, its history, nature and varieties*; p.18

Beseitigung von Filtern im Bewusstsein und Bewusstsein gesellschaftlichen Handelns verstehen. Freiheit selbst halte ich für eine inhaltslose Vorstellung, wenn sie nicht zugleich mit einem gemeinschaftlichen Ziel verbunden ist.

Insbesondere stehe ich der landläufigen liberalen Definition des Freiheitsbegriffs skeptisch gegenüber, die besagt, meine Freiheit ende, wo die des anderen beginnt. Das kann nur eine Freiheit des Besitzes oder des Territoriums sein und damit gleichzeitig eine der Zurückweisung oder Abgrenzung. Wir können dabei auch jenen Aspekt in den Vordergrund rücken, welcher den Anderen mir enteignet. In diesem Sinne versuche ich hier darzulegen, dass Freiheit gerade im gemeinsamen Genuss von Freiheiten, Gütern und der Umwelt besteht, wo Entfremdung überwunden ist. Dafür benötige ich definitiv den Anderen, der ansprechbar ist, und somit die Anerkennung des Anderen vor jeglicher Differenz - so wie eine Mutter ihr ungeborenes Kind nicht als Erkrankung, sondern als Teil ihrer selbst erkennt, geht das Subjekt sozial befruchtet mit dem Anderen schwanger<sup>12</sup>. Insofern benötige ich den Begriff der Freiheit für die terminologische Fundierung von Befreiung. Den besprochenen Autoren folgend sehe ich das Wesen des Menschen als geschichtlich und schöpferisch. Deshalb wird eine historische Erörterung hinsichtlich jener gesellschaftlicher Strukturen, an welchen sich Befreiung festmacht, vorgenommen.

## 2.2 Historischer Rahmen

Angesichts der Tatsache, dass damit auf fächerübergreifende Forschungsbereiche zugegriffen wird, wiederhole ich meine Herangehensweise hinsichtlich paläontologischer, sozialpolitischer und psychologisch-symbolischer Quellen. Wir Menschen beschäftigen uns seit Jahrzehntausenden auf symbolischem Wege damit, unserer Umwelt Bedeutung zu verleihen, welche es uns ermöglicht, Gefahren als bewältigbare Sachverhalte in Situationen zu erkennen und nicht als Gefühl von Angst, das uns zur Flucht treibt. Die Flucht kann dabei eine nach außen oder nach innen sein.

Wir wollen in den folgenden Absätzen untersuchen, wo sich diese Vermutungen in der realen Geschichte Lateinamerikas aufspüren lassen und gleichzeitig Ansätze zur

---

<sup>12</sup> Diese Bilder verdanken sich der Götterwelt präkolumbischer Kulturen, deren höchste Wesen oft zugleich Mann und Frau waren, ohne das Eine oder Andere davon nicht zu sein. Gesellschaftlich ausdrücklich wurde das im Inka-Kult, wo Bruder und Schwester das verheiratete Herrscherpaar bildeten.

Bewältigung von Angst in gesellschaftlichem Zusammenhang sowohl von revolutionärer als auch konservativer Seite ernst nehmen, weil gerade diese Verzeitigungsbegriffe (über ihre Entwürfe als Utopie oder Goldenes Zeitalter) an den aktuellen sozialphilosophischen Fragen rütteln, jedoch beiderseits nicht mehr die Kraft haben, Antworten zu finden. Wie jedoch soll man einem Fragenden sagen, dass die Suche danach für die Antwort notwendig ist, damit mit dieser etwas anzufangen wäre <sup>13</sup>? Wie wird Angst geschürt und wie wird sie bewältigt?

### 2.2.1 Theologie

Die Befreiungstheologie kann sich auf Bartolomé de las Casas berufen, ein Spanier und erster amerikanischer Dominikaner, auf die 12 Franziskanischen Apostel, die aus den Niederlanden nach Mexiko kamen. Besonders erwähnenswert in dieser frühen Periode sind Fray Bernardino da Sahaguns soziologische Studien zu den Völkern Mexikos unmittelbar nach der Conquista. Fray Bernardino ist eine der zentralen Gestalten einer frühen Solidaritätsbewegung mit den Unterdrückten und Verarmten des Landes.

Es folgt eine gewalttätige und chaotische Periode der Landnahme und Kolonisierungsexperimente, um die indigene Bevölkerung einerseits als Arbeitskräfte zu nutzen und andererseits politisch gefügig zu machen. Teils werden dafür aztekische Organisation und Rechtsnormen übernommen, worauf Nigel Davies in *Die Azteken* <sup>14</sup> hinweist, teils werden nach der offensichtlichen Nutzlosigkeit brutaler Unterdrückung auch soziale Experimente gestartet, wie die Jesuitenreduktionen in Paraguay, die bald wieder unterbunden werden. Ideengeschichtlich bleibt Europa federführend, wobei insbesondere der Einfluss von Vives und Erasmus auf das Wirken der Franziskaner bemerkenswert ist.

Ab dem 18ten Jahrhundert prägen verschiedene Unabhängigkeitsbestrebungen auf ökonomischer und ideologischer Basis den Kontinent <sup>15</sup>. Das 19te Jahrhundert sieht eine Reihe militärischer Konflikte zwischen Spanien und den wachsenden Einfluss Frankreichs und Englands. Identität ist nicht Kulturgeschichte sondern Nation und Eigentum. Die

---

<sup>13</sup> *Dass der Blick vom Gipfel des Berges besonders schön ist, darin kann man sich schnell einig werden und das kann jeder jedem erzählen. Nur, wer den Berg erklommen hat und den Wind am Gipfel mit dem Ausblick in Einklang bringen kann, der weiß, wovon er redet.*

<sup>14</sup> *Die Azteken* – Nigel Davies pp.275 *Die neue Hauptstadt*

besitzenden Caudillos - Großgrundbesitzer und Mächtige allgemein - kappen ihre Abhängigkeit von Spanien. Die innere Hegemonie Lateinamerikas tritt zutage. Die Besitzer bleiben ansässige Fremde, die sich nur in Ausnahmen und mit wenig Erfolg für die Lebensweise ihres bunt gemischten Arbeiter- und Sklavenvolkes interessieren. Der Aufbau ihrer Kultur geschieht mit eingeschränkter Perspektive der Profitmaximierung, des oberflächlichen Luxus und unbeherrschbarer Machtentfaltung als Abklatsch spanischen Prunks, französischer Lebensart und britischen Imperialismus, letztendlich auch unter der Knute der USA, der Big Stick-Politik. Soziale Konflikte entwickeln sich entlang des fehlenden Verständnisses für die Lebenswirklichkeit des Kontinents. Wobei weite Gebiete erst Anfang des 20ten Jahrhunderts einer Zentralregierung gehorchen. Besitz bedeutet Beherrschung. Ziel ist es dabei, den USA und europäischen Mächten Ressourcen zu liefern. Die Herrscher begeben sich in die Abhängigkeit vom Reichtum und werden anfällig für Schwankungen einer Ökonomie, die hinter dem Horizont handelt. Natürlich darf Simon Bolivar in einer Übersicht dieser Epoche hier nicht vergessen werden, weiters erwähnenswert General Artiguas tragisches Scheitern in Uruguay <sup>16</sup> und José Batlle y Ordóñez Sozialreformen dort ab 1903, die Europa weit voraus waren.

Eine enge Verbindung bleibt zwischen weltlicher und kirchlicher Macht erhalten. Der Eindruck, dass Kirche und Staat dieselbe Ordnung vertreten, macht es schwer, diese Körperschaften auseinander zu halten - auch wenn die Priesterschaft die Lage der Bevölkerung oft erkennt und ihre Appelle ebenso wenig auf den Ebenen der Macht etablieren können wie politische Agitatoren. Kirchliche Bewegungen, die der staatlichen Ordnung entgegen treten, geraten sofort in den Verdacht der Häresie und eines roten Kommunismus, wobei viele Priester vor allem in Mexiko sich in den Revolutionen auf Seiten der Armen schlagen und auch mit ihnen verfolgt und hingerichtet werden.

---

<sup>15</sup> *Siehe dazu Kultur Der Gewalt (Rolf Peter Sieferle, Helga Breuninger Hg., Campus 1998) Michael Riekenberg p.195 "Noch bis zu Beginn des 19ten Jahrhunderts waren die Kriege in Lateinamerika (...) von den europäischen Konflikten geprägt gewesen. Nach 1810 änderte sich dies. Bei den Kriegen oder kriegsähnlichen Auseinandersetzungen standen fortan die inneren Gegensätze in Lateinamerika im Vordergrund."*

<sup>16</sup> *Artiguas Beispiel wird auch im faschistischen Argentinien zur Rechtfertigung nationalistischer Ziele herangezogen, was meiner Meinung nach seinen Handlungen nicht gerecht wird.*

### 2.2.2 Marxismus

Das 19te Jahrhundert sog die revolutionäre Energie nach der Aufklärung aus Frankreich und Deutschland auf und betrieb damit die Fabriken der Industriellen Revolution - die Kraft der Vernunft trieb Maschinen an. Bemerkenswert dabei, dass dieses Goldene Zeitalter des Esprits und Intellekts doch eine Angelegenheit elitärer Kreise blieb und das humanistische Potenzial sich über andere Kanäle verwirklichen musste. Sowohl das individualistische als auch das nationale Freiheitsstreben folgen revolutionären Idealen, deren Konfliktpotenzial auch noch das Zwanzigste Jahrhundert prägen wird. Der moderne industrielle und militarisierte Beamtenstaat wird unter dem Licht des Idealismus auf den Gräbern der Revolution errichtet. Damit findet auch die Kirche nach den Krisen der Aufklärung wieder eine Aufgabe, indem sie diese zentralistischen und absolutistischen Staaten propagandistisch unterstützt und jede Abweichung im Denken bekämpft.

Der Modernismus in Europa wendet sich gegen jede Intelligenz, Kritik, Menschenrechte, Demokratie, Wissenschaft, gegen Linke und Liberale, gegen Poeten und Proleten. Er darf nicht mit dem lateinamerikanischen modernismo verwechselt werden, der eine poetisch-intellektuelle Strömung war. Sozialenzyklen bringen die Unfähigkeit der damaligen Herrscher zum Ausdruck, jene neuen Kräfte im Zaum zu halten, die sie selbst für ihre Macht benötigen. Diese Mächte kollabieren im 20ten Jahrhundert und reißen Millionen in Krieg und Diktatur hüben wie drüben in den Tod. Der Traum von Freiheit durch Revolution erstarrt im Kalten Krieg USA vs. UdSSR, Alpha und Omega der aufklärerischen Freiheitskriege. Die mächtigsten politischen Revolutionen fanden dort statt, Guerilla und Terror sind die weg gelegten Kinder und schwarzen Schafe der Revolution.

Im nachrevolutionären Paris begegnen einander vielfältige anarchistische und sozialistische Ideen, die noch sehr unausgereift, widersprüchlich und teils einfach gescheiterter Idealismus sind. Marx arbeitet und kommentiert nach seiner Vertreibung aus Deutschland von Paris aus. Von dort verbreitet sich marxistisches Gedankengut nach dem Tode Marx - 1883, London - mit Hilfe von Engels, der mit Labriola und Karl Kautsky in Briefkontakt steht. Mit José Carlos Mariátegui, der die Werke des Spaniers Luis Araquistán rezipiert und während einer Reise nach Europa - insbesondere Italien - die sozialistische

Politik studiert, wird schließlich die politische Linke 1925 in Lateinamerika etabliert. Zentral sind Mariáteguis Sieben Aufsätze<sup>17</sup>.

1968 findet in Medellín eine Bischofskonferenz statt, auf der die wichtige „Bevorzugte Option für die Armen“ beschlossen wird, die später bestätigt wird. Das ist der letzte Baustein, den Gustavo Gutiérrez für die Befreiungstheologie brauchte. Diese nährt ihre Gedanken aus der Bibel und kleidet sie in Marx. Damit ist ihr Auftreten zeitgemäß und unaufdringlich volkstümlich.

### **2.2.3 Der unbekannte Marx**

Zu Marx seien einige zentrale Gedanken zitiert. Diese Stellen sind den Pariser Manuskripten PM entnommen, welche als Philosophisch-Ökonomische Manuskripte kompiliert wurden. Sie waren jedoch von Marx nicht als einheitliches Werk gedacht. Auf Deutsch erschienen sie 1932, auf Englisch 1962 in Marx's Concept of Man von Erich Fromm. Sie waren also für die Elterngeneration von Kommunismus und Sozialismus gar nicht zugänglich, weshalb der humanistische Marx bis heute wenig beachtet bleibt. Dieser stellt jedoch viele Forderungen vehement in Frage, die sich allzu hitzigen Lesern von Kapital und Manifest aufdrängen, was die Auswahl hier leitete.

„Der allgemeine und als Macht sich konstituierende Neid ist die versteckte Form, in welcher die Habsucht sich herstellt und nur auf eine andere Weise sich befriedigt. (...) Der rohe Kommunismus ist nur die Vollendung dieses Neides und dieser Nivellierung von dem vorgestellten Minimum aus.“ - Karl Marx, PM, pp.84

Wir können das so verstehen, dass es Marx nicht in erster Linie um eine gleichmäßige Verteilung von Gütern und Dienstleistungen ging. Er erkennt die zerstörerischen und gehässigen Seiten des Menschen und idealisiert weder Individuum noch Ideologie. Das hat uns erlaubt festzustellen, dass Habgier und Neid Ursache für eine unablässige Abfolge von Konflikten im Privaten und Kriegen im Öffentlichen sind. Dazu zu ergänzen wären sicherlich auch Fanatismus und Identifikation.

„Die Entäußerung des Arbeiters in seinem Produkt hat die Bedeutung, nicht nur, daß seine Arbeit zu einem Gegenstand, zu einer äußeren Existenz wird, sondern daß sie

---

<sup>17</sup> Siete ensayos de interpretacion de la realidad Peruana/ Seven Essays on Interpretation of the Peruvian Reality – Jose Carlos Mariategui; Era Edicions Sa, Ciudad de Mexico 2007

außer ihm, unabhängig, fremd von ihm existiert und eine selbständige Macht ihm gegenüber wird, daß das Leben, was er dem Gegenstand verliehen hat, ihm feindlich und fremd gegenüber tritt.“ - Karl Marx, PM, p.57

An dieser Stelle tritt die Frage auf, was zwischen die arbeitende Person und das Werk tritt. Für Marx ist es ökonomisch betrachtet das Geld. Dass das nicht zureichend ist, um verlorene Beziehungen erneut zu etablieren, war Marx bewusst und ist unter anderem Gegenstand dieser Arbeit, wobei ich insbesondere auf die Diskussion der Katholischen Soziallehre (ab p.33 in dieser Arbeit) verweisen will.

„Es ist vor allem zu vermeiden die Gesellschaft wieder als Abstraktion dem Individuum gegenüber zu fixieren. Das Individuum ist das gesellschaftliche Wesen.“ Dies ist für mich der zentrale Satz aus dem Werk von Marx, mit welchem die Diskussion über Solidarität auf eine Basis gesellschaftlicher Verantwortung gestellt wird und weg kommt von karitativer Nächstenliebe. Setzen wir das Zitat darum fort: „Seine Lebensäußerung – ist daher eine Äußerung und Bestätigung des gesellschaftlichen Lebens. Das individuelle und das Gattungsleben des Menschen sind nicht verschieden, so sehr auch – und dies notwendig – die Daseinsweise des individuellen Lebens eine mehr besondere oder mehr allgemeine Weise des Gattungslebens ist oder je mehr das Gattungsleben ein mehr besonderes oder allgemeines individuelles Leben ist.“

- Karl Marx, PM, p.89

Jeder Mensch, sagt Marx damit, ist in jeder seiner Handlungen zugleich Produzent und Nutznießer historischer menschlicher Realität. Philosophisch müssen wir weiter denken: Was bedeutet die Wahrnehmung, dass das Subjekt entfremdet und verlassen ein Ego ausbildet, das seinem Wesen als gesellschaftlich in jeder Faser seines Seins, in allen Tendenzen des Vollzugs seiner Existenz nicht entspricht? Und nehmen wir das wörtlich, was dieses namenlose Ego nicht über sich sagen kann, so drängt sich der Gedanke einer neurotischen Ausdehnung in gesellschaftliche Strukturen auf. Das Individuum ist die Gesellschaft, ist die Gesellschaft entfremdet und neurotisch, ist es das Individuum. Gehorcht die Gesellschaft wesensfremden Mechanismen, herrscht Unterdrückung.

„Das fremde Wesen, dem die Arbeit und das Produkt der Arbeit gehört, in dessen Dienst die Arbeit, und zu dessen Genuß das Produkt der Arbeit steht, kann nur der Mensch selbst sein. (...) Wenn seine Tätigkeit ihm Qual ist, so muß sie einem anderen



Genuß und die Lebensfreude eines anderen sein. Nicht die Götter, nicht die Natur, nur der Mensch selbst kann diese fremde Macht über den Menschen sein.“ - Karl Marx, PM, p.65

Es geht hier nicht nur um eine ideologische Zuordnung von rechtmäßigem Besitz, es geht auch um die Hegemonie. Die frommsche Betroffenheit entsteht dadurch, diese Entfremdung ansatzlos als persönliche Wirklichkeit zu empfinden. Und zwar so stark, dass die Gesellschaft nur nach entworfener Ordnung nicht nach erwachsener Beziehung erkannt und das Leben zur Ware pervertiert wird. Das Eigentliche bleibt im Ei, es kommt nie auf die Welt.

Marx konnte inmitten der reißenden Strömungen und Wandlungen seiner Zeit kaum anders als Gewalt mit Gegengewalt zu beantworten. Allerdings warnen noch vor dem Ersten Weltkrieg Denker vor dem Kollaps der Humanität - hier muss auch Bertha von Suttners Rede von 1906 bei der Verleihung des Friedensnobelpreises erwähnt werden. Mit der Erfahrung zweier Weltkriege erkennt Fromm Liebe als wesentliche Aufgabe des Menschen und wirklich befreiende Kraft, was wir in diesem Text gesondert behandeln.

Freires Projekt der Bewusstmachung ist sich über seine inneren Widersprüche vollkommen im Klaren. Es macht umgekehrt auf die unbegründbaren Einschränkungen auf Grund schlecht argumentierter politischer und wirtschaftlicher Gegebenheit aufmerksam. Diese Aufmerksamkeit ist ohne folgenden Kampf der Kritik gegen die Konformität nicht möglich. Deshalb ist Bewusstmachung immer auch eine Bewegung, die dadurch den bürokratischen Systemen der Notwendigkeit überlegen ist, dass sie Schaden rasch und flexibel verhindert oder gut macht, statt ihn in Kauf zu nehmen und Folgen tot zu schweigen.

Der menschliche Charakter entwickelt sich mit seinen Ideen und körperlichen Handlungen, was den Weg bestimmt, den er einschlägt. Es wird ersichtlich, dass gerade jene Punkte, die Marx in den Pariser Manuskripten in den Mittelpunkt gestellt hat, mittlerweile vordringlich werden. Der Kapitaleinsatz nimmt mittlerweile neben dem Mehrwert den Großteil des Warenwertes ein. Die moralische Last, das heißt: Was überhaupt notwendig ist, um jedwede Form von Produktion ausführen zu können, rückt erst seit wenigen Jahren in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, seitdem die großen verbliebenen Widersacher des Idealismus ihren Konflikt beigelegt haben. Der

Kommunismus hat seine Vasallen verloren und ging unter, der Kapitalismus hat seine Kolonien verloren und sich mit Hegemonie und Globalisierung neue Feinde geschaffen.

Wir kommen zurück zur Psychologie und dem Energieerhaltungssatz. Angst und Wut streben in jedem Menschen zum Ausgleich. Dieser Ausgleich ist eine politische Bewegung, die sich an andere wendet, mit dem Ziel von Angst befreit zu werden. Für jeden Menschen ist es wichtig zu wissen, wer er ist, also eine Identität auszuformen, die sagen kann, was sie will, ohne sich selbst zu unterdrücken oder zu sublimieren. Niemand hat seine Identität allein, jeder hat einen Namen, um angesprochen werden zu können. Diese Identität ist notwendig, um jede Art von Leiden zu ertragen, sei es bittere Armut, Arbeitslosigkeit oder Weihnachtsfrust. An den Folgen können Menschen zerbrechen und sich gegen die Gesellschaft wenden. Als Verbrecher und Konformisten oder Unterdrücker und Mitläufer. Wenn das, was jemandes Identität ausmacht, der Möglichkeit zu Widerspruch und Ausdruck von Anfang an beraubt wurde, können wir von unterdrückter Identität sprechen, sei es Konformismus oder Kommunismus, und rationalisierten Inhalten, die das Sachgut an Stelle des verlorenen menschlichen Wesens akkumuliert.

### **2.3 Orthodoxie und Orthopraxie**

Gustavo Gutiérrez stellte die tätige Solidarität mit den Armen unter dem Verzicht auf eigenen Überfluss und durch Besteuerung persönlicher Fähigkeiten in den Mittelpunkt seiner Lehre und Tätigkeit, was als Orthopraxie bezeichnet wird. Das bedeutet das richtige Handeln im Gegensatz zur Orthodoxie, der richtigen Lehre. Sünde ist es, sagt Gutiérrez, wenn Leid nicht beseitigt wird, wo das möglich ist. Die offizielle Kirche sieht das als Missleitung der Gläubigen, denn Befreiung findet sich ihrer Meinung nach im wahren Glauben, weshalb die Predigt des Evangeliums erste Aufgabe des Priesters ist und politische Einmischung untersagt. Die Trennung zwischen Kirche und Staat betrifft das nicht in erster Linie, sondern die Umsetzung konkreter Hilfe vor Ort mit lautstarker Unterstützung lokaler Geistlicher und nicht nur ihrem Segen. Für das Recht auf Bildung einzutreten, was Farmarbeiter in die Lage versetzt, ihren Lohn auszurechnen, wird als Gefahr für die Besitzer angesehen. Es wäre viel zu vereinfachend, das sich hier ergebende Bild der guten und der bösen Kirche auszumalen oder einer anständigen und einer teuflischen Ökonomie und Wirtschaft. So einfach ist es nicht und genau diese

imperative Haltung würde Gewalt als Lösung vorschlagen müssen, wäre einseitig und selbst unfähig zur Kritik.

Fraglich bleibt jedoch so oder so, wie die Option für die Armen von den intransparenten Machtstrukturen von Kirche und Unterdrückern diskutiert und verwirklicht wird. Wissenschaft und Arbeiterschaft betrachtete Henri de Saint-Simon in der Restaurationsepoche nach Napoleon als vereinbar. Einige seiner Schriften, besonders *Das Neue Christentum - Le Nouveau Christianisme*<sup>18</sup>, werden so zu Anregungen für die katholische Soziallehre, die eine paternalistisch-hierarchische Ordnung vertritt, und von Marx angegriffen.

In den Sozialenzykliken (die Enzykliken sind von der website des Vatikan in Latein und verschiedenen Übersetzungen abrufbar) wird die Ansicht vertreten, der Mensch habe ein natürliches Recht auf Privateigentum und sein Lohn wäre Refundation, um andere Sachgüter zu erwerben, insbesondere in *Rerum Novarum* (1891) §§ 4 und 5. Darin werden jedoch zwei Hauptpunkte aus dem Kapital nicht behandelt: Die Entfremdung von der Arbeit und die Entstehung von Mehrwert. Der zentrale Begriff der gesellschaftlich notwendigen Arbeitszeit findet sich weder explizit noch implizit, die Realität der Landflucht wird ignoriert. Man gewinnt den Eindruck, diese kirchlichen Dokumente würden noch ausschließlich mit den gleichen Quellen hantieren, wie es Columbus zu Beginn der Neuzeit auch noch tat, während die Arbeiten von Marx und Engels längst Daten und Fakten in die Diskussion weltanschaulicher Vorstellungen einbringen. Entsprechend geben die frühen Sozialenzykliken auch keine Mittel zur Hand, wie das real existierende Elend zu bekämpfen wäre. Ausbeutung wird wie immer als unchristlich verdammt, ihre geänderten Bedingungen nicht beleuchtet, Fortschritte in den Produktionsmitteln während der Industriellen Revolution unkritisch zur Kenntnis genommen. Deren Entstehen aus den modernen Wissenschaften als auch deren Folgen werden ausschließlich auf absolutistisch-monarchischer Basis beantwortet. Ein Indiz für diese konservative Haltung mag sein, dass die meisten Päpste des 19ten Jh., nämlich vier von fünf, adeliger Herkunft waren. Erst im 20ten Jh. werden die Päpste bürgerlich, Johannes XXIII. stammt aus einer Bauernfamilie.

---

<sup>18</sup> *Original Paris 1832; eine Neuauflage anhand digitaler images ist bei der University of Michigan Library online einsehbar.*

Insgesamt strebt die Kirche eine hierarchische Ordnung an. *Rerum Novarum* erschien 1891, die Folgeencyklika *Quadragesimo Anno* 1931 betont nochmals deren Gültigkeit, weise Voraussicht und wohltuende Wirkung, also die uneingeschränkte Hoheit der Kirche und ihrer Institutionen über soziale Belange und dekretiert ihre Lehre mit jeder Form des Sozialismus als unvereinbar. Das macht das Reden schwer. Wo Konflikte nicht friedlich gelöst werden können, solle die staatliche Autorität Streiks und Schließungen unterbinden (§§ 91-96). So gelten diese Sozialencykliken als Rechtfertigung der faschistischen Ständestaaten. Mit der Enzyklika *Pacem in Terris*, 1963, setzt eine Wende ein, die sich zwar nach wie vor auf scholastische Begriffe beruft, jedoch die Relevanz moderner Wissenschaften nicht außer Acht lassen will. Ihr Ordnungsbegriff ist göttlich, also unerforschlich, natürlich und für Mensch wie Staat bindend.

Die Menschenrechtskonvention wird als positiver Beitrag bewertet. Betont werden ausdrücklich Rechte, die der Mensch als Körper genießt, wozu Nahrung, medizinische Versorgung, ausreichende Pflege und Arbeit zählen, hervorzuheben der bemerkenswert fortschrittliche §19 zu den Rechten der Frau in dieser Enzyklika. Es finden sich darin noch weitere bemerkenswerte Stellen zu politischen Rechten, Versammlungsfreiheit, Rechtsstaatlichkeit und auch Solidarität, die als Wechselseitige Zusammenarbeit bezeichnet wird. Es ist also ersichtlich, wodurch die frühen Vertreter der Befreiungstheologie sich in den 1960ern zu ihrem Handeln ermutigt fühlten (auch wenn sie bereits in einer eigenen Tradition lebten), erstaunlich, wie sie danach verfolgt und sogar getötet wurden. Dort, wo modernes Gesellschaftswesen Fuß gefasst hat, verliert die retardierende Macht der Kirche an Einfluss. Der Verlust an gemeinschaftlicher Geisteskraft wurde bislang noch von keiner Institution aufgewogen, das Vakuum von dubiosen politisch-spirituell-kommerziellen Erscheinungen gefüllt.

Befreiung, als Triebkraft einer Epoche, verläuft im Untergrund. „Wie findet man inmitten von Leid und Unterdrückung, unter denen die Armen in Lateinamerika leben, eine angemessene Sprache über Gott? (...) Armut bedeutet (...) letzten Endes Tod. Aus dem Widerspruch zwischen der Pflicht, das Leben des Auferweckten anzusagen, und der Situation des Todes, in der die lateinamerikanischen Armen stecken, erwächst die Theologie der Befreiung. In diesem Rahmen läuft schließlich etwas, was eigentlich jede Theologie im Auge haben müßte: der Dialog mit den Kulturen unseres Kontinents. (...) Ausgesprochen hilfreich ist dabei das Verständnis von Theologie als Weisheit (...), will sagen: als ein Erkennen, das ein verkostendes Erfahren zunächst Gottes, dann aber auch

des Volkes und der Kultur ist, zu der wir gehören. (...) So kommt die Theologie bei uns zum Beispiel nicht an der wichtigen Frage der nationalen Identität vorbei (...) Zu diesem Zweck aber müssen wir unbedingt noch mehr von unserer Geschichte wissen. Ein Volk, das weiß, was es in der Vergangenheit erlitten und erhofft hat, kann leichter über seine Gegenwart nachdenken und sich der Zukunft stellen. Wenn Theologie Sprache ist, die Gott vermitteln soll, dann muß sie sich, wo auch immer, an die Regeln des Idioms halten, das die Menschen dort sprechen (...) Möglicherweise ist unser Akzent nicht nach dem Geschmack derer, die die Theologie bis vor kurzem für ihr Privateigentum hielten und sich ihres eigenen Akzents nicht bewußt waren, auf den sie selbstverständlich ein Recht haben, wenn sie von Gott sprechen.“ - Gustavo Gutiérrez, pp.42

„Wer die Geschichte als einen Prozeß der Befreiung des Menschen auffaßt, begreift die Freiheit als eine geschichtliche Eroberung. Wer so denkt, versteht, daß der Übergang von einer abstrakten zu einer wirklichen Freiheit nicht ohne Kampf gegen all das vonstatten geht, was den Menschen bedrückt, wobei freilich zugestanden wird, daß der Kampf voller Klippen sein kann, d.h. voller Risiken, auf Abwege zu geraten, und voller Versuchungen, die Flinte ins Korn zu werfen. Impliziert sind damit nicht nur bessere Lebensbedingungen, ein radikaler Strukturwandel und eine soziale Revolution, sondern noch viel mehr: die kontinuierliche und nie an ihr endgültiges Ziel gelangende Schaffung einer neuen Art und Weise, Mensch zu sein: einer permanenten Kulturrevolution.“ - Gutiérrez, p.99

Diese ausführlichen Zitate – wir werden deren Relevanz sehen, sobald wir Armut und Geschichte bei Freire näher betrachten - machen deutlich, wie Gutiérrez davon ausgeht, dass Menschen immer schon dabei sind, ihr Leben sinnvoll zu gestalten. Wenn das heißt, dass sie in ihrem Leben nicht aus Wahl sondern aus Leid existieren, in Armut und Elend leben, sieht er es als notwendig an, diese Zustände zu beseitigen, um in den Genuss einer eigenständigen Kultur zu gelangen, wobei für ihn auch die Erfahrung des christlichen Gottes hinzukommt. Ebenso bemerkenswert ist, dass der fremde Missionar als Lernender zu den Menschen geht, auch wenn er ihnen etwas zu geben hat. Schon hier ist Freires Gedankengut erkennbar, ebenso wichtig ist der Hinweis Gutiérrez auf die Eigenständigkeit von Kulturen und Sprachen.

## 2.4 Interkulturelle Philosophie und Humanismus

Sowohl dezidiert politisch marxistische Bewegungen als auch die Befreiungstheologie wenden sich dem Volk zu, um seine Anliegen zu erkennen und ihnen Ausdruck zu verleihen. Im Gegensatz zu den europäischen Philosophen der frühen Neuzeit und Revolutionszeit sind viele dieser intellektuellen Wegbereiter in Lateinamerika geboren, entstammen auch dem Volk, dessen Interessen sie vertreten wollen, und zeigen damit für heutige europäische Denker ungewohntes Engagement. Wir dürfen aber nicht vergessen - das wird im Zusammenhang mit Freire wichtig -, dass die Vorstellungen von klassenloser Gesellschaft ebenso fremdartig für indigene Lebenswelten sind wie Utilitarismus oder Positivismus.

Wenn lateinamerikanische Intellektuelle letztlich interkulturell arbeiten, so tun sie das, um eine Hybridität oder Transformation der unterschiedlichen Einflüsse und Traditionen zu konstituieren. Dabei werden Gedanken des Antropophagismo, der ursprünglich eine Kunstrichtung bezeichnet, aktiviert und leiten einen Prozess, der aktuell an Dynamik gewinnt. Es geht dabei nicht um ein antagonistisches Entweder-Oder, sondern darum aus eigener Kraft Ideen zu schöpfen, die sich im Diskurs der Kulturen bewähren können.

Das dabei bewiesene intellektuelle Engagement ist notwendig, weil die angesprochenen Probleme, seien sie ontologisch oder ethisch, nicht als Nebenprodukte einer Logik entstanden sind, sondern jeden Tag vor dem Haus stehen: Not, Armut, Hunger, Ausbeutung, Unterdrückung. Die drückende Realität macht zu oft sprachlos, im Elend verstummen die Begriffe. Die historische Erfahrung, auch Europas, zeigt, dass der Kommunismus gescheitert ist<sup>19</sup> und die Hoffnungen auf eine bessere Welt trotzdem nicht erfüllt wurden<sup>20</sup>. Der humanistische Marx der Pariser Manuskripte stand bislang im Hintergrund, erlangt im Denken Lateinamerikas jedoch einen wichtigen Stellenwert.

Man muss sich die Fülle an Ideen und auch aufgetauter Wut angesichts der Reproduktion von Elend wie den eingangs beschriebenen Glaskasten vorstellen. Gedanken bleiben erhalten bis sie eine ihnen entsprechende innovative oder utopische Handlung ausführen können, welche die Energie der Unterdrückung ableitet - die andere

<sup>19</sup> *Erst im September 2010 hat auch Fidel Castro in einem Interview mit der US-amerikanischen Zeitung The Atlantic das Scheitern des kubanischen Sonderweges eingeräumt.*

<sup>20</sup> *Die Krisen der kapitalistischen Wirtschaft sind immer auch Krisen der Moral – Lehman-Brothers, Madow und die nimmersatten Bonus-Manager scheitern mit vollen Taschen. Diejenigen, die das Vertrauen vieler missbraucht haben, verschärfen danach die Kriterien der Glaubwürdigkeit – der Kreditvergabe! Und rechtfertigen ihre horrenden Bezüge damit, dass die Besten eben am besten entlohnt werden sollen – Wall-Street Piraterie.*

Seite der Newtonschen Schaukel. Wenn das eine ganze Gesellschaft tut, ist es eine Revolution. Wer allerdings meint, wer Marx liest, müsse auch Kalaschnikov tragen, eine soziale Revolution mit einem bewaffneten Kampf verwechselt, lässt in der Folge der Dummheit freien Lauf. Es ist überlegenswert, was Revolutionen ohne Gewalt erreichen konnten und was sie durch ihre Gewalttätigkeit verfehlt haben, wie auch die Beispiele der vorgestrig anmutenden Befreiungsbewegungen in Lateinamerika, Afrika, Maghreb, Orient und Asien zeigen. Wieder herrscht Angst und Angstmacher herrschen.

Die allgemein vorherrschende Tendenz ist nun, die Beobachtungen ausschließlich aus Perspektive wirtschaftlicher Dominanz zu erläutern, die sich mit ihrem Erfolg selbst rechtfertigt. Überraschenderweise sehen sich hier wiederum zwei alte Systeme im Widerstreit, indem sowohl der Neoliberalismus als auch der alte Sozialismus behaupten, sie könnten das Elend in der Welt beseitigen. Beide scheinen zu übersehen, dass Marx Ökonom war, der sehr genau und unübertroffen die Produktionsverhältnisse im Kapitalismus erforscht hat. Was uns an dieser Stelle interessiert, sind demnach die sozialen Auswirkungen kapitalistischer Werteproduktion aus psychologischer und pädagogischer Warte. Aus kritischer Warte. Zunächst jedoch werde ich hier einen Überblick über die Wirkung von Produktion aus endo-ökonomischer Sicht, die sich nur auf sich selbst abbildet, anbringen, welche ich von haushaltender Wirtschaft als eines der kulturformenden Leistungsmerkmale einer Gesellschaft unterscheiden will. Bisher war es eine unterschwellige Andeutung, hier soll die Kritik formuliert werden: Können wir überhaupt davon ausgehen, dass die Arbeiterschaft weiterhin diese Form der Produktion aufrecht erhalten will, wenn sie sich ihrer Auswirkungen bewusst wird? Man wird nicht zu einem besseren Menschen, indem man zum Diener der Wirtschaft wird. Ja, die Autoren wiederholen sogar, dass der Mensch des Kapitalismus entfremdet wird, gar nicht menschlich fühlt und Angst vor seinem eigentlichen Sein verspürt.

Eine paranoide Differenzierung wird mit dem Gehorsam gegenüber dem Zeitfaktor produziert, wobei Zeit eines der Machtmittel über die Gesellschaft ist und wir müssen fragen, wer letztlich die Uhr stellt. Orte werden im GPS zu Zeitangaben. Man muss fürchten, zu spät zu kommen oder nicht erreichbar, nicht verfügbar zu sein. Das menschliche Dasein hat den Auftrag, überall sein zu können.

Vor dem Hintergrund der Aufklärung entstanden aus ihren ersten politischen Misserfolgen und gescheiterten Revolutionen Sozialismus und Liberalismus, neue

militärische und politische Strukturen, die bereits die neuen industriellen Produktionsweisen - noch vor Marx - zu ihrem Vorteil zu nutzen wussten. Schon der amerikanische Bürgerkrieg wurde von der Produktion entschieden und nicht von Heldentaten.

Bei Bull's Run, einer der ersten Schlachten, ging es um ein Dutzend Kanonen. Bei Petersburg, der endgültigen Wende des Krieges, trugen die Hafenarbeiter im tausende Kilometer entfernten Washington wohl mehr zum Sieg der Union bei als ihre in den Schützengräben versteckten Soldaten, indem sie für den ausschlaggebenden Malstrom an Geschützen und Geschossen sorgten. Im Kalten Krieg wurden vom Kolonialismus künstlich geschaffene Staaten zum Spielball der Supermächte. Der kapitalistische Produktions-Overkill hatte mit der Atombombe den Kollaps an Vernichtungspotenzial erreicht, den Ost und West kontrollierten. Die Menschheit hat sich zum totalen Kannibalismus entwickelt, zur Geophagie, die den Globus jedes Jahr mehr als ein Mal verzehrt.

Als die Mauer 1989 fiel, erhofften sich die Völker unter kommunistischer Diktatur eine Freiheit, die sie auch auf den Märkten des Westens nicht erwerben konnten. Es waren unterschiedliche Formen von Produktion und Steuerung des Marktes gewesen und die Korruption humanistischer Vorstellungen, die auf der westlichen Seite des Vorhangs alles dem Diktat des Kapitals unterordnete und auf der östlichen jenem der Politik – ein beinahe fatales Spiegelgefecht. Tatsächlich war die westliche Produktionsweise flexibler, wusste Vorteile zu schaffen und ihre tiefer liegenden Probleme mit Konsum zu tarnen. Für eine nähere historische Analyse ist hier nicht der Platz, jedoch wurde bereits in den 1950ern deutlich und in den 1960ern politisch virulent, dass die so geschaffene Gesellschaft nur jenen echte Freiheiten brachte, die sich über die Profite freuen durften. Diese Abgehobenheit wird ja auch linken lateinamerikanischen Denkern zu Recht vorgeworfen,



wenn sie vor der luxuriösen Kulisse der Salzburger Festspiele über die Not in ihrer Heimat meditieren<sup>21</sup>.

Letztlich siegte der Westen, weil die USA Waffen herstellen konnte, denen die UdSSR nichts mehr entgegenzusetzen hatte. Es war der Stealth-Bomber F-117, der erstmals 1989 unter Bush Stellungen in Panama bombardierte ohne entdeckt zu werden - allerdings auch ohne zu treffen. Dieses Wunderwerk der Technik war weder zu entdecken noch zu übertrumpfen. So wie am Anfang der revolutionären Epoche die zweitklassigen Gewehre aus Frankreich für die amerikanischen Rebellen den USA ihre Freiheit gebracht hatten, so war es die Übermacht der Waffen des Informationszeitalters, die mit das Ende der Diktatur für fast ganz Europa<sup>22</sup> brachten, womit die andere Seite der Revolution ihr Ende fand. Die Völker, die aus eigener Kraft die Unterdrückung abschüttelten, meinten sicherlich eine andere Freiheit, als sie bekommen sollten.

Die Welt hatte sich seit 1776 und 1789, seit 1830 und 1848, seit 1871, seit 1917, seit 1918, seit 1945, seit 1948 und 1952<sup>23</sup> erheblich verändert und die Freiheit einer einzigen dominierenden Supermacht nach 1989 konnte nicht mehr als Befreiung unterdrückter Völker wahrgenommen werden. Mit der Industrialisierung, abhängig vom Wissen des Nordens und den Ressourcen des Südens, wurden auch verschiedene Gesellschaftsformen erfunden, von denen bis heute manche übermächtig, aber keine letztlich gesellschaftlich erfolgreich war. Nationalstaaten, liberale Unionen, uniforme Diktaturen, schließlich die Europäische Union mit vagen Idealen sind die gesellschaftliche Realität hinter den Schlagworten Demokratie, Kapitalismus, Kommunismus, Faschismus. Unbeachtet blieb, dass diese Konzepte kaum fruchtbar für die Nachfolgestaaten der

---

<sup>21</sup> „Im August 1994, wenige Tage bevor die PRI (...) bei den Präsidentschaftswahlen von Mexiko zum letzten Mal gewinnen sollte, äußerte sich der angesehene Schriftsteller Carlos Fuentes freimütig über die nationale Politik, über die Fehler der PRI, die negativen Bilanzen und die Unverzichtbarkeit der Demokratie. Er saß dabei gemütlich auf der Terrasse des Hotels St. Rupert in Salzburg (...) und wartete auf den Beginn eines Konzertes bei den Festspielen. Dieses Exempel möge zeigen, mit welcher Distanz viele Intellektuelle – so wie Fuentes – über die Realität sprechen, inmitten einer beneidenswerten Umgebung und vor allem fernab der Realität der Normalbürger. Das heißt nicht, dass ihre Meinungen falsch wären, viel mehr sind sie wohl das Ergebnis ihrer Privilegien und nicht notwendigerweise Folge ihrer Vertrautheit mit den gesellschaftlichen Problemen.“ - R.H. Rodriguez in *Die Entzauberung des kritischen Geistes*, p.40

<sup>22</sup> *Das vergessene Weißrussland wird seit dem Ende der Sowjetunion diktatorisch regiert.*

<sup>23</sup> *Dies sind die Jahreszahlen der Amerikanischen und Französischen Revolution, der Revolution zum Sturz des Kaiserreiches 1830, die Schlacht von Sedan und die Eroberung von Paris, die Russische Revolution, der Zusammenbruch des imperialen Europa 1918, der Abwurf der Atombomben 1945, die Allgemeine Deklaration der Menschenrechte 1948 sowie die Gründung der Europäischen Stahl-Kohleunion 1952, der ersten supranationalen Union.*

ehemaligen Kolonialreiche waren. Tatsächlich zeigten sich die degenerierten Fratzen der Geschichte als weggelegte Bastarde der westlichen Gesellschaftsideale. Neid, Missgunst, Unterdrückung und Ausbeutung sind eben Motivationen, für die Aufklärung nicht notwendig ist und für Waffengewalt finden sich rasch Ursache und Wirkung.

Die Profitinteressen hatten die Interessen einer menschengerechten Produktionsweise längst abgehängt. Wer sowohl mit Herstellung als auch Vernichtung reich werden konnte, hatte auch die moralische Hegemonie errungen. Beispiel dafür ist die US-mexikanische Grenze. Mais, das Rohmaterial für das mexikanische Grundnahrungsmittel Tortilla, wird aus den USA importiert, obwohl sich selbst Mythen des mexikanischen Volkes auf den Mais beziehen<sup>24</sup>. Das Interesse - das man mit dem Diktat der Notwendigkeit begründet - heißt Profit. Die Auswirkung ist, dass dadurch in die Armut getriebene Bauern - die neuen Maismenschen - dorthin wollen, wo ihr Mais herkommt. Und das wird ihnen verboten. Menschen werden zu Fremden gemacht, nur ihr Geld ist vertraut und altbekannt. Ein schönes Beispiel der Entfremdung in unserer globalisierten Welt. Ähnliche Bevölkerungsströme gibt es weltweit sowohl innerstaatlich als auch international. Denken wir nur an die Übergangsbestimmungen für die - nunmehr in anderem Licht erscheinenden - neuen EU-Mitglieder.

Die sozialen Auswirkungen, die Marx beschrieben hat, mit denen er Adam Smiths Nationalökonomie und seine unsichtbare Hand angeprangert hat, die er Hegels unvollständiger Bedürfnisstruktur entgegenhält, sind jene Faktoren, die uns heute - sowohl in Europa, als auch in Lateinamerika - neuerlich vor die Frage stellen, welche Freiheit wir denn eigentlich meinen. Im Lichte der Aufklärung erstrahlen die Menschenrechte, im Schatten dieser Freiheiten beherrscht Armut immer noch jeden Bereich des Lebens. Armut heißt letztlich, keinen gerechten Anteil an der gesellschaftlichen Wertschöpfung zu erhalten. Und der wird von Personen, nicht von Strukturen verwehrt. Das historische Ende der Vereinnahmung des Marxismus durch die kommunistische Politik stellt seine Positionen neuerlich zur Diskussion und befreit sie für ein zivilgesellschaftliches, globalisiertes und vernetztes Denken. Zurück zur persönlichen Verantwortung der selbstverschuldeten Unmündigkeit.

---

<sup>24</sup> *Damit ist der Mayamythos vom Maismenschen gemeint.*

### 3. Die Furcht Vor Der Freiheit - Escape from Freedom - Fear of Freedom

"Fromm analysiert (mit der ihm eigenen Klarheit) die objektiven Bedingungen, die einen Zustand erzeugen - sei es im Elternhaus (die Eltern-Kind-Beziehung im Klima der Indifferenz, der Unterdrückung, oder von Liebe und Freiheit) oder im sozial-kulturellen Kontext -, und formuliert dabei das Problem der Nekrophilie und der Biophilie. Wenn Kinder, die in einer Atmosphäre der Lieblosigkeit und Unterdrückung aufgezogen wurden, Kinder, deren Kraft frustriert wurde, während ihrer Kindheit nicht den Weg echten Aufstands zu gehen vermögen, dann werden sie entweder in die totale Indifferenz getrieben - durch Autoritäten und Mythen, die benützt wurden, um sie zu formen, von der Wirklichkeit entfremdet - oder sie engagieren sich in Formen zerstörerischer Aktion."

- Paulo Freire p.132

Damit gibt Freire das Programm vor: Wir suchen nach objektiven Bedingungen, die das menschliche Dasein beeinflussen; prägend beeinflussen hinsichtlich Frustration, Indifferenz oder Aufstand in Konfrontation mit Autoritäten; dabei achten wir darauf, wie Entfremdung nicht nur in der Arbeitswelt, sondern der Erkenntniskraft ihrer Vorstellungswelt Platz greift. Auch wenn dieses Programm epistemologisch erscheint, genießt die Ethik Vorrang, denn wir sprechen von der Generierung von Bedingungen aus menschlichen Elementen. Unser Instrumentarium wird darauf dementsprechend sozialhistorisch, sozialpsychologisch und sozialphilosophisch angewandt.

Eingangs dieses Kapitels möchte ich zunächst Erich Fromms Denkweise kurz darstellen, die sich ja durch sein Werk zieht, bevor ich mich dann mit seiner Schilderung der Geschichte zwischen Renaissance und Reformation beschäftige, um schließlich die wesentlichen Punkte des Gesellschaftscharakters vorzustellen.

"Warum ich ein so großes Interesse für die Frage entwickelte, warum die Menschen sich gerade so und nicht anders verhalten, dafür mag der Hinweis hilfreich sein, dass ich das einzige Kind eines ängstlichen und launischen Vaters und einer zu Depressionen neigenden Mutter bin. Ich begann mich für die merkwürdigen und geheimnisvollen Ursachen menschlicher Reaktionen zu interessieren." - Erich Fromm, Jenseits Der Illusionen, p.8

Die Furcht Vor Der Freiheit, Fromms erstes und mit Haben Oder Sein wohl zentrales Werk, erschien 1941 sowohl auf Amerikanisch als *Escape From Freedom* als auch Englisch als *Fear Of Freedom*<sup>25</sup>. Auf Grund der Zeitumstände folgte die deutsche Ausgabe 1945.

Erich Fromm (1900-1980) wurde als einziger Sohn einer kleinbürgerlichen jüdischen Familie geboren und beschreibt in *Jenseits Der Illusionen*, seiner intellektuellen Autobiografie, den Eindruck, den die traditionellen biblischen Erzählungen und persönlichen Erlebnisse auf ihn hatten. Die Frage, warum sich eine junge und schöne Malerin kurz nach dem Tod ihres Vaters selbst tötet, war der Anlass, sich Jahre später mit den Schriften Freuds auseinander zu setzen. Zugang zu Marx fand er - was doch überrascht, aber gut in unseren Zusammenhang passt - über die erwähnten Bibelgeschichten. Größe und Eroberungen der Israeliten konnten ihn nicht packen.

Jesaja<sup>26</sup> dagegen ließ in ihm eine Idee entstehen, welche ihn zu Marx führte: "Die Vision eines universalen Friedens und der Gedanke einer Harmonie zwischen allen Völkern rührten mich (...) Ich war ein jüdischer Junge in einer christlichen Umgebung, machte gelegentlich Erfahrungen mit dem Antisemitismus und - was noch entscheidender war - empfand die Fremdheit und die engherzige Abgrenzung gegen Andersartige auf beiden Seiten. Mir missfiel diese Engherzigkeit umso mehr, als ich von dem überwältigenden Wunsch erfüllt war, aus der emotionalen Isolation eines einsamen und verwöhnten Jungen herauszukommen. Was konnte für mich da aufregender und schöner erscheinen als die prophetische Vision von der Brüderlichkeit aller Menschen und von einem universalen Frieden?"<sup>27</sup> Weiter beschreibt Fromm, wie die Weigerung, im Herbst 1914 die englische Nationalhymne im Englischunterricht aufzusagen, von seinem klarsichtigen Lehrer gekontert wurde: "'Macht euch nichts vor; bis jetzt hat England noch nie einen Krieg verloren.' Hier sprach die Stimme der Vernunft und des Wirklichkeitssinns inmitten des aberwitzigen Hasses - und es war die Stimme eines verehrten und bewunderten Lehrers! Dieser eine Satz und die ruhige, vernünftige Art, in der er geäußert wurde, war für mich eine Erleuchtung. Er durchbrach die verrückte Hasswelle und die nationale

---

<sup>25</sup> *Dieses bemerkenswerte Kuriosum zu behandeln werde ich in dieser Arbeit nicht unternehmen, halte es aber für wichtig anzumerken, dass ein deutschsprachiger Autor seinen Erstling auf Englisch verfasst und dieser zwei unterschiedliche Titel trägt. Die deutsche Ausgabe ist eine Übersetzung und entspricht dem britischen Titel.*

<sup>26</sup> *"Man zieht nicht mehr das Schwert, Volk gegen Volk, und übt sich nicht mehr für den Krieg" (Jes 2,4)*

<sup>27</sup> *Jenseits Der Illusionen, p.10*

Selbstvergötterung, und ich begann nachzudenken und mich zu fragen: 'Wie ist das möglich?'<sup>28</sup>

Diese Frage "Wie ist das möglich?" öffnet epistemologische Themata. Sie ist die Frage danach, wie wir letztlich unser weites Land bestellen werden. Später werden wir Subjekt und Objekt bei Fromm und Freire vergleichen, bleiben wir daher noch etwas bei dieser Fragestellung und erarbeiten wir sie tiefer mit Fromm: "Je länger sich der Krieg hinzog, umso mehr wurde ich aus einem Kind zum Mann und umso dringlicher stellte ich mir die Frage: 'Wie ist so etwas möglich?' Wie ist es möglich, dass Millionen von Menschen weiterhin in den Schützengräben bleiben, um unschuldige Menschen anderer Völker zu töten und sich selbst töten zu lassen und so ihren Eltern, Frauen und Freunden den tiefsten Schmerz zuzufügen? Wofür kämpfen sie eigentlich? Wie ist es möglich, dass der Krieg weitergeht, wo doch beide Seiten behaupten, es gehe ihnen nicht um die Erhaltung ihres eigenen Gebietes und dessen Unantastbarkeit? Wenn aber, wie sich in der Folge herausstellte, beide Seiten doch Eroberungen machen wollten zum Ruhm ihrer politischen und militärischen Führer, wie war es dann möglich, dass Millionen auf beiden Seiten auf einer Gebietserweiterung und um der Eitelkeit irgendwelcher Führer willen sich abschlachten ließen? Entsteht der Krieg durch einen sinnlosen Zufall, oder ist er die Folge bestimmter gesellschaftlicher und politischer Entwicklungen, die ihren eigenen Gesetzen folgen und die man verstehen, ja sogar voraussagen kann, wenn man die Natur dieser Gesetze erkennt? Als der Krieg 1918 zu Ende ging, war ich ein tief aufgewühlter junger Mensch, der von der Frage besessen war, wie Krieg möglich war, der unbedingt die Irrationalität menschlichen Massenverhaltens verstehen wollte und der von dem leidenschaftlichen Wunsch nach Frieden und internationaler Verständigung erfüllt war. Darüber hinaus hegte ich ein tiefes Misstrauen gegen alle offiziellen Ideologien und Erklärungen und war überzeugt, dass man an allem zweifeln müsse."<sup>29</sup>

Mit diesen autobiographischen Stellen will ich unterstreichen, dass ich Denker ohne ihre historische Topographie unvollständig finde. Selbst jene Exemplare intellektueller Eigenbrötler, denen der Typus des verrückten Wissenschafters entspricht, sind in ihre Lebenswelt befruchtend wie beschränkend eingehegt und ohne diese nicht denkbar. Freilich hat Fromms historische Umgebung schon wegen ihrer relativen Nähe zum Heute

---

<sup>28</sup> *Jenseits Der Illusionen*, p. 11

<sup>29</sup> *Jenseits Der Illusionen*, p.13

hohes Gewicht zu tragen<sup>30</sup>. Die Kräfte, die sie gestaltet haben, wirken noch. Nicht nur in Lateinamerika, auch in den Herzen, Köpfen und Machtzentralen Europas. Umso erstaunlicher erscheint es, dass Fromms Zeit in Lateinamerika in Rezeption und Literatur nahezu ausgeblendet, ja fast als Episode dargestellt wird, wo sie doch als seine Reaktion auf Vertreibung und Ablehnung zu sehen ist. Auch diesen Aspekt will diese Arbeit in einem neuen Licht erscheinen lassen und zeigen, wie viel Inspiration, Kreativität und wissenschaftliche Arbeit Fromm für Forschung und Lehre in Mexiko geleistet hat.

Wir bemühen uns als professionelle Denker um einige Gedankengänge weiter zu gehen als bis zum Klischee der Selbstverständlichkeit, noch ein Argument mehr zu finden und kritisch zu analysieren. Es geht uns dabei nicht alleine um die Darstellung von Fakten oder Fällen. Was wir kategorisieren können, hilft uns in gewisser Weise miteinander zu reden und auch andere besser zu verstehen, selbst wenn sie völlig andere Denkstrukturen benutzen. Bei aller gebotenen Sachlichkeit und ohne die Methode der Phänomenologie selbst kritisieren zu wollen ist die epistemologische Frage Fromms nach den gesellschaftlichen Bedingungen verschiedener, natürlicher oder kultureller, Prozesse für das Leben relevanter als noch so klarsichtige aber leblose Diskurse über Phänomene des Seins<sup>31</sup>. Wir können hier nicht weiter eine existenzialphilosophische Spur verfolgen, auch wenn wir um das Vokabular nicht herumkommen. Wenn wir von Produktionsweisen und Produktionsmitteln mit Marx sprechen wollen, können wir damit nicht auch die Verfügbarkeit der Welt von Heidegger meinen. Außerdem ist die radikale Subjektivität des Daseins nur mit rhetorischen Kunstgriffen in ein pluralistisches Menschenbild einzufügen. In dieser Arbeit sind Leben und Gesellschaftlichkeit vorrangig.

Ontologische Erkenntnisse sind bereits ethisch kodifiziert, jede wissenschaftliche Aussage entsteht im kulturellen Kontext. Die Ablehnung ethischer Implikationen von

---

<sup>30</sup> *Wenn wir die Geschichte der Epoche betrachten, so können wir sehen, dass die Teilung nach der Französischen Revolution, die sich einerseits in der Massenarmee Napoleons andererseits in den liberalen Verbänden Deutschlands ausdrückte, in die beiden großen Machtblöcke USA und UDSSR entwickelte und erst seit dem Ende des Kalten Krieges eine neue Entwicklung stattfindet, die als Globalisierung ehemals kolonialisierte und unter direktem Einfluss einer Schutzmacht stehende Staaten zu einer neuen Politik zwingt, welche zwischen wirtschaftlichem Zwang von außen und sozialem Druck von innen stattfindet. Europa hat seine Rolle verloren, als wäre sie ihm aus der Hosentasche in eine Pfütze gefallen und jetzt weiß es nichts mehr mit dem verschmutzten Gegenstand seiner Geschichte anzufangen.*

<sup>31</sup> *Eine Abgrenzung zur Existenzialphilosophie ist wegen der vielen begrifflichen und inhaltlichen Überlappungen angebracht. Wenigstens in der deutschen Übersetzung finden sich gleichlautende Begriffe wie das Verfallen. Wir müssen uns vor Augen halten, dass hier der Psychologe philosophiert während dort der Philosoph existiert. Es geht in dieser Arbeit um eine allgemeine Analyse der Gesellschaftlichkeit des Menschen. Eine Herangehensweise, die Heidegger für sein Da-Sein ja immer abgelehnt hat.*

wissenschaftlichen Untersuchungen ist eine ethische Implikation derselben - und dass diese Geste "Objektivität" genannt wird, mag im Hinblick auf das Objekt bei Fromm und Freire durchaus ironisch wirken; Objektivität stellt unter Verzicht auf ein Urteil etwas fest; es ist kaum möglich unmenschlicher zu sein. So einfach ist es nicht Mensch zu sein, dass wir es jedem mit formal verknoteten Erklärungen Recht machen könnten. Mensch sein ist zum Fürchten. Es ist für das verwöhnte Einzelkind schon komplex und widersprüchlich, es ist für die allermeisten Menschen, die jemals geboren wurden, eine Aufgabe, die sie nicht zu Ende bringen konnten. Wir sind die Bedingungen und die Möglichkeiten die wir haben. Wir sind nicht nur Ursache von Schmerz, Leid und Trauer. Wir sind Liebesursache und Vertrauensursache, Ursache von Hoffnung und Ursache von Freiheit. Wir werden das gleich sehen.

Ein letztes Zitat aus *Jenseits Der Illusionen* soll zeigen, welche Herangehensweise Fromm gegenüber Marx gewählt hat und den Einstieg in den nächsten Paragraphen eröffnen: "Marx wusste das geistige Erbe des Aufklärungshumanismus und des Deutschen Idealismus mit der Realität wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Tatsachen in Zusammenhang zu bringen und so die Grundlagen für eine neue Wissenschaft vom Menschen und von der Gesellschaft zu legen, die gleichzeitig empirisch und vom Geist der humanistischen Tradition des Westens erfüllt ist. Wenn auch dieser Geist des Humanismus von den meisten Systemen, die im Namen von Marx zu sprechen behaupten, abgeleugnet und entstellt wird, so glaube ich doch, dass (...) eine Renaissance des westlichen Humanismus Marx seinen hervorragenden Platz in der Geschichte des menschlichen Denkens zurückgeben wird."<sup>32</sup> Wir wollen sehen, ob die Renaissance des westlichen Humanismus nicht von Lateinamerika mitbetrieben wird.

### **3.1 Geschichte als Charaktersache**

Im vorangegangenen Kapitel wurde die Geschichte Lateinamerikas ideengeschichtlich knapp besprochen. Um diese nicht als singuläres Phänomen abzuhandeln, möchte ich Erich Fromms Analyse der europäischen Geschichte in diesem Kapitel mit bearbeiten. Wir werden sehen, wie sich Geschichte nicht als Abfolge einzelner rationaler Entscheidungen ereignet, sondern indem der Versuch unternommen wird, grundlegende menschliche

---

<sup>32</sup> *Jenseits Der Illusionen*, p. 17

Bedürfnisse im Umfeld sich ständig wandelnder Bedingungen zu deuten, in Aufgabenstellungen zu formulieren und letztlich Lösungen zu befördern. "Der Mensch wird (...) nicht nur von der Geschichte geschaffen. Die Geschichte wird auch ihrerseits vom Menschen geschaffen. Die Lösung dieses scheinbaren Widerspruchs bildet das Aufgabenfeld der Sozialpsychologie." - Erich Fromm, p.16

Damit entsteht auch unter sozialphilosophischem Blick ausreichend Spielfeld für rationale Herangehensweisen genauso wie für irrationale Standpunkte<sup>33</sup>. Gehen wir davon aus, dass Rationalität Spannungen löst, Irrationalität zu ihrer Eskalation führt.

"Die schönsten wie auch die abscheulichsten Neigungen des Menschen sind kein festgelegter, biologisch gegebener Bestandteil seiner Natur, sondern das Resultat des gesellschaftlichen Prozesses, der den Menschen erzeugt." - Erich Fromm, p.15

Ebenso werde ich die Charakterstruktur, wie Fromm sie versteht, darstellen, um die Implikationen der Sozialpsychologie im philosophischen Humanismus kenntlich zu machen. Die freudsche Triebtheorie kritisiert Fromm, um auf Basis dieser Kritik seine Sozialpsychologie zu schaffen. Wir werden uns damit beschäftigen, wo es notwendig erscheint, diese Auseinandersetzung soll jedoch nicht zum Inhalt der Diskussion werden. Anhand von Geschichtsbild und Charakterstruktur soll schließlich erörtert werden, wie diese Herangehensweise eine humanistische Philosophie möglich macht, die sich von einem klassischen Verständnis von Metaphysik unterscheiden muss.

Freiheit wird sich nicht zu unserer Zufriedenheit als ontologischer Begriff beschreiben lassen, der doch ein Gefühl der Einsamkeit hervorrufen muss, was wiederum irrationale Implikationen mehr als vernünftige Folgerungen mit sich bringen wird. Freiheit gibt es nicht. Wir müssen hier mit diesem Begriff hantieren, weil der so genannte Traum von der Freiheit der wohl bestimmende Mythos der westlichen Welt ist. Der Mensch fühlt sich von seiner Realität dazu aufgerufen, sich von ihr zu befreien; also etwas anderes tun zu können als tun zu müssen. "Gegen das Gebot der Autorität handeln, eine Sünde begehen, ist in seinem positiven menschlichen Aspekt der erste Akt der Freiheit, das heißt die erste menschliche Tat. (...) Der Akt des Ungehorsams als ein Akt der Freiheit ist der Anfang der Vernunft." - Erich Fromm, p.31

---

<sup>33</sup> *Die philosophische Leistung Fromms, in seine Analysen auch das Irrationale einzubeziehen, wurde bislang noch nicht ausreichend Beachtung geschenkt. Auch wenn das Irrationale immer ein Irrtum sein muss, sind seine Auswirkungen sehr viel bedeutender als die rationaler Handlungen. Das Kenntlichmachen der rationalen Intentionalität intellektueller Prozesse zur Definition gemeinsamer Interessen ist wohl eine Aufgabe der Philosophie in der Demokratie.*



Das moralisch Richtige ist also nicht unbedingt vernünftig - wenn auch nicht sofort verwerflich. Wie sollte es möglich sein, gegen Gebote zu verstoßen, die nicht formuliert sind? Ist es ein Unterschied in der Wertigkeit eines Gesetzes, ob es durch Mythos oder Logos vermittelt wird? Für die spätere Diskussion der Identität sollten wir beachten, dass Normen notwendige Formeln sind, welche eine vernünftige Ordnung vorschlagen, auf denen Kritik fußen kann. Der Verstoß gegen die Norm wendet sich mit den gleichen Mitteln an dasselbe allgemeine oder universale Prinzip, aus welchem sie entstanden ist. Fromm kommt es darauf an, dass ein Gedanke, eine Handlung sich frei aus dem Selbst manifestiert. Das Risiko zu irren, schließt er dabei nicht aus und eine wichtige Funktion erfüllen auch die christlichen Tugenden der Reue und Vergebung im Umgang damit. Befreiung ist dann ein Maßstab für Humanismus, wenn sie zwingende Realitäten historisch und rational zugunsten von Mensch und Welt verwandelt.

### **3.1.1 Machbarkeit der Geschichte**

Wir sagten bereits, dass Geschichte hier nicht als Serie rationaler Entscheidungen verstanden werden will. Fromm analysiert sie hinsichtlich dreier Elemente des menschlichen Lebens: Wirtschaft, Psychologie und Spiritualität, wobei er sein Geschichtsbild nach Bedürfnisstrukturen der Menschheit ausrichtet. Er wählt einen Vergleich zwischen spätem Mittelalter und früher Neuzeit, was wir gleich behandeln werden. Zunächst wollen wir jedoch seine These prüfen, ob die Bedürfnisse des Menschen das sind, was sein Tun leitet. Immerhin steht dagegen die starke Opposition rationaler und zielgerichteter individueller Handlungen. Diese sind verstandesmäßig dermaßen einleuchtend, dass sie der Allgemeinheit zum Gesetz werden können. Es geht dabei nicht wirklich um den paraphrasierten kategorischen Imperativ, sondern um das Weltbild, aus dem er erwachsen ist.

Versuchen wir, uns eine Alternative vor Augen zu führen, welche sich an Artefakten orientieren kann. Diese lassen sich miteinander in Vergleich setzen, ihre Übereinstimmungen werden auffallen, ihre Unterschiede begründet werden können. Positivistisch mit Entwicklungsstufen zu argumentieren oder gar mit rassistischen

Zuweisungen<sup>34</sup>, reicht nicht an die Problematik heran - das ist schon Teil der Problematik. Es wird sinnvoll sein, die Lebendigkeit der Welt, die vielerorts unterschiedliche Kulturen beheimatet, nach haltbaren Genealogien zu untersuchen.

### 3.1.2 Evolutionäre Geschichtsphilosophie

Diese artefaktische Ideengeschichte scheint mir ohne interkulturelle Philosophie völlig unmöglich zu sein. Welche Wissenschaft sollte die Ideenwelten bestehender und vergangener Kulturen erkennen können, wenn nicht die Philosophie, der es um die Bedingungen der Möglichkeiten von Erkenntnis geht? Wir wollen jedoch zur Kenntnis nehmen, dass es - auch im Sinne der behandelten Autoren - um alltägliche menschliche Bedingungen geht und um alltägliche Möglichkeiten des Überlebens. Es geht - denken wir hier an das Leitthema der lateinamerikanischen Philosophie im Zwanzigsten Jahrhundert - um Befreiung von den herrschenden Bedingungen durch die Möglichkeiten, die kraft des Verstandes für den Menschen erkennbar sind. Ich vertrete die Ansicht, dass diese Erkenntnis in den Vorstellungen zu finden ist, welche jede beliebige Form annehmen können und damit ihre eigene Normalität als Übereinstimmung von Ansicht und Einsicht konstruieren. Grundsätzlich das, was als ratiomorph dem Überleben selbst eignet; das heißt: Wenn etwas überlebt, so tut es das aus guten Gründen, die nachvollziehbar sind.

Wenn wir diese These der Evolutionsbiologie übernehmen wollen, und es gibt keinen vernünftigen Grund, das nicht zu tun, dann können wir Vorstellungen des menschlichen Geistes als bedingungslose Erlebnisse ansehen; wie sich die Vorstellung entwickelt, hängt nicht von den Bedingungen ab, die sie hervorbringen, wird aber vernünftig genannt, wenn ein verbindlicher Kontext erkennbar bleibt. Um das zu argumentieren, ist es sehr hilfreich, auf den frommschen Gesellschaftscharakter zu sprechen zu kommen; was geschehen wird, sobald die Grundlagen eines produktionsbewussten Geschichtsbildes erlangt worden sind.

---

<sup>34</sup> *Mir wurde erklärt, dass in Mexiko Rassen nach Größe und Hautfarben unterschieden werden. Wenn dem so ist, dann gehören mein Bruder und ich unterschiedlichen Rassen an, obwohl wir aus derselben Familie stammen, da wir in beiden Kriterien deutlich voneinander abweichen.*

### 3.1.3 Produktionsbedingungen und Geschichte

Das Messer<sup>35</sup> ist in allen Kulturen der Welt erfunden worden, seine Universalität ist damit vorzeigbar und damit auch die Universalität des menschlichen Verstandes, welcher offensichtlich vergleichbare, nachvollziehbare und - in dieser Arbeit ein wesentliches Kriterium - nachempfindbare Probleme zu bewältigen hatte. Unschwer zu erraten, dass es um Probleme der Nahrungsbeschaffung und Zubereitung geht. Nun sehen wir, dass es um das Bedürfnis der Nahrungsaufnahme geht; aber geht es darum, satt zu werden oder darum Nahrung zu beschaffen? Der Unterschied ist der zwischen Tier und Mensch. Alle Kulturen haben das Messer für ihre Zwecke, die sich aus ihren Lebensbedingungen ergeben haben, auf ihre eigene Weise erfunden. Ein weiteres entscheidendes Artefakt ist der Krug. Egal aus welchem Material trennen Gegenstände der Lagerhaltung Siedler von Nomaden; ohne Lasttiere sind die Transportkapazitäten sehr eingeschränkt (ein zentrales Problem im Reich der Azteken). Hier soll keine umfassende Aufzählung archäologischer Fundstücke geleistet werden, wir bleiben beim Thema, wenn wir sehen, dass Lebensbedingungen des Menschen immer, ausnahmslos, durch die Verwirklichung in diesen Bedingungen gegebener Möglichkeiten bewältigt wurden. Diese Bewältigung zielte kaum je auf eine revolutionäre Veränderung der Bedingungen - obgleich sie es doch wiederholt erreichte und letztlich das hervorbrachte, was man Zivilisation nennt. Machen wir uns aber bewusst, dass das Zeitalter der Sesshaftigkeit maximal lediglich ein Viertel der Geschichte des modernen Menschen ausmacht (wenn wir es vor etwa 10-12.000 Jahren beginnen lassen und global sehen). Machen wir uns bewusst, welche Leistungen vollbracht werden mussten, um unter gefährlichen Bedingungen eine Gruppe von Menschen am Leben zu erhalten<sup>36</sup>. Bedingungen, die kaum besser waren, als die der Tiere, denen nachgestellt wurde<sup>37</sup>.

---

<sup>35</sup> *Mit einiger Berechtigung lassen sich auch ökonomischer Austausch und verwandtschaftliche Bindungen als universell bezeichnen, wie das Jan Assmann tut. Vgl.: Jan Assmann, Das Kulturelle Gedächtnis p.141: „Sprache ist das vornehmste Mittel sozialer Wirklichkeitskonstruktion. Durch Sprechen wird eine soziale Welt aufgebaut und in Gang gehalten. Die Medien sozialer Sinn-Zirkulation sind allerdings nicht ausschließlich sprachlicher Art. Die ursprünglichsten und wirksamsten Medien sozialer Vernetzung und Identitätsbildung sind Wirtschaft und Verwandtschaft.“*

<sup>36</sup> *Im Museum für Urgeschichte in Asparn/Zaya im nördlichen Niederösterreich findet sich eine neusteinzeitliche Skelettruppe, die allesamt offenbar am selben Ort zur selben Zeit von Tieren getötet worden waren.*

<sup>37</sup> *Man muss ja wirklich darauf aufmerksam machen, dass es sicherlich nicht seine Intelligenz war, die den Menschen am Leben erhalten hat. Erstens hat sie sich, wie gerade erwähnt, erst sehr spät zur dominanten Eigenschaft entwickelt, zweitens spielt man mit Büffeln nicht Schach – die Waffen taugten ebenso erst spät zur effizienten Jagd oder Verteidigung gegen Gegner, die körperlich weit überlegen waren. Tauglich war sie jedoch dazu, miteinander auszukommen.*

Damit erreichen wir schließlich die Vorstellungswelten. Die Bedingungen, von denen hier die Rede ist, reizten den Verstand in all seinen Nuancen, machten Angst und forderten Mut, diese Angst zu überwinden. Mutig wie ein Löwe zu sein, mag manchem heute noch heldenhaft erscheinen. Um wie viel stärker musste man werden, kleidete man sich in ein Löwenfell? Ich vertrete die Ansicht, dass das Sozialwesen des Menschen auf der gemeinsam geplanten Beschaffung und Teilung von Nahrung beruht und er damit den Ausschlag gegeben hat, die Teilung von Vorstellungen evolutionär zu entwickeln und somit als Gattung zu überleben. Nahrungsteilung ist kein Merkmal sozialer Tiere; lediglich für die eigene Nachkommenschaft wird etwas beiseite geschafft; die Alten und Kranken der Gruppe werden nicht mitversorgt. Der Mensch tritt planmäßig an, spricht seine Vorhaben ab und gibt auch Unbeteiligten Anteil an der Beute (denken wir an den hohen Stellenwert der Gastfreundschaft). Anders wäre es auch kaum vorstellbar, dass Nahrung aufwändig zubereitet und aufbewahrt wird.

Somit haben wir den Menschen in seiner emotionalen, ökonomischen, sozialen und rationalen Natur für unsere Absicht hinreichend beschrieben. Ein Schritt, der hier unterlassen werden muss, wäre die Darlegung der Entwicklung dieser Natur im Zusammenhang mit den wirklich substanziellen kulturgeschichtlichen Revolutionen<sup>38</sup>. Eine simple Aufzählung soll hier einen raschen Überblick verschaffen, bevor wir endlich zu Erich Fromms Darstellung des Überganges vom Mittelalter zur Neuzeit kommen können. Vor etwa 40- bis 60.000 Jahren ereignete sich die Kreative Revolution, welche Figurinen, Höhlenmalereien und Präzisionswerkzeuge hervorbrachte. Etwas später und wahrscheinlich als direkte Folge davon geschah die von Olga Soffer so genannte Großmutterrevolution, welche erstmals eine alte Generation entstehen ließ, die Wissen über lange Zeiträume vermitteln konnte und damit Verständnis für Identität und Geschichtsbewusstsein förderte<sup>39</sup>.

Es folgte die Agrarrevolution mit Siedlungstätigkeit, Ackerbau und Viehzucht, was sich nach dem Rückgang der großen Gletscher Europas und Mittelasiens ereignete. Die

---

<sup>38</sup> Für diesen Zusammenhang wären die Werke Steven Mithens, Olga Soffers oder Richard Rudgleys, Klaus Schmidts sowie Josef H. Reichholf beizuziehen, die aus unterschiedlichen Warten – Psychologie, Frauenforschung, Paläontologie, Archäologie und Evolutionsbiologie – bemerkenswerte Wendepunkte der menschlichen Geschichte erforschen.

<sup>39</sup> Wir sprechen dabei von Menschen, deren Lebenserwartung gerade einmal die 30 überschritten hatte und beachten, dass Frauen ihr erstes Kind im Schnitt mit 19 bekamen.

Gegend des Fruchtbaren Halbmonds zwischen Persischem Golf und Nildelta war wohl eine der ersten Weltgegenden, wo Dynastien über mehrere Großstädte herrschten und ein komplexes Handelssystem den Austausch von Waren, Wissen und Menschen ermöglichte. Dieser Schritt hat wohl die Denkstrukturen verändert, da sich die Angst hinter die Wälle zurückzog. Gesetzgebung und Mythos gingen Hand in Hand <sup>40</sup>. Es war nach wie vor das Außen, das Angst machte, doch hatte es sich verändert. Gegen die Tiere der Wildnis konnte man sich mittlerweile schützen und zur Wehr setzen. Angst hatte man vor Reiterhorden und missliebigen Nachbarn, mit denen man sich um Furten und Felder streiten musste - allerdings im Auftrag der eigenen Machthaber, die ihrem Volk zuerst Angst eingejagt hatten<sup>41</sup>.

Die Menschheitsgeschichte hat seit ihres Bestehens nur wenige Revolutionen hervorgebracht. Die Menschen waren zu allen Zeiten gleich. Schließlich war es die Renaissance, aus welcher eine neue Rationalität entstand, die sich bis heute der Welt mit Irrtümern, Missverständnissen und Fehlleistungen bemächtigt hat. Kein Grund für Pessimismus also, es kann alles noch besser werden.

### 3.1.4 Geschichte und Gesellschaftscharakter

Wir wissen, dass sich die indigene Kultur nicht vollständig aus der dominanten hegemonialen Kultur verdrängen ließ, wo sich alte Götter in christliche Gewänder kleiden und Quetzalcoatl hinter den Heiligen einer Kathedrale hervorspringt. Paulo Freire wird von kultureller Synthese sprechen, Erich Fromm hat den Gesellschaftscharakter<sup>42</sup> beschrieben, dessen Bedeutung unter hegemonialen Bedingungen wenigstens widersprüchlich erscheinen muss. Jedoch sprechen beide Autoren davon, dass Unterdrückte und Unterdrücker einander gegenseitig bedingen (Freire) bzw. Charaktere untereinander in Wechselwirkung stehen (Fromm). Fromm spricht auch davon, dass jeder Gedanke im ganzen Körper existiert, was wir im Zusammenhang mit dem

---

<sup>40</sup> vgl. Jan Assmann *Monotheismus Und Die Sprache Der Gewalt* p.27, wo geschildert wird, wie altassyrische Unterwerfungsfloskeln unter den König in die Bibel Eingang finden (Könige, Deuteronomium, Exodus). Die Drohung stützt das Staatswesen und verweist gleichzeitig auf die äußeren Feinde - wer auch immer das sein mag, denn über diese gibt es kein Wissen.

<sup>41</sup> vgl. *Kulturen Der Gewalt* (Rolf Peter Sieferle, Helga Breuninger Hg.; Campus 1998) insbesondere der Beitrag von Marlies Heinz p.30, die propagandistische staatliche Gewalt ab dem 4. Jt. v.u.Z. nachweist.

<sup>42</sup> vgl. dazu auch Karl Marx, *Ökonomisch-Philosophische Manuskripte* p.88: "Also ist der gesellschaftliche Charakter der allgemeine Charakter der ganzen Bewegung; wie die Gesellschaft selbst den Menschen als Menschen produziert, so ist sie durch ihn produziert."

Gesellschaftscharakter so verstehen können, dass sich manifeste Charakterzüge in der gesamten Kultur finden lassen<sup>43</sup>. Das heißt nicht, dass alle Menschen die gleichen Neurosen haben. Nachdem Menschen Charakter haben und nachdem Menschen innerhalb ihrer Kultur wirken<sup>44</sup>, denke ich, dass sich eine Gesellschaft - wie es Fromm mit der Sozialpsychologie vorschlägt - historisch psychologisch analysieren lässt; jedoch nicht therapieren. Wobei ich annehme, dass neben den besprochenen basalen Artefakten wie Werkzeugen auch sublimale Werke wie Tempel viel über den Gesellschaftscharakter aussagen. In diesem Zusammenhang wären dann auch Masken zu diskutieren, welche nicht durch das Tragen selbst magische Wirkung entfalten, sondern durch die Vorstellungen, die sie bei den Betrachtern auslösen. Ob ich selbst mutig wie ein Löwe, stark wie ein Jaguar oder gefährlich wie ein Adler bin, rückt in den Hintergrund, wenn der Augenschein der Bestie Angst im Gegenüber auslöst. Wir sehen hier ein Abrücken vom Selbst-Sein, in dem das Subjekt bewusste Objektivationen für Andere erzeugt; die immanente Gewalt Dritter wird hinsichtlich der Gesellschaft zur Macht<sup>45</sup>.

### 3.1.5 Transzendenz und Geschichte

Wie Werkzeuge eine unmittelbar praktische Absicht in sich tragen, vermitteln Bauten und Kostüme eine historisch-gesellschaftliche Absicht, die nicht weniger durchdacht ist. Während wir uns Werkzeuge als Leistung Einzelner vorstellen können, ist es unmöglich, dass Brunelleschi die Kuppel des Doms von Florenz alleine erdacht und erbaut hätte. Zu viele Kenntnisse und Fertigkeiten sind in Bauwerken vereint. Werkzeuge und Instrumente sind von einer oder mehreren Personen zu bedienen, wollen wir an Hammer oder den einfachen A-Kran denken, die von Fachleuten bedient werden. Letztlich ist es aber gar nicht das Gerät selbst, das ein Werk entstehen lässt, sondern der Verstand. Dessen Kraft steht allerdings nicht nur der eigenen Hand zur Verfügung, sondern allen, die bereit sind, darauf zu hören. Somit ist der Verstand jene Gestaltungskraft, welche Fähigkeiten

---

<sup>43</sup> Hier aus Fernand Braudels *Das Mittelmeer Und Die Mediterrane Welt* p. 576 über den Bestand von Kulturen: „Kultur ist auch eine ferne Vorvergangenheit, die hartnäckig am Leben bleibt (...) Vergänglich ist ihre kurze Blüte, sind ihre kompliziertesten Augenblicksschöpfungen (...) Doch der Unterbau bleibt.“

<sup>44</sup> Es ist völlig irrelevant, ob es sich um Drogendealer in Shanty Towns oder Operndirektoren handelt; ich halte es für wahrscheinlich, dass Menschen in Elendsvierteln bestimmender für eine Kultur sind, als die dünne Schicht der Elite, die sie stützen.

<sup>45</sup> siehe dazu auch Jan Assmann *Monotheismus Und Die Sprache Der Gewalt* p.23: "Gewalt ist eine Frage der Macht, nicht der Wahrheit."

entwickelt, die einer sozialen Gemeinschaft innewohnen (alle irrationalen Kompensationen, Fehlleistungen und Irrtümer inklusive). Das geschieht in den Mitgliedern korrelativ unabhängig vom aber in Wechselwirkung mit dem Ganzen; soll heißen, dass letztlich jeder hört, was er hören will und wie es Erfahrung und Einsicht ihm erlauben.

Das ist kein großes Problem, schließlich wissen auch die Naturwissenschaften lediglich, dass irgendetwas geschehen wird, wenn etwas geschehen bzw. so oder so nachvollziehbar ist, und können nur im Labor sagen, welches Ergebnis wahrscheinlich zu erwarten ist. Womit sie sich genau so verhalten, wie oben beschrieben.

Das Symbolische, das Bedeutungen zusammenführt, sammelt allgemeine charakterliche Prägungen zu sozial tendenziellen Fähigkeiten, welche das Streben nach Macht, Geld und Lust <sup>46</sup> vom einzelnen Mitglied auf die gesamte soziale Gemeinschaft übertragen - und wiederum sollten wir weniger an die Glanz- als an die Fehlleistungen denken. Das erfordert vermittelnde Techniken und Gegenstände der Vermittlung, welche den gleichermaßen hermeneutischen wie psychologischen Prozessen eine nachvollziehbare und wiederholbare Ordnung geben. Ordnung ist gleichwohl kein ausschließlich konstituierendes Element des menschlichen Geistes, ebenso bedeutet sie Planung und Voraussicht. Hermeneutisch heißt dabei, Erzählungen interpretierbar zur Identifikation zu bewahren<sup>47</sup>, psychologisch heißt gleicherweise zu erkennen, was und wie kompensiert wird - also nötigenfalls ergänzt werden muss oder in reale Zusammenhänge integriert und dem Irrationalen entwunden. In dieser Hinsicht ist jeglicher Kulturprozess ein Interpretationsprozess<sup>48</sup> und damit wohnen ihm Belange, Absichten und Hinsichten - anders gesagt: persönliche Interessen und Ängste - inne, die Entwurf und Abbildung des menschlichen Wesens als verstandesmäßige Verwandlung produzieren, jedoch nur selten bestehende Spannungen vollständig auflösen.

Jeder Vorgang, der von Menschen aktiv oder reaktiv ausgelöst wird, hat den Horizont des eigenen Lebens im Blick. Möglicherweise können die im Horizont geborgenen Bedingungen allesamt erkannt werden; möglicherweise kann die Überschreitung des

---

<sup>46</sup> vgl. Helmuth Vettters Skriptum zur Vorlesung Hermeneutik und Phänomenologie vom Sommersemester 2009 p.5

<sup>47</sup> Auch wenn die Hermeneutik sich im Zwanzigsten Jahrhundert auf die mühsame fundamentale Suche nach dem Sein gemacht hat: Sie hat uns Erzählungen über uns angeboten, die ja gerade dadurch, dass sie sich auf dieses eine einzige Selbst kaprizieren, den Notstand des verlorenen Subjekts ausrufen, das seinen Sinn nur aus der Bewältigung der Angst zum Tod beziehen kann.

<sup>48</sup> Wir werden beim Gesellschaftscharakter eingehender auf diesen Punkt zurück kommen.

Horizontes als Möglichkeit erkannt werden, womit Bedingungen überschritten und verwandelt werden. Das heißt im Sinne einer humanistischen Transzendenz, die auch Erich Fromm vertritt, dass die Erkenntnis des ständigen Wandels ebenso zum Wesen der Menschheit gehört wie die unablässige Neuordnung.

Die Überschreitung des Lebens kann keine Möglichkeit sein, weshalb die Interpretationen der Überschreitung auf eine Kompensation im Leben selbst verweisen, welche sowohl hermeneutisch als auch psychologisch analysierbar sind. Das Sein zum Tod wird sich dieser Grenze annähern, sie nicht überschreiten können. Das Limit der Trennung ist dagegen potenziell überschreitbar, was wir als Gegenwart, als Präsenz, von Vergangenheit und Zukunft an einem Ort, nämlich dem Horizont, erkennen - der nächste Schritt gibt etwas auf oder hin, nimmt mit oder nimmt teil. Hier soll die Allegorie endgültig ausgereizt werden: Der Schritt über den Horizont ist ein Satz, der mit dem Sein tanzt.

Damit sind wir wiederum bei zentralen Fragen angelangt: Warum verzichten Menschen auf Freiheiten? Wovon befreit sie der Verzicht? Wann schlagen Verzicht und Opfer in Ausbeutung um? Was macht eine Kultur zu einem historischen Gegenstand? Welchen Zielen sind Menschen bereit ihre Interessen unterzuordnen<sup>49</sup>?

Die folgenden Absätze widmen sich Erich Fromms Darstellung der europäischen Geschichte zwischen Mittelalter und Reformation. Danach folgt ein Überblick über seine Strukturierung verschiedener gesellschaftlich wirkender Charaktere.

### **3.2 Individualität, Einsamkeit und Ohnmacht**

Was geschah in der Renaissance? Welcher Zeitgeist brachte die Entschlossenheit zu Entdeckungen und Abenteuern hervor? Welche Menschen waren im Stande zu solchen Taten? Keine Helden und keine Genies. Stellen wir die Frage ohne Bereitschaft zur Naivität zu suggerieren: Was kam in der Renaissance zu einem Ende? Warum war es nicht mehr ausreichend überzeugend, um damit weiter zu leben? Welche Prozesse wurden durch welche Tendenzen eingeleitet? Erich Fromm vertritt die Ansicht, dass der

---

<sup>49</sup> *Nochmal ein Hinweis aus der Anthropologie: Der Übergang von nomadisierenden Jäger und Sammler Gesellschaften zu sesshaften Kulturbildnern verursachte überall, wo er auftrat, einen vorläufigen Rückgang an Lebensqualität. Die Jäger und Sammler waren besser ernährt und gesünder als ihre Kulturnachfolger.*



Mensch von einem im Kollektiv geborgenen, eingenisteten Wesen zum modernen, freien und verlorenen Individuum verwandelt wurde, was eine Folge wirtschaftlicher, psychologischer und spiritueller Phänomene war, die er am Beispiel der Reformatoren Luther und Calvin beleuchtet. Dabei geht es nicht um eine Zwangsläufigkeit der Geschichte, von welcher die Menschheit bewegt werden würde. Es geht um die konstante Wahlsituation der persönlichen Orientierung zwischen Bedürfnis und Bedrohung. Dabei führt er uns auch die Macht irrationaler Motive vor Augen.

### **3.2.1 Geboren zur Freiheit**

Zunächst beschreibt Fromm die kindliche Entwicklung von einem Teil der Mutter zum selbstständigen Individuum. "Je mehr das Kind heranwächst und sich von den primären Bindungen löst, um so mehr entwickelt sich bei ihm ein Suchen nach Freiheit und Unabhängigkeit." - Erich Fromm, p.27.

Dieser Trennungsvorgang wird von einem Gefühl der Einsamkeit und der Ohnmacht begleitet, was den Wunsch, in der Welt aufzugehen entstehen lässt, womit eine Tendenz zur Unterwerfung einher geht. Um dieses Aufgehen deutlich zu machen, ist es notwendig, es mit anderen sozialen Geschöpfen zu vergleichen, die ihren Instinkten gehorchen. Diese Möglichkeit hat der Mensch durch seine Vernunft nahezu vollständig ersetzt.

"Die menschliche Existenz nimmt in dem Augenblick ihren Anfang, wo die Instinktbedingtheit des Handelns unter einen bestimmten Punkt abgesunken ist, wo die Anpassung an die Natur nicht mehr zwangsmäßig erfolgt, wo das Verhalten nicht länger durch erbmäßig gegebene Mechanismen festgelegt ist. Mit anderen Worten: Menschliche Existenz und Freiheit sind von Anfang an nicht zu trennen. Freiheit ist hier nicht in ihrem positiven Sinn als >>Freiheit zu etwas<< , sondern in ihrem negativen Sinn als >>Freiheit von etwas<< zu verstehen, nämlich im Sinn der Determination des Verhaltens durch Instinkte. (...) Er macht alle Gefahren und Ängste durch, die mit diesem Fehlen einer Instinktausrüstung verbunden sind. Aber gerade diese Hilflosigkeit des Menschen ist der Ursprung der menschlichen Entwicklung. Die biologische Schwäche des Menschen ist die Voraussetzung der menschlichen Kultur. Vom Anfang seiner Existenz ist der Mensch vor die Wahl gestellt zwischen verschiedenen Verhaltensmöglichkeiten." - Erich Fromm, pp.29

Im Folgenden nimmt Fromm Bezug auf den Bibelmythos von der Vertreibung aus dem Paradies, den wir an dieser Stelle bereits als Loslösung verstehen können (vgl. p.44).

In den nächsten Passagen des Buches wird zu den philosophisch zentralen Begriffen der Transzendenz und Freiheit in dieser Hinsicht Stellung genommen, weshalb diese nicht ausgelassen werden können.

"Der Mensch, der die Natur transzendiert, der sich von ihr und einem anderen menschlichen Wesen entfremdet, findet sich nackt und schämt sich. Er ist allein und frei, aber machtlos und voller Angst. Die neugewonnene Freiheit erscheint ihm als Fluch. Er ist frei von der süßen Knechtschaft des Paradieses, aber er besitzt noch nicht die Freiheit zur Selbstbestimmung, seine Individualität zu realisieren. >>Freiheit von<< ist nicht das gleiche wie positive Freiheit, nämlich >>Freiheit zu<<." - Erich Fromm, p.31

Hier haben wir bereits ausdrücklich die Dichotomie von positiver und negativer Freiheit. Fromm scheint hier mit Isaiah Berlin vergleichbar zu sein, doch würde bei einem solchen Vergleich unbeachtet bleiben, dass Fromm eben die gesamtgesellschaftliche Bedürfnisstruktur mitdenkt. Dabei entsteht kein beliebiger Relativismus und kein Wertemonismus. Es geht gerade darum, das Wertvolle zu erkennen - in all dem Gerümpel alltäglicher Sorgen und Probleme die Fragen zu sehen, welche eine gemeinsame Anstrengung erforderlich machen. Der "Akt des Ungehorsams" steht dabei als Manifestation der Vernunft für die zur theoretischen Fundierung notwendige Universalität; gleichzeitig bleibt der Akt selbst undefiniert - wir verspüren das Gefühl von Ohnmacht und Einsamkeit auch auf theoretisch sicherem Boden in Antizipation der Freiheit.

Der Prozess der Individuation verläuft, so Fromm p.32, dialektisch. Auf der einen Seite zunehmende Stärke und Integration durch Vernunft und Beherrschung der Natur, auf der anderen Seite Isolierung, Unsicherheit und dadurch Zweifel, Ohnmacht, Bedeutungslosigkeit. Das Selbst wird ja nicht vererbt. Jede Generation muss für sich selbst ihre Anpassung an Gesellschaft und Kultur der vorangegangenen vollziehen. Es ist noch hervorzuheben, dass all diese Abläufe in der Gemeinschaft produktiv mit anderen vor sich gehen, eben der Entfremdung entgegen wirken - andernfalls wird eine Politik unlösbarer Konflikte provoziert. "Wenn jedoch die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Bedingungen, von denen der gesamte Prozeß der menschlichen Individuation abhängt, keine Grundlage für die Verwirklichung der Individualität (...) bieten, während die Menschen gleichzeitig die Bindungen verloren haben, die ihnen Sicherheit boten, dann macht dieser leere Raum die Freiheit zu einer unerträglichen Last." - Erich Fromm, p.33

Diese Last kann man sich abnehmen lassen, indem man sich höheren Mächten unterwirft. Die verblüffende Diskrepanz zwischen maximaler Individualität und größter Selbstverlorenheit ist Thema von Die Furcht Vor Der Freiheit. Es sollte danach klar sein, woran gerade jene Menschen, die sich am individuellsten geben, wohl am meisten zu leiden haben. Wir werden auf das Leiden später in der Besprechung der Charaktere zurück kommen.

### **3.2.2 Das verlorene Spiel der Moderne**

Die Gesellschaften des europäischen Mittelalters waren weit von weltoffenem Individualismus und rationaler Produktivität geschweige denn Anerkennung persönlicher Interessen und gewaltfreier Konfliktregelung entfernt. Beim Studium der entsprechenden Kapitel in Die Furcht Vor Der Freiheit könnte der Eindruck entstehen, als ob Erich Fromm eine beinahe romantisierende Einstellung dem Mittelalter gegenüber hätte, doch das ist falsch. Wohl eher ist es unser Irrtum zu meinen, die Annehmlichkeiten der Konsumwelt wären heute allgemein verbreitet. Warum die kapitalistische Gesellschaft es nicht geschafft hat, die Probleme zu lösen, wozu sich ihre größten Vertreter oft aufgerufen fühlten, muss auch hier zwischen den Zeilen gefragt werden. Die Unterscheidung zwischen mittelalterlicher und kapitalistischer Gesellschaft ist vereinfacht, es geht aber nicht darum, eine Herleitung der Moderne abzuliefern, weshalb diese wohl manchmal prototypisch bleibende Gegenüberstellung plausibel bleibt.

"Da der Mensch vom Augenblick seiner Geburt an seinen bestimmten, unverrückbaren Platz besaß, den ihm keiner streitig machte, war er in einem strukturierten Ganzen verwurzelt. Das Leben besaß für ihn einen Sinn, der keine Zweifel aufkommen ließ. Jeder war mit seiner Rolle in der Gesellschaft identisch. Er war ein Bauer, ein Handwerker oder ein Ritter - und nicht ein Individuum, welches zufällig gerade dieser Beschäftigung nachging. Die Gesellschaftsordnung betrachtete man als naturgegeben, und daß man ein bestimmter Teil davon war, verlieh einem ein Gefühl der Sicherheit und Zugehörigkeit.(...) Wenn es auch insofern keinen Individualismus im heutigen Sinn gab, daß man die uneingeschränkte Wahl zwischen vielen möglichen Lebensweisen gehabt hätte (eine Freiheit der Wahl, die im Übrigen auch heute weitgehend abstrakt ist) gab es doch im realen Leben ein beträchtliches Maß an konkretem Individualismus. " - Erich Fromm, p.37

Wir sehen Aspekte der Menschlichkeit, des Menschseins, die über Epochen und Kulturen vergleichbar sind. Seit Aristoteles sprechen wir vom Menschen als gesellschaftliches Wesen; das *zoon politicon*, das Lebewesen, das gerne unter vielen ist. Weiters - worauf uns Fromm durch seine Analyse des biblischen Mythos aufmerksam macht - befindet sich der Mensch jeweils zunächst (ob es um das Aufwachsen des Kindes oder den Widerspruch des Dissidenten geht, ist eigentlich egal) in einer Welt der Ordnung, die außerdem sprachlich gegeben, begrifflich abgesteckt und praktisch auslegbar ist.

Ein tragendes Element der persönlichen Sicherheit ist das Können, welches mit diesem Gesellschaftsbild einher geht und im eigenen beruflich sortierten Milieu auch für Gleichheit sorgt. Die Beherrschung des Handwerks zeigt an, was und wer ich bin. Die Unterordnung unter den Erwerb der Fertigkeiten entspricht dem Leiden, das des Menschen Aufgabe ist, will er die Welt verstehen lernen<sup>50</sup>.

Das Leiden machte Sinn, wenn ihm innerhalb einer Gemeinschaft Bedeutung beigemessen wird. Diese Funktion übernahm die Kirche, welche sich nicht nur auf die Überlieferung von Mythen und Dogmen beschränkte, sondern auch Abläufe ordnete, Regeln und Deutungen für menschliche Bedürfnisse anbot. Vor allem für das Bedürfnis geliebt zu werden und damit einen Platz zu haben, wo man hingehörte. Leid und Schmerz waren weltlich, Vertrauen und Liebe kamen von Gott - im Katholizismus eben Platzhalter für die Gemeinschaft aller<sup>51</sup>. Die Zugehörigkeit zu einer Berufsgruppe bestimmte den gesellschaftlichen Umgang mehr als die Sprache oder Herkunft. Das mag uns als Knechtschaft erscheinen und nichts spricht dagegen, das auch so zu bezeichnen. Dabei ist zu bedenken, dass in einer kollektiv geordneten Kultur der Wunsch nach Individualität kaum entstehen konnte.

Ganz wollen wir aber die historischen Spannungen im europäischen Gefüge nicht außer Acht lassen. Ergänzend zu Fromm, der sich an Jakob Burckhardt orientiert, wollen wir anmerken, dass das Ende der islamischen Herrschaft auf der iberischen Halbinsel die

---

<sup>50</sup> Ken Alder beschreibt in seinem Buch *Engineering The Revolution* - UCP paperback, Chicago 2010 - wie kurz vor der Französischen Revolution die Laufschießer in St. Etienne (einer der Waffenmanufakturen Frankreichs) einen Aufstand vom Zaun brachen, als ein findiger Kopf eine Maschine erfand, die ihnen ihre schwere Arbeit (durch den Schleifstaub aus Metall und Bimsstein wurde kaum einer über vierzig) abnahm. Zu zeigen, was sie konnten, war ihnen wichtiger als ein langes Leben voll sozialer Orientierungslosigkeit.

<sup>51</sup> Möglicherweise glaubten heute wie damals viele Menschen irrationale Geschichten, die offensichtlich den Tatsachen widersprechen. Jedenfalls sind Feste und Riten Anlass, die Gemeinschaft zu bestätigen. Und wahrscheinlich auch Gelegenheit, über die Bedeutungsverschiebung irrationaler oder mehrdeutiger Geschichten zu diskutieren.

Schleusen für eine neue Geschichte öffnete. Ende des 15ten Jahrhunderts war schon alles bereit, um große Entdeckungen zu machen. Die Kanonen von Sevilla gaben den Startschuss in eine neue Epoche. Man musste nur noch Gründe finden sie anzugehen. Diese fanden sich nicht zuletzt in der italienischen Renaissance. Was geschah zur Zeit von Columbus (oder Colón), Michelangelo, Kopernikus und Galilei? Jeder dieser Namen steht für eine Revolution, die sich ebenso in Geld und Waren beschreiben lässt oder mit einem Auszug aus dem Schreiben Piero dei Medicis, Sohn von Lorenzo il Magnifico. „Eure Majestät wissen," antwortete Piero dem König von Aragon, als ihm dieser einen Adelstitel anbot, "daß meine Vorfahren als private Bürger von ihrem Handel und ihren Gütern gelebt haben. Auch ich wünsche mir keinen höheren Stand als den ihren. Ich möchte in diesem Zusammenhang ihren Vorstellungen nichts schuldig bleiben. Vergebt mir, wenn ich Euer Angebot ausschlage. Wenn es trotzdem Euer Wunsch ist, mir eine Gunst zu erweisen, so tut bitte, was Euch am besten erscheint, durch meine Bankdirektoren<sup>52</sup>..."

Auf der italienischen Halbinsel als östliche Front des Christentums - der Balkan war türkisch - gab es ein Konglomerat an Kleinstaaten, die ihre Macht gegen die wachsenden Reiche im Norden zu behaupten suchten. Militärisch konnte es ihnen nicht mehr gelingen, eine Vereinigung der Staaten war ausgeschlossen. Die religiöse Führerschaft des Papstes wurde zunehmenden Angriffen ausgesetzt. Künstlerisch, handwerklich und wirtschaftlich verfügte Italien über die florentinischen, lombardischen und venezianischen Supermächte, wobei letztere auch noch lange führend im Schiffsbau und damit in der Herrschaft über die Handelsrouten auf dem Mittelmeer, in die islamische Welt und darüber hinaus bleiben sollte. "In der Beschaffenheit dieser Staaten, Republiken wie Tyrannien liegt nun zwar nicht der einzige, aber der mächtigste Grund der frühzeitigen Ausbildung des Italieners zum modernen Menschen. Daß er der Erstgeborene unter den Söhnen des jetzigen Europas werden mußte, hängt an diesem Punkte."<sup>53</sup>

Die frühe Verstädterung ließ das Streben nach materiellem Besitz früher blühen als anderswo. Für Fromm heißt das: "Der Mensch entdeckt sich selbst und andere als Individuen, als separate Größen. Er entdeckt die Natur als etwas in zweierlei Hinsicht von

---

<sup>52</sup> zit, nach James Cleugh, *Die Medici*, Beck 1999, pp. 241 Diese Familie aus Florenz war es auch, die mit ihrer Neugier und ihrem Vermögen hinter vielen Errungenschaften der Renaissance stand. Die Flotte des Columbus wurde durch die Medici-Banken finanziert, Amerigo Vespucci war von den Medici ausgesandt, um die neuen Länder zu inspizieren. Nach der Diktatur Savonarolas verliert sich das innovative Engagement der Medici – vielleicht auch, weil sie zu ihrer Reinstitution den Verlockungen des Adelstitels verfallen waren.

<sup>53</sup> Jacob Burckhardt, *Die Kultur Der Renaissance In Italien* p.131

ihm Abgesondertes: als Objekt, das es theoretisch und praktisch zu meistern gilt, und in ihrer Schönheit, als Gegenstand des Genusses." - Erich Fromm, p.40

(es scheint einen Historikerstreit über die Ansichten Burckhardts gegeben zu haben, dem wir hier nicht folgen wollen)

Halten wir fest, dass sich partikuläre Interessen während der Renaissance zunehmend in individualistische Tendenzen verwandelten, welche den oben beschriebenen gesellschaftlichen Nestbau überwinden mussten, um ihr Selbst zu erhalten. Es mussten also gleichzeitig Kräfte von außen - Entdeckungen, Entwicklungen, Erkenntnisse - wirken, um von innen eine Dynamik zu entfalten, die sich mit den überkommenen Entsprechungen nicht mehr beschreiben ließ. Weil die Entsprechungen fehlten - und wo sie fehlen, steht die Frage, die sich immer von innen nach außen stellt: Wer bin ich? Und wer kann das sagen? Mit wem kann ich sprechen, um eine mir entsprechende Antwort zu erhalten, so wie sie Wasser meinem Durst gibt? Diese Fragen sind weder poetisch noch romantisch zu verstehen. Sie sind pragmatisch.

Macht und Reichtum veränderten ihre Funktionen. Indem die Arbeit für den Fürsten dem Volk in schwindendem Ausmaß Identität verlieh, entstand Ausbeutung und Entfremdung, was sich rasch in Verarmung ausdrückte. Einer weiteren Entwicklung, ein Überbleibsel des hundertjährigen Krieges, kam dies zugute: Die Condottiere, professionelle Berufsgeneräle, konnten immer größere Armeen von Söldnern aus den Heerscharen der sozialen Verlierer rekrutieren. Auch die Gefolgschaft der Conquistadoren bestand zu einem guten Teil aus Priestern und Taugenichtsen<sup>54</sup>; ein deutliches Indiz für gesellschaftliche Veränderungen im Gefolge von wirtschaftlichen. Wie immer war es ein Problem, die hungrigen, durstigen und rauflustigen Horden bei Laune und bei der eigenen Stange zu halten. Da kam der Gold- und Silberstrom aus der Neuen Welt gerade recht, der meist über italienische Banken in die Niederlande verbracht wurde. Unter dem Schutz einer neuen Religion versuchten die Niederlande bald darauf, sich von der spanisch-habsburgisch katholischen Hegemonie zu befreien, um in Folge ein weltweites Netz an Handelsniederlassungen zu gründen – einige wenige auch in Lateinamerika. Ideengeschichtlich vollzog sich der Wandel signifikant in den Werken von Descartes und

---

<sup>54</sup> vgl. Fernand Braudel *op.cit.*p.529: "In Richtung Sevilla zieht die ausgehungerte Masse der Auswanderer nach Amerika, abgerissene Edelleute, (...) Soldaten (...) junge Leute ohne Besitz (...) und aller Schmutz und Abschaum Spaniens (...) Diebe, Wegelagerer und Strauchdiebe (...), Schuldner, die ihren Gläubigern, Gatten, die ihren zänkischen Frauen entfliehen wollen..."

Spinoza. Erwähnen wir noch Hobbes, ist der revolutionäre Charakter der damaligen Gesellschaften deutlich ersichtlich. Nochmals können wir auch darauf hinweisen, dass die theologische Tradition in Lateinamerika diesen Wandel zur ohnmächtigen Individualität nicht in ihrer ganzen Härte absorbierte. Die Freiheit blieb bis ins Zwanzigste Jahrhundert hinter der Mission zurück.

Macht und Reichtum begannen ab dem 15ten Jahrhundert ihre Brennpunkte zu verschieben, sie blieben aber in den gleichen Händen und erlaubten keine soziale Penetration traditioneller Positionen. So war die wirtschaftliche Potenz in Florenz so unterschiedlich verteilt, dass es zwei Währungen gab: Die Fiorentini für die Reichen, die Grani (Körner) für die Armen und diese waren nicht untereinander konvertierbar. Auch diese Elite spürte die Folgen des Verlusts sozialer Bindungen und flüchtete sich in Lust und Spiel. Was Wunder, dass der größte Künstler der Renaissance, Michelangelo Buonarotti, sowohl die Schöpfung des Individuums darstellte, als auch die peinigende Verlorenheit des Menschen. So meint Fromm über die Kultur der Renaissance: "In ihrer Kunst und Philosophie drückt sich der neue Geist menschlicher Würde, menschlichen Wollens und menschlicher Überlegenheit aus, wenn auch häufig genug Verzweiflung und Skepsis nicht fehlen. Die gleiche Betonung der Macht, individuellen Strebens und Wollens findet sich in den theologischen Lehren der katholischen Kirche des ausgehenden Mittelalters. Die Scholastiker jener Zeit lehnten sich nicht gegen die Autorität auf, sie akzeptierten deren führende Stellung. Aber sie betonten die positive Bedeutung der Freiheit, daß der Mensch sein Schicksal mitbestimme und daß er Kraft, Würde, Willensfreiheit besitze." - Erich Fromm, p.77

Die Fratzen, die im Mittelalter theatralisch Angst und Schrecken verbreiten sollten, wurden zu schmerzverzerrten Gesichtern und gequälten Leibern - eine der mitreißendsten Abbildungen dieses Schmerzes finden wir in Masaccios Vertreibung aus dem Paradies in der Capella Brancacci; und am anderen Ende der Renaissance den Funken der Vernunft, der von Gott auf Adam überspringt in der Sixtina im Vatikan im bekannten Deckenfresco Michelangelos und seinem Jüngsten Gericht. Mit diesen Bildern identifizierten sich auch die Geschundenen - sofern sie Zutritt hatten.

Erich Fromm sieht diese italienische, leidenschaftliche Seite der Renaissance. Wir finden in Gedichten und Erzählungen reiche Belege für diese neuen emotionalen

Dominanten (die natürlich bereits auf Vorformen zurückgreifen können). Die persönlichen Beschreibungen des Seelenlebens erleben eine erste Blüte und versorgen uns mit neuen Quellen, die wissenschaftlich allerdings kaum erfasst sind. Wir können es uns meiner Ansicht nach nicht erlauben, auf diese fruchtbaren Felder des menschlichen Geistes zu verzichten. Sie sprechen aus, wie sich Menschen wahrnehmen - ohne nüchterne Sachlichkeit von Labor oder Bibliothek, mit dem Geruch von Schweiß und Schmutz. Eines der Individuen, die Ende des 15ten Jahrhunderts die Bühne betreten, war der tyrannische Mönch Girolamo Savonarola (1452-1498). Der sei hier erwähnt, weil er so exemplarisch individuell ist, dass es verwundert, dass Fromm ihn nicht erwähnt. Savonarola übernimmt die Macht in Florenz als die einst mächtige Familie der Medici ihren Höhepunkt überschritten hatte und der unfähige Piero 1494 vertrieben wird. Doch abgesehen von der Geschichte sei in frommscher Sicht Savonarolas Handeln vorgestellt: Als junger Adeliger genoss Savonarola sein Leben voller Lust, bis er von einer höher stehenden geliebten Adeligein brüsk zurück gewiesen wurde. Frustriert wandte sich Savonarola der Religion zu und wurde ein christlicher Fundamentalist. Sein Weltbild verlangte von den Florentinern Schmuck, Möbel und vor allem Spiegel - den Blick auf das Selbst - zu verbrennen, also das Materielle loszuwerden<sup>55</sup>. Er setzte eine Kinderpolizei ein, da diese ja unschuldig wären - und prompt marodierte sie durch die Stadt und schikanierte alle, die ihr über den Weg liefen. Verbrennungen dienten der Volkserheiterung, weisen aber auf Savonarolas Verlorenheit und psychotischen Destruktivismus hin. Auch, dass er als gebildeter Mann keine Einsicht gegenüber den Angeboten und Drohungen seiner Gegner zeigte, weist auf ein Wesen hin, dem wir im Zwanzigsten Jahrhundert wiederholt in der Politik begegnen; wie Hitler, Stalin, Pol Pot, Idi Amin, Milosevic, Saddam Hussein und viele andere. Savonarola lieferte eine erste Vorstellung der Panik des Individuums vor der wirtschaftlichen, psychologischen und religiösen Realität und dem Sammelsurium an absurden Rationalisierungen, mit denen diese Realität der kristallisierten Vorstellung von Lebenswelt angepasst wird<sup>56</sup>. Diese Bedingung alleine reicht jedoch noch nicht zu, um die tektonische Verschiebung in den gesellschaftlichen Schichtungen zu erklären, die die Zeit zwischen Columbus und Industrialisierung kennzeichnete.

<sup>55</sup> *Manche Kunsthistoriker sagen, die Ansicht, dass damit wertvolle Kulturgüter verloren gegangen wären, könne man relativieren. Wahrscheinlich waren die Menschen ganz froh über die Entsorgung von unnützem Ramsch, der aus den engen Häusern verschwand und Neuem Platz machte.*

<sup>56</sup> *James Cleugh op.cit. berichtet über die Zeit Savonarolas, dass anlässlich eines der größten Scheiterhaufen, der die gesamte Piazza della Signoria eingenommen haben soll, ein vernünftiger Kaufmann meinte, wenn man ein Gottesurteil wolle, könne man die beiden armen Mönche doch auch durch den Fluss Arno laufen lassen und wer trocken am anderen Ufer ankomme, der hätte eben Recht. Die Mönche überlebten schließlich, weil man auf das Entfachen des Feuers verzichtete, um nicht die ganze Stadt niederzubrennen.*



Der erwähnte Savonarola konnte die neue Mentalität nicht verstehen und verfiel der Panik. Calvin und Luther waren klarsichtiger und brachen das zum Korsett gewordene Nest der Religion auf. Fromm sieht in der Reformation nicht unkritisch die eigentliche treibende Kraft hinter der kapitalistischen Gesellschaft. Er betont, dass die psychologische Analyse der treibenden Personen nichts über die Wahrheit einer analysierten Doktrin aussagt. Wie Luther und Calvin charakterlich disponiert waren, ist eine Sache. Die charakterliche Struktur der damaligen Gesellschaft eine andere. "Der Einfluß einer jeden Lehre oder Idee hängt davon ab, in welchem Ausmaß sie den psychologischen Bedürfnissen in der Charakterstruktur jener Menschen entspricht, an die sie sich wendet. Nur wenn die Idee machtvollen psychologischen Bedürfnissen bestimmter Gesellschaftsgruppen entspricht, wird sie zu einer wirklichen Macht in der Geschichte."

- Erich Fromm, p.53.

Zunächst wollen wir uns nochmal vor Augen führen, dass das mittelalterliche Wirtschaftsleben einerseits von realen Bedürfnissen und andererseits von moralischen und religiösen Vorschriften bestimmt war. Gutes zu tun war nicht nur eine moralische Aufgabe, es war das Handwerk, das täglich zu verrichten war, um ein Einkommen zu sichern und sozial anerkannt zu werden. Dieses Leben geriet allerdings bald unter Druck durch Kleinhandel und beginnende Kapitalanhäufung sowie Konkurrenzierung durch Produktionssteigerungen. Die Lebensbedingungen der Gesellen und Arbeiter verschlechterten sich ab dem 13ten Jahrhundert.

Ab dem 15ten Jahrhundert regierten große Handelsgesellschaften über den Waren- und Kapitaltransfer, was kleine Geschäftsleute um ihre Unabhängigkeit brachte. Luther schrieb 1524 wütend gegen die Kaufleute an: "Sie haben alle Ware unter ihren Händen und machens damit, wie sie wollen, und treiben ohn alle Scheu die obberührten Stücke: daß sie (die Preise) steigern oder erniedrigen nach ihrem Gefallen..." (zitiert nach Erich Fromm, p.47) Ein wichtiges Indiz dafür, wie die gesamte Gesellschaft von den Veränderungen durchdrungen wurde, ist auch, dass die Zeit immer kostbarer zu werden begann. "Die Zeit wurde jetzt so wertvoll, daß man das Gefühl hatte, man dürfe sie nicht für nutzlose Dinge vergeuden. Mehr und mehr wurde die Arbeit zu einem höchsten Wert."

- Erich Fromm, p.48

Die Arbeitsmoral änderte sich, man hatte tüchtig zu sein, zu streben und als äußeres Zeichen dafür materiellen Erfolg zu präsentieren. Der Keim moderner Hektik und rastlosen Opportunismus war gelegt, der Preis dafür waren Stabilität, soziale Orientierung und Identifikation mit dem eigenen Stand. Der Überlebenskampf verlagerte sich in die Gesellschaft selbst und überflutete mit seinen kapitalistischen Regeln herkömmliche Strukturen (die neuen Regeln betrafen alle gleichermaßen; hergebrachtes Standesbenehmen bot keinen Schutz mehr). Fromm fasst diese wirtschaftsgeschichtlichen Entwicklungen von Beständigkeit zur Anhäufung von Gütern so zusammen: "Dadurch, daß er seinen festen Platz in einer in sich geschlossenen Welt verliert, geht dem Menschen auch die Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens verloren. Er fühlt sich von mächtigen, überpersönlichen Kräften, dem Kapital und dem Markt, bedroht. Die Beziehung zu seinen Mitmenschen, von denen jeder ein potentieller Konkurrent ist, wird feindlich und entfremdet. Er ist frei - das heißt, er ist allein, isoliert, von allen Seiten bedroht. (...) Wenn der Mensch sich in der Welt behaupten wollte, mußte er wenigstens teilweise von diesen Gefühlen erleichtert werden." - Erich Fromm, p.51

Die gedankliche Landschaft, in der ein Mensch seine Vorstellungen entwirft, vermittelt ihm über seine Interessen auch seine Werthaltungen. Ideen, denen keine Bedürfnisse entsprechen, werden in dieser Landschaft nicht wachsen, keinen Einfluss auf das Handeln des Menschen erlangen. "Der Einfluß einer jeden Lehre oder Idee hängt davon ab, in welchem Ausmaß sie den psychologischen Bedürfnissen in der Charakterstruktur jener Menschen entspricht, an die sie sich wendet. Nur wenn die Idee machtvollen psychologischen Bedürfnissen bestimmter Gesellschaftsgruppen entspricht, wird sie zu einer wirklichen Macht in der Gesellschaft." - Erich Fromm, p.53

Fromm argumentiert zugunsten einer ähnlichen Charakterstruktur <sup>57</sup> von Führer und Volk, damit Ideen auch an Einfluss gewinnen. Dabei meint er, dass manche Formulierungen bereits in den Empfängern vorbereitet waren, eben indem es um Bedürfnisse geht, die aus gemeinsamen Interessen entstehen. Um Luther und Calvin treffend zu charakterisieren, stellt Fromm zunächst mehrere theologische Standpunkte zu Freiheit und Wille dar. So beharre Thomas von Aquin sowohl auf Vorsehung als auch Willensfreiheit, Duns Scotus betont den freien Willen, der das individuelle Selbst verwirklicht, Biel und Occam unterstreichen die selbst erworbenen Verdienste als

---

<sup>57</sup> Fromm erwähnt en passant - p.55 -, dass Luther ein typischer Vertreter des autoritären Charakters war.

Voraussetzung für die Erlösung. "Die mittelalterliche Kirche betonte die Würde des Menschen, seine Willensfreiheit und die Tatsache, daß seine Bemühungen um ein gottwohlgefälliges Leben nützlich wären und daß der Mensch Gott ähnlich sei und mit Recht auf Gottes Liebe vertraue. Man empfand die Menschen als gleich, als Brüder in ihrer Gottähnlichkeit." - Erich Fromm, p.59

Luther bildet in seinen Schriften ein bestimmtes Menschenbild ab, mit dem sich seine Zeit zu identifizieren begonnen hatte. Er sprach erst die Sorgen der Bauern an. Das revolutionäre Potenzial dieser Masse entsprach jedoch nicht seinen Absichten, weshalb das städtische aufstrebende Bürgertum die Gesellschaftsschicht wurde, welche sich in Luthers Lehren bestätigt sah. Mit einer dichotomischen Darstellung von Gut und Böse, Oben und Unten, Recht und Unrecht forderte er die Autorität seiner neuen Lehren ein. "Die Lehren, daß der Mensch ein machtloses Werkzeug in Gottes Hand und von Grund auf böse sei, daß seine einzige Aufgabe sei, sich in Gottes Willen zu fügen, damit ihn Gott auf Grund eines unfäßbaren Aktes der Gerechtigkeit erretten könne - diese Lehren konnten für Luther, diesen von Angst und Zweifeln getriebenen und gleichzeitig von einem so glühenden Verlangen nach Gewißheit erfüllten Menschen, nicht die endgültige Antwort sein." - Erich Fromm, p.61

Einen Ausweg daraus bietet "das zweifelsfreie subjektive Erlebnis des Glaubens<sup>58</sup>", wobei der Mensch Rezipient von Gnade oder Ungnade bleibt und sich niemals befreien kann - weil er von Natur schlecht ist. Fromm betont, dass dieser Zweifel keine rationale Grundlage hat, sondern der irrationalen Furcht vor höheren Autoritäten entspringt, und der Welt mit Angst und Hass begegnet. Es ist ein Zweifel, der Angst hervorbringt, die sich tendenziell auf grundlegende Bedürfnisse konzentriert. Damit frustriert diese ahnungslose Angst vor allem die Antriebe und Motivationen, welche zur Überwindung des Gefühls von Trennung und Ohnmacht benötigt werden. Gerade die Lösung im richtigen und bewussten Umgang mit dem Zweifel zu finden war Ansporn für die moderne Philosophie. "...wenn auch viele rationale Zweifel durch rationale Antworten gelöst wurden, so ist doch der irrationale Zweifel nicht verstummt und kann nicht verstummen, solange dem Menschen nicht der Schritt von der negativen zur positiven Freiheit gelungen ist."

- Erich Fromm, pp.62

---

<sup>58</sup> Erich Fromm p.61

Gleichzeitig mit diesem Resümee warnt Fromm vor den scheinrationalen Lösungen im Streben nach Gewissheit: Zwanghaftes Streben nach Erfolg, Anhäufung von Wissen und Führerkulte dienen dazu, den Zweifel zu verdrängen. Der Zweifel wird nagend werden, wenn die Vereinsamung bleibt und der eigene Platz in der Gesellschaft nicht den menschlichen Bedürfnissen entspricht; "in sinnvoller Weise entspricht", meint Fromm, p.63

Die Freiheit von Autoritäten macht sowohl frei als auch einsam und die individuelle Bedeutungslosigkeit schmerzhaft bewusst. Ein Ausweg, den nicht nur Luther anbot, war das bedingungslose Akzeptieren höherer Mächte und Gesetze. Die wirtschaftliche Notwendigkeit war der moralischen Pflicht gleichgestellt worden. "So hat Luther die Menschen zwar von der Autorität der Kirche befreit, doch veranlaßte er sie gleichzeitig, sich einer weit tyrannischeren Autorität zu unterwerfen, einem Gott, der auf der völligen Unterwerfung des Menschen und auf der Auslöschung des individuellen Selbst als wesentliche Vorbedingung zur Erlösung bestand." - Erich Fromm, p.65

Der Mensch hatte sich geändert, war von einem unfreien aber geborgenen Wesen mit ideellen und spirituellen Zielen zu einem ohnmächtigen und angstgetriebenen Individuum geworden. "...er war jetzt bereit, eine Rolle zu übernehmen, bei der sein Leben ein Mittel zu Zwecken wurde, die außerhalb seiner selbst lagen, zu den Zwecken der wirtschaftlichen Produktivität und der Anhäufung von Kapital." - Erich Fromm, p.66

Luthers Weltbild forderte jedoch die Unterwerfung unter einen Gott. Die wirtschaftlichen Konnotationen entstammen den Entwicklungen der Frühen Neuzeit, was einen entscheidenden Ausweg offen ließ. Dennoch sieht Fromm hier den Beginn einer Entwicklung, die zum Nationalsozialismus führen sollte.

Stolz und Eitelkeit lehnt Calvins Theologie ab, welche Fromm den angelsächsischen Gebieten zuordnet, während Luther sich im Norden Europas etabliert hatte. Gemeinsam haben beide die Vorstellung, dass nur durch Unterwerfung Erlösung möglich wäre, zu welcher der Mensch jedoch sehr wenig selbst beisteuern könne. "Wir sind nicht unsere eigenen Herren (...) Wir sind Gottes Eigentum..." predigt Calvin. Die bedingungslose Unterwerfung unter den Glauben, frei von rationalem Anzeigen von Brüchen und Widersprüchen, war auch hier wiederum zentrales Element einer Prädestinationslehre, die dem Menschen keinerlei Wahl ließ, als sich in sein Schicksal zu fügen. Man tat, was man tun musste. Die explizite Teilung der Menschen in Auserwählte und Verdammte sollte sich späterhin als tragisches mentales Vokabular erweisen. Die hier zugrunde gelegte

unauflösbare Ungleichheit und vor allem der Verzicht auf Solidarität geben im Calvinismus die Auflösung traditioneller Strukturen wider. Während das Zunftwesen niemand übervorteilen wollte, ist genau das Sinn und Zweck kapitalistischer Wirtschaft und bereitet politisch den Nationalismus vor.

Zielgruppe war auch für Calvin der bürgerliche, sowohl angsterfüllte als auch ehrgeizige Mittelstand, wobei er vorwiegend aufstrebende Handwerker ansprach. Der Unterschied ist ein politischer gewesen, denn während sich in Deutschland tiefgreifende gesellschaftliche Umwälzungen ankündigten, lebte man in Genf in einem stabilen und aktiven wirtschaftlichen Umfeld.

Hier beruft sich Fromm unter anderen auf einen seiner wichtigsten Autoren, nämlich Max Weber. Fromm analysiert hier den Gesellschaftscharakter, den er in späteren Kapiteln definieren wird. Gerade die angstvolle Spannung, dass man der Verdammnis anheimfallen könnte, zwingt zu hektischem Getue, weil dieser Seelenzustand unerträglich ist. "Kaum einer, der von dieser Angst befallen ist, dürfte in der Lage sein, sich zu entspannen, sich seines Lebens zu freuen und gleichgültig dem, was später kommen wird, entgegenzusehen." - Erich Fromm, p.71

Angst ist eine starke, fast unbeherrschbare psychische und physische Motivation, um das Gefühl der Ohnmacht abzuschütteln, und doch noch auf welche Weise immer Bezug zum Selbst herzustellen – und nur zum Selbst. Der klaren Erkenntnis des Selbst stehen aber erworbene irrationale Überzeugungen massiv entgegen, weshalb es nicht überrascht, dass gerade dieses ängstliche Streben <sup>59</sup> sich im Calvinismus als soziales Signifikat manifestiert. Gott erwählt die Streber. "In diesem Sinne gewinnen Leistung und Arbeit einen völlig irrationalen Charakter. (...) Sie dienen nur dazu, das vorausbestimmte Schicksal zu erkennen; gleichzeitig war die hektische Anstrengung ein Beruhigungsmittel gegen das sonst unerträgliche Gefühl der Ohnmacht. (...) Man darf wohl in dieser neuen Einstellung zu Leistung und Arbeit als Selbstzweck die wichtigste psychologische Veränderung sehen, die sich beim Menschen seit dem Ausgang des Mittelalters feststellen lässt." - Erich Fromm, p.72

Der äußere Druck, den Lebensunterhalt zu bestreiten, war dem inneren Zwang der Geschäftigkeit gewichen. "Der innere Zwang spannte alle Energien wirksamer ein, als das

---

<sup>59</sup> Auch nicht überraschend, dass sich das Streben und "heiße Begehren" in den vorderorientalischen monotheistischen Religionen findet und sowohl zur Religionsausübung als auch zum guten Lebenswandel gehören, was sowohl kreativ-rationale als auch destruktiv-irrationale Folgen zeitigt.

ein Zwang von außen jemals erreicht hätte. (...) Der unwiderstehliche Drang zu harter Arbeit wurde zu einer der grundlegenden Produktivkräfte und war von nicht geringerer Bedeutung für die Entwicklung unseres Industriesystems als Dampfkraft und Elektrizität."

- Erich Fromm, p.73

"Der Protestantismus verlieh dem Gefühl der Bedeutungslosigkeit und des Ressentiments Ausdruck. Er zerstörte das Vertrauen des Menschen auf Gottes bedingungslose Liebe. Er lehrte ihn die Verachtung und das Mißtrauen gegen sich selbst und die anderen. Er machte ihn zum Mittel statt zum Zweck. Er kapitulierte vor der weltlichen Obrigkeit und gab den Grundsatz auf, daß die weltliche Macht, wenn sie sittlichen Grundsätzen zuwiderhandelt, nicht durch ihre bloße Existenz gerechtfertigt ist, und mit alldem gab er auch wesentliche Dinge auf, welche die Grundlage der jüdisch-christlichen Tradition gewesen waren. Seine Lehren enthielten ein Bild von Mensch, Gott und Welt, das den Glauben an die Bedeutungslosigkeit und Ohnmacht des Menschen damit rechtfertigt, daß dies eben der menschlichen Natur entspräche und daß diese Gefühle deshalb durchaus berechtigt wären. (...) Der Protestantismus war die Reaktion auf die Bedürfnisse angsterfüllter, entwurzelter und isolierter Menschen, die sich in einer neuen Welt orientieren und eine Beziehung zu ihr finden mußten. Die neue Charakterstruktur, die sich aus den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen ergab und die durch die religiösen Doktrinen noch intensiviert wurde, spielte dann bei der weiteren gesellschaftlichen und ökonomischen Entwicklung eine wichtige Rolle."

- Erich Fromm, p.78

Auch wenn die Kernpunkte der Thesen deutlich werden, welchen Grund die Unterwerfung letztlich haben könnte, bleibt argumentativ vollkommen offen. Sie beruht lediglich auf der - im Übrigen von den Thesen der Reformatoren attackierten - kirchlichen Tradition. Der Wille zur Freiheit wiederum war überhaupt kein Thema. Es ging um die wenig inspirierte Lösung für die Herausforderungen eines neuen Zeitalters - wie weit dieses als Zeitenwende überhaupt trotz der unübersehbaren Hinweise verstanden wurde, bleibt hier außen vor. Wie die Entscheidungsträger in Wirtschaft und Politik - Fürsten, Könige, Bankiers und Schiffbauer - die neue Zeit interpretierten, spielt hier keine zentrale Rolle und bleibt Thema der Historiker. Angemerkt sei, dass es doch immer der Einzelne war, der Regeln und Gesetze empfing, umsetzte und dafür mit Anerkennung belohnt wurde. Noch stärker als bisher war Gehorsam wichtig, der sich vom kunstfertigen Können und seiner Entsprechung in der Welt entfernte. Die Möglichkeit der Interpretation war unter

den neuen sozialen Bedingungen ja immer beschränkter. Das gesellschaftliche Selbst war einer höheren Macht als der eigenen Gesellschaft geopfert oder verkauft worden. Wenn hier das Individuum geboren wurde, bedenke man, dass sich Nichts nicht teilen lässt.

Mit dem Finger auf typische und prominente Vertreter zu zeigen, widerstrebt dem Sinn dieser Arbeit. Wir hatten die göttliche Ordnung in paradiesischem Zusammenhang kennen gelernt und die Sünde als ersten vernünftigen Akt. Eine neue Ordnung war weniger gefragt als eine Neuordnung der alten, um den Sündenfall zu vermeiden.

Die immer mächtiger werdende Rationalität stellte ihn ja gerade vor jene hohen Herausforderungen, welche der Mensch kaum bewältigen konnte. Lesen, Rechnen, Erlernen neuer Techniken, die Auflösung der Gesellschaftsstrukturen, fächerübergreifendes Denken - für viele wird die Neue Welt weniger bedeutet haben als die Tatsache, dass die Alte Welt zunehmend eng und bedrohlich geworden war; ein Wandel, der zu Glaubens- und Wirtschaftskriegen, letztlich Standeskämpfen führten. Schließlich war die Frage nach neuen religiösen Bräuchen auch ein Konfliktpunkt mit weltlichen Ordnungsmächten. Wir sollten uns aber nicht auf einen engen Standpunkt beschränken, sondern dürfen vermuten, dass gerade die Dringlichkeit der rationalen Sündhaftigkeit sowohl als verstandesmäßiger wie auch biophiler Akt solche Drohungen spiritueller Diktatur nachgerade hervorbringen musste. Das Zeitalter der Reformation war von hohem Rationalitätsdruck geprägt und ohne zu weit gehen zu wollen, passt der Hinweis auf das folgende Barock recht gut in die obige frommsche Argumentation. Was echte Elemente der Persönlichkeit bilden kann, kann auch falsche Elemente einwuchern lassen. Das schafft den psychologischen Unterbau der Entfremdung.

Gewissenhaftigkeit und Pflichtbewusstsein weiß man allgemein zu schätzen. Wir kennen auch die viel weiter verbreiteten Abarten des Kleingeists und des Kadavergehorsams, die nicht daran zweifeln, tun zu müssen, was von ihnen verlangt wird, um im sozialen Konkurrenzkampf bestehen zu können. Letztlich sehen wir hier Entgleisungen der Zivilisation vorgefertigt, wo die ignorante Überlegenheit über andere Menschen als demütige Geste einer Autorität gegenüber empfunden wird. Es kann nicht mehr Teil dieser Arbeit sein, diese neue, widersprüchliche Gesellschaftsstruktur historisch zu verfolgen; der Hinweis soll angebracht sein, dass die Frage damit nicht geklärt wird, welche Freiheit mit der Französischen Revolution (und der prompt folgenden Unterwerfung unter die Autorität des Soldatenkaisers Napoleon) erreicht werden wollte.

Vergessen wir aber nicht, dass es nicht die ganze Gesellschaft war, welche diesen Motivationen unterlegen war<sup>60</sup>.

Bauern konnten weiterhin nicht auf eine Besserung ihres Loses hoffen, die neu entstehende Schicht der Arbeiterschaft speiste sich aus der Landflucht - und damit den frustrierten urbanen Pöbel. Um zur Produktivkraft zu werden, benötigte die neue Charakterstruktur jenes Humankapital, aus dem sie ihre Werte schöpfen konnte. Auch wenn es scheint, und diese Arbeit ebenso kritisch dazu Stellung nimmt, bei aller Kritik am Kapitalismus bleibt Fromm optimistisch. Der Zuwachs an realen Freiheiten, den nahezu unbeschränkten Möglichkeiten des Verstandes traut er zu, eine solidarische und produktive Welt zu errichten. Ich überlasse es Erich Fromm, die geschichtliche Entwicklung zwischen Reformation und Gegenwart zusammen zu fassen.

"Der Höhepunkt der Entwicklung der Freiheit im politischen Bereich war der moderne demokratische Staat, der sich auf den Grundsatz der Gleichheit aller Menschen und des gleichen Rechts aller gründet, sich durch Repräsentanten seiner eigenen Wahl an der Regierung zu beteiligen. Man erwartete jetzt von jedem, daß er sein eigenes Interesse verfolgte und dabei gleichzeitig das Gemeinwohl seines Volkes im Auge behielt."

- Erich Fromm, p.83

"Jede ins einzelne gehende Analyse der europäischen und amerikanischen Geschichte der Zeit zwischen der Reformation und unseren Tagen könnte nachweisen, wie die beiden widersprüchlichen Tendenzen in der Entwicklung der >>Freiheit von zur Freiheit zu<< parallel laufen - oder besser gesagt eng ineinander verwoben sind." - Erich Fromm, p.93

"Im philosophischen Denken der Neuzeit finden wir die beiden Aspekte der Freiheit genauso ineinander verwoben, wie das bereits in den theologischen Lehren der Reformation der Fall war. So waren für Kant und Hegel Autonomie und Freiheit des Individuums zentrale Postulate ihres Systems, während sie andererseits den einzelnen den Zwecken eines allmächtigen Staates unterordneten. Die Philosophen der Französischen Revolution und die des 19. Jahrhunderts, wie Feuerbach, Marx, Stirner und Nietzsche, haben dann wieder in kompromißloser Weise der Idee Ausdruck verliehen, daß der Mensch nicht zu Zwecken verwendet werden dürfe, die außerhalb seiner eigenen Entfaltung und seines Glücks lägen." - Erich Fromm, pp.93

---

<sup>60</sup> *Ich möchte einen Hinweis des Wiener Historikers Bernhard Brudermann aufgreifen, der meinte, dass gerade in den Jahren nach dem Ende des Kalten Krieges die Hochzeiten zwischen Wirtschafts- und Altem Adel sehr häufig geworden sind. Offenbar haben sich die Stände nach dem Zeitalter der Revolutionen rasch versöhnt und machen gemeinsame Sache um die Macht.*



Das Zwanzigste Jahrhundert schließlich zeigte die Verwobenheit der widersprüchlichen Tendenzen der Freiheit als Reihe von Konflikten; es war gekennzeichnet durch den Kampf auch um demokratische Werte und ihre Ressourcen - sowohl menschliche als auch industrielle. Der politische Faschismus wurde in Europa 1945 besiegt, der soziale Faschismus blieb bestehen, da die Charakterstrukturen ja ihre Dynamik behielten und nach wie vor produktiv blieben.

Wir erlebten 1989 eine Wende, die wir nicht für möglich gehalten hatten. Die Welt wurde jedoch nicht besser, sondern förderte genau die Kräfte, die am zerstörerischsten dafür sorgten, die Menschen als Untertanen des Profits zu erhalten. Es waren wohl nicht die gleichen Menschen, die revoltiert und die profitiert haben – was sich ja auch in der ausgebliebenen politischen Repräsentation dieser letzten Revolution zeigt. Die vermittelten Werte sind mit der erlebten Geschichte nicht mehr in Übereinstimmung zu bringen. Daraus entstehen soziale und rationale Spannungen, die Erklärungsbedarf schaffen (vielleicht ein Mitgrund für das Entstehen der interkulturellen Philosophie) und eine Politik des Rückzugs und der Ängstlichkeit fördern.

Gerade jene Staaten, die zwar von den westlichen Werten hörten und ihnen besonders in Lateinamerika nacheiferten, brachten auch die hellsichtigen Kritiker hervor, welche wiederum die Kontraste zwischen Realität und Tradition erkannten. Diese Übereinstimmung zwischen erlebter Erfahrung und vorgegebener Zielsetzung kann der Unterricht zur Wissensanhäufung - Freire nennt das die Bankiersmethode - nicht leisten. Weil hier Arbeit geleistet wird, die nicht mehr mit den gesellschaftlichen Werten korreliert, entsteht Befreiungsbedarf - Kompensation sinnentleerter Werte durch lebendige Bindungen an Mensch und Welt. "Wir vergessen, daß zwar jede Freiheit, die bereits errungen wurde, mit äußerster Energie verteidigt werden muß, daß aber das Problem der Freiheit nicht nur ein quantitatives, sondern auch ein qualitatives ist; daß wir nicht nur die traditionelle Freiheit zu bewahren und zu erweitern haben, sondern daß wir uns auch eine neue Art von Freiheit erringen müssen, die uns in die Lage versetzt, unser individuelles Selbst zu verwirklichen und zu diesem Selbst und zum Leben Vertrauen zu haben."

- Erich Fromm, p.82

### 3.3 Medusa im Spiegel der Seele - Charakterzüge

Nachdem sich in der geschichtlichen Darstellung erhellt haben sollte, was Fromm unter Gesellschaftscharakter versteht, will ich in diesem Abschnitt Fromms Beschreibungen der wichtigsten partikularen Charaktere wiedergeben. Durch sein Buch Die Kunst Des Liebens wurde Fromm weltweit auch einer breiteren Öffentlichkeit bekannt. In vielen seiner Arbeiten ist der Liebesbegriff der tragende Körper des erfüllten Lebens und auch Grundlage für produktive Transzendenz. Daher nehme ich diesen hier vorweg:

"Die Liebe wird nicht primär durch ein bestimmtes Objekt >>hervorgerufen<<, sondern es handelt sich dabei um eine im Menschen bereitliegende Eigenschaft, die durch ein bestimmtes >>Objekt<< aktualisiert wird. Haß ist der leidenschaftliche Wunsch zu zerstören; Liebe ist eine leidenschaftliche Bejahung eines >>Objektes<<. Sie ist kein Affekt, sondern ein tätiges Streben und eine innere Bezogenheit, deren Ziel das Glück, das Wachstum und die Freiheit ihres Objektes ist." - Erich Fromm, p.88

Hier bemerken wir bereits einen Objektbegriff, welcher auch bei Freire substantiell wird; weiters die Andeutung des frommschen Verständnisses der Transzendenz als altruistische Wendung. "Die grundsätzliche Bejahung des Anderen, die in der Liebe enthalten ist, richtet sich auf die geliebte Person als Verkörperung wesentlicher menschlicher Qualitäten. Die Liebe zu einer bestimmten Person impliziert die Liebe zum Menschen als solchem." - Erich Fromm, p.88

Wir wollen einem präzisen Überblick noch eine einleitende Dichotomie voranstellen: "Das >>Selbst<<, in dessen Interesse der moderne Mensch handelt, ist das gesellschaftliche Selbst, ein Selbst, das sich im wesentlichen mit der Rolle deckt, die der Betreffende nach dem, was die anderen von ihm erwarten, zu spielen hat und die in Wirklichkeit nur eine subjektive Tarnung seiner objektiven Funktion in der Gesellschaft ist. Die moderne Selbstsucht ist die Gier, die auf der Frustration des wahren Selbst beruht und deren Objekt das gesellschaftliche Selbst ist. Während sich der moderne Mensch durch eine nicht mehr zu übertreffende Bejahung seines Selbst auszuzeichnen scheint, ist dieses Selbst in Wirklichkeit geschwächt und auf ein Segment seines totalen Selbst reduziert - nämlich auf seinen Intellekt und seine Willenskraft - unter Ausschluß aller anderen Bestandteile seiner Gesamtpersönlichkeit." - Erich Fromm, p.90; das hier

angesprochene gesellschaftliche Selbst finden wir in der Literatur <sup>61</sup> auch als "personales Ich" bezeichnet und dieser Begriff wird auch hier bevorzugt.

Von diesem kurzen Aufriss der Befindlichkeit der menschlichen Psyche ausgehend sehen wir, dass diese weder grundsätzlich gut noch böse ist. Sie ist auf der Suche nach Entsprechung ihrer Bedürfnisse in ihrer mannigfaltigen menschlichen, natürlichen und sachlichen Umwelt und muss ständig angestrebte Ziele verwerfen und neu entwerfen. Zumal stehen ihr nicht sehr viele Instrumente zur Verfügung, mit welchen sie auf sich selbst und ihre Welt einwirken könnte. An prominenter Stelle finden wir die retardierende Angst, welche doch alle weiteren Phänomene begleitet und nur durch die hingebungsvolle Liebe suspendiert werden kann.

Dementsprechend treibt die Angst auch die primären Tendenzen des menschlichen Charakters nach Fromm vor sich her, wobei diese nie in ihrer reinen Form vorkommen (es gibt kein Labor für Charaktere, das Theater weiß das schon immer) und sich gerade dadurch auszuzeichnen scheinen, dass ihre bedrohliche Dominanz Hand in Hand mit schreckhafter Unterwürfigkeit geht. Weder Dominanz noch Unterwürfigkeit weisen auf eine Praxis der Freiheit hin. Dagegen sind sie kennzeichnend für die politischen Dimensionen der Freiheit. Die Entgleisungen des Charakters ins Pathologische erreichen größere Eindeutigkeit; wenn das auch terminologisch leichter fassbar wäre, so wollen wir zumindest hier vorerst die Psychopathologie als philosophisch fruchtlos (für unser Thema) außer Acht lassen. Allerdings: Weil wir annehmen, dass jede menschliche Vorstellung sich durch ihre originale Rationalität bereits in eine Struktur einfügt, welche sie selbst hervorgebracht hat, nehmen wir auch an, dass diese Struktur geschichtlich wirksam wird, indem die Vorstellung aus der Wirklichkeit zu einer anderen drängt. Und, wie öfters erwähnt, damit hinterlässt uns das Denken seine Taten und ist in diesen ideengeschichtlich dechiffrierbar. Die Charakterkunde ist ein Instrument dazu.

Wir haben mittlerweile ausreichend gesehen, wie Fromm die Tendenzen des Einzelnen einerseits zu persönlicher Freiheit und Entfaltung, andererseits zu individueller Einsamkeit und Ohnmacht vertritt. Der menschliche Geist hat Zufluchtsmöglichkeiten gefunden, die Fromm unter folgenden Prämissen der Psychologie präsentiert:

1. Sie behaupten keine naturwissenschaftliche Exaktheit

---

<sup>61</sup> vgl. Jan Assmann, *Kulturelle Identität* p.131

2. Sie verfolgen die empirische und peinliche Verfolgung von Gedankengängen, Träumen, Phantasien Einzelner ohne Zensur.

Mit ein wenig wissenschaftlicher Empathie können wir diese Voraussetzungen auch für deren philosophische Betrachtung übernehmen, wobei uns klar sein muss, dass wir uns einerseits mit einem problembezogenen Denken, andererseits mit dem Scheitern der Rationalität auseinander setzen.

"Viele scheinbar unlösbare Probleme verschwinden sofort, wenn wir uns entschließen, die Vorstellung aufzugeben, daß die Motive, von denen die Menschen sich motiviert glauben, unbedingt auch jene sind, die sie tatsächlich dazu bringen, gerade so und nicht anders zu handeln, zu fühlen und zu denken." - Erich Fromm, p.103

Die Flucht geschieht auf zwei Arten:

1. Die Beziehung zur Welt ist spontan, gekennzeichnet durch Liebe und Arbeit, wobei Emotionalität, Sinnlichkeit und Intellekt Ausdruck finden; das Einssein mit den Mitmenschen, der Natur und dem eigenen Selbst wird angestrebt. Der Einzelne behält Unabhängigkeit und die Integrität der eigenen Persönlichkeit.
2. Durch Regression und Aufgabe der Freiheit wird versucht, die Kluft zwischen der Welt und dem Selbst zu beseitigen; die Trennung ist jedoch nicht reversibel, weshalb man die Flucht aus einer unerträglichen Situation antritt; dies kann zu einem panischen Zwangscharakter führen, zu völliger Aufgabe von Individualität und Integrität des Selbst.

Sinn macht das auch für eine begriffliche Ordnung und Systematisierung, wenn wir uns vom individuellen Erlebnis zur kollektiven Tendenz bewegen. Psychologische Mechanismen wirken auf jedes Gruppenmitglied, die Analyse sozio-psychologischen Verhaltens gründet auf individuellem Verhalten, womit wir einen empirischen Charakter erhalten.

Und bestimmen wir noch gleich, was wir mit Normalität ansprechen wollen. Fromm versteht darunter das, was für die Gesellschaft normal ist; also wer fähig ist, seine Rolle zu erfüllen in Arbeit und Familie sowie damit auch die individuelle Normalität von Wachstum und Glück. Normal, können wir mithin sagen, erscheint uns das, was unseren Vorstellungen entspricht. Daraus ergeben sich dann auch die gangbaren Ausflüchte in Form verschiedener Rationalisierungen, die gerade angedeutet worden sind. Wir werden uns ein wenig später mit diesem Begriff auseinandersetzen.

Somit haben wir die theoretische Grundausstattung zusammengesetzt, um uns den wichtigsten Charakterzügen zuzuwenden. Das autoritäre Charakterbild haben wir bereits in den Absätzen zur Reformation kennen gelernt. Die Flucht ins Autoritäre stellt ein Streben nach Unterwerfung dar, wobei sowohl die masochistische als auch die sadistische Ausprägung beide die Flucht vor dem unerträglichen Alleinsein sind<sup>62</sup>. Wir sehen, dass hier die Angst einen einfachen – normalen - Umweg zur Geborgenheit sucht, indem sie die rationalen Antriebe an der Wirklichkeit vorbei interpretiert – verfälscht, verschweigt, geheim hält. Vordringlich ist das Verhältnis zum Menschen ungeachtet der Entsprechung mit der Welt.

Masochismus entsteht aus dem Gefühl der Minderwertigkeit und Ohnmacht sowie individueller Bedeutungslosigkeit. Aus dem Problembewusstsein entstehen jedoch keine persönlichen Lösungen; will heißen, die Rationalität wird nicht sozial konstituiert, denn sie geht von nichts anderem als der wechselseitigen Beziehung zum dialogisch denkenden Menschen aus - ihrer einzigen Bedingung.

Sadismus entsteht aus dem Verlangen, andere in eine Beziehung zwingen zu wollen, um durch die Ausübung von Zwang das Gefühl der Ohnmacht zu verleugnen. Die Bedeutung entsteht aus der Anerkennung dieser Machtausübung durch das unterwürfige Gegenüber, von welchem auch der sadistische Charakter abhängig ist. Diese beiden Charaktere gehören zur Struktur des autoritären Charakters.

Zwei weitere Charaktere sind die Destruktivität, welche die Welt, die ihr Angst einflößt, zu zerstören sucht, und der Konformismus, welcher sich selbst aufgibt. Alle Charakterzüge haben auch gesellschaftliche Belange und zeichnen das Bild der Geschichte mit - welches wir mit unseren vorherrschenden und sublimierten Charakterzügen nachzeichnen.

### **3.3.1 Die anthropologischen Reiter - Fromms Struktur der Charaktere**

Der Mensch gilt als normal, wenn er im gesellschaftlichen Alltag nicht weiter auffällt und seine Aufgaben brav erfüllt. Warum? So kritisiert Fromm, dass Psychiater allzu oft ihre eigene Gesellschaft ungefragt als Maß ihrer Bewertung den Patienten anlegen und damit

---

<sup>62</sup> *Wir haben es hier mit durchaus existenziellen Ängsten des Menschen zu tun. Sie sind jedoch eben nicht nur seismäßig beleuchtet, sondern überragen das Dasein im Versuch der Bewältigung. Fromm schildert hier Phänomene des Verfallens.*

wichtige Entfaltungsmöglichkeiten oder Spannungsmöglichkeiten innerer Konflikte übersehen. "Der gut angepaßte, normale Mensch ist im Hinblick auf die menschlichen Werte oft weniger gesund als der neurotische. Oft ist er nur deshalb so gut angepaßt, weil er sein Selbst aufgegeben hat." - Erich Fromm, p.105

Folglich sind Neurosen oft Schutzmaßnahmen, um die psychische und menschliche Integrität zu bewahren. "Selbstverständlich gibt es auch Menschen, die keine Neurotiker sind und deren Individualität trotzdem nicht im Anpassungsprozeß untergegangen ist. Aber das dem Neurotiker anhaftende Stigma scheint mir unbegründet und nur insoweit gerechtfertigt, als man ihn unter dem Gesichtspunkt seiner Leistungsfähigkeit innerhalb der Gesellschaft beurteilt. (...) Vom Standpunkt der menschlichen Werte aus könnte man dagegen eine Gesellschaft als durchaus neurotisch in dem Sinn bezeichnen, daß ihre Mitglieder in bezug auf das Wachstum ihrer Persönlichkeit verkrüppelt sind." Es ist der nächste Satz, der philosophisch die größte Relevanz hat und erlaubt, psychologische Begriffe - insbesondere solche über den menschlichen Charakter - für die Diskussion zu verwenden. "Weil aber der Begriff >>neurotisch<< so oft angewandt wird, um ein mangelhaftes Funktionieren in der Gesellschaft zu bezeichnen, möchte ich lieber statt von einer neurotischen Gesellschaft von einer solchen sprechen, die dem Glück und der Selbstverwirklichung des Menschen im Wege steht." - Erich Fromm, p.105

### **3.3.2 Der autoritäre Charakter**

Hier schildert Fromm nun ausführlich jene Charaktere, die er in seiner geschichtlichen Darstellung sowohl ausführend als auch bedient findet. Nicht schwer einzusehen, dass der autoritäre Charakter sich sein Leben damit erleichtert, gehorsam zu sein. Dafür benötigt er eine reale oder fiktive höhere Macht, was in Kombination mit der modernen Individualität dazu führt, auch ethische, humanistische Werte auf unterwürfige Art und Weise zu verfolgen und ihnen gerade durch ihre Verwirklichung ihr befreiendes Potenzial zu rauben.

Unterordnung zählt zu den masochistischen Strebungen, Unterwerfung umgekehrt zu den sadistischen. Der autoritäre Charakter vereint beide. Wir haben in den ersten Abschnitten dieses Kapitels gesehen, wie die Behauptung durch das eigene Streben unzweifelhaft einer Elite an Auserwählten anzugehören, dazu berechtigt, andere auszuschließen und auch zu unterdrücken, wenigstens zu schikanieren. Dabei ist zu

beachten, dass zwischen den masochistischen und sadistischen Elementen ein Abhängigkeitsverhältnis besteht, welches ihr Wirken auszeichnet. Es besteht der Wunsch nach Unterwerfung und der Wunsch nach Unterdrückung in ein und derselben Person. "Während die Abhängigkeit des masochistischen Menschen von anderen offen zutage liegt, erwarten wir beim sadistischen das Gegenteil: Er wirkt so stark und beherrschend, und das Objekt seines Sadismus erscheint so schwach und unterwürfig, daß man sich nur schwer vorstellen kann, daß der Starke von dem, den er beherrscht, abhängig sein könnte. Und doch zeigt eine eingehende Analyse, daß dies zutrifft. Der sadistische Mensch braucht die Person, die er beherrscht, unbedingt, da sein Gefühl von Stärke in der Tatsache begründet liegt, daß er über einen anderen Herr ist." - Erich Fromm, p.109

"Er [der Sadist] bildet sich vielleicht ein, er wolle ihr Leben nur beherrschen, weil er sie so sehr liebe. Tatsächlich aber >>liebt<< er sie, weil er sie beherrscht."

- Erich Fromm, p.110 (alle Hervorhebungen durch E.F.)

Diese Abhängigkeit zeigt sich gerade in gewaltgeladenen Beziehungen. Wenn der sadistische Ehemann, so das Beispiel Fromms, der Frau freistellt zu gehen, wird sie sich meist in Unterwerfung fügen. Lehnt sie sich dagegen auf, wird gerade der Sadist betteln und sie mit Geschenken und Versprechungen überhäufen. Dieses Verhalten bleibt nicht auf die Ehe beschränkt und auch nicht auf den mächtigen Mann, sondern kann in vielen gesellschaftlichen Beziehungen <sup>63</sup> beobachtet werden - letztlich auch im Umgang des Staates mit den Einwohnern und Einwohnerinnen seines Landes, wofür Fromm den Leviathan von Hobbes und Adolf Hitler anführt (denken wir daran, dass Fromm 1941 von den abscheulichsten Gräueltaten noch nicht wissen konnte).

Was bringt aber den Masochisten und die Masochistin dazu, sich unterwerfen zu wollen? Präziser gefragt: Welche sozialen, wirtschaftlichen oder familiären Vorteile ergeben sich unter Hervorkehrung jener psychischen Tendenzen, die zur Unterwerfung und Duldung von Schmerz führen?

Den masochistischen Charakter zeichnet ein hohes Maß an Einsamkeit und Ohnmacht aus. Die Unterwerfung unter jemand oder etwas, das als stärker empfunden wird, verschafft Befriedigung und Beziehung. Der treibende Wunsch dahinter ist, "das individuelle Selbst loszuwerden (...) Solange ich zwischen meinem Wunsch, unabhängig

---

<sup>63</sup> z.B. die 30 Jahre andauernde „geheime“ Beziehung der so genannten „Gräfin“ (in Österreich wurde der Adel 1919 abgeschafft) Sophia zu ihrem nicht standesgemäßen Chauffeur (21tes Jhdt., EU!)

und stark zu sein, und meinem Gefühl der Bedeutungslosigkeit und Ohnmacht hin und hergerissen werde, befinde ich mich in einem qualvollen Konflikt. Gelingt es mir aber, mein Selbst auf ein Nichts zu reduzieren, und bringe ich es fertig, das Bewußtsein meiner Isolierung im Individuum zu überwinden, so kann ich mich aus diesem Konflikt retten."

-Erich Fromm, p.114

Das Gefühl sich klein und hilflos zu fühlen oder von Schmerz und Angst überwältigt zu werden, ermöglicht die Flucht davor, sich mit der Freiheit auseinanderzusetzen<sup>64</sup>. "Die Irrationalität des Masochismus (...) besteht in der letztlichen Zwecklosigkeit der zur Lösung einer unerträglichen emotionalen Situation angewandten Mittel." - Erich Fromm, p.115

Auch wenn Schmerz und hilflose Unterwürfigkeit für einen Moment - und den nächsten und wieder nächsten - den emotionalen Konflikt, der reale, erkennbare Ursachen hat, erträglicher macht, so bleibt die geschichtliche Dynamik unerreicht, welche hier psychologisch beschrieben blockiert wird. Unerreicht und immer verborgener. Dabei reicht es allerdings nicht, einfach zu sagen, wenn wir Blockaden erkennen, so können wir die Welt rationaler gestalten<sup>65</sup>. Wir würden genau das Gegenteil erreichen. Fromm trifft hier die Unterscheidung zwischen dem neurotischen und dem vernünftigen Menschen, bei dem das Resultat einer Handlung auch der Motivation dazu entspricht, während der Neurotiker zwangsweise und damit negativ konnotiert einer Situation zu entkommen sucht mit gegensätzlichem Resultat. Wir finden den Versuch, mit der Welt eine wirkliche und einsichtige Beziehung – also eine logische – herzustellen, desavouiert. "Die Lust an der vollkommenen Beherrschung eines anderen Menschen (oder anderer belebter Objekte) macht das eigentliche Wesen des sadistischen Triebes aus." - Erich Fromm, p.118

Doch das, wie oben bereits angeführt, ist nicht das Gegenteil des Masochismus, vielmehr ist dieser die notwendige Ergänzung, was Fromm die Symbiose nennt. "In diesem psychologischen Sinn bedeutet Symbiose die Vereinigung eines individuellen Selbst mit einem anderen Selbst (oder mit irgendeiner andern Macht außerhalb des eigenen Selbst) und zwar auf solche Weise, daß jeder dabei die Integrität seines Selbst verliert und beide in völlige Abhängigkeit voneinander geraten." - Erich Fromm, p.118

<sup>64</sup> *Ich möchte hier nochmal wiederholen, dass es in dieser Arbeit nicht um die Diskussion eines metaphysischen Freiheitsbegriffes geht, sondern um die historische Realität der Möglichkeit zur Freiheit und warum es sie trotzdem nicht gibt.*

<sup>65</sup> *Abraham H. Maslow schildert in Motivation Und Persönlichkeit die Beziehungen von Bedrohung und Konflikt (insbesondere ab p.135 Kapitel 8. Psychopathogenese und die Theorie der Bedrohung) mit ihren frustrierenden bis katastrophalen Auswirkungen. Im Vorhinein lässt sich nicht sagen, welche Person auf welche Weise auf Bedrohungen und Zwang reagieren wird. Wozu wir im Stande zu erkennen sind, ist eine ausweglose Situation, in die Menschen geraten können.*



Wie der Masochist verschlungen werden will, so will der Sadist verschlingen, sich ein Selbst einverleiben, um die Unerträglichkeit der individuellen Einsamkeit durch symbiotische Bindung an einen ergänzenden Charakterzug zu besänftigen.

"Die Menschen sind nicht sadistisch oder masochistisch, sondern sie befinden sich in einem ständigen Schwingungszustand zwischen der aktiven und der passiven Seite des symbiotischen Komplexes, so daß es oft schwerfällt zu entscheiden, welche Seite in einem bestimmten Augenblick am Werk ist. In beiden Fällen aber gehen Individualität und Freiheit verloren." - Erich Fromm, p.119

Denken wir jetzt nicht nur an die Ironie des lateinamerikanischen Anthropophagismo, suchen wir nach historischen Belegen, in denen bekanntermaßen fälschlicherweise vom Kannibalismus der Wilden berichtet wird, so werden uns diese Belege auch dazu auffordern, das entsprechende Gebiet dem Christentum und dem Königreich gewaltsam einzuverleiben. Wir können Fromm also durchaus auch zivilisationskritisch verstehen, wenn er schreibt: "Wenn wir unter Liebe die leidenschaftliche Bejahung und tätige Bezogenheit auf das innerste Wesen eines anderen Menschen verstehen, wenn wir damit die Vereinigung mit dem anderen unter Wahrung der Unabhängigkeit und Integrität beider Partner meinen, dann sind Masochismus und Liebe Gegensätze. Die Liebe gründet sich auf Gleichberechtigung und Freiheit. Wenn sie sich auf Unterordnung und Integritätsverlust des einen Partners gründet, handelt es sich um eine masochistische Abhängigkeit, ganz gleich wie die Beziehung rationalisiert wird. Über einen anderen zu herrschen und dabei zu behaupten, es geschehe nur zu dessen Bestem, sieht oft wie Liebe aus, aber die wesentliche Rolle spielt dabei die Lust am Beherrschen."

- Erich Fromm, p.120

Nachdem wir bei der Diskussion der Pädagogik der Unterdrückten nochmals auf Machtspiele zurück kommen werden, wollen wir hier nicht mehr weiter auf die Implikationen dieser Aussage für eine Debatte der hegemonialen Beherrschung eingehen und uns weiteren Charakterzügen zuwenden. Dabei wird es allerdings weiterhin nicht möglich sein, die politischen Aspekte daran auszublenden - im Gegenteil demaskiert Fromm ja gerade damit den Nationalsozialismus.

Der autoritäre Charakter ist eine gesellschaftlich akzeptierte Form der oben beschriebenen Machtdialektik. "Mit dem Begriff >>autoritärer Charakter<< möchte ich

deshalb darauf hinweisen, daß er die Persönlichkeitsstruktur benennt, welche die menschliche Grundlage des Faschismus bildet." - Erich Fromm, p.121

Autorität definiert Fromm als ausgewogenes zwischenmenschliches Überlegenheitsverhältnis, was auch die Beziehung Lehrer-Lernender einschließt. Während der Sklavenhalter seinen Sklaven<sup>66</sup> ausbeuten will, bemüht sich der Lehrer den Schüler zu fördern. Die Interessen sind einmal kontroversiell und einmal kreativ, streben auseinander oder schaffen Vertrautheit. Daraus können Liebe, Bewunderung und Dankbarkeit entstehen oder Ressentiment und Feindseligkeit. Zweiteres wird meist zu Verdrängung von Hass führen, der anderswo ausgelassen und rationalisiert wird. "Wenn der, der mich beherrscht, so ein prachtvoller und vollkommener Mensch ist, dann brauche ich mich nicht zu schämen, wenn ich ihm gehorche." - Erich Fromm, p.124

Irrationale Bewunderung kompensiert die berechtigte Wut, das rationale Autoritätsverhältnis lässt dagegen authentische Gefühle zu, welche außerdem mit der Wirklichkeit in Einklang stehen. Wenn wir uns Anleitungen für kleine Reparaturen im Haushalt von befreundeten Profis holen, so wird unsere Freude über den folgenden Erfolg die Freundschaft keineswegs trüben, sondern sie mehr noch befördern. Ich denke, diese Erfahrung kann fast jeder nachvollziehen. Historisch können wir die Versklavung und Vernichtung der indigenen und schwarzafrikanischen Sklaven in den Silberminen als Beispiel gnadenloser Ausbeutung wählen.

Das erlaubt uns auch, nun von der anonymen Autorität zu sprechen, welcher wir tagtäglich unterliegen. "An Stelle der offenen Autorität regiert jetzt die anonyme Autorität. Sie tarnt sich als gesunder Menschenverstand, als Wissenschaft, als psychische Gesundheit, als Normalität oder als öffentliche Meinung. Sie verlangt nichts als das, was >>selbstverständlich<< ist. Sie scheint keinerlei Druck auszuüben, sondern nur sanft überreden zu wollen." - Erich Fromm p.125

Die Anonyme Autorität suggeriert statt zu befehlen, weshalb der Verdacht, es könne sich um Unterdrückung handeln scheinbar auch den Tatsachen widerspricht, wie Fromm am Beispiel der besorgten Mutter schildert, die ihre Tochter von deren Selbst weg lenkt.

---

<sup>66</sup> Fromm unterlässt eine weitere Begriffsfindung, wer zu Sklaven und wer zu Lernenden bzw. Haltern und Lehrern zu zählen wäre.

"Es ist, als ob ein unsichtbarer Feind auf uns schießen würde. Da ist niemand und nichts, wogegen man sich wehren könnte." - Erich Fromm, p.125

Damit können sich auch persönliche Unabhängigkeit und moralischer Mut nicht entfalten. Fromm fasst hier den autoritären Charakter schließlich eindringlich zusammen, wenn er meint, dieser kenne zwei Geschlechter: "Die Mächtigen und die Machtlosen." So ist es nicht weiter verwunderlich, dass sich gerade faschistische Regime als autoritär bezeichneten, was den Vergleich mit Luthers Unterwerfung und Beharren auf Autorität wiederum in Erinnerung ruft.

Handlungen dieses Charakters sind von falschen Idealen geprägt und stellen die Flucht vor dem unerträglichen Gefühl der Ohnmacht dar, indem er sich äußeren Mächten unterordnet und für diese bis zum Letzten zu gehen bereit ist, ohne Schwäche oder Schmerz zu zeigen. Damit flüchtet er vor seiner Menschlichkeit zu unmenschlichen Mächten. Entscheidende Schwäche dieses Charakters ist, dass sein Glaube an die äußere Macht schwankt, wenn diese Macht selbst Schwäche zeigt <sup>67</sup>, konsequenterweise lehnt dieser Menschenschlag Gleichberechtigung auch ab. Wir werden in der Folge bei Freire sehen, wie sich daraus Revolutionen auf Basis allgemeiner Unzufriedenheit entwickeln.

Wir können nun den Autoritären Charakter in wenigen Punkten zusammen fassen:

1. Sado-masochistisch ohne Neurose
2. Gesellschaftlich akzeptiert; bspw. im deutschen Kleinbürgertum der 1930er
3. Seine Bewunderung und Liebe gilt einer Autorität
4. Menschen mit autoritärem Charakter sind bereit sich zu unterwerfen
5. Menschen mit autoritärem Charakter hegen den Wunsch, selbst Autorität zu sein und zu unterwerfen
6. Hass gegen Schwache
7. Schicksalsglaube und Einschränkung menschlicher Freiheit
8. Glaube an Abhängigkeit von äußeren Mächten, Naturgesetzen etc.

---

<sup>67</sup> *Dazu eine autobiographische Begebenheit. Eines Tages geriet ich mit FPÖ-Chef H.C.Strache in Streit über seine Darstellung des Bombenkrieges, wobei er das Heldentum der Jagdflieger unterstrich. Als ich ihn auf die Niederlage dieser Flieger gegen die Piloten der RAF in der Battle of Britain aufmerksam machte, geriet er unvermittelt in Wut, schrie mich an und wurde rot. Ähnlich reagierten auch andere Menschen, die in diesem oder jenem Fall eine militärische Lösung guthießen. Wenn ich ihnen sagte, dass schon viele Kriege geführt wurden und weder der Sieg der einen noch der anderen Seite die offenen Fragen hatte klären können, konnten sie nicht weiter sachlich argumentieren.*

## 9. Vergangenheitsverehrung und Unwille zur Veränderung

10. "Ein autoritärer Mensch ist niemals Revolutionär." - Erich Fromm, p.126

Zur Ergänzung erwähne ich auch noch den von Fromm so genannten Charakter des magischen Helfers, worunter wir eine gelinde Form des autoritären Charakters verstehen können, die sich auf Schutzmächte außerhalb ihrer selbst beruft, diese entweder konstruiert, von anderen übernimmt oder sie in anderen - beispielsweise einem Therapeuten - zu finden meint. Signifikant ist dabei die Personifizierung oder auch personale Vergöttlichung dieser Schutzmacht. Wiederum verfehlt die Beziehung zu dieser Macht die eigene Emotionalität, Spontaneität, Intellektualität für das eigene Sein zu öffnen, bleibt irrational und flieht vor der Befreiung der eigenmächtigen rationalen Kräfte. Allerdings geht es dabei auch um die Manipulation, um das Anflehen der Schutzmacht und den Wunsch, diese nicht zu verlieren. Sicherheit entsteht wieder aus Knechtschaft.

### 3.3.3 Der Destruktive Charakter

"Die Destruktivität unterscheidet sich insofern, als ihr Ziel nicht die aktive oder passive Symbiose, sondern die Vernichtung ihres Objektes ist. Aber auch sie wurzelt darin, daß die Ohnmacht und Isolierung für den einzelnen unerträglich sind." - Erich Fromm, p.133

Den Raum, den der destruktive Charakter in der Gesellschaft beansprucht, hat schon Fromm schockiert; es steht zu befürchten, dass in der heutigen Welt dieser Raum weitaus ausgedehnter und enger besiedelt ist; doch sehen wir uns die Rahmenbedingungen an. Der Destruktive Charakter benutzt in erster Linie eine Reihe von Rationalisierungen, zur Orientierung und Vernichtung dessen, was er nicht verstehen kann. So werden Worte wie Liebe, Pflicht, Gewissen, Patriotismus zu Masken, hinter denen sich doch Zerstörungswut versteckt.

Fromm zeichnet sich durch seine distanzierten, jedoch nie belanglosen Erklärungen aus, wenn er die Form rational-reaktiver Destruktivität als Schutz der eigenen Ideen und der körperlichen und geistigen Integrität vermittelt, um im Anschluss die Tendenzen der Feindseligkeit zu erläutern. Während die ersten das Leben bejahen, sind die zweiten nur zerstörerisch und lebensgefährlich, weshalb sie den Geisteskrankheiten zugeordnet werden, die nicht unser Thema sind.

Wesentlich dagegen sind Fromms Auseinandersetzungen mit der Angst und der von ihr erzeugten Destruktivität, die er gegen Freuds Todestrieb stellt. Zwar gehe dieser in die Tiefe der Destruktivität, verfehle jedoch andererseits - etwas, was Fromm Freud grundsätzlich vorwirft - die vielen unterschiedlichen Gesellschaften und das dort herrschende Maß an Destruktivität hinsichtlich der sie verursachenden Bedingungen zu erörtern. Geschieht dies nicht, mutmaßt Fromm, werden wesentlichere Tendenzen einfach übersehen. "Je mehr der Lebenstrieb vereitelt wird, um so stärker wird der Zerstörungstrieb; je mehr Leben verwirklicht wird, um so geringer ist die Kraft der Destruktivität. Destruktivität ist das Ergebnis ungelebten Lebens." - Erich Fromm, p.136

Hier will ich einmal explizit auf Heidegger verweisen, der ja ein großer Denker der Angst ist, wobei er das Sein selbst, das je-eigene Sein eben hermeneutisch dekonstruierend aufdeckt. Angst, das ist der Punkt, der den Unterschied terminologisch fixiert, ist für Heidegger ein Phänomen des Seins selbst, das gerade durch rationale phänomenologische Operationen frei gelegt wird. Die psychologisch manifeste Angst hat gerade die umgekehrte Wirkung: Sie motiviert dazu, das eigentliche Sein und Selbst zu verbergen, ja, zu entäußern - an die Welt verfallen zu lassen in die Man-Haftigkeit der Welt.

Und dann bleibt doch noch die kongruente Angst. Denn Heidegger verbleibt beim Subjekt und dessen Angst vor dem Sein zum Tode. Den Schritt zum Anderen hat er nie vollzogen, Lévinas unternahm diesen, bleibt jedoch unentschlossen in der Vermittlung - für beide gilt der Vorwurf, dass Dunkelheit in der Formulierung der Rationalität einen Bärenienst erweist. Das Entstehen Fromms für eine auch emotional gespannte Rationalität, die ihre Angst, die sich dann nurmehr kryptisch von der Heideggers diskriminieren lässt, wenn wir ihr ihre eigene Befindlichkeit absprechen wollen, anerkennt als Motivation, Drang oder Trieb, sich mit dem Menschen vereint zu fühlen. Sie eröffnet das subjektive Menschsein vom Individuum zum Humanum. Wir können ahnen, dass sich in der Diskussion der Subjekt-Objekt Dialektik bei Fromm und Freire Wege finden lassen, das Subjekt zu befreien. Es wird ein Streitpunkt bleiben, inwieweit sich diese Diskussion existenzialphilosophisch wird führen lassen oder ihre Begriffe kongruent und oft homonym bleiben.

### 3.3.4 Wie du mir, so ich dir - Der Konformistische Charakter

"Die Diskrepanz zwischen dem >Ich< und der Welt verschwindet und damit auch die bewußte Angst vor dem Alleinsein und der Ohnmacht. (...) Wer sein Selbst aufgibt und zu einem Automaten wird, der mit Millionen Automaten in seiner Umgebung identisch ist, fühlt sich nicht mehr allein und braucht deshalb keine Angst mehr zu haben."

- Erich Fromm, p.138

Es ist offensichtlich, dass der Konformismus, wird er konsequent als einzige Fluchtmöglichkeit vollzogen, zu einer völligen Veräußerung des Wesens führen muss. Die Frage, die sich stellen muss, ist, wie denn ein solcher Charakter in einer Kultur, welche die Individualität so in den Mittelpunkt ihrer Werte stellt, sich überhaupt ausbilden kann? Damit stellt sich neuerlich die Frage nach der Freiheit, vor der geflohen wird. Wir erkennen immer deutlicher, dass jeder Mechanismus, der Freiheit auszuweichen, auch ein Umgehen von Rationalität ist. Rationalität bleibt Mittel der Macht, bleibt schleierhaft.

In diesem Abschnitt über die Flucht ins Konformistische beschäftigt sich Fromm mit Aspekten der personalen Identität, welche von außen geformt und induziert werden. Wir kommen jetzt schließlich zum zentralen Begriff der Rationalisierung, welche es erlaubt, der Macht der Rationalität auszuweichen.

Dieser Begriff der Rationalisierung scheint scheinheilig zu sein. Doch ein Beispiel illustriert, wie er seine Wirkung entfaltet. Fromm schlägt das Gedankenexperiment <sup>68</sup> einer Hypnose vor, das ich hier abkürze: Wenn eine Person (B) einer anderen (A) suggeriert, sie hätte ein Manuskript zur Verfügung, das es gar nicht gibt, und weiter, dass (A) eine dritte Person (C) hassen würde, wird (A) nach dem Erwachen rasch in einen inhaltslosen Konflikt mit (C) um ein Manuskript, das nicht existiert, geraten. Soweit ist das lediglich ein Missverständnis, das sich aufklären lassen würde. Betritt allerdings eine weitere Person den Raum, wie könnte sie anders als der plausiblen Aufregung von (A) zu folgen? Rationalisierung heißt nach diesem Beispiel, vernünftige Begründungen zu akzeptieren, welche sich nicht erfahrungsmäßig verifizieren lassen.

Für Fromm liegt der Punkt freilich darin, dass die Gefühle der Person (A) unzweifelhaft echt sind. Dass sie suggeriert worden sind, spielt jetzt keine Rolle mehr. Sie stehen

---

<sup>68</sup> Erich Fromm, pp.138

allerdings als echtes Hindernis der Wahrnehmung der vorangegangenen suggestiven Situation entgegen <sup>69</sup>. Daraus bildet sich ein "Pseudo-Charakter" des Denkens aus, welcher sich vom genuinen Denken und Fühlen trennt. Wieder das Beispiel von Fromm <sup>70</sup>, in welchem er den Umgang mit dem Wetter schildert. Ein erfahrener Fischer kann aus Meer, Wind, Wolken und allerlei weiteren Faktoren eine Radiomeldung bestätigen oder nicht, was wohl zu einer weiteren Evaluierung führen wird. Dabei fußt seine Einschätzung, egal ob sie zutrifft oder nicht, auf genuiner Reflexion und Auseinandersetzung mit Ansichten. Jemand, der nichts vom Wetter versteht, wird vielleicht auf den Radiobericht verweisen und hinzufügen, dass er nichts weiter sagen könne. Ein Dritter könnte dagegen viele Begründungen - wir wissen, es sind Rationalisierungen - anführen für seine Meinung über Wind und Wetter. Tatsächlich zeichnet er für den Zuhörer ein Bild von sich selbst (als Objekt der Betrachtung), nicht aber von dem, wonach gefragt worden ist. Er denkt und fühlt nicht mehr für sich selbst, sondern für andere - was ihn nicht zu einem Altruisten oder Humanisten macht, sondern zum Konformisten. Das ist nicht anders, als aus dem Vogelflug den Erfolg eines Feldzuges vorherzusagen, aus dem Stand der Sterne die Absichten des Gegners zu erkennen oder der Mondsichel Geburtstermine und Unfallhäufigkeiten. Und wenn ich schon dabei bin, die Lächerlichkeiten der Banalität anzuprangern, soll auch die Homöopathie stellvertretend für allen profitablen Larifari stehen, mit dem sich wenige eine goldene Nase verdienen und viele zu meinen glauben, sie wüssten genau, wovon sie reden ohne auch nur die geringste Einsicht in die Wirkungsweise pharmakologischer Präparate oder den biochemischen Abläufen im menschlichen Organismus zu haben. Jemand anderer hatte bald nach Einnahme wild überteuerter Tropfen keinen Schnupfen mehr - kann auch am schönen Wetter gelegen haben, aber dafür hat man ja nicht bezahlt.

"Die Unterdrückung kritischen Denkens", schreibt Erich Fromm, p.143, "beginnt meist schon frühzeitig. So erkennt vielleicht bereits ein fünfjähriges Mädchen die Unaufrichtigkeit seiner Mutter entweder auf subtile Art daran, daß diese kalt und egoistisch ist, oder auf gröbere Weise, wenn es merkt, daß die Mutter mit einem anderen Mann ein Verhältnis hat,

---

<sup>69</sup> *Es gehört insofern zum Thema, als Fromms Buch ja vehement gegen den Nationalsozialismus wetterte, und so ist es erwähnenswert, welche Reaktionen auf die so genannte "Wehrmachtsausstellung" von 2002 ("Verbrechen der Wehrmacht. Dimensionen des Vernichtungskrieges 1941-1944") in Österreich erfolgt sind. Truppenangehörige und deren Familienmitglieder waren oft unfähig, mit den Handlungen in Verbindung gebracht zu werden, auch wenn Dokumente und Bilder den Nachweis erbrachten. Ebenso fühlten sich rechte und linke Gruppen zu politischen Kundgebungen aufgefordert. Offenbar wirkt die Suggestion des Dritten Reiches nach wie vor fort.*

<sup>70</sup> *Erich Fromm, p.141*

während sie ständig ihre hohen moralischen Grundsätze betont. Das Kind fühlt die Diskrepanz. Sein Gefühl für Gerechtigkeit und Wahrheit ist verletzt. Weil es aber von der Mutter abhängig ist, die keinerlei Kritik erlauben würde, und weil es vielleicht einen schwachen Vater hat, auf den es sich nicht verlassen kann, ist es gezwungen, seine kritische Einsicht zu verdrängen. Schon sehr bald wird es die Unaufrichtigkeit und Untreue der Mutter nicht mehr bemerken. Es wird die Fähigkeit zum kritischen Denken verlieren, denn sie beizubehalten, wäre ebenso hoffnungslos wie gefährlich." - Erich Fromm, p.143

Die Frage bleibt, wie denn ein echter Gedanke entsteht, der - wie Krumpel sagt - zur Wirklichkeit drängen kann? Allzu oft scheint der Verstand allzu sehr damit beschäftigt zu sein, eine täuschend echte Wirklichkeit zu inszenieren, welche es doch irgendwie zulässt, die Anforderungen - die ja ebenso bereits der irrationalen Fantasie eines gesellschaftlichen Konsenses entstammen müssen - der Umgebung zu erfüllen. Niemand fordert Kritik. Die Freiheit, die wir meinen, ist eine wertlose Chimäre. "Was für das Denken und Fühlen gilt, das gilt auch für das Wollen. Die meisten Menschen sind überzeugt, daß ihre Entschlüsse die ihren sind und daß es sich um ihr eigenes Wollen handelt, wenn sie etwas wollen, solange sie nicht von einer äußeren Macht offen zu etwas gezwungen werden. Aber das gehört zu den großen Illusionen, die wir uns über uns selber machen. Sehr viele unserer Entschlüsse sind nicht wirklich unsere Entscheidungen, sondern sie werden uns von außen suggeriert. Wir bringen es fertig, uns einzureden, es handele sich um unsere eigenen Entscheidungen, aber in Wirklichkeit verhalten wir uns so, wie es die anderen von uns erwarten, und das tun wir aus Angst vor der Isolierung, und weil wir unser Leben, unsere Freiheit und unsere Behaglichkeit unmittelbar bedroht fühlen."

- Erich Fromm, p.147

Weil ich denke, dass der Begriff der Individualität, wie aus diesem Kapitel erhellen sollte, kein Wert und kein Ziel ist, habe ich ihn nur sparsam und mit Argwohn hier verwendet. Mit Fromm - wir werden sehen, auch mit Freire - lässt er jede Kritik zu; kaum ein menschlicher Gedanke, kaum eine Einsicht kann damit haltbar verknüpft und schon gar nicht damit fundementiert werden. Ein Individuum zu sein, ist kein Gewinn, sondern ein Verlust von rationaler Identität und menschlicher Verwirklichung. Das größte Übel der Individualität ist, dass sie keinen Raum für Optimismus lässt. Was sollen wir denn anfangen damit, dass wir individuelle Eigenschaften haben? Wie sollten wir denn mit anderen ins Einvernehmen kommen, wenn wir uns doch selbst im Dunkel bleiben werden?



Sind wir denn wirklich eine Insel? Und warum schreckt uns der Gedanke schiffbrüchig zu werden dann gar so sehr? Was wir mehr wollen als alles andere, ist mit Menschen zu sein. Wir haben Grund zu der Annahme, dass, wenn wir von psychologischer oder existenzieller Angst erfüllt sind, wir dann auch mit jenen Mitteln ausgestattet sind, diese Angst zu beseitigen - wenigstens kurzfristig zu suspendieren und fest daran zu glauben, dass sich Menschen finden, mit denen das Gefühl der Suspendierung von Angst und Einsamkeit sinnvoll wiederholbar ist.

Hier liegt für mich der Ansatz, die Sache in Bewegung zu bringen. Das personale Ich, jenes, das Gesellschaft und Kultur berührt, halte ich für tragfähig. Tragfähig in seiner kaleidoskopischen Wandelbarkeit. Mir, dem Individuum, bleibt es, den Wandel zu bewerten. Genieße ich ihn, stattet er mich mit Einsichten aus? Oder wird mir davon übel?

Das Individuum schließlich ist das, was am Menschen vergänglich ist. Das personale Ich, so meine ich, bleibt dagegen in seiner aktiven und lebensbejahenden Präsenz als kulturschaffender Mitmensch in der Gesellschaft abgebildet. Wertigkeit pro oder contra Vergänglichkeit steckt hinter diesen Zeilen nicht. Wir können jedoch fragen, mit welchen Gesellschaftsstrukturen die Menschheit schon gute Erfahrungen gemacht hat.

Abschließend sei nochmals darauf hingewiesen: Diese Charaktere sind zwar kaum in Reinform vorhanden, sie sind nichtsdestoweniger normativ dafür, wie das gesellschaftliche Selbst seine Bedürfnisse zu verwirklichen sucht. In Folge der historischen Prozesse, welche von partikularen Gruppeninteressen zur Dominanz der Massenphänomene geführt haben, wurde die originale Angst vor Einsamkeit und vor Ohnmacht zur Entfremdung des Menschen in allen Belangen des Lebens potenziert bis zur paradoxen Haltung, es müsse dringend etwas geschehen, man könne jedoch nichts machen - dem Primat der Depression. Die schiere Macht der Quantitäten drängt zur Passivität. Man will haben, was man haben kann. Die Frage, was das Selbst für sich braucht, wie es seiner Freiheit Ausdruck verleihen will, geht im überreichen unerreichbaren Produktangebot unter. Was genug und ausreichend ist, wissen wir dagegen nicht, hätten allerdings wohl vielmehr davon.

Marx analysiert die Entfremdung gemeinsam mit der Lohnarbeit als Folge kapitalistischer Warenproduktion. In den Pariser Manuskripten erkennt er bereits, dass der Produktionsprozess nicht für die Zwecke des Arbeiters geschaffen ist; er entlohnt ihn im

Rahmen der "gesellschaftlich notwendigen Arbeitszeit" und nicht in Anerkennung seines Könnens und seiner Lebensentwürfe. Ironischerweise werden erfolgreichen Künstlerinnen, Sportlern und anderen gesellschaftlichen Vorbildern absurde Gagen bezahlt - während dagegen Politikereinkommen in lächerlichem Verhältnis zu den Einkünften der Wirtschaftsführer stehen; das Bemühen um die Umsetzung gesellschaftlicher Interessen wird geringer geschätzt als die plumpe Anhäufung von Material, nach welcher sich dann auch der Erfolg einer Gesellschaft selbst bemisst - in BSP und BIP.

Erich Fromm unterschätzt die wahren Errungenschaften der Moderne keineswegs: Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und die Menschenrechte selbst, alle Verbesserungen im Leben, welche durch die Errungenschaften der letzten Jahrhunderte erreicht wurden, schließlich die Zunahme an Rationalität und die Reduktion von Aberglaube. Er nennt allerdings auch den Preis, den die Menschheit tatsächlich dafür zahlen muss: Angst, Ohnmacht und Rationalisierung stehen dem Nutzen des Guten machtvoll entgegen. Abgesehen davon sind viele Errungenschaften des Fortschritts für die Menschheit gefährlicher als Pest und Cholera zusammen.

Die Werte der Menschen stehen immer in einer historischen und sozialen Gleichung – ist es besser geworden, wer hat was besser gemacht, welche Fragen erscheinen jetzt am Horizont? Diese Gleichung wurde durch die Belange der Ökologie und Globalisierung komplexer und erscheint manchen unlösbar. Andererseits streicht gerade das Bewusstsein, dass wir alle nicht ohne unsere Welt leben können, den Gedanken an eine gemeinsame Menschheit, ihre Interessen und Bedürfnisse hervor. Die Bedürfnisse sind mit Fromm auch und ich denke in der Hauptsache psychische; rational und humanistisch, weil sie hinsichtlich des Menschen nach Lösungen, Befriedigung und damit Frieden streben. Der Mensch kann von sich schon gar nicht alleine sprechen. Jeder Egoist ist stärker von seiner Gesellschaft abhängig als offene und tolerante Geister. Solidarität ist ein Gedanke, der zur Empfindung drängt, um Einsamkeit und Ohnmacht zu beherrschen. Die solidarische Empfindung stellt für die Neuzeit jene Menschlichkeit her, welche vom autoritären Charakter, den wir von Savonarola bis Saddam kennen, beiseite gedrängt worden ist. Wir werden im folgenden Kapitel über Paulo Freire sehen, wie solidarisches Handeln passive Wissensrezipienten zu Bildungsakteuren macht, indem sie hinsichtlich ihrer Fähigkeiten zur Freiheit als gleichwertig geschätzt werden.

#### **4. Die Pädagogik der Unterdrückten - Bildung als Praxis der Freiheit**

"Das Fundamentalthema unserer Epoche ist meines Erachtens das der Herrschaft, das seinen Gegensatz, nämlich das Thema der Befreiung, mitsetzt als das Ziel, das es zu erreichen gilt." - Paulo Freire, p.85

Im vorangegangenen Kapitel über Erich Fromms Buch Die Furcht Vor Der Freiheit wurden in erster Linie jene Dynamiken dargestellt, welche die Entfaltung des menschlichen Selbst, das Austreiben der wertvollen Keime seiner Emotionen und seines Intellekts hemmen, was das Potenzial seiner Vorstellungskraft insgesamt drastisch mindert. Wir haben auch gesehen, dass diese Phänomene nicht getrennt voneinander wirksam werden und damit als Basis rationalen Denkens vor allem hinsichtlich des Verständnisses von Ideengeschichte in Betracht gezogen werden müssen. Versuchen wir uns jetzt an einer optimistischeren Herangehensweise.

Weil wir die Hemmnisse der Artikulation unserer Bedürfnisse erkennen können, können wir sie und damit uns auch ändern, wenn wir begreifen, dass wir es wollen können - das ist also Grund zur Hoffnung, jedoch ein Weg voller Widersprüche. Wie wir diese Hoffnung tatkräftig in der kulturellen Identität unserer Gesellschaft manifestieren können, wollen wir anhand von Paulo Freires Pädagogik Der Unterdrückten zur Diskussion stellen.

Paulo Freires Hauptwerk kann heute noch wesentliche Bestimmungen einer humanistisch geprägten Gesellschaft und die Gefahren, denen sie ausgesetzt ist, transportieren. Es mag fraglich sein, ob ein über weite Abschnitte polemisch verfasster Text denn überhaupt als philosophisch gelten kann und dieser Einwand ist berechtigt. Schließlich kann es nicht ausreichen, einige Namen und Werke philosophischer Autoren zu nennen, um einen Platz in den entsprechenden Fachabteilungen zu ergattern. Tatsächlich scheinen sich an der Universität auch sehr viele Wissenschaften wie Afrikanistik, Physik, Sport oder Kultur- und Sozialanthropologie für Freires Anschauungen zur Befreiung zu interessieren, nicht jedoch die Philosophie, in deren Bibliothek das Buch nicht vorhanden ist. Wenn es also keinen Anspruch auf einen Platz in den Regalen der Philosophie hat, welchen Anspruch kann die Pädagogik der Unterdrückten als Praxis der Freiheit haben, Basis einer philosophischen Diplomarbeit zu bilden?

Wir könnten auch von der Praxis der Aufklärung drei Jahrhunderte zu spät sprechen. Wir könnten die Parolen der Französischen Revolution anhand der freireschen Erläuterungen über generative Situationen hinterfragen und mit Tocqueville in Verbindung

bringen. Alles Fragen von großer Tragweite. Ich habe einen sehr naiven Ansatz gewählt, es geht mir darum, welches Menschenbild Freire entwirft. Was traut er dem Menschen zu? Nicht den Helden, Göttern und Titanen, sondern den Menschen wie ich einer bin und wohl auch Arbeiterinnen in Sao Paulo, Landarbeiter in Chile, Drogenhändlerinnen in Mexiko, Spekulanten an den Börsen, Profiteurinnen in den Banken, Produzenten billiger Wegwerfware, Arrangeure in den Etagen der Weltpolitik und Milliarden anderer unschuldiger Sünder und delinquenter Heiliger.

Die Pädagogik der Unterdrückten ist philosophisch, weil sie sich mit den ethischen Grundfragen der Menschen und ihrer Lösung beschäftigt: Wie können wir miteinander auskommen? Wie können wir unsere Kinder großziehen? Wie können wir die Welt verstehen und uns damit entwickeln?

Die Pädagogik der Unterdrückten ist philosophisch, weil sie Methoden der Kritik an der Gegenwart erarbeitet. Die Pädagogik der Unterdrückten ist revolutionär und eine Arbeit, die sich ausschließlich mit Freires Denken und Wirken in sozialer, theologischer, politischer und utopischer Hinsicht auseinander setzen wollte, müsste diese Aspekte wohl in den Mittelpunkt stellen. Hier werden sie prominent erwähnt werden. Es ist notwendig, sie ernst zu nehmen, da diese Revolutionen Blutvergießen bedeutet haben, von dem sich Freire in diesem Buch nicht distanziert und an einigen Stellen Verständnis dafür erkennen lässt. Nur ist diese Form des Kampfes nicht diejenige, die als Überwindung problematischer, sagen wir: kritischer Situationen vorgeschlagen oder diskutiert werden soll. Jeder Weg, der einem Menschen erspart, Angst und Ohnmacht eines anderen für die eigenen Zwecke zu benutzen, ist der bessere. Es ist meine Meinung, dass dieser Weg nicht der leichtere oder der erfolgreichere sein muss, weiter will ich das hier nicht besprechen. Auf Revolution als Möglichkeit zur Bergung geschichtlicher Möglichkeiten werde ich später zu sprechen kommen.

Am Ende seines Buches spricht Freire es nochmal knapp zusammenfassend an: Es gibt eine Vorgangsweise der Unterdrückung, die sich über Zeiten und Orte vergleichen lässt. Diese anti-dialogische Theorie der Unterdrückung zeigt er auf und zeigt auch, wie der Dialog konstruktiv zur kulturellen Synthese beitragen kann. Paulo Freires Verdienst ist ein sehr viel weiter gehendes und das menschliche Wesen sehr viel tiefer berührendes: Die dialogische Theorie der Befreiung als Praxis der Freiheit weist Wege auf, die machbar

sind, die mehr verbinden als Brücken, die echte Handlungsfelder der Begegnung ermöglichen.

#### **4.1 Freire und das CIDOC**

Erich Fromm ist als Philosoph anerkannt, die Frankfurter Schule als Born der Freudkritik war eine seiner ersten Wirkungsstätten. Der Verdacht, Freires Aufruf menschlicher zu werden, könne mit der humanistischen Psychologie Erich Fromms in Zusammenhang stehen, ließ die Idee zur vorliegenden Arbeit aufkommen. Und Paulo Freire hatte Erich Fromm nicht nur als damals populären Psychoanalytiker und Soziologen, der in Cuernavaca unterrichtete, über seine Werke rezipiert. Die beiden waren einander am CIDOC - Centro Intercultural de Documentación, wo Freire unterrichtete - begegnet und hatten offenbar rege und bereichernde Diskussionen. Diese Begegnung charakterisiert Freires Buch und wohl auch weiteres Schaffen.

Das CIDOC war eine Gründung des Wiener Historikers, Geistlichen und Philosophen Ivan Illich im Jahr 1960, womit dieser die gesellschaftlichen Entwicklungen in Lateinamerika dokumentieren wollte. Seine Absicht war, ein Forschungszentrum entstehen zu lassen "...for the search of surprise, a place where people go who want to have help in redefining their questions rather than completing the answers they have gotten." (zitiert nach Smith/Smith 1994 - aus der Projektbeschreibung der wissenschaftlichen Bearbeitung des CIDOC-Archivs von Martina Kaller-Dietrich). Das CIDOC existierte 1961-1970. Es sollte die gesellschaftlichen Entwicklungen in Lateinamerika dokumentieren. Dafür wurden eine Reihe von Heften und Dokumenten publiziert, welche in einer rezenten wissenschaftlichen Bearbeitung gesichtet und archiviert wurden. Nachdem es das Verdienst von Martina Kaller-Dietrich, Professorin für Neuere Geschichte in Wien, war, diese Publikationsreihen aufzuarbeiten, befinden sich die Cuadernos, Dossiers und Sondeos heute am Lateinamerika-Institut LAI in Wien, wo sie weiterer Bearbeitung harren.

Paulo Freire (1921-1997) entstammte einer kleinbürgerlichen brasilianischen Familie - der Vater war Militärpolizist, die Mutter Hausfrau. Der Vater starb früh und Paulo machte im Zuge der Wirtschaftskrise die Erfahrung der Armut und des Hungers. Diese Phase prägte ihn und er setzte sich von da an ein, selbst dem Elend zu entkommen und Hunger

abzuschaffen. Diese Motivation machte ihn nach seinem Jura-Studium rasch zum politisch aktiven Menschen. Nachdem er auch noch Erziehungswissenschaften studiert hatte, konnte er ab 1947 sein Alphabetisierungsprogramm umsetzen. Freire schlug schließlich eine Universitätskarriere ein, als er ab 1949 Philosophie und Pädagogik unterrichtete. Ab 1961 wurde sein Programm auch durch die Regierung unterstützt, bis 1964 geputscht wurde und Freire erst Hausarrest, danach Gefängnis auf sich nehmen musste. Diese Zeit der Diktatur kehrte soziale Entwicklungen um, setzte wirtschaftlich auf Ausbeutung der eigenen Ressourcen und Konsum importierter Luxusgüter für Wenige, was in den Stadtzentren für die Illusion von Erfolg und Wohlstand sorgte. Diese latino-faschistische Politik<sup>71</sup> wollte natürlich das Land durch Diktat vor der kommunistischen Gefahr zu schützen.

Freire ging nach Chile, installierte dort sein Alphabetisierungsprogramm und arbeitete für die UNESCO, danach Harvard, ab 1970 schließlich als Erziehungsbeauftragter am Weltkirchenrat in Genf. 1980 konnte er nach Brasilien zurückkehren. Bemerkenswert auch für unsere Zeit und die aktuellen Entwicklungen in der Bildungspolitik ist Freires Text *Pedagogy Of Freedom*, der für das Herbstsemester 1997 der Harvard Graduate School of Education gedacht war. Dort gibt das Vorwort Freires Bedenken gegenüber einem durch und durch objektivierten Wissenschaftsbetrieb preis, hinter dem sich die Interessen weniger vor den Fragen vieler verbergen können.

Paulo Freire wurde ebenso von Hegel wie von Sartre sowie der Phänomenologie und vor allem wie Fromm von Marx beeinflusst. Sein biographischer Zugang war jedoch ein anderer, ein entscheidender Punkt für die unterschiedliche Rezeption von Gedankengut, das sich der Aufklärung wenigstens verwandt fühlte. Freire sagt in einem Interview <sup>72</sup>, dass die favelados ihm Marx erklärt hätten und dieser ihm Jesus: "It was their facts that conduct me to Marx. And I went to Marx (...) It's that how much more I read Marx, more and more I found an objective basis to continue Christ's comrade..." Dieser zumindest eklektizistische wenn nicht extravagante Ansatz macht es für die systematische Philosophie auch nicht leicht Freire einzuordnen - vor allem seine Sympathien sowohl für den marxschen Humanismus als auch die christliche Botschaft der Nächstenliebe stieß auf Unverständnis.

---

<sup>71</sup> Samuel Huntington schlug 1971 der brasilianischen Junta eine Einparteienregierung vor, welche die Freiheitsrechte jedoch zugunsten von Stabilität nicht übertreiben sollte. Vgl. Noam Chomsky, *Wirtschaft und Gewalt – Vom Kolonialismus zur Neuen Weltordnung*, p. 241-244.

<sup>72</sup> YouTube: Paulo Freire - Karl Marx; <http://www.youtube.com/watch?v=IWz5y2V1af0&feature=related>

Übersehen wird dabei, dass es den Menschen, denen die verschiedenen Weltbilder und Lehren zugutekommen sollten (der Bauer pflanzt Kartoffel, der Gelehrte schreibt Bücher; Bücher kann man nicht essen) selbst entscheiden können, was sie darunter verstehen und es ihnen weder um Förderanträge noch linke oder rechte Politik geht. Es geht immer und gerade in armen Ländern darum, genug zum Leben zu haben; und das in jeder Hinsicht: Nahrung, Wohnung, Gemeinschaft, Gespräche. Gesundheit und Bildung können als implizit verstanden werden. Dass es die gleiche humanistische Rationalität ist, welche immer neu den Bezug zum Menschsein selbst herstellt (weder über Mitleid noch über Mitgefühl, sondern weil der Mensch ein gesellschaftliches Wesen ist), wurde weiter oben bereits grundsätzlich erörtert.

Seine Zeit am CIDOC brachte ihn nicht nur mit Erich Fromm in Kontakt, was in der hier behandelten Pädagogik Der Unterdrückten augenscheinlich wird, auch die Zusammenarbeit mit Ivan Illich dauerte länger an und führte zur Veröffentlichung des Buches Dialogo 1975. Erich Fromm ging 1934 als Flüchtling in die USA, lebte dann ab 1949 mehr als zwanzig Jahre bis 1974 in Mexiko. Unter anderem entspringt seinen Tätigkeiten am CIDOC die Einleitung zum Buch Schulen Helfen Nicht – Über Das Mythenbildende Ritual Der Industriegesellschaft von Ivan Illich.

Ivan Illich wiederum ging von Wien aus als Entwicklungshelfer und Priester nach Mexiko und überwarf sich auf Grund der dortigen Realität mit der Amtskirche. Paulo Freire war immer noch im Exil und Flüchtling als er am CIDOC unterrichtete. Der Gedanke der Freiheit und Befreiung fand anhand dreier Persönlichkeiten unterschiedliche Ausprägungen, die sich jedoch gegenseitig durch Geschichte und Vorstellung ergänzten. Das Leben aller drei Persönlichkeiten war selbst von Diktatur, Flucht und Bewältigung der Angst geprägt, was sie auf je eigene Weise mit den Mitteln der eigenen Kultur bewältigen mussten - und auch taten, indem sie bereit waren, in gemeinsamer Fremde voneinander zu lernen und mit einander zu arbeiten.

#### **4.1 Mensch ohne Menschlichkeit - Die Enthumanisierung**

"Nun sind zwar Humanisierung und Enthumanisierung echte Alternativen, aber nur erstere ist des Menschen wahre Berufung. Diese Berufung wird zwar beständig verneint,

aber durch eben diese Verneinung bestätigt. Sie wird zerstört durch Ungerechtigkeit und Ausbeutung, durch Unterdrückung und die Gewalt der Unterdrücker. Sie wird unterstrichen durch das Verlangen der Unterdrückten nach Freiheit und Gerechtigkeit und durch ihren Kampf, ihre verlorene Menschlichkeit wiederzugewinnen." - Paulo Freire, p.31

Wir können Pädagogik Der Unterdrückten im Sinne dieser humanisierenden Berufung verstehen. Wo Fromm aufzeigt, welche Charaktere für eine enthumanisierte Welt sorgen, appelliert Freire dafür, den Kampf der Unterdrückten zu unterstützen. Die hier vorgestellte Unterstützung zielt auf das ab, was Fromm treffend in Jenseits Der Illusionen <sup>73</sup> ausgedrückt hat, wo er meinte, der Grad an Dummheit lasse sich weniger durch Bildung als durch einen anderen Charakter und mehr Mut verringern. Der Charakter, den Freire anspricht, ist produktiv und liebt das Leben. Er sehnt sich nach Freiheit und Gerechtigkeit nicht nur aus Narzissmus, sondern weil er erkennt, dass er selbst zum Leben seiner Mitmenschen dazugehört.

"Das also ist die große humanistische und geschichtliche Aufgabe der Unterdrückten: sich selbst ebenso wie ihre Unterdrücker zu befreien." - Paulo Freire, p.32

Wir wollen uns allerdings nicht der literarischen oder politischen Qualität der Aufrufe von Freire widmen, wenden wir uns deshalb den Strukturen der Unterdrückung, wie er sie schildert, zu. "Die <<Furcht vor der Freiheit>>, die die Unterdrückten bedrängt - eine Furcht, die den Wunsch in ihnen erzeugen kann, die Rolle des Unterdrückers zu spielen, oder sie an die Rolle der Unterdrückten bindet -, müßte untersucht werden. Eine entscheidende Komponente im Verhältnis von Unterdrückern und Unterdrückten ist die Vorschrift. (Dieser Furcht vor der Freiheit begegnet man auch bei den Unterdrückern, wenn auch selbstverständlich in anderer Form. Die Unterdrückten fürchten sich davor, die Freiheit in die Arme zu schließen, die Unterdrücker fürchten sich davor die <<Freiheit>> zur Unterdrückung zu verlieren.)" - Paulo Freire, p. 34 (in Klammer die dazugehörige Fußnote)

Die Konsequenzen dieser echten zwiespältigen Dichotomie des Humanum zwischen dem Wunsch zu gehorchen und dem Drang frei zu sein, sind Ansatzpunkte für Bildungsarbeit. Das Dilemma liegt in der Frage, ob jemand sagt, was man zu tun hat, oder man es von vornherein selbst weiß. Freire sieht damit einhergehend auch Solidarität als

---

<sup>73</sup> „Um das allgemeine Niveau der Dummheit zu reduzieren, brauchen wir nicht mehr Intellekt, sondern eine andere Art von Charakter: Menschen, die unabhängig und unternehmungslustig sind und das Leben lieben.“



wichtige Komponente von Freiheit an. Wir wollen diesen zentralen Wertebegriff nochmal aufgreifen, welcher es eben den Menschen erleichtern sollte, den Zwiespalt zu ertragen oder aufzulösen. Die Auflösung des Widerspruchs erfolgt in jeweils konkreten Situationen, welche erkennbar, diskriminierbar und wandelbar sind, durch echte Praxis. Die echte Praxis bezieht sich auf die Herr-Knecht Dialektik Hegels in marxscher Auslegung. Wir wollen uns soweit damit zufrieden geben, darin die Beziehung zwischen Subjektivem und Objektivem zu sehen, was wir sprachlich als Vorschriften bezeichnen können (dazu mehr im Kapitel 5.2). Dabei unterscheidet Freire, wenig überraschend, zwischen individuellen und kollektiven Interessen. Der springende Punkt für ihn liegt darin, dass Rationalisierungen oder Neurosen hinsichtlich des Kollektivs erzeugt werden, um Tatsachen "anders zu sehen". "Eine Tatsache (...) deren Wahrheit rationalisiert wird, verliert ihre objektive Grundlage. Sie hört auf, konkret zu sein, und wird zu einem Mythos, der dazu geschaffen ist, die Klasse des Verstehenden zu verteidigen." - Paulo Freire, p.39

Das ist letztlich ein gewaltsamer Vorgang geschaffen von Unterdrückern, aus dem Ausbeutung und Unfreiheit entstehen, und welcher dann auch spürbar wird in der Angst, etwas gegen den Willen der Herren zu unternehmen. Hier nähern wir uns erörternden Fragestellungen, danach, wer die Unterdrücker sind, die Freire meint.

"Ein Vorgang ist nur dann unterdrückerisch, wenn er Menschen daran hindert, voller Mensch zu sein." - Paulo Freire, p.43

Diesen Satz können wir wiederum in Zusammenhang mit Fromms moralischem Imperativ stellen, wenn er (p.18 dieses Textes) meint, man müsse Menschen, die unterdrückt werden, erlauben, weniger unterdrückt zu werden. Eben das Hindernis, von dem Freire spricht, aus dem Weg räumen. Sehr viel konkreter, denn Freire kennt ja die Menschen, die für Unterdrückung verantwortlich sind und kann sie namentlich benennen, müssen wir von einer unterdrückenden Klasse sprechen, welche Gewaltmittel anwenden, um ihre Herrschaft und vor allem ihren Besitz zu erhalten. Genau für diese Herrschaft und die Anhäufung von Besitz benötigen sie die unterdrückte Klasse als Objekt, das sie zu ihrem Vorteil disponieren können. Dabei berufen sie sich, wir sehen wiederum den Mythos durch Rationalisierung, auf quasi naturgesetzliche oder gar religiöse Notwendigkeiten. Diesen Notwendigkeiten werden die echten Bedürfnisse der Unterdrückten, die aus echter Armut, Angst, Unwissen und Ohnmacht entstehen, untergeordnet. Macht durch Unterdrückung steht also auf einer irrationalen Basis.

Bislang haben wir sehen können, wie Freire anders als Fromm Unterdrückung, also Verlust oder Furcht vor der Freiheit, an der konkreten Situation erarbeitet. Dennoch ist das durchaus eine Ergänzung der Sozialpsychologie, wo nicht nur die Wechselwirkung der psychischen Elemente, sondern auch die konkrete Konfrontation mit Komponenten der Wirklichkeit behandelt wird. "Im Kampf um ihre Erlösung müssen die Unterdrückten ihr eigenes Vorbild sein." - Paulo Freire, p.40

Gerade das Abrutschen der eigenständigen Wahrheit in die Rationalisierung können wir wieder leicht dem Gedankengut Fromms zuordnen. Freire verwirft alle gut gemeinten "humanitären" Pläne, welche doch wiederum nichts anderes als willkürliche Großzügigkeit den Abhängigen gegenüber ist. Das ändert deren Lage nicht und auch nicht ihren Anspruch auf Mittel und Taten jener, die gerne großzügig sind. "Als Nutznießer einer Situation der Unterdrückung können sich die Unterdrücker nicht vorstellen, daß, wenn Haben eine Bedingung des Seins ist, es dann eine notwendige Bedingung für alle Menschen ist. Darum ist ihre Großmut falsch. Menschlichkeit ist ein <<Ding>>, und sie besitzen sie als exklusives Recht, als ererbtes Eigentum. Für das Bewußtsein des Unterdrückers ist die Humanisierung der <<Anderen>>, des gemeinen Volkes, nicht gleichbedeutend mit der Erlangung von Menschlichkeit, sondern mit Subversion."

- Paulo Freire, p.45

Dieses Recht kann als Solidarität und echte Praxis, welche sich im Wort findet, umgesetzt werden, wo Rationalität den Bezug zwischen Selbst und Welt erneuert. Allerdings ist das Wort, das vor allem das vierte Kapitel prägen wird, Revolution und revolutionär. Ohne Kampf, ohne permanentes Bemühen um den Menschen geht es nicht. Die Verhältnisse werden nicht von den Nutznießern geändert, sondern von den Ausgebeuteten, so die Meinung Freires. Hier nimmt er wiederum Anleihen bei Erich Fromms Nekrophiliebegriff, welchen wir in dieser Arbeit in Masochismus und Destruktivität wiederfinden. Angst ist nichts Diffuses, entsteht nicht aus Langeweile und Ziellosigkeit, sondern kontaminiert das Dasein des Menschen, der dadurch weniger am Leben ist, sein Sein wird negiert, wie Freire sagt.

"Solange sie noch gespalten sind zögern die Unterdrückten, Widerstand zu leisten, und es fehlt ihnen jedes Selbstvertrauen. Sie haben einen magischen Glauben an die Unverwundbarkeit und Macht des Unterdrückers. Die magische Kraft der Gewalt des Landbesitzers beherrscht besonders die ländlichen Gebiete. Einer meiner soziologischen Freunde erzählt von einer Gruppe bewaffneter Landarbeiter in einem lateinamerikanischen

Land, die kürzlich ein Landgut übernahmen. Aus taktischen Gründen planten sie, den Landbesitzer als Geisel festzuhalten. Aber kein einziger Landarbeiter hatte den Mut, ihn zu bewachen. Schon seine Anwesenheit war furchteinflößend. Es ist auch möglich, daß der Vorgang des Widerstands gegen den Boss Schuldgefühle erzeugte. In Wahrheit war der Boss <<in ihnen>>. Die Unterdrückten müssen Beispiele für die Verwundbarkeit des Unterdrückers sehen, damit eine entgegengesetzte Überzeugung in ihnen allmählich wachsen kann. (...) Nach und nach beginnen sie, Formen aufrührerischer Aktion zu probieren. Will man für die Befreiung wirken, darf man weder diese Passivität aus dem Auge verlieren, noch darf man den Augenblick des Erwachens übersehen."

- Paulo Freire, p.50

Wir wollen für spätere Erläuterungen im Gedächtnis behalten, in welchem Zusammenhang Freire die Metapher vom "Augenblick des Erwachens" verwendet<sup>74</sup>.

Diese magische Paralyse erfasst den gesamten Menschen. Der Konflikt zwischen seiner eigenmächtigen Subjektivität und seiner entfremdeten Objektivität ist kaum auszuhalten. Seine Fähigkeit selbstbestimmt zu handeln ist auf jenes Maß zurück gedrängt, welches die Machtausübung der Herrscher nicht gefährden kann oder ihnen nützt. Um sie daraus zu befreien, ist es notwendig, ihnen Möglichkeit und Anlass zu geben, ihres Leidens und ihrer Unterdrückung gewahr zu werden als ihre ganz persönliche Geschichte, zu der sie selbst etwas zu sagen haben und sie als Erste begreifen.

Dieses Gewahrwerden ist nur dann zielführend und substanziell, wenn es nicht propagandistisch oder populistisch die aufgestauten destruktiven Energien ableitet - was oft genug gegen die eigene Familie, die Frau und das Kind und von der Frau ebenso auf das Kind, um ihren Zorn abzulassen, gerichtet wird. Andere Ausflüchte und Klischees der Unterdrücker und Zeichen ihrer Überheblichkeit den Unterdrückten gegenüber sind Drogen wie Alkohol und Nikotin, Spielsucht, Gewaltbereitschaft oder auch illegale Drogen. In freirescher Diktion heißt das, dass der Monolog fortgeführt wird und der Dialog unterbunden.

---

<sup>74</sup> *In dieser Hinsicht sei auch auf Horst Kraemers detaillierte Schilderung der psychischen Prozesse in Gewaltopfern hingewiesen, insbesondere die Zeugenaussagen im Prozess gegen den jugoslawischen Ex-Präsidenten und Kriegsverbrecher Slobodan Milosevic, der durch seine bloße Präsenz im Gerichtssaal Zeugen lähmte, die davor noch bereit waren, gegen ihn auszusagen.*

Hier stellt Freire sein wichtigstes Konzept, das grundlegend für seine Pädagogik bleibt und in jedem Erkenntnisprozess erreicht werden soll, vor: "In allen Phasen ihrer Befreiung müssen die Unterdrückten sich als Menschen erkennen, die der ontologischen und historischen Berufung arbeiten, vollkommener Mensch zu sein. Reflexion und Aktion werden unausweichlich, wo man nicht fälschlicherweise den Versuch macht, den Inhalt der Menschlichkeit von ihren geschichtlichen Formen zu lösen. (...) Politische Aktion auf seiten der Unterdrückten muß eine pädagogische Aktion im echten Sinn des Wortes sein und also eine Aktion mit den Unterdrückten. Wer für die Befreiung wirkt, darf keinesfalls die emotionale Abhängigkeit der Unterdrückten ausnützen - eine Abhängigkeit, die die Frucht der konkreten Situation der Beherrschung ist, die sie umgibt und die ihre echte Weltschau erzeugt hat. (...) Die richtige Methode einer revolutionären Führung, um die Aufgabe der Befreiung zu lösen, besteht deshalb nicht in einer <<Befreiungspropaganda>>. Die Führung kann auch nicht bloß in den Unterdrückten einen Glauben <<einpflanzen>> und annehmen, damit ihr Vertrauen zu gewinnen. Die richtige Methode liegt im Dialog. Die Überzeugung der Unterdrückten, daß sie um ihre Befreiung kämpfen müssen, wird ihnen nicht als Geschenk von der revolutionären Führung beschert, sondern ist das Ergebnis ihrer conscientizacao." - Paulo Freire, pp.51-53

In Reflexion und Aktion identifiziert der Mensch Entsprechungen im Kontext von Vorstellung und Wirklichkeit, indem er sie sowohl symbolisch als auch synonym mit personaler Bedeutung affiziert. Die Vergegenwärtigung der conscientizacao oder Bewusstwerdung im dialogischen Gespräch lässt wieder jene unterdrückten Elemente der Persönlichkeit raumgreifend zur Sprache kommen, die bislang in der Psyche interniert waren (während wir den fröhlichen Charakter eines Menschen schnell erkennen, ist es nahezu unmöglich zu erkennen, wie der unterdrückte Charakter aussieht).

Die objektivierende Besprechung wird zum Ergebnis kommen, dass es das Ich selbst ist, das besprochen wird, dem die Darstellung der Wirklichkeit jedoch nicht entspricht. Und damit ist der Schritt zur Kritik getan, die Wirklichkeit jenen frischen Gedanken des Ich entsprechende gestalten zu wollen - und dieses Gestalten heißt Veränderung, heißt für Freire, revolutionär zu handeln.

"Der Kampf beginnt mit der Erkenntnis der Menschen, daß man sie vernichtet hat. Propaganda, Management, Manipulation - lauter Waffen der Beherrschung - können kein Instrumentarium ihrer Rehumanisierung sein. Das einzig wirksame Instrument ist eine

humanisierende Pädagogik durch die die revolutionäre Führung eine dauernde Beziehung des Dialogs mit den Unterdrückten setzt." - Paulo Freire, p.54

Wir setzen voraus, dass der Dialog mit den Unterdrückten schließlich in einen demokratischen Meinungsbildungsprozess münden sollte, welcher auf Augenhöhe geführt wird. Denken wir jedoch an die Machtausübung wie sie Rat und Kommission der EU praktizieren, müssen wir zweifeln, ob sich im Wesentlichen nicht nur die Mittel die Macht zu erlangen geändert haben.

Die Situation der Unterdrückten schildert unser Autor in erster Linie anhand von Fallbeispielen und Interviews mit Landarbeitern, welche er auch zitiert. Solche Quellen sind philosophisch unüblich und umstritten. Jedoch kennzeichnen sie eben jene Belange, die wir erkennen wollen, mit einer tragischen Intensität, welche der göttlichen Not des platonschen Gastmahls sehr nahe kommt. Wieso sollte der Mensch als Träger der Sprache nicht gehört werden, wenn es darum geht, das Menschliche zu erkennen? Gerade dann, wenn wir Not und Angst hinterfragen, können wir auch an unreflektierten, epistemologisch kontaminierten Aussagen nicht umhin. Dagegen können wir die Philosophie am Leben testen, wenn wir unsere Weisheit mit jener von Landarbeitern oder kleinen Beamten messen.

## **4.2 Der klingende Kassenchor - Das Bankiers-Konzept der Erziehung**

Das Bankiers-Konzept bildet einen zentralen Bestandteil der Unterdrückung für Unterdrücker und Unterdrückte gleichermaßen, da sie ihnen jene Rationalisierungen zur Hand gibt, mit denen sie ruhigen Gewissens oder schweigend leidend die gesellschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten ertragen. Deshalb wird ihr hier ein eigener ausführlicher Abschnitt gewidmet.

Bildung spielt sich in Freires ablehnender Darstellung zwischen lehrenden Subjekten und aufnehmenden Objekten ab. Als "Bildungskrankheit" bezeichnet Freire wertlose, versteinerte und formelhafte Wiedergabe von Inhalten, deren Bezug zum Leben der Lernenden für diese nicht ersichtlich ist. "So wird die Erziehung zu einem Akt der <<Spareinlage>>, wobei die Schüler das <<Anlage-Objekt>> sind, der Lehrer aber der <<Anleger>>. Statt zu kommunizieren gibt der Lehrer Kommunikés heraus, macht er Einlagen, in dem der den Schülern zugestandene Aktionsradius nur so weit geht, die

Einlagen entgegenzunehmen, zu ordnen und aufzustapeln. Sie haben zwar die Möglichkeit, Sammler oder Katalogisierer der Dinge zu werden, die sie aufstapeln." - Paulo Freire, pp.57

Freire diagnostiziert das Bankiers-Konzept der Erziehung mit Hilfe einer Liste, die hier wiedergegeben werden soll:

- "a) Der Lehrer lehrt, und die Schüler werden belehrt.
- b) Der Lehrer weiß alles, und die Schüler wissen nichts.
- c) Der Lehrer denkt, und über die Schüler wird gedacht.
- d) Der Lehrer redet, und die Schüler hören brav zu.
- e) Der Lehrer züchtigt, und die Schüler werden gezüchtigt.
- f) Der Lehrer wählt aus und setzt seine Wahl durch, und die Schüler stimmen ihm zu.
- g) Der Lehrer handelt, und die Schüler haben die Illusion zu handeln durch das Handeln des Lehrers.
- h) Der Lehrer wählt den Lehrplan aus, und die Schüler (die nicht gefragt werden) passen sich ihm an.
- i) Der Lehrer vermischt die Autorität des Wissens mit seiner eigenen professionellen Autorität, die er in Widerspruch setzt zur Freiheit der Schüler.
- j) Der Lehrer ist das Subjekt des Lernprozesses, während die Schüler bloße Objekte sind." - Paulo Freire, p.58

Dem will ich ein Zitat Fromms über Autorität gegenüberstellen, welches das Verhältnis Lehrer-Lernende beschreibt: "Die Beziehung zwischen Lehrer und Schüler und die zwischen Sklavenbesitzer und Sklave gründen sich beide auf die Überlegenheit des einen über den anderen. Das Interesse von Lehrer und Schüler geht in gleicher Richtung. Der Lehrer ist zufrieden, wenn es ihm gelingt, seinen Schüler zu fördern; gelingt es ihm nicht, dann ist er genauso gescheitert wie der Schüler. (...) Je mehr der Schüler lernt, um so schmaler wird die Kluft zwischen ihm und seinem Lehrer. (...) Mit anderen Worten, die Autoritätsbeziehung zeigt die Tendenz, sich aufzulösen." - Erich Fromm, p.123

Das Bankiers-Konzept fundiert dagegen die Autorität und hat überhaupt kein Interesse daran, in eine wirkliche Beziehung mit den Schülern und Schülerinnen einzutreten. Letztlich soll die Autorität durch die Erziehung manifestiert und gestärkt werden, wozu die oben aufgelisteten Mittel nicht nur im Schulwesen, sondern wohl in jeder Form von

Kommunikation und Informationsweitergabe dienlich sind. Der Lehrer, "der Bankbeamten-Lehrer", wie ihn Freire p.62 nennt, wird sich nicht bewusst, dass er durch die Verwaltung der "Spareinlagen" selbst in das Gewaltsystem integriert und involviert ist. Freire bezweifelt, dass die Vermittlung von Wissen, die Weitergabe von Information, auf echtem Denken beruhen kann, wenn es sich bereits an die Unterdrückung angepasst hat. Damit unterliegt auch der Lehrer der gleichen Passivität, auf welche er zum Studienerfolg bei den Schülern achten muss. Dieses System der Einlagen statt aktiver Vermittlung bringt sowohl die Unterdrückten als auch die Unterdrücker hervor, die sich entsprechend gut verstehen. Nur von der Welt verstehen sie nichts mehr, weshalb sie sie auch ohne Bedenken zerstören können. Dafür erzeugen sie eine eigene, rationalisierte Welt, deren Widersprüche nur mit äußerster Mühe zu leugnen sind. "Weil die Bankiers-Erziehung von einem falschen Verständnis des Menschen als Objekt ausgeht, kann sie die Entwicklung dessen nicht fördern, was Fromm die <<Biophilie>> nennt, vielmehr produziert sie statt dessen das Gegenteil, die <<Nekrophilie>>." - Paulo Freire, p. 62; dabei nimmt Freire Bezug auf eine Stelle aus *The Heart Of Man*<sup>75</sup> von Erich Fromm aus dem Jahr 1966.

Auch für Fromm <sup>76</sup> stellt sich der Erziehungsprozess als formgebend für die unterrichteten Charaktere dar, kann jedoch nicht zu deren Erklärung herangezogen werden. Schließlich ist dieser Prozess wie das Bankiers-Konzept eine Folge des Gesellschafts-Charakters, welcher die Personen produziert und fördert, die ihm entsprechen. Was nicht entspricht, bleibt eine Randerscheinung, die nicht integriert wird. Jedoch gehören diese Menschen ursächlich zu der Gesellschaft, die sie bevormundet und ihnen Almosen gibt. Die Gesellschaft ist keine effiziente Maschine und unter Druck arbeitet sie offensichtlich noch schlechter. Je mehr von ihr über den Erziehungsapparat gefordert wird, desto unbrauchbarer werden die Ergebnisse hinsichtlich einer solidarischen und freien Gemeinschaft sein, die mit den Fähigkeiten ausgestattet ist, ihre menschlichen Probleme in den Griff zu bekommen. Der Mensch wird als Bewusstseinsapparat mit Wissen befüllt, welches ausschließlich vorgefertigtem Nutzen dient <sup>77</sup>. Er wird, so eine Auslegung der Entfremdung bei Freire, der Welt entrissen und ist nicht mehr bewusstes

---

<sup>75</sup> Auf Deutsch: *Die Seele Des Menschen - Ihre Begabung Zum Guten Und Zum Bösen*. Freire gibt New York 1966 als bibliographischen Hinweis; die Erich Fromm-Gesellschaft listet den Titel jedoch mit dem Erscheinungsjahr 1964 auf Englisch.

<sup>76</sup> vgl. Erich Fromm, p.206

<sup>77</sup> Eine bedenkliche Entwicklung ist, dass immer weniger Spitzenkräfte in die Politik gehen. Wenn dann Wirtschaftskräfte mit höchsten Qualifikationen Politikern etwas erklären, so kommen diese oft zum Schluss, dass die Informationen zu komplex sind, um die Bevölkerung darüber entscheiden zu lassen. So gehorcht die Volksvertretung auch in EU-Staaten nicht selten dem strukturellen Diktat wirtschaftlichen Nutzens.

Wesen -"corpo consciente" -, der mit der Welt und mit den Menschen in Verbindung steht. Es ist das Mit, welches hier nicht banal gebraucht wird. Hier können wir nochmal an die Diskussion der Mythen im Kapitel 1.4 dieser Arbeit denken, wo wir den unterschiedlichen kulturellen Gebrauch von Seele und Körper kennen gelernt haben. Welche Konsequenzen Freire gezogen hätte, wenn er eine Seelenverwandtschaft zwischen Tier, Mensch und Geist für sich adaptiert hätte, können wir nur vermuten.

Menschen werden, so Freire p.60, zu Automaten, die einfach funktionieren oder unbrauchbar sind. "Wenn Menschen Suchende sind und ihre wesensmäßige Bestimmung Humanisierung heißt, dann können sie früher oder später den Widerspruch erkennen, in dem die Bankiers-Erziehung sie festzuhalten sucht, und sich daraufhin im Kampf um ihre Befreiung engagieren." - Paulo Freire, p.60

Wir können den Versuch unternehmen, die Charakterstrukturen, die uns Fromm vorgestellt hat, auf die folgende Passage aus Pädagogik Der Unterdrückten anzuwenden - ich denke, dass wir die Ordnung der Welt durch Masochismus-Sadismus und Konformismus hier finden: "Der erzogene Mensch ist der angepaßte Mensch, denn er paßt in die Welt. In die Praxis übersetzt dient dieses Konzept in hervorragender Weise den Absichten der Unterdrücker, deren Ruhe davon abhängt, wie gut Menschen in die Welt passen, die die Unterdrücker geschaffen haben, und wie wenig sie sie in Frage stellen."

- Paulo Freire, p.61

### **4.3 Von der Magie zur Tat - Der Dialog**

Ein Dialog ist nie einfach ein Gespräch. Es heißt, dass 90% der Kommunikation zwischen Menschen a-verbal und non-verbal ablaufen würde und nur 10% verbal. Wir wissen nicht, wie viel dieser 10% wirklich etwas aussagen, was einer rationalen emotionalen oder intellektuellen Wirklichkeit entspricht. Der wesentliche Punkt ist, dass Wissen an Wert für das personale Ich gewinnt, wenn es die Entfremdung durch echte Erfahrung eines vollzogenen Vorganges überwinden kann, wobei die Erfahrung die Erwartungen korrigiert. Es ist doch ein entscheidender Unterschied zu wissen, dass es am Berg oben kalt und stürmisch ist oder kurz vor dem Gipfel zu bemerken, dass der dicke Schal für schlechtes Wetter nicht im Rucksack ist. Trotzdem denke ich, dass eine wahrhaftig vermittelte erlebbare Situation, hinter der authentisches Wissen steht, auch von



jedem Menschen empathisch miterlebt werden kann. Steven Crane beispielsweise war Journalist in New York während des amerikanischen Bürgerkrieges. Auf Basis von Fotos und Berichten von den Kämpfen schrieb er das Buch *The Red Badge Of Courage* ohne jemals an der Front gewesen zu sein. Trotzdem erhielt er Waschkörbe voller Briefe von Veteranen, die sich in seinen Beschreibungen, die gar nicht heldenhaft oder ideologisch verzerrt sind, wiedergefunden haben. Manche bedankten sich sogar für die realitätsgetreue Schilderung ihrer Erlebnisse.

Auch das Engagement der Zivilgesellschaft wäre ohne ein echtes solidarisches Miterleben von Not und Unterdrückung nur schwer denkbar, da es nicht den Erwartungen der Objektivität entspricht. Wir wissen wie es wäre, von einer Diktatur gejagt zu werden, weil wir so Mensch sind wie Verfolger und Verfolgte. Die individuelle Erfahrung ist soweit wir bisher wissen nicht teilbar, die personale Erinnerung kann sogar ohne unmittelbare Kenntnisse erzeugt werden.

Dialog beruht also darauf rational und unverborgten zu verstehen, welche Ereignisse, Interessen, Mittel und Zwecke das Leben einer Person bestimmen, diese anzusprechen, sich selbst bewusst zu machen und als dieses eigene Bewusstsein anderen Personen mitzuteilen. Wir wollen sehen, wie Paulo Freire das macht.

#### **4.3.1 Bildung, Forschung und Geschichte**

"Das Bankiers-Konzept (...) unterscheidet zwei Stufen im Handeln des Erziehers. Auf der ersten Stufe erkennt er ein Erkenntnisobjekt, während er seine Unterrichtsstunden in seinem Arbeitszimmer oder Labor vorbereitet. Auf der zweiten Stufe erläutert er seinen Schülern dieses Objekt. Die Schüler werden nicht aufgefordert, zu erkennen, sondern die Inhalte zu lernen, die ihnen vom Lehrer mitgeteilt werden. Auch praktizieren die Schüler keine Erkenntnishandlung, da das Objekt, auf das dieser Akt gerichtet sein müßte, Eigentum des Lehrers ist, nicht aber ein Medium, das die kritische Reflexion sowohl des Lehrers wie der Schüler erzeugt. So stehen wir vor einem System, das im Namen der <<Erhaltung von Kultur und Wissen>> weder wahre Erkenntnis noch wahre Kultur vermittelt." - Paulo Freire, p.65

Das Bankiers-Konzept der Erziehung erzeugt Wissensassimilation in Form von Stempel und Folie. Je präziser die Abbildung der Vorlage, als desto gelungener wird das Ergebnis

erachtet. Nun scheint es auf diese Weise mit dem menschlichen Verstand nicht viel anders zu sein als mit einem Stanzapparat, der nur immer wieder das gleiche Muster aus dem Blech bricht, auf diese Weise jedoch sehr viel außer Acht lässt und beseitigt. Der menschliche Verstand ist nicht wirtschaftlich auf ein Ziel mit möglichst hohem Profit gerichtet - solche Spezialisten versagen in der Natur, jedoch mit einem deutlichen Hang zur Ökonomie - zum vernetzten Denken, was Einsatz und Erfolg seiner Mittel für seine Zwecke angeht und dabei außergewöhnlich kooperativ.

Etwas leger und heutig ausgedrückt entwickelt Freire eine 3-D Pädagogik, welche nicht nur auf ein Betriebsziel "vertikal"<sup>78</sup> zustrebt, sondern bezieht die horizontalen und historischen Wirkungen und Bedürfnisse mit ein, was das humanistische Ziel einer Kulturentwicklung zu erreichen verspricht.

Mit diesem Bild wird auch das westliche lineare Denken variiert. Denken wir hier wiederum an Fromms historische Darstellung, die eine solche Dreidimensionalität in der mittelalterlichen Ökonomie erkennen kann, wo Handwerk, Stadt und Land noch eine organische Einheit bildeten, die sich der gegenseitigen Abhängigkeiten durchaus bewusst war. Freire ist kein Sozialromantiker, der das Leben der Indio-Kulturen preist. Allerdings verbindet er die Lebenswelt der Armen mit der politischen und wirtschaftlichen Dynamik der Reichen.

In der Pädagogik Der Unterdrückten wird nicht gesagt, dass das Leben der Landarbeiter ein schlechtes wäre, dass es auf eine bestimmte Weise zu verändern, vielleicht durch den Einsatz von Maschinen (wer stellt diese her und mit welchen Mitteln?) abzuschaffen gelte. Dieses Leben wird anerkannt. Es wird aber nicht unter den Tisch gekehrt, dass die Unterdrücker ihre Verantwortung gegenüber den Unterdrückten nicht auf menschlich gerechte Weise wahrnehmen, was den Einen gestattet, ihr Leben nach Willkür und Gutdünken zu richten, während die anderen unter Hunger, Krankheit und Gewalt in Folge von Angst und Ohnmacht leiden.

Freires Beschäftigung mit der Phänomenologie wird deutlich, wenn er über Husserl<sup>79</sup> seine Gedanken zu Reflexion und Aktion von Lehrer und Schüler entwickelt: "In der problemformulierenden Bildung entwickeln die Menschen die Kraft, kritisch die Weise zu begreifen, in der sie in der Welt existieren, mit der und in der sie sich selbst vorfinden. Sie lernen die Welt nicht als statische Wirklichkeit, sondern als eine Wirklichkeit im Prozeß

---

<sup>78</sup> vgl. Paulo Freire, p.64

sehen, in der Umwandlung. Obwohl die dialektischen Beziehungen der Menschen zur Welt unabhängig davon existieren, wie diese Beziehungen begriffen werden (beziehungsweise ob sie überhaupt begriffen werden oder nicht), so ist es dennoch wahr, daß die Form der Aktion, die Menschen wählen, zu einem weiten Maß davon abhängt, wie sie sich selbst in der Welt begreifen. Deshalb reflektieren auch der Lehrer-Schüler und die Schüler-Lehrer gleichzeitig auf sich und die Welt, ohne diese Reflexion von der Aktion zu trennen, und gestalten so eine echte Form von Denken und Handeln." - Paulo Freire, p.67

Entgegen der Distanzierung in Kapitel 3 dieser Arbeit ist in diesem Zusammenhang an einer phänomenologischen Herangehensweise nichts zu kritisieren, die ja bei Husserl noch von jedem Existenzialismus entfernt ist. Mit dieser Vorgangsweise gelingt der "problemformulierenden Bildung" auch eine Entmythologisierung der Welt, was nicht behauptet, der Mythos hätte keine Bedeutung, sondern im Sinne der Entschleierung verstanden werden will. Das gesagt, um das naive Fortschrittsdenken des Westens hier draußen zu halten. Es geht Freire um das menschliche Werden, nicht um Raketenforschung, wobei wir auch das Menschenbild Freires behandeln können: "In der Tat wissen die Menschen sich im Gegensatz zu anderen Lebewesen, die unfertig sind, aber nicht historisch, als unvollendet - sie sind ihrer Unfertigkeit gewahr. In dieser Unfertigkeit und in diesem Gewahrsein liegen die eigentlichen Wurzeln der Erziehung als ausschließlich menschlicher Ausdrucksform." - Paulo Freire, p.68

Wir müssen hier nicht notwendigerweise an die oben zitierten Stellen <sup>80</sup> Erich Fromms denken, wo er auch die Autorität zwischen Lehrer und Lernendem schildert. Mit dieser Formulierung Freires können wir sie als Kulturmateriale verstehen, welches von den nächsten Generationen auf deren Weise geformt wird. Warum, stellt sich die Frage, müßten unsere Kinder das kopieren, was wir wissen, wenn wir die Probleme, die wir haben, nicht schon lösen konnten und damit wirklich eine Kultur geschaffen haben? Es

---

<sup>79</sup> *Im eigentlichen Wahrnehmen, als einem Gewahren, bin ich dem Gegenstande, z.B. dem Papier zugewendet, ich erfasse es als dieses hier und jetzt Seiende. Das Erfassen ist ein Herausfassen, jedes Wahrgenommene hat einen Erfahrungshintergrund. Rings um das Papier liegen Bücher, Stifte, Tintenfaß usw., in gewisser Weise auch <wahrgenommen>, perzeptiv da, im <Anschauungsfeld>, aber während der Zuwendung zum Papier entbehren sie jeder, auch nur sekundären Zuwendung und Erfassung. Sie erschienen und waren doch nicht herausgegriffen, für sich gesetzt. Jede Dingswahrnehmung hat so einen Hof von Hintergrundsanschauungen (oder Hintergrundsschauungen, falls man in das Anschauen schon das Zugewendetsein aufnimmt), und auch das ist ein <Bewußtseinserlebnis>, oder kürzer <Bewußtsein>, und zwar <von> all dem, was in der Tat in dem mitgeschauten gegenständlichen <Hintergrund> liegt." - Edmund Husserl, Ideen Zu Einer Reinen Phänomenologie (Husserliana, Band III, Haag 1950, S.77); zit. nach Paulo Freire, p.67*

<sup>80</sup> Abschnitt 3.3.2 in diesem Text

wird nicht mehr vorgefertigtes Wissen möglichst vollständig ausgehändigt, sondern die Vorgabe<sup>81</sup> von Wissen schöpferisch in der eigenen Welt verortet.

"Ein vertieftes Bewußtsein seiner Situation führt den Menschen dazu, die Situation als eine historische Wirklichkeit zu begreifen, die der Verwandlung zugänglich ist. Resignation weicht dem Verlangen nach Veränderung und Erforschung, die von Menschen unter Kontrolle zu nehmen ist. Wenn Menschen, die sich als historische Wesen notwendigerweise mit anderen in einer Bewegung der Forschung befinden, diese Bewegung nicht kontrollieren würden, dann wäre das (und ist es) eine Verletzung der Menschlichkeit des Menschen. Jede Situation, in der einige wenige andere daran hindern, sich im Prozeß der Forschung zu engagieren, ist eine Situation der Gewalt. Die angewendeten Mittel sind nicht wesentlich - Menschen ihrer eigenen Entscheidung zu entfremden, heißt sie in Objekte zu verwandeln. Diese Bewegung der Forschung muß auf Humanisierung gerichtet sein - des Menschen geschichtliche Berufung."

- Paulo Freire, p.69

#### **4.3.2 Wachsen am Wort**

"Menschen wachsen nicht im Schweigen, sondern im Wort, in der Arbeit, in der Aktion-Reflexion." - Paulo Freire, p.71

Nachdem wir bereits ausführlich über Aktion und Reflexion gesprochen haben, will ich hier nun das Wort in den Vordergrund der dargestellten Gedanken rücken.

Das wirkliche Wort, das wir auch als wirkendes Wort verstehen können, verändert die Welt. Es ist Praxis des Handelns, unterscheidet nicht zwischen Aktion und Reflexion, die Handlung ist auch der Gedanke und das Wort. Hier können wir auf die neuesten Forschungen der Neuropsychologie (bspw. die Arbeiten Giacomo Rizzolatis und Corrado Sinigaglias) verweisen, welche stark verkürzt das Gleiche naturwissenschaftlich gestützt

---

<sup>81</sup> *Diese Vorgabe ist eine kulturelle. Beispielsweise ist das europäische Verständnis der Ehe ein sehr irrational romantisches, während in vielen Teilen der Welt die wirtschaftliche Komponente dabei nach wie vor überwiegt. Und es ist zu fragen, ob das romantische Bild nicht nur wirtschaftliche Motive verschleiert. Ein Bekenntnis dazu wäre wahrscheinlich menschlicher als der Zwang zur ständigen Regeneration des gleichen Gefühls, das so nicht reifen kann. Auch hier findet sich wieder die Angst, das intensive Gefühl der Bindung zu verlieren, und die Ohnmacht, dass der Augenblick, so schön er ist, nicht verweilt.*

aussagen. Und nochmal die Absicht in Erinnerung rufen, mit dieser Arbeit auch einen Beitrag zur interkulturellen Phronesis zu leisten.

Damit ist das Denken im Handeln, das Bewusstsein in der Welt und bezieht sich auf seinen Erhalt mit Hilfe von Entsprechungen, was nichts anderes als der Vollzug des Seins, die Existenz, ist. Die Verquickung der Befreiungsphilosophie mit der Sozialpsychologie legt notwendigerweise beider Bezug zur Existenzphilosophie und Phänomenologie frei - es geht aber wohl über den Bezug nicht hinaus, ein echter Kontext kann in den Arbeiten nicht thematisiert werden und die theoretischen Grenzen der Methoden wurden schon geschildert. Wir können es dagegen ungefährdet wagen, die problemformulierende Bildung als Hermeneutik zu bezeichnen, welche sich dem eigentlichen Menschen über dessen Probleme nähert. Dabei geschieht es auch, dass die Individualität durch das Wort aufgelöst wird. Das Wort ist ohne Gespräch mit dem Menschen bedeutungslos. Freire vertritt die Ansicht, dass das Wort Handeln ist, wenn es das echte - Fromm sagt: das eigentliche - Wort ist. Letztlich ist es dann das Sein selbst, das sprechend handelt. Das im freireschen Mit-Sein sich der Entsprechung des Anderen bewusst ist.

Die Problemformulierung weist ja eine starke Gemeinsamkeit auf, für welche Kraft eingesetzt werden muss. Und die Kraft einer Person reicht nicht aus, um eine Kultur zu schaffen, selbst, wenn es ihr gelingt, auf einer einsamen Insel ein langes Leben zu fristen. Die Entsprechung ist eine Freisprechung vom Schweigen der Mysterien, welche hinter den Vorschriften und Befehlen der Bosse liegen. Ergänzend sei hinzugefügt, dass für Freire die Verfallsformen des Wortes der Verbalismus bei fehlender Aktion und der Aktionismus bei fehlender Reflexion sind. Tritt dies ein, so wird der Mensch dem Sein entfremdet.

"Weil Dialog Begegnung zwischen Menschen ist, die die Welt benennen, darf er keine Situation bilden, in der einige Menschen auf Kosten anderer die Welt benennen. Vielmehr ist er ein Akt der Schöpfung. Er darf nicht als handliches Instrument zur Beherrschung von Menschen durch andere dienen. Die Herrschaft, die der Dialog impliziert, ist die Beherrschung der Welt durch die im Dialog Befindlichen. Er ist die Eroberung der Welt um der Befreiung der Menschen willen. Dialog kann freilich nicht existieren, wo es an der tiefen Liebe für Welt und Menschen fehlt. Die Benennung der Welt als Akt der Schöpfung und Neuschöpfung ist nicht möglich, wo dieser Vorgang nicht von Liebe durchdrungen ist. Liebe ist zugleich die Begründung des Dialogs und der Dialog selbst."

- Paulo Freire, pp.72

Damit überschreitet Freire doch die Phänomenologie. Oder vielmehr macht er auf ihre ethische Basis aufmerksam, wenn der Dialog, das Wort als Handlung des Seins selbst, sich zwischen Menschen als Akt der Schöpfung abspielt. Aus europäischer Tradition hält sich Freire nicht an die philosophischen Spielregeln, aus kolonialer Sicht befreit er das Denken aus seinen selbst verschuldeten Theorien. Denken wir doch daran, wie Fromm an den Stellen, wo es um Humanismus geht, klassisch auf Marx verweist, was sachlich korrekt ist. Freire packt den Stier bei den Hörnern und zwingt das Sein von der Schreibstube in die Lebenswelt des Landarbeiters. Wenn dieses phänomenologische Bewusstsein die Welt benennt, dann spricht es schon mit dem anderen Menschen - und dann spricht es bald über Marx.

Wir kommen nicht umhin hier Freires Verschmelzung von Marx und Jesus zu bemerken, der dort zum Ausdruck kommt, wo es um die schöpferische Beherrschung der Welt geht. Hier hat seine Pädagogik für unsere heutige Betrachtungsweise - die doch gar nicht weit von seiner entfernt liegt - eine starke Schlagseite. Andererseits kann gerade das ökologische Bewusstsein sehr viel von der Bewusstmachung der conscientizacao profitieren, wenn Probleme aufgezeigt und für die Betroffenen spürbar gemacht werden.

#### **4.4 Die Methode der Problemformulierenden Bildung**

"Menschen tauchen aus ihrer Überflutung herauf und gewinnen die Fähigkeit, dort, wo sie enthüllt wird, in die Wirklichkeit einzugreifen. Das Eingreifen in die Wirklichkeit - das historische Gewahrwerden im eigentlichen Sinn - stellt sich so dar als ein Schritt über das Auftauchen hinaus und ergibt sich aus der conscientizacao der Situation. Conscientizacao ist gleichbedeutend damit, die Haltung des Wahrnehmens zu vertiefen, die allem Auftauchen eigentümlich ist." - Paulo Freire, p.91

In diesem Abschnitt wollen wir uns mit der eigentlich pädagogischen Methode von Freire auseinandersetzen, diese jedoch lediglich methodisch anhand einiger zentraler Punkte darlegen und nicht näher auf praktische Details eingehen. Wichtig für uns ist das Thema Entfremdung und Befreiung, das auch bei Fromm zentral war (und in den meisten seiner Werke ist).

Zunächst klärt Freire ab, von welchen Prozessen und Sachverhalten eine problemformulierende und dialogische Bildung ausgeht. Das geschieht unter einer historischen Perspektive US-amerikanischer Hegemonie und sowjetischer Expansionspolitik des Kalten Krieges und oft im Widerstreit mit der katholischen Kirche. Diese geben wirtschaftlich, ideologisch und religiös die Themen vor, welche das alltägliche gesellschaftliche Tun bestimmen. Darin finden wir das, was wir mit Freire die Grenzsituationen nennen wollen.

Grenzsituationen werden so beschrieben, dass sie es den einen erlauben, Vorteile auf Kosten anderer zu erwerben. In diesen findet ein Ausschluss von Möglichkeiten in geschichtlichem Maßstab - beispielsweise der Unterentwicklung - statt. Wird dieser Ausschluss eines Tages kritisch durchschaut, werden die Möglichkeiten wieder eröffnet, wogegen die Bevorteilten jedoch aktiv werden.

Unter dem Primat von Wirtschaft, Ideologie und Religion wird der Mensch selbst zu einem Gegenstand, welcher den vorgeblichen Gesetzmäßigkeiten dieser Elemente der Geschichte zu folgen hat. Durch den Vollzug dieser Macht (die sich auf Dritte auf nahezu magische Art, wie wir mit Fromm sagen können, beruft) wird der Mensch seinem Mensch-Sein entwunden. Das wiederum drückt sich - scheinbar paradox - darin aus, worüber geschwiegen wird. "Das Thema des Schweigens läßt auf eine Struktur der Stummheit im Angesicht der überwältigenden Macht der Grenzsituationen schließen."

- Paulo Freire, p.88

Wir haben schon wiederholt das Schweigen behandelt, so dass uns Freires Worte nicht mehr überraschen. Abstraktion ist für Freire ein Mittel, um Menschen den Weg aus einer festgefügtten Wirklichkeit (deren Beschreibung durch das Subjekt er als kodierte Situation bezeichnet) in der sich die Opfer mit der Ungerechtigkeit abgefunden haben, zu weisen. Dabei, was zentral für sein Denken ist, werden Gegensätze aufrecht erhalten. Diese Abstraktion weist deutliche Züge der frommschen Transzendenz auf, in welcher sich der Mensch für den Andern öffnet und sein wahres Sein offenbart und kundtut.

Die Abstraktion zeigt in einer "dialektischen Denkbewegung"<sup>82</sup> die Bewegung vom Abstrakten zum Konkreten, zur Dekodierung der "kodierten", "konkreten", "existenziellen" Situation, indem das Subjekt sich im Objekt erkennt. Und dabei, was ich für den springenden Punkt der Erkenntnis erachte, das Objekt des Zusammenfindens mit anderen

---

<sup>82</sup> Paulo Freire, p.87

Subjekten. Das Subjekt findet in der Objektivierung seiner Situation die Gründe, warum es auch andere in dieser Situation gibt. Der trennende Gestus der unterdrückenden Macht wird bewusst gemacht und überwunden - die Abstraktion wird überwunden. "Tatsächlich existieren Themen im Menschen, in seinen Beziehungen mit der Welt, im Hinblick auf konkrete Tatsachen." - Paulo Freire, p.89

Hier treten die Lehrerinnen oder Ausbilder als Gelehrte verschiedener Bereiche in Aktion - wir verstehen Aktion als Reflexion und damit als Dialog. In einem forschenden, kritischen Prozess erzeugen sie für sich selbst Verständnis für die von den Subjekten beschriebene Situation.

"Die Untersuchung einer Thematik schließt die Untersuchung des Denkens der Leute ein - eines Denkens, das sich nur in und unter Menschen begibt, die miteinander die Wirklichkeit zu ergründen suchen. Ich kann nicht für andere, auch nicht ohne andere denken, noch können andere für mich denken. Selbst wenn das Denken der Leute abergläubisch und naiv ist, können sie sich nur ändern, wenn sie ihre Voraussetzungen im Handeln neu durchdenken." - Paulo Freire, p.90

Die Dekodierung gelingt durch Aufspaltung - also Analyse und Kontext. Wesentlich dabei ist: Es geht erst in zweiter Linie um das formale Wissen, welches logischerweise auch in der Dekodierung notwendig ist. Um einem mexikanischen Maisbauern vermitteln zu können, warum der Mais aus den USA billiger für Mexiko ist als mexikanischer, lässt sich formales Wissen um Politik, Wirtschaft und Geographie heranziehen. Es bleibt allerdings nicht bei der Reproduktion betriebswirtschaftlicher Berechnungen. Die Berechnungen werden kultureller Kritik ausgesetzt und im Zusammenhang mit Kriminalität, Alkoholismus, Gewalt, Armut und vielen anderen existenziellen Fragen gestellt. Damit muss ihre Überlegenheit in Frage gestellt werden, wenn sie mathematisch nachweisbar für Not und Elend sorgt. "Menschen sind es, die eine sinnvolle Thematik artikulieren, und die Artikulation zu einem bestimmten Zeitpunkt wird sich von der eines früheren Zeitpunktes unterscheiden, sofern die Menschen ihre Auffassung der objektiven Tatbestände, auf die sie sich beziehen, geändert haben. Vom Standpunkt des Forschers aus kommt es darauf an, herauszufinden, von welchem Ausgangspunkt aus Menschen das <<Gegebene>> betrachten, und zu prüfen, ob sich im Lauf der Untersuchung die Weise verändert hat, in der die Wirklichkeit aufgefaßt wird. (Die objektive Realität bleibt natürlich unverändert. Wenn sich also die Auffassung dieser Realität im Lauf der



Untersuchung ändert, berührt dieser Tatbestand die Gültigkeit der Untersuchung nicht.) Wir müssen uns vor Augen halten, daß die Hoffnungen, Motive und Ziele, die eine sinnvolle Thematik impliziert, menschliche Hoffnungen, Motive und Ziele sind. Sie existieren nicht irgendwo <<draußen>> als statische Größen, vielmehr ergeben sie sich. Sie sind so historisch wie der Mensch selbst. Dementsprechend können sie nicht abgesehen vom Menschen begriffen werden. Diese Themen begreifen und verstehen, heißt sowohl den Menschen verstehen, der sie verkörpert, wie auch die Wirklichkeit, auf die sie sich beziehen. Aber eben weil es nicht möglich ist, diese Themen abgesehen vom Menschen zu verstehen, ist es notwendig, daß auch die betreffenden Menschen sie verstehen. Thematische Untersuchung wird so zu einem gemeinsamen bemühen [sic! G.B.], die Wirklichkeit ebenso wie sich selbst wahrzunehmen, wodurch diese Untersuchung zum Ausgangspunkt für einen Erziehungsprozeß oder für kulturelle Aktion befreienden Charakters wird." - Paulo Freire, p.89

Das Thema der Untersuchung ist ganzheitlich, es schließt Forscher und Erforschtes hinsichtlich der Motive und Ziele mit ein. Wird der Mensch erforscht, dann erforsche ich mich selbst und meine Beziehung zum Forschungsgegenstand, der ein Wir sein muss. Das Wir schließt epistemologisch das Ich ein. Wir werden diesen Punkt in den Fragen nach Subjekt und Objekt neuerlich ansprechen. In der praktischen Umsetzung heißt das, dass eine Gruppe von Forschern sich einem Gebiet und der Lebenssituation der Menschen darin zuwendet. Sie untersuchen "partielle Dimensionen" und "bestimmte Momente" darin, wobei die Bevölkerung mit einbezogen wird.

Aus einem Vergleich der Beobachtungen und Berichte der Gruppe ergibt sich ein gemeinsames Bild der Lage, wo Mitglieder der Einwohnerschaft bereits teilnehmen. Auftretende Widersprüche werden nicht wegdiskutiert, es wird untersucht, wo und wie sie auftreten und wie die Einwohnerschaft damit umgeht, um sie integrieren zu können. "Diese Widersprüche bilden die eigentlichen Grenzsituationen, sie schließen Themen ein und weisen auf Aufgaben hin." - Paulo Freire, p.94

Es folgt die Phase der Kodierung der Situation anhand von Fotos oder anderen Darstellungen, was auch das Nachspielen von Ereignissen<sup>83</sup> beinhalten kann.

---

<sup>83</sup> Hier sei kurz auf das Boal-Theater hingewiesen, welches sich diese Identifikation des (unfreiwilligen) Publikums mit der Situation für politische Bewusstseinsbildung zunutze zu machen wusste.

In jedem Fall handelt es sich um Gegenstände mit Wiedererkennungswert, Dinge, die den Menschen alltäglich und vertraut sind. Es zeigt sich darin auch ein ausführlich von Freire geschildertes Problem der Abwägung zwischen Propaganda und Mystifizierung einer Situation. Absicht ist nämlich die Öffnung der Kodierung hinsichtlich der eigenen Thematiken. "So müssen die Kodierungen, die eine existentielle Situation widerspiegeln, objektiv gesehen eine Totalität darstellen. Ihre Elemente müssen in der Herstellung des Ganzen miteinander verknüpft sein." - Paulo Freire, p.96 und weiter: "Indem es zu dieser Wahrnehmung kommt, gewinnen sie ein anderes Verständnis der Wirklichkeit. Indem der Horizont ihrer Wahrnehmung verbreitert wird, entdecken sie in ihrer <<Hintergrundsanschauung>> (Husserl) leichter die dialektischen Beziehungen zwischen den beiden Dimensionen der Wirklichkeit." - Paulo Freire, pp.96

Auf diese Art läuft die Dekodierung (könnten wir nicht auch "Dekonstruktion" sagen?) in einem Dialog der conscientizacao ab. In der Praxis ist wohl das Herangehen an eine für die Forschenden und Lehrenden zumeist unbekannte Umgebung und Bevölkerung eines der größten Hindernisse, welches bewältigt werden muss, um Desinteresse zu vermeiden. Signifikant dafür ist die kurze Episode über Alkohol, wo die Arbeiter sich entgegen den Erwartungen der Lehrenden geäußert haben, um ihre Wahrnehmung des eigenen Lebens auszudrücken: "Nachdem sie den Trunkenbold gelobt hatten, identifizierten sich die Teilnehmer mit ihm als Arbeiter, die auch trinken - <<rechte Arbeiter>>."

- Paulo Freire, p.99

Freire hebt hervor, dass eine medizinisch-moralische Predigt nichts dazu beigetragen hätte, dass sich die Arbeiter ihrer Lage gewahr werden, weil die Angesprochenen die gepredigten Tugenden in ihrer Welt nicht finden können. In einem weiteren Schritt werden thematische Projekte erarbeitet, die allerdings keine unflexible Struktur besitzen, sondern sich im Ausführen unter Beteiligung aller verwandeln. Fundamentalthemen werden von den Lehrer-Schülern eingebracht als am dialogischen Prozess Beteiligte. In erster Linie soll damit geklärt werden, was Freire das "Scharnierthema" das "anthropologische Konzept der Kultur" nennt, wo die Rolle des Menschen als Welt veränderndes Wesen besprochen wird. Diese Rolle des Verändernden sieht Freire als den Ausschlag gebenden Unterschied zwischen Mensch und Tier, das keine Geschichte hat, weil es sich der Welt anpasst.

Der problemformulierenden Bildung entsprechend ist auch das Unterrichtsmaterial alltäglich - was doch für eine außergewöhnliche Metapher taugt, dass Schulbücher tatsächlich aus der Fremde in eine je-eigentliche Situation eingebracht werden. Freire schließt deren Gebrauch allerdings auch nicht dezidiert aus. Es macht wohl auch Sinn, das Wörterbuch einer Fremdsprache nicht selbst zu verfassen. Zeitungsartikel zu einem Thema zu vergleichen gehört zu den Vorschlägen, mit welchen die problemformulierende Bildung arbeitet. "Die Thematik, die von den Leuten kam, kehrt zu ihnen zurück - nicht als Inhalte, die eingelagert werden, sondern als Probleme, die es zu lösen gilt."

- Paulo Freire, p.103

Dementsprechend werden die "Erzieher" von ihm auch als "Koordinatoren" bezeichnet, was wohl eine zutreffende Bezeichnung ist.

#### **4.4.1 Revolution**

"Es gibt keine historische Wirklichkeit, die nicht menschlich ist. Es gibt keine Geschichte ohne Menschen und keine Geschichte für Menschen. Es gibt nur Geschichte von Menschen (...) eine Geschichte, die umgekehrt auch sie macht. Nur wo Mehrheiten ihr Recht verwehrt wird, an der Geschichte als Subjekte teilzunehmen, werden sie beherrscht und entfremdet. Um also ihren Objektzustand durch den Status von Subjekten abzulösen - das Ziel jeder echten Revolution -, ist es notwendig, daß das Volk an der Wirklichkeit, die es zu verändern gilt, handelt und auch auf sie reflektiert." - Paulo Freire, pp.109

Die Welt verlangt nach einer Theorie, der Mensch verlangt nach einem ordnenden Überblick in seiner Welt, welche sie erläutert, weil er eine ihr entsprechende Sprache spricht (worüber sollte er denn sonst sprechen). Freire betont seinen Standpunkt, das Tier wäre reine Aktivität, also ohne Äußerung, Vermittlung und Bedeutung, wogegen der Mensch Praxis ist. Wir wissen bereits, dass es dabei um Reflexion und Aktion zur Geschichte geht.

Wie im zweiten Kapitel geschildert wurde und nochmals anfangs dieses Kapitels, ist Freire von revolutionären Verhältnissen geprägt, die für ihn jedoch enttäuschend verlaufen. Jedoch will er als Revolution auch eher Bewegungen, tektonische

Verschiebungen in den sozialen Schichtungen, sehen und nicht usurpatorisches politisches Machtstreben. Den Gebrauch von Gewalt schließt er letztendlich nicht aus, um den Widerstand der Unterdrückten zu beseitigen.

Das bevorzugte Mittel der Revolution soll der Dialog sein. Wie wir bei Fromms Erörterung des autoritären Charakters bereits sehen konnten, ist der echte Revolutionär nicht autoritär. Umgekehrt entlädt sich die Frustration des autoritären Charakters gegen unfähige Autoritäten<sup>84</sup> – welche entsprechend immer härtere Mittel anwenden müssen, um nach außen eine Autorität zu zeigen, die lediglich von Angst und Ohnmacht im Inneren ablenken soll. Es mangelt an Selbstbeherrschung und Autonomie.

Echte Autorität ist sich ihrer Verantwortung bewusst, jene, die sie zur Autorität machen, selbst mit den Mitteln auszustatten, eine solche zu werden. Dies bezieht sich nicht nur auf politische Führungskräfte, sondern auch darum Expertise in allen Belangen des Lebens möglich zu machen - sowohl für unmittelbaren Schutz wie Verkehrssicherheit als auch für theoretische wie sozialökologische Zusammenhänge. Es geht eben nicht darum, dem Volk die eine Entäußerung durch eine andere, populärere, oder auch intuitiv einleuchtendere zu ersetzen. Auch hier können wir wiederum an Fromms Schilderung von Luthers Politik denken, als dieser sich von den Bauern ab, dem Bürgertum zuwandte und damit von den echten revolutionären Belangen fort. Damit entsteht die fragwürdige Figur des Führers, des alleinigen autoritären Repräsentanten von Macht. Freire spricht politische Führung als Furcht oder mangelndes Vertrauen in das Volk an. "Wenn man aber dem Volk nicht trauen kann, dann besteht kein Grund zu seiner Befreiung. In diesem Fall wird die Revolution nicht einmal für das Volk ausgeführt, sondern <<durch>> das Volk für die Führer: die totale Selbstregierung." - Paulo Freire, p.108

Damit wird die eigene Bevölkerung zur Waffe, zum Gegenstand, mit welchem dem Draußen begegnet wird. Dem gegenüber steht Solidarität, welche das lateinamerikanische Befreiungsdemokratie ausmacht. Diese tritt als durch das Volk ermächtigte Gewalt<sup>85</sup> auf, die für das Volk Zeugnis ablegt. Freire benutzt den Begriff Gewalt an dieser Stelle nicht, jedoch scheint er mir passend, da es um den Wandel der Welt auf Grund des dialogischen Wortes geht. Eine Veränderung, die nicht nur Nutzen sucht, sondern in die Welt eingreift. Mit diesem Eingriff übernimmt sie für die Welt mit Verantwortung.

---

<sup>84</sup> „Wenn die oben nicht mehr können und die unten nicht mehr wollen.“ - Heinz Krumpel

<sup>85</sup> vgl. Freire p.111

Es wäre real und konkret, den Umgang der Menschen ob gegen oder miteinander zu betonen, wenn es um die Darstellung unterdrückender Strukturen geht. Echte Revolution schafft Bewusstsein für eine enthumanisierende Welt und echte Aktion gegen die Unterdrückung. Im Sinne des reflektierenden und agierenden Wortes werden Entsprechungen gefunden, welche auch den ehemaligen Unterdrückern ihren Platz in der Welt zugestehen.

Ein weiterer Punkt des Revolutionärs und damit Aufgabe der Revolution ist das revolutionäre Denken, das nicht propagandistisch und nicht mechanistisch sein darf, dem Volk zu vermitteln. Damit gelangen wir wiederum zur Problemformulierung auf gesellschaftlicher Ebene, welche wohl partikulare Kulturen einbinden und vernetzen kann. Damit wird das Äußere auf politischer Ebene annulliert. Das wiederum eröffnet die realen und konkreten Probleme einer bestimmten Bevölkerung - z.B. der indigenen Arbeiterschaft - den Lösungsmöglichkeiten der ganzen Einwohnerschaft eines Landes und potenziell der ganzen Weltbevölkerung, wenn aus Theorien über die Welt jene Menschen, die sich einen Überblick über allgemeine und bestimmte Lösungsmöglichkeiten verschafft haben, auch das Wort ergreifen und Zeugnis für die Welt ablegen - um Freires Zeugenschaft hiermit zu globalisieren.

So versteht Freire auch die Befreiung durch die Revolution einerseits als Tod der Revolutionäre und ihre Wiedergeburt im Volk, andererseits - meiner Ansicht nach bedeutsamer - als Kommunion des Volkes in einer Gemeinschaft. Hier sehen wir neuerlich das mittelalterliche Verständnis von Katholizismus. Wir wollen im Abschlusskapitel sehen, warum dieses augenscheinlich veraltete Verständnis doch noch an Aktualität gewinnen kann - was gar nicht auf religiösem Weg geschehen wird. Die Befreiung geschieht als Kommunion, weil nicht irgendjemand sich oder andere befreit, sondern ein Volk sich seiner selbst als Volk<sup>86</sup> bewusst wird und damit die Unterdrückung nicht mehr duldet.

---

<sup>86</sup> 1989 wurde in der DDR skandiert "Wir sind das Volk", was den Herrschern deutlich machte, dass sie nicht mehr herrschten. Ghandi machte den Briten in Indien klar, dass sie mit keiner Unterstützung mehr zu rechnen hatten, auch die Anti-Apartheidbewegung oder das Civil Rights Movement agierten mit zivilem Ungehorsam. Es mag sarkastisch wirken, dass sie sich dabei auf die Werte der Menschen beriefen, von denen sie unterdrückt, verfolgt, geschlagen und getötet wurden. Und hier sei an das Zulu-Lied "Senzenina" erinnert, das die Schulkinder in Soweto als Antwort sangen, nachdem fünfhundertfünfundzwanzig ihrer Mitschüler und Mitschülerinnen von der Polizei des Apartheid-Regimes erschossen worden waren. Der Titel übersetzt die Anklage in eine scheinbar naive Frage: "Was haben wir getan?"

Zum Abschluss dieses Kapitels möchte ich noch eine Passage aus Pädagogik Der Unterdrückten erörtern, in welcher Freire neuerlich auf Fromm zu sprechen kommt. Der Grund besteht allerdings nicht darin, sondern Freire auf der Ebene von Klassen (heute sollte man vielleicht: Zielgruppen und Samples dazu sagen) auf charakterliche Tendenzen zu sprechen kommt. Anfang des dritten Kapitels habe ich Freire zitiert, wo er Fromms Die Furcht Vor Der Freiheit kurz und prägnant zusammenfasst, indem er unterdrückendes Verhalten in der elterlichen Erziehung kritisiert. Junge Menschen lernen Befriedigung aus dem Befolgen von Vorschriften zu gewinnen. "Eine dieser Vorschriften lautet, nicht zu denken." - Paulo Freire, p.132

Fromm schildert den gehorsamen Organisationsmenschen (ein Typus, der sich auch bei anderen psychologischen Denkern wie Arno Gruen findet), dessen Selbstverständnis darauf beruht, dass er den Apparat, dessen Teil er ist, versteht – sich selbst jedoch nur als dessen Funktion. Freire erkennt diesen Typus in den Spezialisten und Fachleuten, welche ihr unzweifelbares Wissen - denn sie bringen die Maschinen zum Laufen wie auf einem Jahrmarkt - der Bevölkerung zwar vortragen, jedoch nur, um sie davon zu überzeugen, dass sie nur das Beste <sup>87</sup> für alle wollen. Hier verortet er den "invasorischen Charakter", welcher die "Überfallenen" (p.133) als ignorant und faul betrachtet, wenn sie sich ihm nicht unterwerfen wollen oder auf eigenen Erfahrungen beharren. Jedoch kommen ja gerade solche Fachleute oft mit bestem Willen in unterentwickelte Gegenden, weshalb manche die Gewalttätigkeit ihres eigenen Handelns erkennen. "Die Furcht vor der Freiheit ist noch stärker bei denjenigen Fachleuten, die noch nicht den invasorischen Charakter ihres Handelns erkannt haben, denen aber gesagt wird, daß ihre Aktion enthumanisierend wirkt." - Paulo Freire, p.133

Sie gelangen in die Situation, ihre Mythen zu zerstören oder zu bestätigen. Hier folgt ein Beispiel aus einem Kurs in New York, wo Menschen aus einem Ghetto ein Müllhaufen auf einer Straße New Yorks gezeigt wird. Allerdings wollen diese ihn lieber in Afrika oder Südamerika sehen, womit sie ihre Sicht der Dinge wohl unbewusst zu erkennen geben. "Die eigene Situation als objektiv ungünstig anzuerkennen scheint für einen Entfremdeten, der durch eine Kultur der Leistung und des persönlichen Erfolgs bedingt ist, die eigenen Erfolgsmöglichkeiten zu blockieren. Die Macht der Kultur, die die Mythen entwickelt, die

---

<sup>87</sup> *Aus einem Referat eines Kollegen habe ich von den "Weißen Elefanten" der Entwicklungshilfe erfahren. Darunter werden in den Anden jene Artefakte der Entwicklungshilfe verstanden, die nach deren Abzug nutzlos in der Gegend herumstehen und zu nichts zu gebrauchen sind, als Werbeplakate daran zu affichieren.*

Menschen später internalisieren, ist im zitierten Fall wie in dem der Fachleute offenkundig. In beiden Fällen steht die Kultur der herrschenden Klasse einer Bestätigung von Menschen als Wesen der Entscheidung im Wege." - Paulo Freire, p.134

Diese Klarstellung hat auch Auswirkungen auf das revolutionäre Verhalten, das nicht mehr nur Bewusstsein erzeugt, sondern die Bedingungen selbst in die Hand nimmt, um sie zu ändern, weshalb Freire die Unterscheidung zwischen dialogischer Kulturaktion und Kulturrevolution einführt.

Was sich dabei verändert - und wohl veränderbar bleiben sollte, was ein echtes Problem in sich birgt - sind die Ziele der Technologisierung, letztlich die gesellschaftlichen Zielsetzungen selbst.

Aus der beruflichen Ausbildung aller Menschen sollte das Erfordernis nach Kenntnissen der "kulturellen Superstruktur" klar werden und ebenso nach den Resten einer "kulturellen Substruktur", um den Beruf selbst als "Instrument der Verwandlung der Kultur" (p.135) begreifen zu können. Damit fordert Freire ein revolutionäres Primat der Kultur.

#### **4.4.2 Die Kulturelle Synthese,**

Wir erkennen in Freire mittlerweile wohl durchgehend einen von europäischem Gedankengut befruchteten Denker, der uns das Überschreiten unseres Vokabulars erspart. Er spricht im Zusammenhang mit Revolution von humanistischer Bildung, gibt sich weder technik- noch wissenschaftsfeindlich, beruft sich auf Marx und bleibt auf christlicher Basis. Dieses Entgegenkommen ist auch ein Erschwernis, das leicht zu Missverständnissen führen muss, wenn man dank der europäischen Worte auch die europäische Geschichte vor Augen hat. Der Hintergrund ist im zweiten Kapitel erörtert worden, wobei viele Aspekte ausgelassen werden mussten. Insbesondere die Fragen der unterschiedlichen "Invasoren" können hier nicht erörtert werden - auch Freires Darstellung der unterdrückerischen Invasoren in der Revolution werden hier nicht weiter erläutert; es geht dabei um den Umgang mit regressiven Momenten der Gesellschaft.

Wir wollen uns nochmal auf die dialogische kulturelle Aktion konzentrieren, welche eine "dialektische Beziehung zwischen Dauer und Veränderung" kenntlich macht. Die dialogische kulturelle Aktion "...zielt vielmehr darauf ab, die antagonistischen

Widersprüche der Sozialstruktur zu überwinden und dadurch die Befreiung der Menschen herbeizuführen." - Paulo Freire, p.154

Dem wirkt die antidialogische kulturelle Aktion, also die Macht der Unterdrückung, entgegen, welche auf vielerlei Weise<sup>88</sup> mythifiziert. Weil die Herrschaft nicht aus dem Volk kommt, sind die Machtmittel wie die sprichwörtlichen Schnüre der Puppenspieler. Herrschaft wird durch Segregation der Interessen und Konzentration auf die Herrschenden erreicht, welche Werte und Entwicklung vorgeben. Am Abstand zu ihrer Macht wird die Bedeutung der individuellen Leistung gemessen. Der Antagonismus bleibt, das braucht niemand zu erstaunen, erhalten, da jede noch so große Anstrengung dem Fortbestand der Macht zugutekommt. Es spielt dabei meiner Ansicht nach keine bedeutende Rolle, ob es sich um persönlich vererbte oder strukturell tradierte Macht handelt. Persönlich kann man gegen die meisten Machtmenschen ja gar nichts sagen, weil sie ihr Bestes geben und gute Umgangsformen pflegen (mit Ausnahme weniger politischer Rüpel in Zimbabwe, Iran, Venezuela und Weißrussland). Jedoch stehen die meisten Strukturen der Macht, der politischen, wirtschaftlichen und religiösen Macht, jeder tieferen Befreiungsaktion feindselig gegenüber aus Angst um die Struktur, den Erhalt der eigenen Werte etc. Mit Ausnahme vielleicht von Venezuela, Brasilien, Bolivien und Ecuador, jedoch ist deren Geschichte gerade erst in der Entwicklung.

Es ist die Kulturelle Synthese, welche letztlich das Subjekt von der Entfremdung befreien soll, wenn in der dialogischen Theorie die Thematiken der Subjekte befragend offen gelegt worden sind. "Revolutionäre Führer dürfen sich nicht ohne das Volk organisieren. Welcher Widerspruch zum Volk sich auch immer aus bestimmten historischen Bedingungen heraus ergeben mag, er muß gelöst werden und darf nicht durch die kulturelle Invasion einer aufgezwungenen Beziehung zementiert werden. Die kulturelle Synthese ist der einzige Weg dazu." - Paulo Freire, p.156

Was nicht heißt, dass ein Weltbild, das die Kulturelle Synthese verwendet, ein anderes, das die Kulturelle Invasion, wie Freire sagt, benutzt - also den Vorrang einer Wirtschaftsform, einer Sprache, einer Religion etc. -, ersetzt. Die Kulturelle Synthese ist dynamisch und integriert Widersprüche, statt sie zu mystifizieren oder zum Feindbild zu erklären. Deshalb erfordert sie auch ein aktives Miteinander nicht als pseudo-motivierende Zielsetzung, sondern weil es um den Menschen als sein eigenes Subjekt geht. Damit

---

<sup>88</sup> *Wir könnten, wenn wir wollten, die kosmogonische Skizze von Pachachuti Yamqui der ebenso mythischen Illustration von Hobbes Leviathan gegenüberstellen, um daran Macht und Unterdrückung zu diskutieren.*



können wir die Kulturelle Synthese als allgemeines Modell der Integration von Interessen nach Maßgabe der Schaffung von Möglichkeiten betrachten ohne sie damit zu relativieren, sondern ihr gerade durch diese Geste ihre Werte zu verschaffen. Es geht, wie es Fromm sagt, um den Menschen. Die Werte sind insofern universell als sie jeden Menschen betreffen. Sie sind nicht universell in dem Sinn, dass jeder, der das Glück und die Fähigkeiten besitzt, sich an anderen zu bereichern, ein gutes und erfolgreiches Leben führen kann. Wie wir wissen, können das nur wenige.

Freire versteht Kulturelle Synthese als die kritische Aktion von Subjekten, die in den geschichtlichen Prozess eingreifen. Das ermöglicht eine kultur-ökonomische Entwicklung, die sich nicht nach dem Vorteil weit entfernter und anonymer Investoren und Aktionäre richten, sondern nach dem aktiven Ausdruck der Bedürfnisse und Wünsche, letztlich der Willensbekundung einer Bevölkerung. Wir können hoffen, dass im Sinne der freireschen Kulturellen Synthese die selbstbewusste Anerkennung eigenständigen Kulturschaffens echte Wege, also Theorien des Zusammenlebens, schaffen wird.

## **5. Vom Licht zum Antlitz - Unter Anderen das Humanum selbst**

In dieser abschließenden Zusammenfassung will ich versuchen, mit den Erkenntnissen der beiden Autoren Spannung in einen weiten Bogen zu bringen. Dieser umfasst Europa, Lateinamerika geographisch, die Phänomene von hegemonialer Macht, Identität, Entfremdung, Angst und Ohnmacht sowie letztlich die Tugenden des Elends, welche allen Menschen die Fähigkeit verleihen den Versuch der Menschlichkeit zu wagen, die eigene Angst zu überwinden, damit wir mit unserem Verhalten und unseren Taten den Menschen, die uns begegnen, ihre Angst nehmen.

Die Frage der Identität ist zwischen Europäischer Integration und auferstandenem Nationalismus von äußerster Dringlichkeit. Die heutige quantitative Mediengesellschaft bringt uns dazu, an Dinge zu glauben, die bedeutungslos sind. Mit Internet und Fernsehen ist es so, als ob wir im Zug an einer Diashow vorbei rasen würden. Zusammenhänge sind dabei nicht mehr relevant, der eigene Lebensweg soll auf Mobilität und Flexibilität oder anders gesagt: Auf größtmögliche beliebige Verfügbarkeit auf Abruf ausgerichtet sein. Unser Lebenslauf besteht aus Qualifikationen, die uns zu Teilen maschineller Prozesse machen. Bürokratie und Technokratie berauschen die Massen mit aus Überheblichkeit formal perfekt destillierter Ignoranz. Immer die gleichen Fragen, immer die gleichen Antworten nach Name, Vorname und jene Nummern, aus denen meine offizielle Identität besteht. Dasein wird registriert und abgelegt. Soziale Dienste fühlen sich dann kompetent, wenn der Mensch wehrlos und schwach geworden ist. Im Sinne der besseren Verwaltung ist der persönliche Eindruck kein Kriterium in der Auseinandersetzung mit Mitmenschen. Betroffenheit und menschliches Interesse gelten als unprofessionell.

Entgegen ihres Selbstbildes sondert die Gesellschaft Individualität aus. Nur, was alle haben wollen, gilt als besonders, Tests und Fragebögen in Gratisblättern reichen aus, um sich einen Charakter und eine Persönlichkeit zu verpassen. Wir werden gar nichts mehr. Wir sind schon etwas bevor wir geboren sind und sind wir das nicht, sind wir asozial, behindert, gefährdet oder kriminell. Um diese einleitende Polemik, die meine Motivation darstellt, abzuschließen: Ich bin kein Individuum. Wir sind nicht individuell. Menschen sind immer Angehörige. Die Frage der Identität ist zwischen Europäischer Integration und auferstandenem Nationalismus von äußerster Dringlichkeit.

Was und wer ein Mensch ist, sein will und sein soll, muss sich jeder fragen. Diese Frage entsteht einerseits aus den Vernetzungen verwandtschaftlicher und ökonomischer Zugehörigkeit, andererseits aus der Veränderbarkeit dieser Voraussetzungen. In diesem Text wurden Aspekte erarbeitet, welche die Abhängigkeiten von diesen Vernetzungen anthropologisch klären sollten. Wenn wir nun zusammenfassen wollen, betrachten wir nicht nur die Identität Europas. Geschichtlich haben wir Zusammenhänge mit lateinamerikanischer Identität bereits darstellen können. Abgesehen von Machtspielen der Reiche und Nationen diffundierten Weltbilder auch in die unterworfenen Kulturen - und die Nachkommen der als Sklaven importierten Afrikaner und Afrikanerinnen.

Die verschiedenen Erscheinungsformen der kulturprägenden Praxis - wie Tänze, Rituale und Sprachen - können hier nicht erörtert werden, auch wenn sie der Teig sind, aus dem die Philosophie ihr Brot backt. Nochmal festgehalten soll sein, dass Kultur nicht nur der Verlust von Instinkten ist. Kultur ist das artifizielle Ergebnis des menschlichen Bewusstseins, das seiner Welt sprachlich Bedeutung verleiht und auf vielerlei Weise unter den Bedingungen und Möglichkeiten der jeweiligen Lebenswelt zum Ausdruck bringt. Wo Diskussionen einsetzen können, erkennen wir Bruchlinien der Transzendenz, wie sie Fromm versteht und auch von Freire dargestellt wird. Macht ist dabei kein durchgehendes Phänomen, welches die Bindung zwischen den Elementen einer Kultur verfestigt (was wohl in einer glücklichen Kultur der Fall wäre). Die Macht der Unterdrücker wirkt über Entfremdung und gerät dort ins Wanken, wo das Gefühl der Angst und Ohnmacht von den Unterdrückten rational und politisch überwunden wird. Der Reiz des Individuellen ist jedoch so stark, dass die generative Situation nur hinsichtlich der Versatzstücke der Macht überwunden werden soll. Freire greift diese rebellische Unterwürfigkeit, die doch von der Unterdrückung abhängig bleibt, scharf an. Der Revolutionär nimmt sich des Volkes an und entwickelt aus den Anforderungen und Bedürfnissen eine solidarische Gesellschaft.

Wir glauben Dinge, von denen wir wissen, dass sie keine Bedeutung haben - es ist etwas wert, was keine Betroffenheit auslöst, was uns in Ruhe lässt, was die Freizeit als Ablenkung (also Entfremdung) zum Genuss macht. Und jene Belange, die für uns von größter Bedeutung sind, verschwinden immer mehr hinter den gleichen unpersönlichen Medien. Vielleicht gehört es zu den Phänomenen der Entfremdung, dass die Herrschaft auch in demokratisch konstituierten Ländern in der virtuellen Medialität verschwindet.

Ich vermute, es ist ein neues Schweigen der Menschlichkeit ausgebrochen, wofür der Überschwang der Kommunikation, ihre madonnenhaft lächelnde Autorität, Signale gibt. Die Kultur des Schweigens, von der Freire spricht, ist immer Signal für Hegemonie und Entfremdung - auch wenn diese nicht nur aus den Erfahrungen des südamerikanischen Kontinents entstehen. Eine Kultur des Nachplapperns ist um nichts besser. Die medialen Autoritäten formen autoritäre und konformistische, also uniforme, Charaktere weiter. Damit gehen menschliche Eigenschaften, die Kulturen wirklich schaffen und bestimmen, zugrunde. Wenn Menschen nicht Zwecken dienen, sind sie uninteressant und werden nicht berücksichtigt.

Die Atombombe ist die letzte aller Waffen. Sie vernichtet alles. Der Krieg, der die Atombombe ermöglicht hat, bedroht uns nach wie vor. Ein Krieg, der keine Entscheidung sucht, sondern Vernichtung. Wäre es falsch, neben Wirtschaft, Politik und Religion den Krieg als Signifikat der Entfremdung des Menschen anzuführen?

Als Reden noch geholfen hat, beschäftigten sich Erich Fromm und Paulo Freire unabhängig voneinander mit der Seele und Verfassung des Menschen. Beide hatten sich auf die Suche nach Menschlichkeit begeben. Als Anhaltspunkt zur Diskussion der Identität mit sozialpsychologischen Mitteln schlage ich folgende Formel vor: Identität entsteht, wo Menschen auf Grund ihres Charakters Recht auf Anerkennung innerhalb einer sich selbst anhand vorgegebener Bedingungen definierenden Gemeinschaft erwarten dürfen.

## 5.1 Freiheit und Identitäten

*Die erste Freiheit ist die Freiheit der Rede und der Meinungsäußerung – überall in der Welt.  
Die zweite Freiheit ist die Freiheit eines jeden, Gott auf seine Weise zu dienen – überall in der Welt.  
Die dritte Freiheit ist Freiheit von Not. Das bedeutet, gesehen vom Gesichtspunkt der Welt, wirtschaftliche Verständigung, die für jede Nation ein gesundes, friedliches Leben gewährleistet überall in der Welt.*

*Die vierte Freiheit ist Freiheit von Furcht. Das bedeutet, gesehen vom Gesichtspunkt der Welt, weltweite Abrüstung, so gründlich und so weitgehend, dass kein Volk mehr in der Lage sein wird, irgendeinen Nachbarn mit Waffengewalt anzugreifen – überall in der Welt.*

Franklin D.Roosevelt - Auszug aus einer Rede vom 6.Jänner 1941

Es wird uns daher darum gehen müssen, die Ängste in den Reden der Gesellschaft aufzudecken. Angst hat jeder für sich alleine, niemand anders kann meine Angst haben. Aber Angst kann gemacht werden, zum Ausdruck gebracht und verbreitet werden. Welche Ansprüche wollen befriedigt sein, damit wir von unseren Ängsten befreit werden? Befreit, nicht verdrängt oder unterdrückt? Wir nehmen an, dass Angst bewältigt werden kann. Diese Bewältigung ist eine Kraft, die keine Gewalt ist. Sie wirkt erlösend und nimmt den Dingen den Schrecken. In dieser Befreiungsleistung etwas loswerdend finden wir Zugang zur Eigentlichkeit von Mensch und Gesellschaft. Wir werden das Übermaß an Ego los, indem wir das Angebot der Geborgenheit wahrnehmen, welches wir im Anderen finden.

Die Eigentlichkeit einer Identität existiert nicht <sup>89</sup>, wenn sie nicht geteilt wird. Entsprechend schwer fällt es, eine Identität zu definieren, denn sie ist immer auch das, was sie nicht im jeweils Eigenen ist. So habe ich Geschichte, ich lebe in der Geschichte, wie wir gesehen haben. Aber ich bin nicht die Geschichte.

Identität kann demnach auch als Ausweg gesucht werden, der im eigenen Verständnis Fragen formuliert. Diese Identität (nicht eine nationale oder politische Forderung einer Dazugehörigkeit) wählt, können wir sagen, die Perspektive der Fragestellung - nicht eine Perspektive des Sehens, sondern eine des suchenden Schauens.

An dieser Stelle soll ein Bezug zu Erich Fromms Aufsatz Den Patienten In Seiner Ganzheit Verstehen hergestellt werden <sup>90</sup>, dem 2009 erschienen Buch Erich Fromm Als Therapeut entnommen. Diese Aktualität einerseits und andererseits die Tatsache, dass Fromm nur selten über seine therapeutischen Ansichten gesprochen hat, führte zu dieser Auswahl. Fromm sagt darin im Kapitel Von der Angst und ihren gesellschaftlichen Kompensationsversuchen auf Seite 30: "Es gibt eine Angst - man könnte sie die grundlegende oder ursprüngliche nennen -, die aus dem Erleben des Getrenntseins resultiert. Diese primäre Angst, die im Allgemeinen keine manifeste, sondern eine potentielle ist, müssen wir überwinden. Wir tun dies, indem wir auf verschiedene Weisen diese Isolierung kompensieren. Freilich sind solche Kompensationsversuche regressive Lösungen; der progressive Weg versucht nicht zu kompensieren, sondern will durch die

---

<sup>89</sup> vgl. Paulo Freire, *Pädagogik Der Unterdrückten*, p.66: "Dieser Landarbeiter wollte den Gedanken zum Ausdruck bringen, dass es dann am Bewußtsein der Welt fehlen würde, das die Welt notwendig einschließt. Ich kann nicht existieren ohne ein Nicht-Ich. Umgekehrt ist das Nicht-Ich abhängig von dieser Existenz. Die Welt, die das Bewußtsein ins Dasein bringt, wird die Welt dieses Bewußtseins."

<sup>90</sup> in "Erich Fromm als Therapeut", Rainer Funk (Hg.); Psychosozial Verlag 2009

völlige Entwicklung der menschlichen Kräfte die Entfremdung überwinden, so dass es keiner Kompensation der Angst mehr bedarf. Ist ein Mensch endlich aufgewacht, hat er tatsächlich die Wirklichkeit seines Selbst gesehen und ist er das meiste seines Ego losgeworden, dann gibt es in der Tat keine Notwendigkeit mehr, seine Angst zu kompensieren, weil es keine Angst mehr gibt."

Hier finden wir eine kurze Erklärung zu unserem Thema. Es gibt eine menschlich grundlegende - potenzielle - Angst, die uns dazu ermuntert (Fromm schreibt vom Aufwachen) unsere menschlichen Kräfte zu üben, um die Entfremdung zu überwinden. Würde der letzte Satz (ist ein Mensch endlich aufgewacht usw.) sich in einem Werk Freires finden, niemand wäre darüber erstaunt. Dieser Absatz bietet jedoch noch weitere philosophische Früchte. Aus Psychoanalyse Und Ethik (1946)<sup>91</sup> wissen wir, dass sich Erich Fromm mit dem Verfallensbegriff der Existenzialphilosophie beschäftigt hat. Wir wollen uns nicht in diese Debatte vertiefen, der Hinweis ist jedoch notwendig: Angst ist nicht die vor dem Tode, sondern vor der Trennung<sup>92</sup>.

Die Bewältigung der Lebenswirklichkeit - das Aufwachen - ist eine hermeneutische Arbeit. Es ist das Selbst-Sehen und als in heutiger Lesart kritische Abwendung von egozentrischer, willkürlicher oder irrationaler Selbstverwirklichung geht es gerade um das Loswerden des Ego, um die Trennung aufzuheben. Bereits eingangs haben wir gelesen, dass die Ratio das Verhältnis zwischen dem Eigenen und dem Anderen festlegt. Hier lässt sich eine Brücke bauen. Erich Fromm will das Ego loswerden, Karl Marx <sup>93</sup> schreibt davon, dass das Individuum die Gesellschaft ist, Paulo Freire erkennt Bildung als "Praxis der Freiheit", die bestreitet, "daß der Mensch abstrakt, isoliert, unabhängig und unverbunden mit der Welt existiert" <sup>94</sup> und hebt diese Trennung durch dialogische Bildungsarbeit auf <sup>95</sup>,

---

<sup>91</sup> *Psychoanalyse und Ethik* p.174

<sup>92</sup> *In dieser Hinsicht lassen sich auch todesmutige Leistungen und völlige Hingabe leichter erklären als mit einer Angst vor dem Tod, die es fast eschatologisch hinzunehmen gilt. Sehen wir umgekehrt den Menschen als lebendig bis zum letzten Atemzug an, so können wir annehmen, dass es um die Überwindung der Trennungsangst geht, was im Einklang mit den Charakterstrukturen Fromms steht.*

<sup>93</sup> *Karl Marx, Ökonomisch-Philosophische Manuskripte pp.88, insbesondere p.89: "Mein allgemeines Bewußtsein ist nur die theoretische Gestalt dessen, wovon das reele Gemeinwesen, gesellschaftliche Wesen, die lebendige Gestalt ist (...) Es ist vor allem zu vermeiden, die >>Gesellschaft<< wieder als Abstraktion dem Individuum gegenüber zu fixieren. Das Individuum ist das gesellschaftliche Wesen."*

<sup>94</sup> *"Bildung als Praxis der Freiheit - im Gegensatz zu einer Erziehung als Praxis der Herrschaft - bestreitet, daß der Mensch isoliert, unabhängig und unverbunden mit der Welt existiert. Sie bestreitet auch, daß die Welt als Wirklichkeit abgesehen vom Menschen existiert. Echte Reflexion denkt weder über einen abstrakten Menschen nach noch über eine Welt ohne Menschen, sondern über Menschen in ihren Beziehungen mit der Welt. In diesen Beziehungen sind Bewußtsein und Welt simultan." - Paulo Freire p.66*

indem er die Enthumanisierung umkehrt und den Menschen seiner geschichtlichen Aufgabe<sup>96</sup> "menschlicher zu werden" näher kommen lässt.

Nachdem wir allerdings mit einem Agenten der Macht diesen Abschnitt begonnen haben, wollen wir darauf zurückgreifen, was im Kapitel 4.4 über Freires Grenzsituationen gesagt wurde. Der Mensch wird durch Machtausübung unter den historischen Bedingungen von Wirtschaft, Ideologie und Religion seinem Mensch-Sein entfremdet. Das kann nicht sang- und klanglos geschehen. Die Person empfindet Schmerz dabei, dass sie etwas nicht verstehen kann. Diese Trauer um das fehlende Wort können wir mit Fromm als Ohnmacht erkennen, denn dort, wo das Wort zu finden wäre, herrscht - auf brutal dominante Weise - das Schweigen.

Dieses Schweigen ist immer noch die Sprache selbst. Nun liegt es am Menschen, neuerlich Anteil an der Sprache zu erhalten, die ihm vorenthalten wird. Und es liegt solidarisch am Menschen, an den Menschen zu appellieren, ihn aufzurütteln und eben des Bewusstseins für die Bedingungen von Wirtschaft, Ideologie und Religion im eigenen Leben habhaft zu werden. Diese Stelle schlägt vor, Befreiung im Sinne von Überwindung der Entfremdung so zu verstehen, dass die Person sich jene Phänomene zu eigen macht, welche sie von ihrer wahren Bestimmung zu trennen suchen. Wir müssen dazu das eigentliche Ich und das personale Ich gar nicht unterscheiden, können jedoch Fromms Charakterstrukturen als Kontrollschemata für die Praxis verwenden.

Wir haben jedoch noch keinen Grund gefunden, der Solidarität zu einer Komponente der menschlichen Aufgabe machen würde. Denn wenn ein Mensch unter der Entfremdung weder angstvoll leidet und auf jener Seite steht, welche die Macht faktisch ausübt, verbleibt es seinem habituell-moralischen Gehabe, Mitgefühl oder Interesse anderen gegenüber zu zeigen. Da ist es nicht zureichend, statt Mitleid echten revolutionären Wandel zu verlangen. Versuchen wir, Ansätze dafür zu entdecken, dass Solidarität den Menschen - und mit ihm die Menschheit - kulturell kennzeichnet. Wir wollen also keine individuelle Zuschreibung solidarischer Haltung Einzelner, sondern historische Elemente

---

<sup>95</sup> *"Entsprechend dem befreienden Zweck der dialogischen Bildungsarbeit ist nicht der Mensch das Objekt der Untersuchung (...), sondern vielmehr die Denksprache, mit der Menschen sich auf die Wirklichkeit beziehen, die Ebenen, auf denen sie ihre Wirklichkeit begreifen, und ihre Sicht der Welt, in der sie ihre generativen Themen finden."* - Paulo Freire, *Pädagogik der Unterdrückten* p.80

<sup>96</sup> Paulo Freire, p.71

kultureller Tendenzen aufdecken. In den folgenden Absätzen werden die brennendsten Kritikpunkte am heutigen Bild des Westens und der Europäischen Union für eine Debatte vorbereitet.

### 5.1.1 Brüchige Identitäten

Das Verschwinden ihrer politischen Proponenten hat das Primat der Ideologie nicht verschwinden lassen. In den Figuren von Wirtschaft und Religion führt es sein Treiben ungehindert fort und kritische Stimmen werden lautstark übertönt. Religion wollen wir dabei ebenfalls als Praxis des Phänomens von Glauben überhaupt verstanden wissen. In welchem Gewand sich diese Praxis gibt, hängt hauptsächlich davon ab, welchen Gegenspieler sie wählt. Um das politische Außen zu bewahren, welches es dem Innen erlaubt, gegen seine eigenen Prinzipien zu verstoßen, erfand der Westen schon Anfang der 1990er den neuen Feind im Mittleren Osten<sup>97</sup>. Die Verteidigung der eigenen Werte und die unabdingbare Berufung auf die eigene Geschichte erlaubt es damit auch den nie versiegten und neu erstarkten faschistischen Kräften ihre alltägliche Berechtigung zu gewinnen. Die letztlich doch nur nationalistische Basis der ideologischen Kämpfe des Kalten Krieges wird dadurch ganz offensichtlich. Während Churchill bekanntlich mit Stalin alliiert konnte, hat eine Allianz der Religionen um eine freie Ausübung des Glaubens trotz der politischen Feindseligkeit noch nicht stattgefunden, obwohl die vorderorientalischen Religionen mehr miteinander verbindet als trennt. Auch fehlt das Auftreten einer aktiven Bewegung, welche zeigt, dass zur privaten Glaubensausübung auch der Verzicht auf religiöse Traditionen und Annahme moderner Lebensweisen gehört. Es geht nicht um die Pragmatik der Austrittszahlen, sondern um den Wandel der Lebenspraxis wie in der Befreiungstheologie in neuem humanistischem Gewand.

Die Gesetze der Wirtschaft wurden zur gleichen Zeit als global gültig, notwendig und einziges Regulativ anerkannt, während die offiziellen Religionen korruptiert werden und jegliche Form von Pseudo-Wissenschaftlichkeit und Pseudo-Spiritualität die Aussagen bestätigen, die Fromm über die Irrationalität getätigt hat. Darin waltet wiederum die Macht

---

<sup>97</sup> *Dass die Anschläge auf die Twin Towers wohl zu den grausamsten Verbrechen der Geschichte zu zählen sind, steht außer Zweifel. Die Gründe dafür, diese Symbole zu wählen, finden sich nicht nur vor dem Anschlag, sondern finden ihre Bestätigung in der Reaktion darauf. Unter anderen Bedingungen wäre die Welt nicht in einen endlosen kriegesischen Konflikt verwickelt worden, der selbst genau das fördert, was er zu bekämpfen vorgibt. Der Westen kann letztlich seine Werte dort verteidigen, wo der geringste Schaden für ihn angerichtet wird.*



des unerreichbaren Dritten, der sich jenseits befindet, der alles erklärt, dabei mysteriös unhinterfragbar bleibt und allmächtig ist, was die disparate Angst erzeugt und das beständige Gefühl der Ohnmacht (erinnern wir uns an die Schilderung der Landarbeiter, die Angst hatten, den besiegten Patron zu bewachen).

Der Mythos in den Religionen ist dazu angetan die Person in einen ganzheitlichen Bedeutungskontext einzubeziehen und somit integrativ zu wirken. Orientierung heißt in diesem Kontext doch verstehen, eine phronetische Erkenntnis zu erlangen, welche eben nicht einen Standpunkt abklärt, sondern Wege eröffnet. Wir dürfen auch nicht außer Acht lassen, dass Mythen gerade nicht ewig gültige Wahrheiten vermitteln. Diese mögen darin vielleicht gezeigt werden (wie die gleichmäßige Bewegung der Sterne am ewigen Firmament – was dann doch ein Irrtum war), bleibt jedoch in einem unvorstellbaren oder abstrakten Jenseits.

Die Engstirnigkeit heutiger Islamisten vollzieht viel eher das Muster eines westlichen Wissensmonopols nach als die reichhaltigen und oft praktisch bewährten Lebensweisheiten, welche die dezentrale Religiosität der islamischen Welt ermöglicht. Und auch das wiederum will der Westen nicht sehen. Das Christentum hat mit seiner Dogmatik den gleichen Gestus der Macht vollzogen. Die Individualität entäußert die Person gerade des Personalen, welches an die Disponierbarkeit von Flexibilität und Mobilität verfällt. Damit wird sie beherrschbarer als jemals zuvor, wenn es eben immer nur irgendjemand ist und nicht einer von uns, dem etwas geschieht. Hier wird der kantsche moralische Imperativ genauso überholt wie sein volkstümliches Synonym: „Was du nicht willst, dass man dir tut, das füg auch keinem andern zu.“ Das wirkliche Wir ist ein dialogisches.

Wir wollen allerdings auch nicht übersehen, dass in irrationalen Bewegungen und neurotischem Schutz, der sich oft in einem totemistischen oder ikonischen Apotropäismus ausdrückt, auch der, erlauben wir uns diese Anspielung, feinstoffliche Ansatz zur Kritik am Diktat des Formalen und Institutionellem zeigt. Kapitalismuskritik alleine will eine andere Form von Pseudo-Wirtschaft. Es spricht nichts dagegen, auch das wahrlich Gegenständliche und Abstrakte in kulturellen Kontexten ganzheitlich zu verstehen. Damit öffnen wir ökologisches und ökonomisches Denken und Handeln den individualistischen Tendenzen und dem Versuch ihrer Integration.

### 5.1.2 Gibt es solidarische Perspektiven der Identität?

Die Beiträge der Arbeiter Lateinamerikas stellen eine Komponente in einer Erneuerung des westlichen Selbstverständnisses nach Kolonialismus und Kaltem Krieg dar. Wahrscheinlich sind die Beiträge der Frauen aus eben jenen besonderen hegemonialen Bedingungen von ausschlaggebender Bedeutung. Aus der Auswahl an Werken dazu möchte ich die Diplomarbeit von Susanne Pircher erwähnen, die darauf hinweist, dass gerade die hegemoniale Unterdrückung die Frauen Lateinamerikas zu Bewahrerinnen einer ursprünglichen Kultur gemacht hat. Sie fordern und erhalten mit der nunmehr einsetzenden Beseitigung dieser Strukturen auch Mitsprache und Selbstbestimmung auf ihre eigene Weise. Damit ist der Beitrag der Frauen zur Erneuerung der lateinamerikanischen Identität ein ganz wesentlicher für die folgenden Diskurse über ein neues menschliches Selbstverständnis überhaupt. Die lokale Basis erkennt in steigendem Maße ihre Probleme - sowohl die je-eigenen als auch jene, die hegemonial verursacht wurden. Die politischen Prozesse dazu sind noch im Gange und können hier nicht beurteilt werden. Der Einfluss von Freires Problemformulierender Bildung dagegen ist deutlich und bleibend.

Die Annahme, es könne eine Zeit geben, welche keine Probleme hervorbringt oder kennt, ist mit viel Nachsicht betrachtet durch und durch naiv. Wenn wir Probleme nicht erkennen können, fehlen uns offenbar die Mittel dazu und folglich ist es an der Zeit, diese zu erarbeiten. Wir wollen in diesem Sinne diesen Abschnitt mit einem Vorschlag zu solidarischer Sicht beenden. Wer Macht, mit welchem Mittel immer (und dazu zählt meist Alter und persönliche Entwicklung), ausübt, tut dies zu bestimmten Zwecken. Nun können wir dank Fromms Darstellung der geschichtlichen Gesellschaftscharaktere sehen, dass die solidarische, kooperative Gesellschaft in Europa bis zur Neuzeit das tragende kulturelle Element war, welches durch die Entfremdung der Industrialisierung zerstört wurde. Davon ausgehend dürfen wir vermuten - und nicht mehr -, dass Gesellschaften, welche von kapitalistischer Wirtschaft unberührt geblieben waren, stärker solidarisch und kooperativ waren, als die europäischen.

Das Beispiel der Frauen Lateinamerikas kann hier wiederholt werden; dann wiederholt werden, wenn wir einschränken, dass ein Blick eben auch einen Horizont hat, durch welchen er begrenzt wird. Auch bei Freire bedarf es des Schrittes der Abstraktion, damit

umfassendere Belange erkennbar werden. Finden wir solidarische Elemente selbst noch in der kapitalistischen Wirtschaft? Wir werden nicht lange suchen müssen, um auf pseudo-verwandtschaftliche Formulierungen zu stoßen. Wenigstens zu großen Firmenfeiern wird allzu gerne von der großen Familie der Firma gesprochen (mit oftmals bedauerlich hoher Sterblichkeitsrate). Solidarität und Loyalität werden in jedem Betrieb verlangt. Und auch das Außen wird als Konkurrenz oder Wirtschaftsklima magisch propagiert. Es geht der Wirtschaft nicht nur um Profit, es geht ihr wohl oftmals in erster Linie um Macht, die nicht hinterfragt und angezweifelt wird, egal ob ihre Produkte Menschen und Welt dienen oder sie unterjochen.

## **5.2 Freiheit, Macht, Angst**

Die Herrschaft der autoritären Diktaturen mag wie eine historische Episode wirken. Was ihr zugrunde liegt - der kulturelle Unterbau - ist eine entfremdete Kultur des Schweigens mit autoritärem und anti-dialogischem Charakter - das, was Freire<sup>98</sup> als "geschlossene irrationale Positionen" bezeichnet. Fromm hat uns gezeigt, dass diese Positionen die Basis von Gesellschaft und Geschichte bilden. In diesem Abschnitt wollen wir zeigen, wie das Subjekt von Fromm und Freire sich in diesen Positionen orientiert.

Weiter oben haben wir bereits Bruchlinien angesprochen, Bruchlinien der Transzendenz. Transzendenz ist bei Fromm der Übergriff des Menschen auf die Menschheit und damit seine Menschlichkeit. Vorbestimmung gibt es dabei keine - ob der andere Mensch gut oder schlecht ist, ob ich ihm Gutes oder Schlechtes will, bleibt dahingestellt. Wir wollen allerdings mitverstehen, dass es sich nicht um die Körperlichkeit einer Begegnung handelt, in welcher ich den Anderen berühre; jedoch gibt das Menschsein das ursprüngliche Berührtsein vom Menschen preis.

Die Frage danach, was der Mensch ist, bleibt ja nicht bei mir stehen, sondern wenn ich sie mir stelle, so will ich verstehen, was die Menschheit ausmacht, weil ich mir wünsche, ihr zu entsprechen. Dass manche Autoren davon ausgehen, der Mensch wäre gut, andere wiederum davon, der Mensch wäre böse, zeigt genau diese Fragestellung an, die bereits von der Geschichte kontaminiert ist. Neben anderen finden wir im Leviathan von Hobbes eine der berühmtesten Schilderungen vom schlechten Menschen, welchen die

---

<sup>98</sup> Paulo Freire, p.27

Unausweichlichkeit der Macht aus seinem Naturzustand zur Zivilisation zwingt. Dabei ist es unerheblich, dass sich dieser Naturzustand nicht mit Fakten erhärten lässt, da diese Ansicht eben aus den Bedingungen seiner Zeit entstanden ist.

Das Leben des Menschen wird durch seine Beziehungen zu anderen vollzogen. Auf welche Weise eine Person ihre Beziehungen lebt, ist sowohl von den Bedingungen ihrer Umwelt abhängig als auch von ihrem Charakter, weshalb wir weiter oben sagen konnten, dass die Ratio vom Anderen definiert wird. Wir konnten in Die Furcht Vor Der Freiheit noch wenig von einem zukunftsweisenden Menschenbild bei Fromm erkennen; zu sehr ist das Werk von der Gegnerschaft zum Nationalsozialismus und dem Wüten des Zweiten Weltkrieges gekennzeichnet. Nur an wenigen Stellen spricht Fromm vom bestimmenden Begriff späterer Arbeiten, was im populärwissenschaftlichen Buch Die Kunst Zu Lieben kulminiert, der Liebe. Leitend bleibt bei ihm jedoch nicht die gute Absicht, sondern die vielfältigen Möglichkeiten des Menschen zum Nutzen seiner selbst und seiner Umgebung psychisch-ethisch produktiv zu werden, um persönliches Glück und psychosoziale Gesundheit zu verbinden.

Abgesehen von den romantischen Höchstleistungen, zu welchen die Liebe die Menschen anspornt, wollen wir sie als jenes Phänomen betrachten, welches die Befreiungsleistung vollbringt, die Rationalität transzendieren zu lassen, indem sie das Subjekt seinem Ego entwindet und es selbst sein lässt. Was jetzt? Das Subjekt, darin sind sich Fromm und Freire einig, vergegenständlicht sich selbst und andere, unterwirft sich nicht der Rationalität, sondern der Unterdrückung, dem Diktat, nicht dem Dialog. Zeugnisse dieser Unterwerfung finden sich neben der Literatur auch in den Stelen der antiken orientalischen Könige und lassen sich in einer Linie weiter bis ins Heute verfolgen. Die Wirkung der Irrationalität bleibt dabei vorrangig bis zu den gültigen Notwendigkeitsparadigmata, welche verbergen wollen, dass sie den Vollzug der Entfremdung manifestieren. Die Behauptung, dass irgendetwas nicht anders zu machen wäre, ist immer die Installation der Ignoranz. Es ist das Abweisen von Schuld und damit das Leugnen von Verantwortung; ein aktuelles Beispiel dafür wiederum sind die verschiedenen Rechtsstreitigkeiten über Folgeschäden industrieller Ausbeutung von Rohstoffen und Bevölkerung.

Wie bereits erwähnt, Fromm und Freire stellen beide Subjekt und Objekt in grammatischer Weise dar. Das Ich bemächtigt sich eines Es, welches zunächst seiner Vorstellung entspringt. Der Unterdrücker vergegenständlicht den Menschen, enthumanisiert ihn. Der Sadist überwältigt den Masochisten, um das Gefühl des Alleinseins, der Trennung von der Welt und der Ohnmacht zu beherrschen. Der Masochist bietet dem Sadisten dieses Verhalten aus den gleichen Gründen an, will allerdings vereinnahmt werden. Beide Veranlagungen prägen den Autoritären Charakter, welcher eine äußere Macht benötigt, um nach innen Gewalt ausüben zu können. Ob es sich dabei um Fragen der Wirtschafts- und Außenpolitik handelt oder um die Angst vorm Lehrer und der dominanten Mutter, ist für das individuelle Ich gleichbedeutend. Die Unterscheidung findet im personalen Ich statt, welches einmal Handelsabkommen akzeptiert, ein anderes Mal sich füttern lässt. Die Passivität beider Fälle ist die gleiche. In beiden Fällen wird gegen den frommschen moralischen Imperativ verstoßen, der ja besagt, man solle zulassen, dass jemand weniger unterdrückt wird, sobald man bemerkt, dass eine Person unterdrückt wird. Und noch einmal sei gesagt, dass eine bestimmende Bevölkerung, die ihre Möglichkeiten unter den gegebenen Bedingungen zu ihrem Vorteil zu nutzen entschlossen ist, die wesentlichsten Charaktereigenschaften ihrer Führer in Wirtschaft, Politik und Religion teilt. Sie machen gemeinsame Sache.

Schon einmal wurden in diesem Text einfache Beispiele aus der Physik gebracht, welche ich nun wiederhole. Die Newtonsche Schaukel demonstriert den Energieerhaltungssatz ebenso wie das Gefäß mit bunten Flüssigkeiten. Dieses bietet uns andererseits eine Besonderheit: Wirkt dieselbe Kraft, ist das Ergebnis ein unterschiedliches, welches dennoch aus denselben Naturgesetzen folgt. Gleiche Bedingungen schaffen – wir wissen, dass jeder Vergleich seine Grenzen hat - auch beim Menschen unterschiedliche Persönlichkeiten. Wird das Subjekt unterdrückt, dient es einem beliebigen Zweck, für welchen sein Selbst überhaupt nicht notwendig ist. Betrachten wir dazu die einheitlichen Uniformen, die sich mit den Napoleonischen Kriegen endgültig in den Armeen durchgesetzt haben. Was mehr an der Bürokratisierung der Gesellschaft als an klugen Strategien lag<sup>99</sup>. Die notwendigen Fähigkeiten ergeben sich aus den Zwecken der Macht, nicht des vergegenständlichten Subjekts, dessen Objekt so

---

<sup>99</sup> *Nicht mehr entbehrlicher Abschaum der Gesellschaft hatte den Erfolg im Feld zu erringen, sondern Absolventen von Eliteschulen, geschaffen vom entstehenden Amtsapparat, die nur für diesen Zweck ausgebildet worden waren. Sie befehligten und wurden befehligt von ihresgleichen – Napoleon war Absolvent der Ecole militaire und deshalb besonders bei den Artilleristen beliebt. Seine Gleichheit im Feld zeigte er auch im grauen Soldatenmantel. Diese Gleichheit gewöhnt dem Selbst das Sein ab. (vgl. Ken Alder, Engineering The Revolution)*

außerhalb seines Willens und Einflusses liegt. Es ist ein fremdes Ding. Es argumentieren beide Autoren, dass das Subjekt dann frei handelt, wenn es selbst zum Objekt seiner Handlungen wird.

Nun ist es nicht nur eine geschickte Formulierung, dass das Subjekt zu seinem Objekt wird. Die eigene Vorstellung des Ich ist nicht das Ich selbst. Es ist die Identität des Ich mit der Welt. Und so betrachtet, indem es nicht das Ich selbst ist, ist es jeder Andere. Die Erkenntnis dieser Anderen unterscheidet sich mithin wesentlich von der Welt, denn sie sind keine Gegenstände der Welt, sie sind Inhalte des eigenen Lebens, die dem klärenden Zugang der Vorstellung versagt bleiben. Sie bleiben immer dynamisch, auch wenn sie passiv sind. Sie werden erwartet, sie werden erhofft – Erwartung und Hoffnung lassen die Anderen entstehen. Ihr Sein kann damit aber nicht vorausgesagt oder besser: prognostiziert werden. Am besten lässt sich das wohl wieder so sagen, dass sie bereits ihre Geschichte haben - selbst ungeboren, selbst als Kinder der Zukunft: Sie haben schon Anteil an der Geschichte, indem sie zu unserer Vorstellung von Geschichte gehören. Damit haben sie Anrecht auf Ansprüche und Bedürfnisse.

Was wir im vorangegangenen Abschnitt über den Horizont gesagt haben, lösen wir hier auf: Indem Geschichte zur Aufgabe des Menschen gehört, weil ihm Ansprüche und Bedürfnisse eigen sind, pflegt der Mensch personalen Umgang mit allen Menschen aller Zeiten. Versuchen wir hier nochmal Sprache als jenes Medium zu besprechen, welches den Umgang der Menschen untereinander prägt. Wenn wir etwas in der Hand haben, was von Menschen gefertigt ist, so erkennen wir es aus seiner begrifflichen Bedeutung, welche seine Handhabung erläutert. Immer öfter gelingt es der Forschung, aus den Zusammenhängen der Handhabungen auf eine dynamische Kultur zu schließen. Diese dem Begriff innewohnende Bedeutungskraft versagt angesichts des Anderen, auch angesichts des Anderen im fremdartigen Artefakt. Was wir uns über Steinäxte, Schwerter und Granaten denken, ist reine Fantasie. Was wir daran ablesen können, ist Angst und Gewalt.

Hier geht es nicht um die archäologische Kuriosität. Der ausschlaggebende Punkt ist, dass sich dieses Fremde nicht vergegenständlichen lässt. Dieses Andere überwindet die Objektivierung und verbleibt jenseitiges Subjekt. Das heißt nicht, dass wir nichts darüber zu sagen hätten, was stimmt, was richtig ist, was so geschehen ist. Als Erzählung von sich

verbleibt das Subjekt in seiner sprachlich vermittelten Geschichtlichkeit. Ein Mythos vielleicht? Ein Geheimnis?

Nun stellt sich damit die Frage, wie es denn das Subjekt anstellen kann, seine eigenen Geheimnisse zu lüften? Greifen wir auf unsere ständige Begleiterin die Angst zurück. Sagen wir nochmal: Angst ist vor, um und zu, Angst, die betrifft, angeht und ermahnt. Denken wir nochmal an Freires Beispiel der siegreichen Aufständischen, die vor dem besiegten Patron nach wie vor Angst hatten. Aus anderer Perspektive (wahlweise psychologisch oder archäologisch) ist es die Schlange, welche gleichzeitig Symbol für Angst und Schutz ist; weitere Bilder sind hier leicht zu finden.

Es ist nicht der Sieg über das Objekt der Unterdrückung, welcher das Subjekt befreit, sondern der Sieg über die eigene Objektivierung. Auch diesen bemüht es sich zu artikulieren und wenn die Angst zu massiv ist, um sie zu bewegen, so bringt es immer wieder die gleichen Sätze zum Ausdruck, indem es einen Ritus vollzieht, welcher sich - oft wörtlich - um die Angst dreht. So lassen sich meiner Ansicht nach auch die ältesten menschlichen Kunstwerke, die Höhlenzeichnungen, Bein- und Steinplastiken, als Anfang solcher Kompensationsmethoden betrachten. Einerseits Ausdruck erschütternder und persönlichkeitsverändernder Konflikte - Mann gegen Büffel -, andererseits Ausdruck transzendenter Zuneigung und Hingabe - Frau und Familie (beide Beispiele sind anhand der Artefakte gewählt). Offenbar war es für die Menschheit von großem Vorteil, jemand anders gegenständlich vermitteln zu können, was in einem vorging - respektive Verständnis dafür zu vermitteln, dass Angst vor Verlust den Mut zur Gemeinschaft immer begleitet.

Warum sollte diese Deutung ältester Symbole verworfen werden? Die Kritik wird sich damit beschäftigen müssen, ob hier nicht allzu viele heutige Ansichten historisch verschoben wurden, um nichts anderes als mythologisierte Schemata zu erzeugen.

Versuchen wir also nochmal aus heutiger Warte zu fragen, ob sich denn Angst vor Verlust, wie von Fromm dargestellt, und auch das Bedürfnis, miteinander und füreinander zu arbeiten, den Egoismus aktiv hinsichtlich des Nutzens der Gemeinschaft zu überwinden, in einer komplexen Zivilisation noch bewähren können? Wenn es darum geht, Angst abzulegen und der Gemeinschaft zu nutzen, können wir das auch wirklich, obwohl

wir immer größere Schwierigkeiten damit haben zu erkennen, was abgesehen vom täglichen Einerlei die großen Aufgaben des Menschen heute sind? Ressourcenvernichtung und Klimawandel, Terrorismus und Organisierte Kriminalität sind nur die offensichtlichen Probleme, nicht die Fragestellungen zu deren Lösung. Nachdem weiter oben neben Wirtschaft, Politik und Religion auch Krieg als Manifestation der Moderne eingeführt wurde, will ich daran nochmal prüfen, wie sich die mittlerweile eingeführte Dichotomie von Subjekt und Objekt daran bewährt.

Anhand einer kurzen Erörterung über Wirtschaft und Solidarität konnten wir bereits einen Einblick gewinnen, wie es sich innerhalb dieses Machtbereichs darstellen würde. Krieg ist jedoch eine Extremsituation in jeglicher Hinsicht. Wir verstehen spontan, welche Verlustängste die Mitwirkenden dabei auszustehen gezwungen sind, denn Krieg ist die Extremform<sup>100</sup> der Unterdrückung. Freies Vorschriften sehen wir hier in Aktion, wo der Befehl zu einer Handlung zwingt, die das eigene Leben und das anderer in Gefahr bringt, ja, darauf abzielt, es zu vernichten. Interessant ist in sprachlicher Hinsicht auch, dass Kriegsteilnehmer<sup>101</sup> allesamt sagen, man könne Krieg nicht verstehen, wenn man nicht daran teilgenommen hat. Das heißt, sie können nicht in Worte fassen, wozu sie sich auszusetzen gezwungen waren. Aus Briefen und Interviews erhellt, welche Maßnahmen zum Selbstschutz hier getroffen werden. Zwei Beispiele möchte ich exemplarisch nennen. Das erste stammt aus der US-Serie The War, das zweite findet sich als "The Ugly Of War" auf YouTube.com.

Ein US-Veteran der Kämpfe in der Normandie berichtet, wie er sich mit seiner Truppe unter heftigem Feuer zurück zieht. Und während er, nur das hohe Gras als Deckung, in seine Stellung kriecht, stößt er auf die zerfetzte Leiche seines Bruders. Der Augenschein teilt mit, dass hier nicht genug getrauert werden kann. An der Stelle, an welcher der Veteran versucht mitzuteilen, was er in diesen Momenten erlebt hat, versagt er und bricht zusammen.

---

<sup>100</sup> *Jeder Machthaber setzt de facto militärische Mittel ein, wenn die öffentliche Ordnung allzu sehr gestört wird. Nicht verwunderlich, dass die aktuelle Imagekampagne der österreichischen Polizei unter dem Sujet "Freiheit" genau solche Szenen andeutet. Weiters wurde kürzlich vom obersten Gerichtshof Großbritanniens erkannt, dass britische Soldaten im Auslandseinsatz nicht von den Menschenrechten geschützt werden, um die chain of command nicht zu gefährden. Und ohne hier einen direkten Zusammenhang konstruieren zu wollen, stellen die verschiedenen Paramilitärs eben jene Macht dar, Recht und Gesetz zu missachten, um Willkür walten zu lassen.*

<sup>101</sup> *Ich bin der Meinung, der Mensch kann auch diese Angst und Schmerz mitfühlen. Allerdings, die Beschäftigung mit dem Holocaust und anderen Verbrechen an der Menschheit zeigen das wohl, gibt es Grenzen dessen, was Menschen an Mitgefühl zumutbar ist, was die exzeptionelle Tragödie dieser Ereignisse ausmacht.*



Ein Sanitäter in Afghanistan berichtet davon, wie sein Rettungsteam im Helikopter sich um das Leben eines kleinen Mädchens bemüht, dem von einer Explosion drei Gliedmaßen zerfetzt worden waren. Abgesehen von der Grausamkeit des Krieges, die dieser 23-Jährige vermittelt, ist für uns zu sehen, dass er die Ebenen der Vorstellung verschiebt. Weil er selbst eine kleine Tochter hat, vermag er nicht zwischen diesem Gegenstand seiner Arbeit und dem Objekt seiner Väterlichkeit zu unterscheiden und spricht von "my child", nachdem er einige Male versucht sich zu korrigieren.

Auch der Sanitäter spricht davon, dass niemand verstehen könne, was ihm widerfahren ist, der nicht dort war. Der Unterschied zwischen ihm und kämpfenden Soldaten liegt darin, dass er diese Situationen beschreiben und reflektieren kann. Für viele Veteranen kehren diese Kämpfe immer und immer wieder in Träumen und in nichtigen alltäglichen Ereignissen, wie einem schnellen Auto oder einer knallenden Türe.

Meine Erklärung dafür den bisherigen Darlegungen folgend ist, dass die Extremsituation, welche einen unlösbaren Konflikt auszuhalten zwingt, eine semantische Implosion auslöst. Was soll das heißen? Die Begründungen, aus welchen ich mich an einer Stelle finde, reichen an die Lage, in welche ich mich damit bringe, nicht heran. Ich bin dazu gezwungen, mit dieser Lage identisch zu werden, mich so zu objektivieren, dass meine Vorstellung jede Vorstellung meines Subjektes ausschaltet und erst hinterher zu rationalisieren, wofür ich es getan habe, und damit wiederum in jene irrationale Diktion zu verfallen, die danach trachtete, mich selbst zu vernichten, indem von Pflicht und Vaterland die Rede ist - oder für Freiheit und Wohlstand.

Wie die beiden Beispiele zeigen wollen, ist der Schrei des Subjektes dann wieder zu vernehmen, wenn die grundlegenden verwandtschaftlichen Vernetzungen berührt werden. Auch wenn wohl nicht alle Berichte, die im Wesentlichen das Gleiche aussagen, auf solche verwandtschaftliche Vernetzungen zurück geführt werden können: Die Kameradschaft derer, die sich in diesen Kämpfen vernetzt haben, bildet ein enges lebenslanges Band. Damit versagen sie sich meist auch die Möglichkeit, jemals aus diesem Bann des Schweigens zu gelangen. Interessanterweise sagen auch viele Berichte aus, dass gerade angesichts größter Gefahr nicht um das eigene Leben, sondern das der Anderen gekämpft wurde (die objektive Überlegenheit der Waffen spielt dabei überhaupt keine Rolle; Panzerfahrer stehen auch unter Gewehrfeuer Todesängste aus und viele haben totemistisch Bilder der Familie im Cockpit). Dabei wird die eigene Anwesenheit in

dieser Gefahr oft geleugnet <sup>102</sup>. Jedoch wollen wir es mit diesem kurzen Beitrag zum humanistischen Pazifismus hier bewenden lassen.

Wir können nochmal den Diskurs um die Freiheit des Subjekts, der auch um Individualität und Entfremdung kreist, zusammenfassen, und sagen, dass das Objekt der Vorstellung potenziell x-beliebig ist, auch wenn gewisse Konditionen daran sozial und geschichtlich vorgegeben sind. Indem die Konditionen des Objektes der Wirklichkeit entsprechend der Vorstellung zur Verfügung gestellt werden, finden wir Bedeutungen nicht mehr im freieschen Sinne vertikal und uns selbst als Attribut des Zwecks zur Beherrschung der Welt durch die Autorität, welcher wir uns unterwerfen, sondern horizontal innerhalb des Horizontes, den wir verstehen und daher handhaben können.

Welche Handhabung aber? Wir können nicht sagen, dass Früchte, Tiere und Wasser Produkte menschlichen Schaffens wären. In gewisser Weise haben wir ihre Natur eingeschränkt und ihnen damit zweifellos auch eine andere Identität verliehen – wie bspw. Pferden, Weizen, Erbsen und Äpfeln. Mit leblosen Produkten, Stein- und Beinwerkzeugen, haben wir begonnen, die Welt zu besiedeln, ihr kund zu tun, was wir von ihr erwarten. Wir stellen Erwartungen an die Welt, leeren ihr Glas, um es auf unsere Art zu befüllen. Das reicht von der Steinzeit bis ins Industriezeitalter, in dem Marx von Entfremdung spricht und voller utopischer Erwartung übersieht, dass seine Welt eine Klasse der Menschen und eine der Maschinen hervorbringt.

Der Einklang mit der Natur ist ausgeschlossen. Hauptsächlich, weil wir die Polyphonie niemals ausreichend durchschauen oder erklären werden, um Farbe, Pinselstrich und Komposition der utopischen Natürlichkeit annähernd unseren Empfindungen und Erfahrungen eröffnen zu können. Vorstellung und Erkenntnisvermögen reichen nicht aus, die Natur überwältigt uns immer mit ihren Wundern und ihrem Grauen. Wenn wir etwas überhaupt erkennen können, ist es, uns unsere Kultur, unsere eigene Schaffenskraft, untertan zu machen, um mit ihrer Hilfe zum Nutzen der Menschheit Schaden zu vermeiden. Damit wenden wir uns dem letzten Abschnitt dieser Arbeit und optimistischeren Perspektiven zu, mit denen wir Angst und Ohnmacht produktiv bewältigen wollen.

---

<sup>102</sup> Ein anderes Beispiel aus *The War* schildert die Briefe des Soldaten Babe Ciarlo, der seiner Familie aus einer der schlimmsten Schlachten – der Landung bei Anzio – berichtet, als wäre es ein harmloser Schulausflug, von Spielen und Bier erzählt und die Realität für seine Familie, aber wohl auch für sich, ausblendet. Ciarlo wurde beim Vorstoß auf Rom verwundet und starb wenige Tage später.

### 5.3 Befreiung ohne Freiheit

Wenn wir den Versuch unternehmen, entgegen der Individualitätsprämisse ein solidarisches Menschenbild zu skizzieren, führt uns der Weg über die Fragen Wer und Warum zur Identität. Nicht nur zu einem kulturellen Zentrum, welchem sich eine Person zuordnet. Fromm und Freire leiten an, das Sein aus seiner durch Entfremdung und Unterdrückung enthumanisierten Vergegenständlichung zu führen. Das ist ein Weg, den das Sein fraglos nur alleine gehen kann, wofür es jedoch zu seinem eigentlichen Sein den Anderen benötigt. Eine Frage ist an die Bedingungen, aus denen sie erkannt wird, so gebunden, wie ein Weg an den Standpunkt, an dem man sich befindet. Und eine Fragestellung wird vom Anderen ergänzt und erweitert, indem dieser eine Antwort gibt, welche den Bedingungen entspricht und sie potenziell überwindet. Die Antwort bleibt fraglich, wenn sie der Aufgabe des Menschen entspricht – nämlich menschlicher zu werden und nicht zweckdienlicher Gegenstand. Wir können der Entfremdung – Angst, Ohnmacht und Unterdrückung – entgehen, indem wir das Sein erleben. In einer fragwürdigen, zweifelhaften und widersprüchlichen Weise sind wir im Gespräch mit Anderen und ihrer Geschichte, die wir reflexiv-aktionistisch dialogisch zu unserer machen. Sein ist am Leben. Die Abhängigkeit von anderen werden wir nicht lösen. Sie stellt sich als Aufgabe und somit als offen bleibende Frage. Sprechen wir die Ratio nochmals so an, dass sie vom Anderen definiert wird, so schließt sie die Offenheit der Frage im Verhältnis zum Humanum ab und bildet ein Wir. Wir suchen Zugang zum Menschen, um die Einsamkeit des Individuums zu überwinden.

Wie verführerisch ist diese individuelle Freiheit! Aber ist sie denn mehr als eine Rationalisierung für fehlende Inhalte? Sobald sie auf ihre Auswirkungen in der Praxis untersucht wird, stoßen wir auf Konfliktzonen, auf irrationale Parameter und enthumanisierte Normen. Sollte das solcherart individualisierte menschliche Wesen tatsächlich zur Verantwortung der Gesellschaft gegenüber gedrängt sein, müssten doch schon allorts die Erfolge der überfälligen guten Taten die wirtschaftlichen Ergebnisse einholen und mit Wohlstand die Völker der Erde überschütten und zu freiem Unternehmertum am frei prosperierenden Markt anspornen. Wir sollten aufhören, gut gemeinten Ideen Menschenopfer zu bringen. So gut sind die Menschen nicht, dass sie Schmeicheleien, Bequemlichkeit, Luxus und Faulheit lange zu widerstehen fähig wären.

Fromm hat den biblischen Sündenfall als Beispiel der Befreiung durch Ungehorsam angeführt. Nun geht es eben nicht darum, dem Apfel zu widerstehen, sondern den Äpfeln, die für andere da sind. Die Theorie der Freiheit setzt bei der Befreiung der Menschen von Unterdrückung an. Es reicht nicht, darauf machen sowohl Fromm als auch Freire aufmerksam, die Unterdrücker zur Rechenschaft zu ziehen. Es ist ein großer Fortschritt, dass sie sich klar sein müssen, verfolgt zu werden, ebenso müssten die Mittel, die sie an der Macht gehalten haben, beseitigt werden, um eine demokratische Gesellschaft zu erreichen. Paulo Freires Pädagogik ist ein Beitrag dazu, welcher spürbaren Einfluss in Diskussionen von kirchlichen Basisgruppen zur Folge hatte. Die Kirche steht unter dem Druck, sich mit den beharrlichen Fragen ihrer Mitglieder auseinandersetzen zu müssen.

Nun wäre schon viel erreicht, wenn die Kirche zu einer Glaubensgemeinschaft gewandelt werden könnte, welche nicht nur der heutigen Welt gewachsen ist, sondern auch zur Lösung brennender Fragen plausible Ansichten vertreten würde. Der Papst ist nicht nur Präsident einer Glaubensgemeinschaft. Er ist Vertreter kulturell wirksamer Dynamik innerhalb unserer Gesellschaft und unterliegt damit der Kritik aller Mitglieder dieser Gesellschaft. Die Kirche ist ein hervorragendes Beispiel dafür, wie die Institutionen der Wirtschaft, Politik und des Glaubens, die drei großen Lenker, ihre gemeinsame Macht verwalten. Wenn es jemand zu etwas bringen will, so muss er sich zu diesen Mächten zählen. Die Bildung ist gerade heiß umkämpft. Nachdem sie sich von der Religion emanzipieren konnte, packte sie politische Fragen an und soll sich nunmehr dem Diktat der Wirtschaft beugen, welche von der angeblich neutralen Objektivität der Wissenschaft doch erheblichen Profit erwartet.

In diesen Institutionen sind die Interessen der Menschen unterrepräsentiert. Damit fehlt auch die Repräsentation dessen, was die Menschen betrifft und was nicht in die Sphären der drei großen Lenker fällt. Unschwer ist das Phänomen der Trennung zu sehen, welches nicht nur in den Gesellschaften des Südens, sondern auch immer mehr in Europa spürbar wird. Paulo Freire ist nicht nur ein Konzept für die Entwicklung Lateinamerikas gelungen. An seinem Aufklärertum, das vieles der europäischen Geistesgeschichte verdankt, sehen wir deutlich, wie die Gedanken nicht ohne die Bedingungen der Wirklichkeit zur Erkenntnis gelangen können. Während Europa die Ideen der Aufklärung unter den Eliten verbreitete und die Massen für diese Ziele zu begeistern verstand, blieb Lateinamerika die

Anteilnahme am Fortschritt der Gesellschaft lange Zeit versagt. Die Völker des Kontinents blieben von außen beherrscht in einer unbedankten Dienerrolle.

Freire sah, wie die Gedanken der Aufklärung tiefer und breiter umzusetzen waren, wenn die Institutionen, die aus den Revolutionen hervor gegangen waren, angezweifelt und mit einem neuen Bewusstsein für existierende Probleme ergänzt wurden. Doch war er damit nicht der einzige. Der Schwung, welcher den Kolonialismus beendete, sah, dass die Ideen für die Geschichte eines Volkes wohl nur aus ihm selbst entstehen konnten.

Mit ein wenig Aufwand werden wir in einer Institutionenkritik eine Brücke zur Befreiung in den südlichen Regionen finden, die sich von Südamerika über Afrika und Arabien nach Asien spannt. Ein Vergleich kann durchaus fruchtbar sein, da das kritisierte Objekt immer der Westen ist. Was den Kritikern gemeinsam ist, ist ihre Berufung auf eine eigenständige Identität - aus Ablehnung des Kapitalismus und des Primats der eigenen Religion entstehen politische Forderungen, mit denen die Angst vor Waffen und Wissenschaft überwunden werden sollte. Was insbesondere für viele islamische Fundamentalisten gilt, die oft im Westen eine technische Ausbildung erhalten haben und danach gerade in ihrer Rolle als gebildete Menschen mit Geschichte auf beiden Seiten sich jene Struktur zu eigen machen, die beiden gemeinsam ist: Die Gewalt bis zur Vernichtung.

Wir vergessen heute gerne, dass es sich um Verzweiflungstaten handelt, womit ich nicht Verständnis für einen Kult des Massenmordes sondern eben für die Verzweiflung der Menschen, welche ihn akzeptieren, aufbringen will. Hier kann auf die Geschichte nicht weiter eingegangen werden. Der Umstand, dass ganze Kulturen ihrer Geschichte und ihres Selbstverständnisses enteignet worden sind, reicht aus, um die Wut zu verstehen, mit welcher darum gekämpft wird – es ist auch ausreichend, um am Vernunftbegriff, der sich diesem Widerstand überlegen wähnt, zu zweifeln. Dieser Kampf wird nicht nur mit Waffen geführt. In vielen Regionen ist ein Sieg der überlegenen Mächte nicht mehr möglich, weil die Besiegten keine Angst mehr vor ihnen haben. Sie berufen sich darauf, aus Armut und Elend ihre eigene Welt schaffen zu wollen (oftmals unter Verleugnung jeglicher kultureller Entwicklung). Die Sieger geben vor, genau dasselbe zu unternehmen – Missverständnisse und Rationalisierungen verursachen bei bestem Willen Aggressionen.

Wir können uns fragen, inwiefern das Selbstbewusstsein einer Kultur anzugehören, an deren Geschichte jemand teilnimmt und von ihr getragen wird, nicht das allzu augenscheinliche Auftreten der Macht untergräbt. Wo solidarisches Bewusstsein eine Gemeinschaft zusammenhält (was nicht positiv gemeint ist; es wurde bereits festgestellt, dass die Deutschen niemals solidarischer gehandelt haben als im Frühjahr 1945), fällt es den drei großen Lenkern schwer, Fuß zu fassen. Wir wollen in Zukunft weiter beobachten, ob denn der vierte Lenker, der Krieg, dort siegen kann, wo sich Wirtschaft, Politik und Glaube nicht zuvor etablieren konnten. Die Androhung der völligen Vernichtung bleibt dabei bestehen.

Wir können in diesem Streben der Völker viele positive Kräfte erkennen. Kräfte, die Europa nutzen kann, weil es ihren Vertretern Freiheit, Entfaltung und Schutz vor Verfolgung bietet. Identität bedeutet nach der Lektüre von Fromm und Freire in erster Linie, mit einander zu tun zu haben - und das in gewisser Weise auch zu wollen. Wir verdanken Fromm eine Klärung des Paradoxons, warum Menschen nachteilige Bedingungen akzeptieren können. Der Vorteil dabei liegt darin, einerseits Angst und Machtlosigkeit ignorieren zu können, indem sie irrational mystifiziert und rationalisiert werden, andererseits ein äußeres Selbst zu gewinnen. Wie weit sich diese Klärung als Blick in die Geschichte erweitern lässt, muss an dieser Stelle fraglich bleiben.

Mit diesem Selbst versteht sich der Mensch auf alltägliche Weise. Zeichen und Bedeutungen verbinden die Angehörigen dieses a-morphen Selbst, welches sich ständig ändert und gleichzeitig über mehrere Horizonte der Erkenntnisfähigkeit verfügt, welche oftmals Synonyme zwischen Konkretem und Abstraktem erzeugt.

Ein Verdienst, den wir Freire zuschreiben können, ist sein Engagement in der Bildungspolitik mit seiner Pädagogik, welche mit zu den entscheidenden Emanzipationsbewegungen der letzten Jahrzehnte beitrug. So finden wir in einem Bericht der UNESCO <sup>103</sup> eine Würdigung der wesentlichen Rolle, welche die Sprachen- und Bildungspolitik der 1960er und 1970er in Lateinamerika geleistet hat. Zur gleichen Zeit begannen die Debatten um die Rechte der Indigenen, die neues Selbstbewusstsein gewonnen hatten. Und sie hatten zu einer Sprache gefunden, welche den Fachleuten

---

<sup>103</sup> *Cultural Rights And Wrongs, a collection of essays in commemoration of the 50th anniversary of the Universal Declaration of Human Rights; UNESCO Publishing, Institute of Art and Law; Halina Niéc ed.; 1998 - p.18-19*

verständlich war und diesen die Rechtmäßigkeit der Ansprüche und Notwendigkeit der Bedürfnisse klar machen konnte. Damit wurde ein neues politisches Paradoxon geschaffen: Kulturen wird von den ehemaligen Unterdrückern ihre Autonomie auf Basis einer kontinuierlichen Geschichte zugestanden und mit den stärksten Mitteln von Rechtsprechung und Diplomatie konstituiert, wie ihre Zugehörigkeit zu einer indigenen Kultur und einem modernen Staatswesen unter voller Berücksichtigung persönlicher Ansprüche machbar ist. Das schafft schließlich multikulturelle und transkulturelle polyglotte staatliche Gemeinschaften. Was sich damit jedoch nicht geändert hat, ist die Entfremdung im eigenen Haus.

Der Einfluss des lateinamerikanischen Vorbildes im Kampf gegen soziale Ungerechtigkeit, Ausbeutung, Heuschreckenkapitalismus und für autonome regionale und lokale Emanzipation entwickelt sich in Europa, das mit seinem eigenen politischen Projekt vielleicht bald zu einem Verbündeten in der poly-zentristischen <sup>104</sup> globalen Vernetzung werden kann, die sich der ökonomischen und ökologischen Herausforderungen bewusst wird. Eine Wirtschaft, die jene, von denen sie betrieben wird, auch mitbestimmen lässt, würde beispielsweise dialogische Betriebsführung<sup>105</sup> erfordern.

Fromm schildert den Verlust eines vertrauten und übersichtlichen Lebens, welches jedoch beengt und reguliert war. Es ist vorstellbar, den Zwang der Entfremdung in der Ökonomie durch wirtschaftspädagogische Maßnahmen, die auf problemformulierender Bildung und kultureller Synthese aufbauen, zu entkräften, welche die Interessen eines Betriebes oder einer Branche in humanistischer Weise artikulieren. Zuvor wäre es jedoch notwendig, dass Menschen wieder sagen können, was ihre eigentlichen Probleme sind, um den Lenkern klar machen zu können, dass sie sich nicht nach höheren Zielen oder dem Diktat von Parametern richten, sondern nach der Realität des Lebens zu orientieren haben. Hier und hier alleine liegt der Wachstumsbereich, um den es geht.

---

<sup>104</sup> *Wir sagen polyzentristisch mit Franz Martin Wimmer . Allerdings sehe ich die Äquivalenz und Egalität nicht so optimistisch auf Augenhöhe und reflexiv vermittelbar und möchte stattdessen von Multi-Fokalität, die ihr Augenmerk gerade auf die Unterschiede richtet, sprechen. Die Differenz möchte ich als Freiraum der Entfaltung verstehen, in welcher eben die Normen nicht gelten müssen.*

<sup>105</sup> *Niemand ist auch nur auf die Idee gekommen, man könnte die Bevölkerung, deren Mittel den Banken in der Krise überlassen worden sind, befragen, ob sie denn auch damit einverstanden wäre. Welche Auswirkungen eine solche Meinungsäußerung der Wählerschaft auf die freie Entfaltung der Marktkräfte gehabt hätte, ist eine Überlegung durchaus wert. Es wäre eine Befragung gewesen wie über das Leben des Gladiators in der römischen Arena per Daumenvotum.*

Sind wir Angst und Ohnmacht ausgeliefert? Das Gefühl des Alleinseins führt letztlich zu einer Anpassung der eigenen Welt an dieses Gefühl und damit zum Prozess der Vereinsamung und den institutionellen Substituten von menschlichen Beziehungen (vielleicht damit auch technischen wie vielen Aspekten des Internet). In der Lektüre Fromms wird das Schillern des menschlichen Geistes deutlich, der sich seinen eigenen Schöpfungen anpasst und mit jeder Widersprüchlichkeit zurecht zu kommen im Stande ist. Auch in dieser Hinsicht sind wir nicht individuell. Wir haben nicht eine Funktion, sondern innerhalb unseres sozialen Lebens sind wir Freund, Mitspieler, Künstler, Lehrer, Berater, Techniker, Richter, Betrüger, Usurpator, Liebhaber und Gegenspieler.

Mit anderen Worten vermitteln wir in der lebhaften Auseinandersetzung miteinander jene antagonistische Energie von außen, welche dem Gegenüber seine eigenen Fragen eröffnet. Menschen, die sich nurmehr als Funktion begreifen, können menschliche Fragen kaum mehr erfassen, nennen sie unsachlich, irrelevant oder kindisch – sie sind unsachlich, weil sie menschlich sind, irrelevant, weil sie betroffen machen und kindisch, weil sie frei sind. Sie sind als Fremde zur Welt gekommen, die sie nie zur eigenen machen werden. Das sehe ich - ich wage einen weiteren großen Sprung – auch als fundamentale Herausforderung für die Europäische Union, sich ihrer gemeinsamen Geschichte wieder bewusst zu werden, statt vor bestehenden Problemen zu kapitulieren. Wenn Politiker von den Herausforderungen überfordert sind, wenn sie daraus schließen, dass man das Volk nicht damit belästigen könne, dann ist die Demokratie in ernster Gefahr. Dann ist es hoch an der Zeit, ein gesellschaftliches Bewusstsein zu schaffen, das die großen Lenker der Macht Wirtschaft, Politik und Glauben wieder unter Kontrolle bekommen. Gerade, wenn sich die EU als Friedensprojekt versteht, welche sich nicht vom vierten Lenker der Macht, dem Krieg, beherrschen lassen will.

Nach der Lektüre von Die Furcht Vor Der Freiheit und Pädagogik Der Unterdrückten verheißt uns Identität in erster Linie, dass wir miteinander zu tun haben - können und wollen. Dieser freie Umgang miteinander ist keine abstrakte Leistung des Intellekts; diese entwickelt sich darin, sobald wir wissen, wovon wir sprechen. Befehle zu erteilen ist keine intellektuelle Leistung, mit Lernmaterial abzufüllen wie in der Bankiers-Methode auch nicht. Auf einander einzugehen und Verständnis zu erarbeiten ist die soziale Leistung des Intellekts, welche den Menschen seiner geschichtlichen Aufgabe menschlicher zu werden näher bringt. Wenn wir das Ego loswerden, lichten wir den Anker unserer Gedanken und



steuern auf die Wirklichkeit des Anderen zu, die es immer neu zu entdecken gilt. Die Ohnmacht des Einzelnen weiß auch um die Kraft der Gemeinschaft und erzeugt Solidarität oder Geborgenheit.

Vertrauter Geborgenheit schließlich ist nichts verborgen, wenn das Subjekt einmal durch Erfahrung und Empfindung erkannt hat, wie es sich von Angst und Ohnmacht löst. Geborgenheit fühlt und ist Verständnis für Mensch und Welt, welches sowohl ein klares als auch ein loses, unscharfes Bewusstsein seiner Inhalte hat. Damit kann es auf egoistische und mithin externe Kontrolle von einem enthumanisierten Zentrum aus verzichten ohne zu befürchten, etwas zu verlieren - eher das Gegenteil wird der Fall sein. Das Bewusstsein, von verschiedenen Bedingungen abhängig zu sein, mag zum Wunsch führen, ein Maximum an Kontrolle über diese Bedingungen auszuüben. Ungeachtet des Nachteils, viele Belange von Möglichkeiten auszuschließen, sich und die Welt zu entzweien und aus Angst der Entfremdung zu verfallen und auf das Leben selbst zu vergessen. Geborgenheit, Verständnis und Vertrauen integrieren die Belange des Lebens in einem Zusammensein aus humanistischem Interesse. Warum wollen wir nicht Liebe dazu sagen?

*Why are we here? What's life all about?  
Is God really real, or is there some doubt?  
Well, tonight we are going to sort it all out  
Tonight, it's the meaning of life  
What's the point of all these hoax?  
Is it the chicken and the egg time?  
Are we just yolks?  
Or perhaps we are just  
one of God's little jokes  
well, ca, c'est le meaning of life  
Is life just a game  
where we make up the rules  
while we are searching for something to say?  
Or are we just simply spiralling coils  
of self-replicating DNA?  
In this life what is our fate?  
Is there Heaven and Hell?  
Do we reincarnate?  
Is mankind evolving or is it too late?  
Well, tonight here's the meaning of life!  
For millions this life is a sad vale of tears  
sitting round with rien, nothing to say  
while scientists say  
we're just simply spiralling coils  
of self-replicating DNA  
So, just why, why are we here?  
And just what, what do we fear?  
Well, ce soir, for a change  
it will all be made clear  
For this is the meaning of life  
C'est le sens de la vie  
This is the meaning of life*

**The Monty Python's „The Meaning of Life“**

## **Literaturverzeichnis**

### **Primärliteratur**

- Die Furcht vor der Freiheit - Erich Fromm; dtv, München 2006
- Jenseits der Illusionen – Erich Fromm; dtv, München 2006
- Pädagogik der Unterdrückten, Bildung als Praxis der Freiheit – Paulo Freire, rororo, Reinbek bei Hamburg 1973

### **Angeführte Literatur von Erich Fromm und Paulo Freire**

- Marx's Concept of Man – Erich Fromm; continuum, London/New York 2004
- Psychoanalyse und Ethik – Erich Fromm; Diana Verlag, Stuttgart 1954
- Die Seele des Menschen - ihre Begabung zum Guten und zum Bösen – Erich Fromm
- Pedagogy of Freedom, Ethics, Democracy and Civic Courage – Paulo Freire; Rowman and Littlefield, Lanham (Maryland) 2001

### **Angeführte Literatur anderer Autoren**

- Cultural Rights And Wrongs, a collection of essays in commemoration of the 50th anniversary of the Universal Declaration of Human Rights – Halina Niéc (Hg.); UNESCO Publishing, Institute of Art and Law, Leicester (UK) 1998
- Das Kulturelle Gedächtnis – Jan Assmann; C.H.Beck, München 2007
- Das Mittelmeer und die mediterrane Welt in der Epoche Phillip II. - Fernand Braudel; suhrkamp TB, Berlin 1994
- Das Trauma Der Gewalt - Horst Kraemer,; Kösel-Verlag, München 2003
- Die Bibel AT&NT – diverse Autoren; Herder, Freiburg/Breisgau 2009
- Die Kultur Der Renaissance In Italien - Jacob Burckhardt; Knauer, Berlin 1928
- Die Medici – James Cleugh; Piper, München 1997
- Engineering The Revolution – Ken Alder; UCP paperback, Chikago 2010
- Erich Fromm als Therapeut - Rainer Funk (Hg.); Psychosozial Verlag, Gießen 2009
- Frauenfrage in der Indiopolitik Lateinamerikas, Diplomarbeit – Susanne Pircher; Uni Wien 2009

- Freedom – its history, nature and varieties – Robert E. Dewey & James A. Gould (Hg.); Collier-Macmillan Ltd., London 1971
- Geschichte der Astronomie – Jürgen Hamel; Magnus Verlag, Essen 2004
- Gott und die Götter, Biblische Mythologie – Walter Beltz; Aufbau Verlag Berlin Weimar 1988
- Hermeneutik und Phänomenologie, Skriptum zur Vorlesung vom Sommersemester 2009 - Helmuth Vetter; facultas Wien 2009
- Ideen zu einer reinen Phänomenologie – Edmund Husserl; Husserliana, Band III, Haag 1950
- Kultur Der Gewalt - Rolf Peter Sieferle, Helga Breuninger Hg.; Campus, Frankfurt/M 1998
- Le Nouveau Christianisme – Henri de Saint-Simon; University of Michigan Library online edition
- Monotheismus und die Sprache der Gewalt – Jan Assmann; Piccus, Wien 2006
- Motivation und Persönlichkeit – Abraham A. Maslow; Rowohlt TBV, Reinbek/Hamburg 1981
- Ökonomisch-Philosophische Manuskripte – Karl Marx; Meiner, Hamburg 2005
- Politik – Aristoteles; Meiner, Hamburg 1990
- Theologie der Befreiung – Gustavo Gutiérrez; Grünewald, Mainz 1992
- Wirtschaft und Gewalt – Vom Kolonialismus zur Neuen Weltordnung – Noam Chomsky; dtv, München 1995

## **Vertiefende Literatur**

### **Weitere Werke der Primärautoren**

#### **Erich Fromm – GA, dtv, München 1999**

- Der Gesellschaftscharakter eines mexikanischen Dorfes
- Ihr werdet sein wie Gott
- Märchen, Mythen, Träume

#### **Paulo Freire; waxmann, Münster 2007**

- Bildung und Hoffnung
- Pädagogik der Autonomie
- Unterdrückung und Befreiung

### **Zu Fragen der Quellen von Sozialpsychologie**

- Das Mutterrecht – J.J.Bachofen; suhrkamp, Frankfurt/Main, 1975
- Das Unbehagen in der Kultur,  
Die Zukunft einer Illusion,  
Die Traumdeutung – Sigmund Freud Werkausgabe; Fischer, Frankfurt/Main 2006
- Der Einzige und sein Eigentum – Max Stirner; Bibliolife faksimile 1882
- Deutsche Predigten und Traktate – Meister Eckhart; Diogenes, Zürich 1979
- Erich Fromm – Rainer Funk; rororo, Reinbek bei Hamburg, 2001
- Marxismus, Psychoanalyse, Politik – Fritz Erik Hoevels; Ahrimann Verlag, Freiburg 1983
- Der Krieg und seine psychosozialen Folgen – Stavros Mentzos; Fischer, Frankfurt/Main 1993
- Der Wahnsinn der Normalität – Arno Gruen; dtv, München 1999
- Extraordinary Popular Delusions – Charles Mackay; Martino Publishing, Mansfield (Connecticut/USA) 2009
- Gespräche mit Herbert Marcuse – Günther Busch (Red.); suhrkamp, Frankfurt/Main 1996
- Kritische Theorie und Kultur – R.Erd, D.Hoß, O.Jacobi, P.Noller (Hg.); suhrkamp, Frankfurt/Main 1989
- Pädagogische Aspekte im Werk von Erich Fromm, Dissertation – Georg Osterfeld; Rheinische Friedrich-Wilhelm Universität, Bonn 2009
- Tiefenpsychologie – Siegfried Elhardt; W.Kohlhammer, Stuttgart 2006

### **Zu Fragen von Mythos, Theologie, Humanismus und Befreiungsphilosophie**

- Anthropologie der Mythen – Elke Mader; facultas.wuv, Wien 2008
- Das zivilisierte Tier – Michael Wimmer, Christoph Wulf, Bernhard Dieckmann (Hg.), Fischer, 1996
- Der junge Marx – Stefan Kraft, Karl Reitter (Hg.); Promedia, Wien 2007
- Die Eroberung Amerikas – Tzvetan Todorov; suhrkamp, Frankfurt/Main 1985
- Die Ketzer – Adolf Holl; marixverlag, Wiesbaden 2007
- Die Metaphysik der Sitten – Immanuel Kant; Reclam, Stuttgart, 1997
- Die Philosophie der Befreiung – Enrique Dussel; Argument, Hamburg 1999

- Eine kurze Geschichte des Mythos – Karen Armstrong; dtv, München 2007
- Erzählung, Identität und historisches Bewusstsein – Jürgen Straub (Hg.); suhrkamp, Berlin 1998
- Freiheit, was ist das? - Dietrich Wellershoff (Hg.); E.S.Mittler&Sohn, Herford, 1984
- Gottesbilder – Peter Schellenbaum; dtv, München, 1990
- Herr-Knecht Mythos – aus G.F.W. Hegel Phänomenologie des Geistes 1807
- Identität und Differenz, Goethes Faust und Alexander von Humboldt – Heinz Krumpel; Humboldt im Netz, website 2007
- Herrschaft, Hegemonie und politische Alternativen – Joachim Hirsch; VSA, Hamburg 2002
- Interkulturelle Philosophie – Franz Martin Wimmer; UTB WUV, Wien 2004
- Kosmos und Geschichte, der Mythos der ewigen Wiederkehr – Mircea Eliade; Insel Verlag, Frankfurt/Main 2007
- Kriege und Stellvertreterkriege im südlichen Afrika 1970-1990, Diplomarbeit – Bernhard Brudermann; Universität Wien 2009
- Metaphysik – Aristoteles; rowohlt, Reinbek bei Hamburg, 2007
- Mythen alter Kulturen – diverse Autoren; Reclam, Stuttgart 1994
- Mythologie – Roy Willis (Hg.); Taschen, Köln 2006
- Politische Bildung bei Antonio Gramsci und Paulo Freire – Peter Mayo; Argument, Hamburg 2006
- Qur'An, Liberation and Pluralism – an Islamic perspective of interreligious solidarity against oppression – Farid Esack; oneworld, Oxford 1997
- The Ethics of Identity – Kwame Anthony Appiah; Princeton UP, Princeton (New Jersey/USA) 2007
- Über das Unendliche, das Universum und die Welten – Giordano Bruno; Reclam, Stuttgart 1994
- Urkraft Eros – Eckhard Schmidt-Dubro; Satyr-Verlag, Brensbach 1998
- Wörterbuch der Symbole – Manfred Lurker; Kröner, Stuttgart 1992
- Zum ewigen Frieden – Immanuel Kant; Reclam, Stuttgart 1984

## **Zu Fragen der Anthropologie, Archäologie und Geschichte**

- Abenteuer Steinzeit – Richard Rudgley; Magnus, Essen 2004
- Altamerika und iberoamerikanische Kolonialkunst – Paul Westheim; Ullstein, Frankfurt/Main 1964
- Ancient Nahuatl Poetry – Daniel G.Brinton; Philadelphia 1885
- Ansichten der Natur – Alexander von Humboldt; Reclam, Stuttgart, 2004
- Aufklärung und Revolution – Heinrich Pleticha (Hg.); Bertelsmann Lexikon Verlag, Gütersloh 1989
- Aufklärung und Romantik in Lateinamerika – Heinz Krumpel; Peter Lang, Frankfurt/Main 2004
- Bericht aus Yucatan – Diego de Landa; Reclam, Stuttgart 2007
- Das Kapital – Karl Marx; Kröner, Stuttgart 1957
- Das neue Weltbild – Nicolaus Copernicus; Meiner, Hamburg 2006
- De Orbe Novo - Juan Ginés de Sepúlveda in Florilegium Latinum - Robert Wallisch; Skriptum 2006, Universität Wien;  
oder: Del Nuevo Mundo – Juan Ginés de Sepúlveda in Juan Ginés de Sepúlveda. Vida y obra, estudio filológico, bibliografía, edición crítica y traducción de E. Rodríguez Peregrina; Ayuntamiento, Pozoblanco/Córdoba (E) 2005
- Der Sieg der Besiegten – Jean Ziegler; Piper, Zürich 1993
- Die Azteken – Nigel Davies; Bertelsmann, Gütersloh o.J.
- Die Entzauberung des kritischen Geistes – Wilhelm Hofmeister, H.C.F.Mansilla (Hg.); transcript, Bielefeld 2004
- Die Eroberung von Mexiko – Diaz del Castillo; Insel Verlag, 1988
- Die militärische und die industrielle Revolution – Fritz Sternberg; Franz Vahlen, Berlin 1957
- Der Kampf gegen die Spanier – Titu Kusi Yupanki; Patmos, Düsseldorf 2003
- Die Nazis in Chile – Víctor Farías; Philo, Berlin und Wien 2002
- Gabriel Garcia Marquez in Wien und andere Kulturgeschichten aus Lateinamerika – Gerhard Drekonja Kornat; LIT Verlag, Wien 2010
- Geschichte der politischen Ideen – Hans Fenske, Dieter Mertens, Wolfgang Reinhard, Klaus Rosen;

- 150 Jahre Einsamkeit, Geschichte der Juden in Lateinamerika – Judith Laikin Elkin; Europäische Verlagsanstalt 1996
- Index – Hubert Wolf; C.H.Beck, München 2007
- Im Zeichen des Kreuzes – Bernd Hausberger (Hg.); Mandelbaum, Wien 2004
- Karl Marx und Friedrich Engels, Geschichte und Politik - Iring Fletscher (Hg.); Aufbau, Berlin 2004
- Karl Marx und Friedrich Engels, Prognose und Utopie – Iring Fletscher (Hg.); Aufbau, Berlin 2004
- Kurzgefaßter Bericht von der Verwüstung der Westindischen Länder – Bartolomé de las Casas; Insel Verlag, Frankfurt/Main 2006
- Lateinamerikanische Geschichte – Norbert Rehrmann; Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 2005
- Multitude – Antonio Negri, Michael Hardt; Campus, Frankfurt 2004
- Myth and Meaning – Claude Lévi-Strauss; Schocken, New York 1995
- Prehistory of the mind – Steven Mithen; Phoenix, London 1996
- Schriften zur Geschichtsphilosophie – Immanuel Kant; Reclam, Stuttgart 1985
- Schriften zur Revolution, Nationalökonomie und Sozialkritik – Louis-Auguste Blanqui; rororo, Reinbek bei Hamburg, 1971
- Sie bauten die ersten Tempel – Klaus Schmidt; dtv, München 2008
- Siete ensayos de interpretacion de la realidad Peruana/ Seven Essays on Interpretation of the Peruvian Reality – Jose Carlos Mariategui; Era Edicions Sa, Ciudad de Mexico 2007
- Prehistory of the mind – Steven Mithen; Phoenix, London 1996
- The Invisible Sex: Uncovering the True Roles of Women in Prehistory – Olga Soffer, J.M.Adovasio, Jake Page; Smithsonian Books, Washington D.C. 2007
- The illustrated history of the Incas – David M.Jones; southwater, London 2007
- The Oxford illustrated history of prehistoric Europe – Barry Cunliffe (Hg.); Oxford UP, Oxford 2001
- Verfassungsschrift von 1805 – G.W.F.Hegel; stw 601, Frankfurt/Main 2005
- 1492 Die Welt zur Zeit des Kolumbus – Rainer Beck (Hg.); C.H.Beck; München 1992



- Von der Conquista zur Theologie der Befreiung – Anton Rotzetter, Roque Morschel, Horst von der Bey (Hg.); Benziger, Zürich 1993
- Warum die Menschen sesshaft wurden – Josef H.Reichholf; S.Fischer, Frankfurt/Main 2008

## Anhang

### **Zusammenfassung**

„Die geschichtliche Aufgabe des Menschen ist es, menschlicher zu werden“ - Paulo Freire

„Wenn jemand zu stark unterdrückt wird, müssen wir ihm erlauben, weniger unterdrückt zu werden.“ - Erich Fromm

Es ist Aufgabe der Menschheit, Geschichte miteinander zu erleben, es ist Aufgabe des Menschen, andere von Angst zu befreien. Rationale Wege zur gesellschaftlichen Befreiung von Angst als Basis friedlichen Zusammenlebens sind das zentrale Anliegen meiner philosophischen Arbeiten.

Zentral in dieser Arbeit sind die Begriffe Freiheit und Befreiung als Wege aus Angst und Unterdrückung, wofür in der Hauptsache die Werke Furcht Vor Der Freiheit von Erich Fromm und Pädagogik Der Unterdrückten von Paulo Freire behandelt werden. Die Wahl fiel auf diese Autoren, weil sie einander als Flüchtlinge und Exilanten am CIDOC in Cuernavaca trafen, wo in interkultureller Begegnung intensiv diskutiert wurde.

Die vorliegende Arbeit umfasst einen historischen Teil, welcher dazu dient, die Herleitung des Gesellschaftscharakters zu illustrieren. Ein weiterer Abschnitt umfasst die Diskussion der beiden genannten Werke, im letzten Kapitel wird das zuvor Erarbeitete hinsichtlich der Begriffe Entfremdung und Angst reflektiert und über den Subjekt-Objekt Begriff der Autoren der Versuch unternommen, mit dem Begriff der Geborgenheit oder Intimität einen Denkweg aus der Angst zu finden. Wir könnten ihn Liebe nennen.

### **Abstract**

„The historical enterprise of Humanity is, to become more human.“ - Paulo Freire

„In case a person is oppressed too strongly, we must allow her to become less oppressed.“ - Erich Fromm

It is the enterprise of mankind to live through history together, it is the enterprise of man to liberate others from fear. Rational Ways towards society's liberation from fear based on peacefully sharing life is the central goal of my philosophical works.

In this work the terms Freedom and Liberation are focussed on as ways to leave fear and oppression behind. With this purpose Erich Fromm's Escape From Freedom and Paulo Freire's Pedagogy Of The Oppressed are considered. These authors were picked for their common fate as refugees and exilants at the CIDOC in Cuernavaca, where, gathering

interculturally, profound discussions were being held.

The present work comprehends historical parts which illustrate the coming forth of the Gesellschaftscharakter. Further chapters discuss the books given above, while in the last chapter the material elaborated through the work is being reflected regarding mainly Alienation and Fear. Subsequently the attempt is being made through the authors use of the terms subject and object to introduce the term *Geborgenheit* - *Intimacy* as a path of contemplating the relief from fear. Why not call that Love.

### **Resumen**

„Es la tarea histórica de la humanidad volverse más humano.“ - Paulo Freire

„En el caso de una persona sea dominada demasiado, nosotros debemos concederle ser menos dominada.“ - Erich Fromm

Es la tarea de la humanidad vivir la historia en unidad, es la tarea humana liberar a los otros del miedo. La intención central de mis deliberaciones filosóficas son los caminos racionales para una sociedad libre del miedo basado en compartir la vida en modo pacífico.

En este texto los conceptos Libertad y Liberación están centrales como caminos para ausentar al miedo y a la opresión. Con esta intención están enfocados los libros *El Miedo a La Libertad* de Erich Fromm y *Pedagogía del Oprimido* de Paulo Freire. Estos autores están considerados por sus fines comunes como prófugos y asilados en el CIDOC en Cuernavaca donde en una comunidad intercultural discusiones profundas tuvieron efecto. El tratado presente comprende partes históricas para ilustrar el desarrollo del Gesellschaftscharakter. Capítulos adicionales discuten los libros mencionados y en el capítulo final tiene atención en el material lucubrado en cuanto a alienación y a miedo. Concluyente es este dato el esfuerzo a través de los términos sujeto y objeto de los autores presentar la reflexión del término *Geborgenheit* – *Intimidad* como camino a fuera del miedo. Probablemente se llama amor.

### **Riepilogo**

„Il quesito storico dell'umanità è diventare più umano.“ - Paulo Freire

„Nel caso che una persona sia troppo sottomessa, tocca a noi permetterle essere meno sottomessa.“ - Erich Fromm

È il quesito dell'umanità vivere la storia assieme, è il quesito della gente liberare l'altro dalla angoscia. L'intenzione centrale del mio ragionamento filosofico sono percorsi

razionali per raggiungere una società libera della angoscia basata sul compartire la vita nel modo piacevole.

In questo testo i concetti della Libertà e la Liberazione sono centrale come percorsi al di là dell'angoscia e dell'oppressione. Per questo scopo vengono considerati i libri Fuga Della Libertà di Erich Fromm e Pedagogia Degli Oppressi di Paulo Freire. Erano scelti questi autori per loro destino comune come profughi ed exilanti. Si incontravano presso il CIDOC a Cuernavaca dove in incontro interculturale si discuteva profondamente.

Comprende il trattato presente un parte storico col scopo d'illustrare il far salire del Gesellschaftscharakter – carattere della società. Inoltre discute un passaggio entrambi gli operi menzionati sopra e il capitolo conclusivo riflette i precedenti risultati. Poi il capitolo finale cerca a trovare un itinerario razionale che porta via della angoscia quando introduce il termine *Geborgenheit* – *Intimità*. Fin a l'amore forse.

### **Sommaire**

„C'est la tâche de l'homme se faire plus humain.“ - Paulo Freire

„En cas que quelqu'un soit trop opprimé, c'est à nous lui permettre être moins opprimé.“

- Erich Fromm

C'est la tâche de l'humanité de vivre son histoire unie, c'est la tâche des hommes de libérer les autres de l'angoisse. Les voies vers la libération sociale de l'angoisse comme la base d'une vie pacifique commune font l'objectif central de mes travaux philosophique. Sont central dans ce traité-ci les termes de la liberté et de la libération comme chemins qui donnent au-delà de l'angoisse et de l'oppression. Pour ce but viennent d'être considéré les oeuvres *Furcht Vor Der Freiheit* – *Angoisse De La Liberté* de Erich Fromm et *Pedagogique Des Opprimés* de Paulo Freire.

On a choisi ces auteurs pour leurs recontre comme réfugié et exilants auprès de CIDOC en Cuernavaca, ou on a discuté profondément en courant des rencontres interculturelles. Le traité present comprend une partie historique qui en réfert à illustrer le Gesellschaftscharakter – Caractère de la Société. Une autre section contient la discussion des oeuvres sur-mentionnées, le chapitre final reflechit les thèses élaborées avant en regardant les termes Alienation et Angoisse et en plus il essaye enrôler les termes Sujet et Objets des auteurs pour sortir de l'angoisse en passant par le terme *Geborgenheit* - ou bien *Intimité*. Jusque à l'amour peut-être.

## **Lebenslauf – Lebenswandel - Lebensbrüche**

1966-1970 glückliche Kindheit bei meiner Großmutter

1972-1984 Albertus Magnus Schule: So genannte Eliteschule; tägliches Morgengebet, wöchentliche Indoktrination als „zukünftige Elite Österreichs“

1980-85 Jack Kerouac „On The Road“, John Lennon „Imagine“, Kurt Tucholskys und Erich Frieds Gedichte, Lou Reed „Take No Prisoners“, Bruce Springsteen „Born To Run“ und „The Wild, the Innocent and the E-Street Shuffle“, Blood Sweat and Tears „When I Die“, Frank Sinatra „Impossible Dream“

Winter 1984 Au-Besetzung in Hainburg

ab 1985 Suche nach Menschen abseits der Elite – Lagerarbeiten, Botendienste etc.

1986 Zivildienst bei der MA-12 Mobile Soziale Dienste; danach Engagement in der Anti-Apartheid Bewegung für Frieden und Antirassismus

Suche nach einem kreativen Umfeld in Musik, Film und Theater – Autor, Texter, Schauspieler, Bühnenarbeiter, Assistenz- und Hilfstätigkeiten

1991 Vorbereitung auf die Studienberechtigungsprüfung

1992 Studium Philosophie und Theaterwissenschaften

1994-96 längere Aufenthalte in Italien: Bologna, Parma, Mantova, Ferrara – Übersetzungsarbeiten, Hilfstätigkeiten

1996-2002 Interkulturelle Jugendbetreuung; Organisation eines Städtenetzwerkes im Auftrag der Stadt Wien, Realisierung innovativer Programme für Randgruppenjugendliche ermöglicht durch EU-Förderungen, operative Geschäftsleitung der durchführenden NGO

2002-2006 Arbeitslosigkeit – Hilfstätigkeit, Gelegenheitsjobs

2005 Geburt meiner Tochter Sophie

2006 Wiederaufnahme des Studiums und Arbeit für den Wr.Krankenanstaltenverbund IT erst als Projektkoordinator, danach in der Rechnungsprüfung bis Frühling 2010

ab 2009 Forschungsgruppe Philovision

ab Ende 2010 Forschungen für Humanismus und Ethik, Ausarbeitung eines Dissertationsthemas zu Erich Fromms Humanismus

weitere Interessensgebiete: Vorschriftliche Ideengeschichte, Paleoastronomie, Befreiungsphilosophie von Südamerika über Südafrika in die Islamische Welt, Pazifismus und Religionen, Mountainbiken, Sportwagen...

außerdem: Sprachkenntnisse in Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch; kfm. Ausbildung in Betriebswirtschaft, Buchhaltung und Kostenrechnung